



universität
wien

MAGISTRAARBEIT

Titel:

„Feministische Medien in Österreich im Wandel.

Mit einem Verzeichnis feministischer Medien von 1972 bis 2011 und
einer Untersuchung frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in
der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010)“

Verfasserin:

Corinna Skof Bakk.phil. BA

angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Fritz Hausjell

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINLEITUNG	5
II. THEORIE	9
1. Feministische Öffentlichkeiten	9
1.1. Theoretische Annäherung	9
1.2. Frauenöffentlichkeit und feministische Öffentlichkeit	13
1.2.1. Frauenöffentlichkeit	13
1.2.2. Feministische Öffentlichkeit	15
1.2.2.1. Strukturwandel feministischer (Gegen)Öffentlichkeit	19
1.2.2.2. Feministische Öffentlichkeitsarbeit	22
1.2.3. Institutionelle Frauen- und Gleichstellungspolitik als privilegierte Öffentlichkeit	23
1.3. Feministische Öffentlichkeitsmodelle	27
1.3.1. Seyla Benhabib: Diskursmodell	27
1.3.2. Nancy Fraser: Subalterne Gegenöffentlichkeiten	28
2. Feministische Medien	33
2.1. Feministische Medien als Alternativmedien	35
2.2. Feministischer Journalismus	40
2.2.1. Anforderungen	40
2.2.2. Strategien	42
2.2.3. Funktionen und Aufgaben	44
2.2.4. Qualitätskriterien	47
III. FEMINISTISCHE MEDIEN IN ÖSTERREICH	51
3. Entwicklungsprozesse in der feministischen Medienlandschaft von den 1970er Jahren bis in die Gegenwart	51
3.1. Die Anfänge der autonomen Frauenbewegung und die ersten Zeitungsgründungen	51
3.2. Differenzierungsprozesse	54
3.3. Prekarisierungs- und Individualisierungsprozesse	58
3.4. Aktuelle Entwicklungen	62
3.4.1. Feministische Online-Medien	64

4. Zur ökonomischen Situation feministischer Medien	68
5. Zum Verhältnis von Frauenbewegung und feministischen Medien	71
6. Daten zum Wandel der feministischen Medienlandschaft	74
6.1. Von den frühen 1970er Jahren bis in die 1990er Jahre	74
6.2. Nach der Jahrtausendwende	78
6.3. Thematische Ausrichtung feministischer Medien	82
IV. VERZEICHNIS FEMINISTISCHER PRINT- UND ONLINE-MEDIEN IN ÖSTERREICH VON 1972 BIS 2011	86
A. AKTUELLE TITEL	89
A.1. Allgemein-feministische Zeitschriften	89
A.2. Fachzeitschriften	90
A.3. Vereinszeitschriften/(elektronische) Newsletter	93
A.4. Mischformen	98
A.5. (Partei)Politische Zeitschriften	102
A.6. Konfessionelle Zeitschriften	104
A.7. Online-Medien	105
B. EINGESTELLTE TITEL	107
B.1. Allgemein-feministische Zeitschriften	107
B.2. Fachzeitschriften	109
B.3. Vereinszeitschriften/(elektronische) Newsletter	117
B.4. Mischformen	125
B.5. (Partei)Politische Zeitschriften	129
B.6. Konfessionelle Zeitschriften	132
B.7. Einmalige Ausgaben	133
V. EMPIRIE	136
7. Das feministische Monatsmagazin „an.schläge“	136
7.1. Geschichte	136
7.2. Mediendaten	137
7.3. Themen	138
8. Untersuchungsdesign: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“	139
8.1. Erhebungsmethode	139

8.2. Kategorisierung	140
9. Auswertung: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung (Österreich und International) in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005 bis 2010)	143
9.1. Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung: Österreich	146
9.1.1. Inhalte	147
10. Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	155
VI. FAZIT UND AUSBLICK	157
VII. LITERATURVERZEICHNIS	161
ANHANG: ARTIKELVERZEICHNIS: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ in den Jahrgängen 19 bis 24 (2005 bis 2010)	171
LEBENS LAUF	203
ABSTRACT	205

TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Grafik 1: Titelentwicklung in den Jahren 1970 bis 2008	81
Grafik 2: Titelentwicklung nach Zeitungstyp in den Jahren 1971 bis 2008	81
Tabelle 1: Artikelanzahl und Seitenumfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010) pro Kategorie	143
Tabelle 2: Artikelanzahl und Seitenumfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010) pro Jahrgang	145
Tabelle 3: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung (Österreich) in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010)	146
Tabelle 4: Inhalte frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung (Österreich) in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010)	148

I. EINLEITUNG

Feministische Medien werden als unerlässlich für die innere und äußere Kommunikation feministischer Netzwerke beschrieben. Als „*Kristallisationspunkte feministischer Öffentlichkeiten*“ stehen sie dabei immer in Abhängigkeit von unterschiedlichen Produktionsbedingungen (strukturellen, technologischen, ökonomischen Rahmenbedingungen und ungleich verteilten Ressourcen) sowie von Frauenförderungspolitik und ihren Finanzierungsstrukturen.¹

Die Ausbildung der feministischen Medienlandschaft Österreichs fand in den frühen 1970er Jahren ihren Ausgang und ihr folgend stetiger Ausbau führte zu einer Vielfalt von Formen und Positionierungen von feministischen Medien. Die Entstehung und Entwicklung der feministischen Medienlandschaft ist eng an die Entwicklung (in) der autonomen Frauenbewegung² gekoppelt, die als Entwicklung „*vom Zentrum in die Vielfalt*“ beschrieben wird.³

Die Entwicklungsprozesse, die sich seit dem Entstehen der autonomen Frauenbewegung in der feministischen (Print)Medienlandschaft abzeichneten, sollen im Rahmen der Arbeit fokussiert werden, um Entwicklungsstränge auszumachen und diese in Bezug zu Entwicklungen in der feministischer Theorie und Praxis stellen zu können.

Da von einem engen Verhältnis von Frauenbewegung(en) und feministischen Medien ausgegangen wird, sind die forschungsleitenden Fragen – aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive – auf feministische Medien bezogen, wiederum ausgehend davon, dass sich dadurch frauenbewegte Zusammenhänge erschließen.

¹ Vgl. Geiger, Brigitte (2002b): *Mediale Vermittlung feministischer Öffentlichkeiten*. In: Neissl, Julia (Hg.): *Der/Die Journalismus. Geschlechterperspektiven in den Medien* (Beiträge zur Medien- und Kommunikationsgesellschaft 9). Innsbruck/Wien/München/Bozen: Studien Verlag, S.91-111, hier S.91ff. Online als pdf auf: www.demokratiezentrum.org/wissen/artikel.html?index=635 (aufgerufen am 1.12.2010)

² Die Frauenbewegung, die sich Anfang der 1970er Jahren formierte wird als autonome Frauenbewegung (auch neue Frauenbewegung) bezeichnet. Obwohl Autonomie als wichtige Organisationsform bestehen blieb, wird hier angesichts der folgend starken Ausdifferenzierungen innerhalb der österreichischen Frauenbewegung bei aktuellerem Bezug von Frauenbewegungen gesprochen, um auf deren Vielfältigkeiten zu verweisen.

³ Vgl. Geiger, Brigitte/Hacker, Hanna (1989): *Donauwalzer – Damenwahl. Frauenbewegte Zusammenhänge in Österreich*. Wien: Promedia Verlag, S.109.

Folgende Fragestellungen stehen dabei im Fokus:

- Inwiefern veränderten sich die theoretischen Betrachtungsrahmen bezüglich der Begriffe bzw. Konzepte Frauenöffentlichkeit bzw. (Gegen)Öffentlichkeit, sowie bezüglich feministischem Journalismus als Gegenjournalismus bzw. feministischen Medien als Alternativmedien?
- In welchen Spannungsfeldern stehen feministische Medien? Welche ökonomischen bzw. politischen Rahmenbedingungen beeinfluss(t)en die feministische Medienproduktion?
- Welche Veränderungen ergaben sich in der feministischen Medienlandschaft Österreichs seit den 1970er Jahren? Welche Entwicklungslinien sind auszumachen?
- Wie veränderten sich die feministischen Medien formal und thematisch?
- Veränderte sich das Verhältnis von (autonomer) Frauenbewegung und feministischen Medien? Inwiefern veränderte sich ihr Selbstverständnis?

Im theoretischen Teil (Teil II) wird zunächst detailliert auf unterschiedliche Konzepte (feministische Öffentlichkeit(en), feministischen Medien als Alternativmedien und feministischen Journalismus) der theoretischen Befassung mit feministischen Medien eingegangen und diese aufeinander bezogen. Auf Konzepte der feministischen Theoriebildung im Allgemeinen, als auch der feministischen Medien- und Kommunikationswissenschaft im Speziellen soll dabei (auch aufgrund der Komplexität der feministischen Theorie und Forschung) nicht näher eingegangen werden, bemüht um eine möglichst offene Perspektive und eine breite, nicht scharf umrissene Konzeption von Feminismus⁴.

Erwähnt seien hier dennoch die drei großen Strömungen der Frauen- bzw. Geschlechterforschung: Gleichheitsansatz (fokussiert auf Diskriminierung und geschlechtsspezifische Sozialisation), Differenzansatz (fokussiert auf die „Andersartigkeit“

⁴ Feminismus wird hier als (keineswegs homogene) Denkströmung aufgefasst, die die Überwindung von Diskriminierung, Ungerechtigkeit und „Benachteiligung aufgrund der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht“ anstrebt. Zit. nach Nagl-Docekal, Herta (1999): *Feministische Philosophie. Ergebnisse, Probleme, Perspektiven*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, S.8.

von Frauen und Männern) und De-/Konstruktivismus⁵ (Geschlecht steht als Relation und Konstruktion im Fokus), in deren Kontexten sich die ständig wandelnde feministische Theoriebildung bzw. der feministische Diskurs bewegte. Die Ansätze schließen sich allerdings nicht gegenseitig aus, vielmehr übernehmen die Perspektiven zueinander eine Kontroll- und Korrekturfunktion, weshalb keine als überholt oder überflüssig betrachtet werden kann.⁶

Im Anschluss an die theoretischen Betrachtungen widmet sich folgend ein großer Teil der Arbeit Entstehung und Ausbau der feministischen Medienlandschaft Österreichs (Teil III), die sich in den mittlerweile vierzig Jahren ihres Bestehens in ständigem Wandel befand. Ausgehend von einem Wechselverhältnis zwischen der Frauenbewegung und feministischen Medien werden Entwicklungsprozesse skizziert und kontextualisiert, die die feministische Medienproduktion in Österreich charakterisier(t)en. Der Betrachtungsrahmen erstreckt sich dabei von den frühen 1970er Jahren bis in die Gegenwart. Insbesondere sollen langfristige Entwicklungstrends und Veränderungsprozesse, aber auch Kontinuitäten in der feministischen Medienproduktion ausgemacht werden, als auch Veränderungen im Verhältnis von feministischen Medien und (autonomer) Frauenbewegung beschrieben werden.

Um einen breiten Einblick in die Medienlandschaft zu ermöglichen wurde zudem ein Verzeichnis österreichischer feministischer Medien von 1972 bis 2011 erstellt (Teil IV), in welchem sich die zuvor beschriebenen Prozesse widerspiegeln. Auch hier wird ein weiterer Untersuchungsrahmen gesteckt, eine Vielfalt an feministischen Zeitschriften, als auch Vereinsinfos und Newslettern aufgenommen und unter anderem Publikationsweise und thematische Ausrichtung der Medien beschrieben.

⁵ Eine Vielfalt von Ansätzen, deren Angelpunkt die de-/konstruktivistische Konzeption von Geschlecht ist, führte zu einem Paradigmenwechsel in der feministischen Theorie. „Das bedeutet, dass nun davon ausgegangen wird, dass der Geschlechterdualismus ein Ergebnis sozialer und historischer Prozesse darstellt und die Geschlechterdifferenz somit ein sozio-kulturelles Konstrukt und nicht ein Effekt eines natürlichen Unterschieds ist.“ Zit. nach Dorer, Johanna/Klaus, Elisabeth (2008): *Feministische Theorie in der Kommunikationswissenschaft*. In: Winter, Carsten/Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (Hg.): *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen*. Wiesbaden: VS Verlag, S.91-112, hier S.94.

⁶ Vgl. Klaus, Elisabeth (2002): *Ein Zimmer mit Ausblick? Perspektiven kommunikationswissenschaftlicher Geschlechterforschung*. In: Klaus, Elisabeth/Wischermann, Ulla (Hg.): *Kommunikationswissenschaft und Gender Studies*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.20-39, hier S.35f. bzw. Klaus, Elisabeth (1998): *Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S.64ff.

Die Vollerhebung frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung des einzigen österreichischen feministischen Monatsmagazins „an.schläge“ für die Jahre 2005 bis 2010 (Teil V) soll eine detaillierte Beschreibung des Umfangs und der Inhalte der Bewegungsberichterstattung ermöglichen. Der Untersuchungszeitraum ergibt sich aus dem Anspruch eines möglichst aktuellen Bezugsrahmens, der auch Vergleiche mit früheren Untersuchungen bzw. darin festgestellten Tendenzen zulassen soll.

II. THEORIE

1. Feministische Öffentlichkeiten

1.1. Theoretische Annäherung

Der Ausschluss des „Privatwesens Frau“ von der männlich besetzten Öffentlichkeit, durch die Trennung zwischen Privatleben und Außenwelt, bedeutet eine Ausblendung der existenten feministischen Öffentlichkeit. Zur Anerkennung von feministischer Öffentlichkeit als politisches Prinzip ist eine Definition und eine Theorie über feministische Öffentlichkeit notwendig, mit dem Ziel gesellschaftliche Veränderungen durch öffentliche Diskussionen anzustoßen.⁷ Die Infragesellung der Trennung zwischen „öffentlich“ und „privat“ kann als einer der wichtigsten feministischen Beiträge zur politischen Theorie gesehen werden. Die zeitgenössischen Öffentlichkeitstheorien betonen traditionell die „*»Privatheit«« der privaten Sphäre*“ und *„haben eine Art Milchglasscheibe errichtet, hinter der die Frauen als tätig Handelnde unsichtbar und unhörbar bleiben.“*⁸ Für die moderne Frauenbewegung als auch für die feministische Theorie war die Auseinandersetzung mit der Trennung von Öffentlichem und Privatem zentral, durch den Slogan „Das Private ist politisch“ wurde *„auf die widersprüchlichen und ambivalenten Anordnungen, in denen hierarchische Geschlechterverhältnisse reproduziert werden, aufmerksam gemacht.“*⁹

Der Begriff der *bürgerlichen Öffentlichkeit* etablierte sich im Zuge der Demokratisierung der Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Der Ausschluss von Frauen aus dieser Öffentlichkeit, die Inhalte und Strukturen des gesellschaftlichen Diskurses bestimmt, wird nicht als zufällig, sondern als Strukturbedingung für die Entstehung und den Fortbestand derselben beschrieben.¹⁰ Das liberale Modell der bürgerlichen (diskursiven) Öffentlichkeit von Habermas

⁷ Vgl. Gruppe Feministische Öffentlichkeit (1992): *Feministische Öffentlichkeit – Eine theoretische Annäherung*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.14-21, hier S.14.

⁸ Zit. nach Benhabib, Seyla (1995): *Selbst im Kontext. Kommunikative Ethik im Spannungsfeld von Feminismus, Kommunitarismus und Postmoderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S.22f. Nach Benhabib waren Frauen bis vor kurzem sehr weit von jenem Raum entfernt, in der Gerechtigkeit eine Rolle spielt, da ihnen traditionell Pflichten wie Kindererziehung, Haushalt, Befriedigung der emotionalen und sexuellen Bedürfnisse des Mannes und Kranken- und Altenpflege zugewiesen wurden.

⁹ Zit. nach Lettow, Susanne/Manz, Ulrike/Sarkowsky, Katja (2005): *Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Strategien. Erfahrungen, Subjekte*. In: Lettow, Susanne/Manz, Ulrike/Sarkowsky, Katja (Hg.): *Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Erfahrungen – Politiken – Subjekte*. Königstein im Taunus: Ulrike Helmer Verlag, S.9-19, hier S.9.

¹⁰ Vgl. Lünenborg, Margret (1993): *Feministischer Journalismus. Perspektiven einer Öffentlichkeit für Frauen*. In: Fröhlich, Romy (Hg.): *Der andere Blick. Aktuelles zur Massenkommunikation aus weiblicher Sicht*. 2.Aufl.,

erlangte im Zuge der Demokratisierung großen Einfluss. Habermas stellt einen Strukturwandel der Öffentlichkeit seit dem Ende des 19. Jahrhunderts fest, bestehend aus dem sozialen Strukturwandel der Öffentlichkeit (in Richtung eines Zerfalls der bürgerlichen Öffentlichkeit und der Entstehung eines kulturkonsumierenden Publikums) und dem politischen Funktionswandel der Öffentlichkeit (beinhaltet unter anderem das Einströmen von privaten Interessen in die Sphäre von Öffentlichkeit, ausgelöst durch die Entstehung von Massenmedien).¹¹

Fraser betont, dass schon immer konfliktträchtige Beziehungen zwischen bürgerlichen und anderen Öffentlichkeiten – und schon vor dem 19. und 20. Jahrhundert (wie bei Habermas) konkurrierende Öffentlichkeiten – bestanden, wie von geschichtswissenschaftlichen Arbeiten vorgeführt wurde. Alternative Öffentlichkeiten wurden von bürgerlichen Öffentlichkeiten kritisiert und blockiert, wodurch die öffentliche Sphäre stets von Konflikt bestimmt war.¹²

Habermas' Modell von Öffentlichkeit wird aus feministischer Perspektive vielfach beleuchtet und kritisiert. Fraser sieht etwa die bürgerliche Öffentlichkeit idealisiert und nichtliberale, nichtbürgerliche konkurrierende Öffentlichkeiten marginalisiert, weshalb Habermas' Modell als *„bürgerliche, maskulinisierte, von der Überlegenheit der weißen Rasse überzeugte Konzeption der Öffentlichkeit“* beschrieben wird.¹³ Frasers Begriff der konkurrierenden bzw. *subalternen Gegenöffentlichkeiten* (Vgl. Kap.1.3.2.) verweist auf die Pluralität von Öffentlichkeiten und übt Kritik an Subjektivierungsweisen der dominanten Öffentlichkeit.¹⁴

Abels und Bieringer stellen fest, dass sich feministische Kritik an Habermas' Öffentlichkeitsmodell primär aus dem Vorstoß gegen das Prinzip der gleichen Teilhabe ableitet, und formulieren: *„Aus feministischer Perspektive ist ein »gendering« politischer Kommunikation mit Überlegungen zur demokratischen Teilhabe zu verknüpfen, basierend auf der Erkenntnis, dass hegemoniale Öffentlichkeiten immer noch männerdominiert sind,*

Bochum: Brockmeyer Verlag, S.207-220, hier S.207.

¹¹ Vgl. Habermas, Jürgen (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S.225ff. bzw. 275ff.

¹² Vgl. Fraser, Nancy (2001): Die halbierte Gerechtigkeit. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S.118.

¹³ Vgl. Fraser (2001) S.115ff. Zit. nach Fraser (2001) S.121.

¹⁴ Die Kritik gilt Habermas' Vorstellung eines Publikums (als Versammlung von Privatleuten), das durch öffentliches Raisonement zu einer Rationalisierung von Herrschaft beiträgt und damit eine hegemoniale Subjektkonstruktion artikuliert – die des autonomen, rational argumentierenden Individuums. Vgl. Nancy Fraser bei Lettow/Manz/Sarkowsky (2005) S.10f.

während sich Frauen oftmals in Teil- und Gegenöffentlichkeiten bewegen, oder nur auf der ‚(Bild-)Oberfläche‘ hegemonialer medialer Öffentlichkeiten [...].“¹⁵

Der traditionelle Öffentlichkeitsbegriff erscheint in einem feministischen Kontext problematisch, da er das Denken in Gegensätzen – also die Teilung der Gesellschaft in einen öffentlichen und einen privaten Bereich – verinnerlicht hat, und vielfach mit öffentlichkeitsherstellenden gesellschaftlichen Institutionen umschrieben wird. Feministische Öffentlichkeitsbegriffe orientieren sich nicht an diesem Gegeneinander sondern an Verständigungs- und Ausdrucksformen, die quer zum bürgerlichen Öffentlichkeitsbegriff liegen.¹⁶ Diese Konzeption von Öffentlichkeit kann somit nicht an der Abgrenzung von Privatheit ansetzen, sondern „verweist auf den Konstruktionscharakter der Grenzziehung und ihre ideologische Funktion.“¹⁷

Die Debatte um Öffentlichkeit und Privatheit bleibt zentral für die feministische Theorie, besonders die Neubestimmung des Privaten spielt dabei eine wichtige Rolle, die „sich somit in der Ambivalenz zwischen der Kritik herkömmlicher Grenzziehungen und hiermit verbundener Machtverhältnisse einerseits und einem positiven Rekurs auf das Private als Bedingung persönlicher Autonomie andererseits“ bewegt. Diese Ambivalenzen können eine wechselseitige kritische Reflexion der Konzepte und deren Weiterentwicklung ermöglichen.¹⁸

Die Entstehung *feministischer Öffentlichkeit* ist im Kontext der Frauenbewegung zu verorten – als Versuch von Frauen, sich eigenständige Artikulationsformen zu schaffen um durch vielfältige und neue Ausdrucksmöglichkeiten das Widerstandspotential von Frauen im patriarchalen System zu erweitern. Feministische Öffentlichkeit fordert somit eine öffentliche Reflexion des Alltags, also des privaten Lebensbereichs. Durch die große Relevanz privater Netzwerke braucht feministische Öffentlichkeit die lokale und regionale Einbindung, insofern ist feministische Öffentlichkeit als spezifische Form von Kultur zu begreifen, die Bestandteil der Subkultur ist und diese zugleich konstituiert. Die Autorinnen von „Femina publica“

¹⁵ Zit. nach Gabriele Abels und Jutta Bieringer bei Lünenborg, Margreth (2009): *Politik auf dem Boulevard? Eine Einführung aus geschlechtertheoretischer Perspektive*. In: Lünenborg, Margreth (Hg.): *Politik auf dem Boulevard? Die Neuordnung der Geschlechter in der Politik der Mediengesellschaft*. Bielefeld: Transkript Verlag, S.7-21, hier S.14. Online als pdf auf: www.transkript-verlag.de/ts939/ts939_1.pdf (aufgerufen am 1.12.2010)

¹⁶ Vgl. Klaus, Elisabeth (1994): *Von der heimlichen Öffentlichkeit der Frauen*. In: Pühl, Katharina (Red.)/ Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main (Hg.): *Geschlechterverhältnisse und Politik*. 1.Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S.72-97, hier S.72f.

¹⁷ Zit. nach Geiger (2002a) S.81.

¹⁸ Vgl. Lettow/Manz/Sarkowsky (2005) S.13f. Zit. nach Lettow/Manz/Sarkowsky (2005) S.13.

beschreiben feministische Öffentlichkeit als „*Gegenentwurf zur herrschenden Öffentlichkeit*“, die bewusst die Normen der patriarchalen Gesellschaft verletzt und somit normverändernd wirkt – im Gegensatz zur *Frauenöffentlichkeit*, deren Verhältnis zu feministischer Öffentlichkeit dennoch maßgeblich für deren Beschreibung ist¹⁹ und folgend diskutiert werden soll. Anschließend sind Differenzierungsprozesse feministischer Öffentlichkeit auszumachen, die sich als grundlegend für feministische Theorie und Praxis darstellen.

¹⁹ Vgl. Gruppe Feministische Öffentlichkeit (1992) S.17ff.

1.2. Frauenöffentlichkeit und feministische Öffentlichkeit

Klaus beschreibt Frauenöffentlichkeit als *heimliche Öffentlichkeit*, deren Benennung zwei Dinge vorausgesetzt sind: ein Begriff von Öffentlichkeit, der nicht auf der Dichotomie von Privatheit und Öffentlichkeit beruht (da dieser Gegensatz patriarchal konstruiert wurde) und ein Begriff von Öffentlichkeit der nicht an klar abgrenzbare Räume gebunden ist (und damit nicht primär an der Teilhabe an staatlichen Institutionen gemessen wird). Daraus folgert Klaus: „*Öffentlichkeit verstehe ich demzufolge als jenen Prozess, in dem die Regeln und Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens festgelegt werden.*“²⁰

Diese Perspektive schließt alltägliche und informelle Gesprächsformen und -foren mit ein, in denen Verhaltensmuster und -vorstellungen ausgetauscht und diskutiert werden. Somit bezeichnet Frauenöffentlichkeit Kommunikationsformen und Kommunikationsforen, die Frauen bilden um sich über akzeptierte und akzeptable Verhaltensmuster auszutauschen und zu verständigen. Dabei stehen typische Lebensprobleme und Alltagserfahrungen mit normativem Inhalt im Zentrum, weshalb Frauenöffentlichkeit und feministische Öffentlichkeit per definitionem nicht deckungsgleich sind.²¹

1.2.1. Frauenöffentlichkeit

„*Jenseits der als traditionell begriffenen Institutionen der Öffentlichkeit konstruiert sich alltäglich eine Frauenöffentlichkeit, die sich über akzeptierte Handlungsmuster verständigt, die Werte und Normen des Zusammenlebens festlegt.*“²²

Nach Klaus übernimmt Frauenöffentlichkeit ideologisch gefärbte Annahmen des bürgerlichen Öffentlichkeitsbegriffs, der auf der Trennung von Privatheit und Öffentlichkeit aufbaut. In einer Gesellschaft, die auf Männerherrschaft beruht, können Frauen ihre Öffentlichkeit nur als subkulturelle Öffentlichkeit konstituieren, da sie in ihrer Unterdrückung keine Stimme in der politischen Arena haben. Da einerseits Frauenöffentlichkeit gesellschaftlich nicht als Öffentlichkeit anerkannt wird, und andererseits Frauen selber ihre Verständigungsprozesse nicht als öffentliche Ausdrucksformen ansehen, ist sie eine *heimliche Öffentlichkeit*. Diese weiblichen Kommunikations- und Interaktionsformen besitzen einen normativen Wert, da sie

²⁰ Vgl. Klaus (1994) S.72ff. Zit. nach Klaus (1994) S.75.

²¹ Vgl. Klaus (1994) S.75ff.

²² Zit. nach Klaus (1994) S.80.

ich mit charakteristischen Lebensproblemen und -erfahrungen beschäftigen und dem kontinuierlichen Informationsfluss über Lebensgeschichten, Zusammenhänge und Ereignisse im eigenen und im sozialen Umfeld dienen. Da sich Frauen ihre Verständigungsbemühungen oft als gesellschaftlich irrelevant erleben, konstatieren sie Probleme, nehmen diese aber als unveränderbar wahr.²³

Klaus charakterisiert Frauenöffentlichkeit folgend als von gesellschaftlich ambivalenter Bedeutung. Denn obwohl Frauenöffentlichkeit einerseits Gegenerfahrung und -wissen stärkt, beschränkt sie andererseits Frauen in ihrer angestammten gesellschaftlichen Rolle. Frauenöffentlichkeit fordert keine Beeinflussung gesellschaftlicher Entscheidungsprozesse, ist keine Grenzüberschreitung, sondern an der Erhaltung der patriarchalen Strukturen aktiv beteiligt: *„Weil Frauenöffentlichkeit heimlich und in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung ambivalent ist, konstruiert sie keine alternative Öffentlichkeit. Dass sie ambivalent ist und Momente einer rhetorischen Gegenkultur enthält, bedeutet aber zugleich, dass sie auch kollektive Handlungspotentiale in sich birgt, immer wieder nicht nur bestehende Lebensmuster bestätigt, sondern auch zu ihrer Veränderung beiträgt. In dem Verhältnis von feministischer Öffentlichkeit und Frauenöffentlichkeit spielt deshalb sowohl Abgrenzung als auch Bezugnahme eine wichtige Rolle.“*²⁴

Nach Geiger haben die Impulse der Frauenbewegung und die feministischen Diskurse das Entstehen *emanzipatorischer Frauenöffentlichkeiten* ermöglicht, die sich nicht direkt auf die Frauenbewegung und feministische Politik, Theorie und Praxis beziehen, sehr wohl aber einzelne feministische Themen aufgreifen, Benachteiligung von Frauen thematisieren, Gleichbehandlung einfordern und traditionelle Geschlechtergrenzen verschieben. Neben emanzipatorischen und feministischen Öffentlichkeiten benennt Geiger die Einrichtungen der institutionellen *Frauen- und Gleichstellungspolitik als privilegierte Öffentlichkeit*, als Quasi-Repräsentantinnen der Interessen der Frauen (Vgl. Kapitel 1.2.3.).²⁵

²³ Vgl. Klaus (1994) S.76ff.

²⁴ Zit. nach Klaus (1994) S.90.

²⁵ Vgl. Geiger, Brigitte (2000): *Feministische Öffentlichkeiten. Differenzierungsprozesse und gesellschaftliche Resonanz*. In: Medien Journal – Zeitschrift für Kommunikationskultur, 24.Jg., Nr.4/2000, S.14-19, hier S.15.

1.2.2. Feministische Öffentlichkeit

Nach Lünenborg ist der Ausschluss von Frauen aus der herrschenden Öffentlichkeit, die den gesellschaftlichen Diskurs bestimmt, keine zufällige Ausgrenzung einer Gruppe aus einem gesamtgesellschaftlichen Kontext. Vielmehr ist dieser Ausschluss Strukturbedingung für Entstehung und Fortbestand der herrschenden Öffentlichkeit. Frauen haben sich eigene Formen und Strukturen von Öffentlichkeit geschaffen, für deren Entstehung die Verdrängung aus der gesellschaftlichen Öffentlichkeit als Voraussetzung beschrieben wird. Die emanzipatorische Frauenöffentlichkeit begreift Lünenborg als feministische Öffentlichkeit im weiteren Sinn, die zwar ausgegrenzt, aber nicht ohne Einfluss ist.²⁶

Miterrutzner betont die Notwendigkeit einer feministischen Öffentlichkeit, die bewusst auf Gesellschaftsveränderungen hinarbeiten sollte. Feministischer Öffentlichkeit geht es um die Analyse der Gesellschaft, allerdings kann Gesellschaftskritik allein kein Kriterium darstellen. Wesentliches Kriterium ist die Vertretung bzw. Ergänzung und Veränderung der feministischen Theorie, die gesellschaftliche Veränderungen anstrebt. Feministische Öffentlichkeit wird somit als Gegenöffentlichkeit begriffen (da die etablierte Medienindustrie radikal-feministische Inhalte nicht berücksichtigt), die ein gesellschaftsveränderndes Konzept erfordert.²⁷

Die Autorinnen von „Femina publica“ beschreiben Frauenöffentlichkeit als notwendige Voraussetzung für das Entstehen einer feministischen Öffentlichkeit. Die neue Frauenbewegung schuf Freiräume, in denen Inhalte des feministischen Diskurses festgelegt wurden. Da feministische Öffentlichkeit ständig neue Lebensentwürfe entwickeln muss, erfordert sie das Wechselspiel zwischen individuellen und kollektiven Reflexionen und Handlungen, um Prozesse der Normveränderung vorantreiben zu können. Obwohl feministische Öffentlichkeit als Gegenentwurf zur herrschenden, männlich geprägten Öffentlichkeit normverändernd wirkt, steht sie als Teilöffentlichkeit in ständiger Gefahr von dieser vereinnahmt zu werden.²⁸

²⁶ Vgl. Lünenborg (1993) S.207f.

²⁷ Vgl. Miterrutzner, Christa (1982): Zur Notwendigkeit einer feministischen Gegenöffentlichkeit: Bestandsaufnahme und Kritik. Dissertation an der Universität Wien, S.56ff.

²⁸ Vgl. Gruppe Feministische Öffentlichkeit (1992) S.18ff.

Im Gegensatz zu Frauenöffentlichkeit zielt feministische Öffentlichkeit auf eine Veränderung jener sozialen Werte, die das bestehende Geschlechterverhältnis zementieren, und verlangt eine ständige Grenzüberschreitung. Nach Klaus umfasst sie jene Diskussionsforen und -formen, die sich die Frauenbewegung geschaffen hat und schafft, um die bestehende gesellschaftliche Unterdrückung der Frau zu beenden.²⁹ Betont wird dabei die Prozesshaftigkeit von Öffentlichkeit, feministische Öffentlichkeit folgendermaßen definiert: *„Feministische Öffentlichkeit ist ein Verständigungsprozess, der auf der Beobachtung des Geschlechterverhältnisses beruht und in dem die bestehende gesellschaftliche Minderbewertung und Unterdrückung der Frauen den Rahmen für soziale Wirklichkeitskonstruktion liefert.“*³⁰

Die gesellschaftliche Bedeutung von feministischer Öffentlichkeit stellt sich ebenso ambivalent dar, auch sie bleibt als alternative Öffentlichkeit in die bestehende Gesellschaft eingebunden. Deshalb kann der Prozess der feministischen Öffentlichkeit nur durch bewusste, normverletzende, kollektive und zugleich utopische Handlungen subversive Kraft entfalten. Klaus plädiert für eine notwendige Abgrenzung zur Frauenöffentlichkeit als auch für eine intensivere Auseinandersetzung mit dieser, wozu gehört, dass sich feministische Öffentlichkeit *„auch als in jenen Prozess eingebunden begreift, in dem Frauen sich quer zur traditionellen Öffentlichkeit über alternative Normen und Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens verständigen [...]“*³¹

Die Schnittstelle zwischen Frauenöffentlichkeit und feministischer Öffentlichkeit verortet Klaus dort, wo frauenspezifische Kommunikationsformen und -räume für die Herausbildung einer selbstbestimmten Frauenidentität bewusst genutzt werden. Aufgabe feministischer Öffentlichkeit ist die Überwindung der Heimlichkeit der Frauenöffentlichkeit, durch Konfrontation und Kritik bestehender Werte, Normen und Regeln und durch Entgrenzung traditioneller Frauenräume.³² Davon ausgehend nahm Klaus mehrere Überarbeitungen des Öffentlichkeitskonzepts vor, das aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive Öffentlichkeit funktional als den gesellschaftlichen Verständigungsprozess bestimmt, in dem über Wirklichkeits- und Identitätskonstruktionen, Regeln, Normen und Werte verhandelt wird und kulturelle Ziele überprüft werden. Öffentlichkeit wird folgend als

²⁹ Vgl. Klaus (1994) S.91.

³⁰ Zit. nach Klaus (1998) S.110.

³¹ Vgl. Klaus (1994) S.91ff. Zit. nach Klaus (1994) S.96.

³² Vgl. Klaus, Lissi (1992): *Die heimliche Öffentlichkeit*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.98-106, hier S.105.

„Selbstverständigungsprozess der Gesellschaft“ definiert. Auch Frauenöffentlichkeiten werden in diesem Konzept erfasst, da Öffentlichkeit als dynamischer Prozess beschrieben wird, der nicht an bestimmte Räume oder Foren gebunden ist.³³

Die funktionale Differenzierung von Öffentlichkeiten zeigt ihre unterschiedliche Komplexität und Reichweite, sowie daraus resultierende Wechselwirkungen und ihre unterschiedliche Einflussmöglichkeiten. Klaus unterscheidet zwischen *einfachen Öffentlichkeiten* (spontane Alltagskommunikation), *mittleren Öffentlichkeiten* (zivilgesellschaftlicher Organisation, z.B. Vereine und Versammlungen) und *komplexen Öffentlichkeiten* (z.B. Massenmedien und PR-Apparate). Von gesellschaftlicher Relevanz sind alle Öffentlichkeitsebenen, die Funktion der – auf der mittleren Ebene angesiedelten – feministischen Öffentlichkeiten ist demnach die Themenbereitstellung. Die Themenselektion, -verarbeitung und -verbreitung findet jedoch auf Ebene der komplexen Öffentlichkeiten statt, die somit die stärksten Einflussmöglichkeiten besitzen. Auch wenn komplexe Öffentlichkeiten am wenigsten Zugang für oppositionelle Sichtweisen bieten, bleiben sie auf die einfachen und mittleren Öffentlichkeiten angewiesen um glaubwürdig und authentisch zu bleiben.³⁴

Privatheit und Öffentlichkeit werden als relative, nicht klar voneinander abzugrenzende Begriffe gesehen, der Begriff der Öffentlichkeit muss demnach auch „*interpersonelle, mündliche Ausdrucksformen und alltäglichen flüchtige Kommunikationsforen mit einschließen.*“ Die Definition von Öffentlichkeit als Selbstverständigungsprozess der Gesellschaft macht nach Klaus verschiedene Teilöffentlichkeiten sichtbar (maßgeblichen Anteil an gesellschaftlichen Thematisierungs- und Verständigungsprozessen haben die dominanten Institutionen), welche sich durch spezifische Diskussionsweisen und Kommunikationsformen auszeichnen. Die Typologisierung der Teilöffentlichkeiten in einfache, mittlere und komplexe Öffentlichkeiten soll „*keine trennscharfe Segmentierung von Öffentlichkeit*“ liefern, sondern „*die Vielzahl der kommunikativen Foren im Sinne einer Typologie in drei Gruppen mit gemeinsamen, charakteristischen Merkmalen*“ gliedern. Die feministischen Öffentlichkeiten als mittlere Öffentlichkeiten erfüllen eine Vermittlerrolle,

³³ Vgl. Klaus, Elisabeth (2001): *Das Öffentliche im Privaten – Das Private im Öffentlichen. Ein kommunikationstheoretischer Ansatz*. In: Herrmann, Friederike/Lünenborg, Margret (Hg): *Tabubruch als Programm. Privates und Intimes in den Medien*. Opladen: Leske + Budrich, S.15-36, hier S.21ff.

³⁴ Vgl. Klaus (2001) S.21ff. bzw. Klaus, Elisabeth (2004): *Öffentlichkeit und Privatheit: Frauenöffentlichkeiten und feministische Öffentlichkeiten*. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden: VS Verlag, S.209-216, hier S.213.

indem sie Themen aus den einfachen Öffentlichkeiten aufgreifen und für die komplexen Öffentlichkeiten bearbeiten (mit allgemeineren Bedeutungen versehen) und bereitstellen.³⁵

Geiger beschreibt feministische Öffentlichkeiten als „*Öffentlichkeiten und Diskurse, in denen herrschende Geschlechterverhältnisse zum Thema gemacht und kritisch analysiert werden und die auf transformative Veränderung gesellschaftlicher Strukturen und Machtverhältnisse gerichtet sind.*“³⁶ Verwiesen wird dabei auf die enge Koppelung zwischen feministischen Öffentlichkeiten und den Strukturen und Organisationen der Frauenbewegungen, und auf die Voraussetzung der medialen Vermittlungsmöglichkeiten für die Entstehung feministischer Öffentlichkeiten. Die separate Organisation und der Aufbau eigener Kommunikations- und Handlungsräume bilden die Basis für feministische Diskurse und folgend für eine Neubestimmung weiblicher Identität.³⁷ Differenziert wird zwischen feministischen Öffentlichkeiten im engeren Sinn (erstmalig hervorgebracht durch die autonome Frauenbewegung in den 1970er Jahren), mit Anspruch auf Gesellschaftskritik und Selbstreflexion durch eigene Medien und Frauenzentren, emanzipatorischer Frauenöffentlichkeit (als Konsequenz der autonomen Frauenbewegung), die sich nicht auf die Frauenbewegung bezieht, aber sich mit Gleichbehandlungsthemen auseinandersetzt, sowie institutioneller Frauen- und Gleichstellungspolitik, die den sichtbaren Geschlechterdiskurs durch die etablierten Medien nach außen tragen kann, jedoch nicht im Sinne einer feministischen Öffentlichkeit, deren Grenzen klar abzustecken sind.³⁸

Allerdings entsprechen diesen Abgrenzungen „*keine ‚real‘ abgegrenzten Öffentlichkeiten, sondern Netzwerke mit vielfältigen (personellen und diskursiven) Überlappungen und Überschneidungen. [...] Ihre gesellschaftliche Relevanz und Einflussmöglichkeit entfalten sie vor allem an den Schnittstellen, in Wechselwirkungen und übergreifenden Kooperationen.*“³⁹

Trotz quantitativer und machtpolitischer Marginalisierung konnte in den feministischen Öffentlichkeiten eine eigene Kommunikationskultur entstehen. Durch zunehmende

³⁵ Vgl. Klaus (2001) S.20ff. Zit. nach Klaus (2001) S.20 bzw. S.22.

³⁶ Zit. nach Geiger, Brigitte (2002b)

³⁷ Vgl. Geiger (2002b) S.91ff. bzw. Geiger, Brigitte (1992): *Autonome Frauenzeitschriften in Österreich. Eine Annäherung an ihre Theorie und Praxis in vier Schritten*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): *Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich*. Wien: Turia&Kant Verlag, S.61-73, hier S.61f.

³⁸ Vgl. Geiger (2000) S.14ff. bzw. Geiger, Brigitte (2002a): *Feministische Öffentlichkeiten. Ansätze, Strukturen und aktuelle Herausforderungen*. In: Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte (Hg.): *Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.80-97, hier S.83ff.

³⁹ Zit. nach Geiger (2002a) S.85.

Spezialisierung und Professionalisierung der feministischen Theorie und Praxis wurden auch die Politik-, Aktions- und Kommunikationsformen verändert, wodurch die Widersprüchlichkeiten der feministischen Öffentlichkeiten verstärkt wurden.⁴⁰

1.2.2.1. Strukturwandel feministischer (Gegen)Öffentlichkeit

Stamm versteht den Begriff der *Gegenöffentlichkeit* als Kampfbegriff und als „*Chiffre für das utopisch Andere, Neue*“. Weiters wird der Begriff in den Kontext der Prozesshaftigkeit von alternativen Bewegungen gestellt. So führt die Diversifizierung innerhalb einer Bewegung zu dem Zerfallen von Gegenöffentlichkeit in partikuläre Teilöffentlichkeiten und folgend zu einem Öffentlichkeitsverlust. Als Teil von Gegenöffentlichkeit begreift Stamm *authentische Öffentlichkeit*, die als selbstreflexive Instanz einerseits privat gemachte Erfahrungen öffentlich macht und diese andererseits kritisch-reflexiv weiterentwickeln soll. Als Idealtypus ist diese authentische Öffentlichkeit allerdings nur für sehr kurze Zeit auszumachen. Durch die Entwicklungsdynamik der Bewegung bleibt die Theoriebildung vernachlässigt, die ein wesentliches Element authentischer Öffentlichkeit ist. Folgend kann durch den einhergehenden Öffentlichkeitsverlust ein Reprivatisierungsprozess einsetzen, der Öffentlichkeit erneut an die Bereiche „öffentlich“ und „privat“ koppelt.⁴¹

Nach Dackweiler und Holland-Cunz bezeichnen für ein feministisches Publikum produzierte Medien, von Frauen organisierte Orte und Einrichtungen, der Erfahrungshorizont feministischer Diskurse und Theoriebildung, sowie die politische Kultur und Ethik der feministischen Bewegung feministische Öffentlichkeit. Als Gegenöffentlichkeit konstruiert, steht sie in doppelter Abgrenzung und Opposition zur bürgerlich-patriarchalen und zur patriarchal-linken Öffentlichkeit. Die Autorinnen sprechen folgend von einem Strukturwandel feministischer Öffentlichkeit, angelehnt an Habermas' Thesen zum Strukturwandel der Öffentlichkeit. Der dabei konstatierte Zerfallsprozess bürgerlicher Öffentlichkeit, kann auch in einem vergleichbaren Prozess der Öffentlichkeit der feministischen Bewegung beobachtet werden: „*Abbrüche, nachträgliche (Selbst-)Diskreditierungen, Widerrufe, die Abkehr vom vermeintlich Utopischen/Utopistischen produzieren auf dem Wege der Marginalisierung oder*

⁴⁰ Vgl. Geiger (1992) S.167.

⁴¹ Vgl. Stamm, Karl-Heinz (1988): *Alternative Öffentlichkeit: die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen*. Frankfurt am Main (u.a.): Campus-Verlag, S.40ff. bzw. 108ff.

Ausgrenzung ‚ungeliebter‘ Strömungen und Praxisformen eine sukzessive Verengung feministischer Öffentlichkeit.“⁴²

Dackweiler und Holland-Cunz diagnostizieren eine „*schleichende, liberalfeministische, institutionsbezogene Monopolisierung feministischer Öffentlichkeit*“, durch vermehrte interne Hierarchisierung, informelle Exklusivität und der Reduktion der Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den institutionell ausdifferenzierten Orten feministischer Öffentlichkeit, die somit in Gefahr steht entdemokratisiert zu werden.⁴³

Nach Geiger bestehen unterschiedliche, konkurrierende und aufeinander bezogene Frauenöffentlichkeiten, deren Gegenstand hierarchische und ungerechte Geschlechterverhältnisse bilden. Skizziert werden Differenzierungsprozesse feministischer Öffentlichkeiten, die an die Organisationsformen der Frauenbewegung gekoppelt sind. Die Diversifizierung frauenbewegten Engagements drückte sich in Spezialisierung und Professionalisierung, sowie in Konflikten aus, die sich in vielfältigen Suböffentlichkeiten manifestierten, welche über informelle und informelle Netzwerke verbunden sind.⁴⁴

Klaus stellt fest, dass die feministische Gegenöffentlichkeit weit davon entfernt ist, eine Gegenbewegung darzustellen, die Einfluss auf politische und juristische Entscheidungen oder auf die mediale Agenda und öffentliche Meinung nehmen kann, wie es sich die autonome Frauenbewegung zum Ziel gesetzt hatte. Dennoch hält feministische Gegenöffentlichkeit auch die Kritik an der bestehenden Gesellschaft aufrecht. Klaus betont ihre Bedeutung für die Veränderung von Geschlechterbildern, die Bereitstellung verquerer Identitätsangebote und die Beeinflussung etablierter Medienöffentlichkeit: *„Im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Institutionalisierung stellt die feministische Gegenöffentlichkeit individuell Möglichkeiten bereit, jenseits des neoliberalen Menschenbildes anders zu leben. Sie bleibt zugleich ein wichtiger Motor für die Veränderung unzumutbarer gesellschaftlicher Verhältnisse wie es für ihre Vorgängerinnen, die Frauenbewegungspresse und die Publikationen der autonomen Frauenbewegungen galt.“⁴⁵*

⁴² Zit. nach Dackweiler, Regina/Holland-Cunz, Barbara (1991): *Strukturwandel feministischer Öffentlichkeit*. In: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V. (Hg.): *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 14.Jg., Heft 30/31, S.105-126, hier S119.

⁴³ Vgl. Dackweiler/ Holland-Cunz (1991) S.119f.

⁴⁴ Vgl. Geiger (2000) S.14ff.

⁴⁵ Zit. nach Klaus, Elisabeth (2008): *Feministische Anschläge*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.203-207, hier S.206.

Als Effekte der Professionalisierungs- und Institutionalisierungsprozesse hebt Geiger die Dilemmata einer Bezugnahme auf ein feministisches „Wir“ bzw. auf ein Kollektivsubjekt „Frauen“ und einer Integration der Differenzen und Spannungen – zwischen einer De-/Konstruktion hierarchisierender Kategorien und einer Politik der Anerkennung – hervor.

Wie bei Klaus wird Öffentlichkeit als dynamischer Prozess beschrieben, der nicht an bestimmte Räume gebunden ist, und somit vielfältige (Teil)Öffentlichkeiten in den Vordergrund rücken: *„Durch Spezialisierung, inhaltliche und politische Differenzierungen, entlang spezifischer Identitäten, Handlungskontexte und Arbeitsfelder, durch Professionalisierung, aber auch über Konflikte und Abgrenzungen ist ein Netz von spezialisierten Teil-Öffentlichkeiten, von Suböffentlichkeiten und ‚Szenen‘ entstanden, die über informelle Kontakte und personelle Überschneidungen und gemeinsame Bezugspunkte miteinander verbunden sind.“*⁴⁶

Im feministischen Diskurs haben vor allem Auseinandersetzungen um heterosexuelle Normativität und lesbische Sichtbarkeit eine lange Tradition. Die Debatte um „Weißheit“ von feministischen Öffentlichkeiten rückte durch internationale feministische Debatten vermehrt in den Blick und verlangte eine *„bewusste Integration von anti-rassistischen Perspektiven und interkulturellen Praxen in unterschiedlichen feministischen Kontexten.“*⁴⁷ Auch Quesada und Sieker beschreiben das Dilemma der feministischen Öffentlichkeit als „weiße Öffentlichkeit“, welches die innere Krise der Frauenbewegung widerspiegelt.⁴⁸ Geiger später zu diesen Defiziten feministischer Öffentlichkeiten: *„Feministische Öffentlichkeiten sind selbst zwar durchaus nicht frei von Ausschluss- und Schließungsverfahren, wie in der Kritik lesbischer oder schwarzer Frauen deutlich zum Ausdruck kommt, beziehen aber in ihren Diskursen die verschränkten Machtverhältnisse mit ein.“*⁴⁹

Der Strukturwandel der feministischen Sphäre des Öffentlichen zeigt sich nach Wimmer auch in der Differenzierung zwischen Frauenöffentlichkeit und feministischer Öffentlichkeit, folgend wird auf die Notwendigkeit der Emanzipation feministischer Öffentlichkeit (aus dem Abhängigkeitsverhältnis zur herrschenden bürgerlichen Öffentlichkeit) verwiesen, die sich

⁴⁶ Zit. nach Geiger (2002a) S.83.

⁴⁷ Zit. nach Geiger (2002a) S.83.

⁴⁸ Vgl. Quesada, Yolanda/Sieker, Elke (1992): *Feministische Öffentlichkeit ist eine weiße Öffentlichkeit - Zum Rassismus in der Frauenbewegung*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.185-191, hier S.185ff.

⁴⁹ Zit. nach Geiger (2000) S.15.

nicht mehr länger nur als Gegenöffentlichkeit verstehen und um ständige Theoriebildung (besonders in Form eines eigenen Öffentlichkeitsbegriff) bemüht sein sollte.⁵⁰

1.2.2.2. Feministische Öffentlichkeitsarbeit

Nach Geiger ist feministische Öffentlichkeitsarbeit ein zentraler Aspekt feministischer Politik. Neben genuin journalistischen Projekten findet feministische Medienarbeit vielfach im Kontext der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit statt, bedingt durch die Ausdifferenzierungen der feministischen Infrastruktur.⁵¹

Der in den feministischen Öffentlichkeiten entwickelte kritische Geschlechterdiskurs *„ist auf Resonanz in und Vermittlung durch die dominanten (Medien-)Öffentlichkeiten angewiesen“*, und wird dabei von spezifischen Anpassungs- und Transformationsprozessen geprägt. Die strukturellen Veränderungen der feministischen, aber auch der dominanten medialisierten Öffentlichkeiten erfordern demnach mehr kritische Reflexion und Professionalität. Feministische Öffentlichkeitsarbeit bewegt sich somit *„in einem Spannungsverhältnis zwischen PR-Strategien, Medien-, Politik- und Öffentlichkeitsstrukturen einerseits sowie Strukturen und Prinzipien einer transformativen feministischen Praxis andererseits, in dem trotz - notwendiger - Adaptierung an herrschenden Spielregeln eigene Prioritäten, Kriterien, Prinzipien und Zielsetzungen den Maßstab bilden müssen.“*⁵²

Die Dilemmata feministischer Diskurse zeigen sich im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit auf besondere Weise, da Strategien der Sichtbarmachung und Bezugnahmen auf kollektive Identitäten zu Homogenisierungen, Reduktionen und Ausschlussverfahren tendieren und medienspezifische Darstellungsweisen und Selektionskriterien die Bemühungen um öffentliche Wahrnehmung ins Gegenteil verkehren können (etwa durch sexistische und rassistische Zuschreibungen, die in journalistischen Praxen der Vereinfachung, Personalisierung, Sensationalisierung usw. eingeschrieben sind).⁵³

Der Trend in der feministischen Öffentlichkeitsarbeit zu repräsentativen Inszenierungen großer Events (etwa von der institutionellen Frauenpolitik und akademischen Feministinnen initiiert)

⁵⁰ Vgl. Wimmer, Alexandra Helene (1997): Strategien von feministischem Journalismus am Beispiel der Journalistin und Schriftstellerin Elfriede Hammerl. Diplomarbeit an der Universität Wien, S.50.

⁵¹ Vgl. Geiger (2002a) S.86.

⁵² Zit. nach Geiger (2000) S.16.

⁵³ Vgl. Geiger (2000) S.17.

ist nach Geiger kritisch zu hinterfragen, ebenso wie der vorrangige Bezug auf dominante und mediale Öffentlichkeiten. Als für den Erfolg von Strategien der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Gender-Mainstreaming, politischen Lobbying und professionelle Medienarbeit) erforderlich, wird deren Verankerung in Prozessen der Selbstverständigung und die kritische Reflexion in den Frauenöffentlichkeiten, sowie die dialogische Vermittlung unter geeigneten Rahmenbedingungen (in denen Schwierigkeiten berücksichtigt und Lernprozesse und Selbstorganisation ermöglicht werden) benannt.⁵⁴

1.2.3. Institutionelle Frauen- und Gleichstellungspolitik als privilegierte Öffentlichkeit

Geiger beschreibt die institutionelle Frauen- und Gleichstellungspolitik als *privilegierte Öffentlichkeit*, die als Reaktion des politischen Systems auf den feministischen Protest entstand. Dazu zählen Frauenministerien, Frauen- und Gleichstellungsbüros, Frauenbeauftragte, Gleichbehandlungsverantwortliche und Beauftragte für Gender-Mainstreaming.⁵⁵

Sauer diskutiert „*die Ambivalenz von Frauen- und Gleichstellungspolitik im Patriarchat*“ und plädiert für die Konkretisierung feministischer Politik und Öffentlichkeit. Anfang der 1970er Jahre lehnte die autonome Frauenbewegung Gleichheits- und Gleichstellungsstrategien ab, die Institutionalisierung und Verstaatlichung von Frauenpolitik wurde radikal in Frage gestellt. Die Institutionalisierung feministischer Projekte wurde ab Ende der 1970er Jahre jedoch differenzierter betrachtet, da autonome Frauenprojekte vermehrt mit staatlichen Institutionen konfrontiert wurden, wodurch sich die Dichotomie von Autonomie und Institution verflüssigte. Folgend wurde die traditionelle Frauenpolitik von der Gleichstellungspolitik abgelöst, die neue Form der Frauenpolitik wurde zunehmend professionalisiert. In den 1980er Jahren entstand ein „Verbandsfeminismus“, „*ein »intermediärer Feminismus« der Parteien und Verbände, der die [...] Gleichstellungspolitik als frauenpolitische Strategie popularisierte [...]*.“⁵⁶ Durch diese intermediäre Ebene von Frauenpolitik (angesiedelt zwischen Frauenbewegung und Parteien, Gewerkschaften und Verbänden), die zunehmend die öffentliche Auseinandersetzung über frauenpolitische Themen bestimmte, verlor die autonome Frauenbewegung ihre

⁵⁴ Vgl. Geiger (2002a) S.91.

⁵⁵ Vgl. Geiger (2002a) S.85.

⁵⁶ Vgl. Sauer, Birgit (1994): *Zur Neubestimmung von Gleichstellungspolitik. Eine Einführung*. In: Biester, Elke/Holland-Cunz, Barbara/Maleck-Lewy, Eva/Ruf, Anja/Sauer, Birgit (Hg.): *Gleichstellungspolitik – Totem und Tabus. Eine feministische Revision*. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, S.7-35, hier S.13ff. Zit. nach Sauer (1994) S.14.

Monopolstellung in der feministischen Politik. Zudem wurde durch den gesellschaftlichen Professionalisierungsdruck feministische Theoriebildung zunehmend in den akademischen Bereich verdrängt.⁵⁷

Auch Fischer problematisiert, dass Österreich „*schleichend von einem Netz von Frauenprojekten durchzogen [wurde].*“ Feministinnen konnten Institutionen „unterwandern“ und leisteten ihre Arbeit in Ministerien, Forschungsinstituten und Medien, behindert „*von einem männlichen Unverstand und Unwillen.*“ Die mediale Präsenz Johanna Dohnals⁵⁸ bewirkte nach Fischer das Verschwinden von autonomen Feministinnen von der öffentlichen Bildfläche. Die Frauenbewegung wurde „*Bittstellerin um Projektgelder.*“ Ausgelöst durch Demoralisierung und Entpolitisierung wird ein psychischer und materieller Anpassungsdruck (ausgeübt von der „Männerwelt“) auf die feministische Bewegung festgestellt, der zu internen Streitigkeiten führte: „*Die Ausgrenzung feministischer Positionen aus der gesamtgesellschaftlichen Diskussion und die personelle Schwächung der Bewegung erzeugen Angst und erschweren den unverkrampften Umgang mit unterschiedlichen Standpunkten. Koordinierte Aktionen sind kaum mehr möglich. Eine Zusammenarbeit zwischen in Institutionen arbeitenden älteren Feministinnen und den radikalen jungen Frauen findet ebenfalls kaum statt.*“⁵⁹

In der privilegierten Öffentlichkeit der Frauen- und Gleichstellungspolitik fungieren die politischen AkteurInnen „*quasi als die offiziellen Repräsentantinnen der Interessen von Frauen [...].*“ Durch ihre mediale Präsenz (durch leichteren Zugang zu den Medien) erscheinen sie „*gelegentlich als die einzigen Sprecherinnen eines kritischen Geschlechterdiskurses.*“⁶⁰ Da institutionelle Frauenpolitik in die Logiken des politischen Systems eingebunden ist, konstituiert sie sich als ein ambivalentes Politikkonzept. Hier

⁵⁷ Vgl. Kontos, Silvia (2009): *Jenseits patriarchaler Alternativen: Grenzen der Gleichstellungspolitik*. In: Biester, Elke/Holland-Cunz, Barbara/Maleck-Lewy, Eva/Ruf, Anja/Sauer, Birgit (Hg.): *Gleichstellungspolitik – Totem und Tabus. Eine feministische Revision*. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, S.36-53, hier S.37.

⁵⁸ Die Sozialdemokratin war eine der vier Staatssekretärinnen (für allgemeine Frauenfragen) im Bundeskanzleramt, die 1979 von Bundeskanzler Bruno Kreisky ernannt wurden (bis 1990) und erste österreichische Frauenministerin (1990 bis 1995). Für Fischer wurde der Feminismus in Österreich mit Dohnal gleichgesetzt, „*die sich bei einem Konflikt zwischen Frauenpolitik und Partei allemal der Parteidisziplin unterwirft.*“ Zit. nach Fischer, Erica (1988): *Frauenbewegung in Österreich*. In: Autonome Frauenredaktion (Hg.): *Frauenbewegung in der Welt*. Hamburg: Argument Verlag, S.184-188, hier S.186. Vgl. dazu auch Appelt, Erna (2009): *Rahmenbedingungen und Etappen österreichischer Gleichstellungspolitik*. In: Appelt, Erna (Hg.): *Gleichstellungspolitik in Österreich. Eine kritische Bilanz*. Innsbruck: Studien-Verlag, S.25-41, hier S.35.

⁵⁹ Zit. nach Fischer (1988) S.188.

⁶⁰ Zit. nach Geiger (2002a) S.85.

verweist Geiger auf Rosenberger, die in der Abschaffung des eigenen Frauenministeriums eine Abkehr von gleichstellungsorientierten Frauenpolitiken sieht (bei gleichzeitiger Zementierung einer familien- und mütterzentrierten Geschlechterpolitik), und die Abhängigkeit dieser von politischen Machtkonstellationen in Österreich herausstellt.⁶¹

Die Konstituierung und Durchsetzungsfähigkeit von Frauen- und Gleichstellungspolitik in Österreich ist von der Dynamik der Frauenbewegung, von Parteistärken und Regierungskonstellationen, sowie von äußeren Impulsen (z.B. der internationalen Frauenbewegung, UNO, EU) abhängig. Die Aktivitäten und Proteste der autonomen Frauenbewegung in den 1960er und 70er Jahren führten zur Konstituierung des Politikfelds, beginnend durch die Institutionalisierung der zwei Staatssekretärinnen für frauenpolitische Belange 1979⁶² und folgend unter anderem durch die Umwandlung der Staatssekretärin für allgemeine Frauenfragen in eine Bundesministerin für Frauenfragen im Bundeskanzleramt 1991 (kein eigenes Ressort). Obwohl die Position der Frauenministerin 2000 aufgelöst wurde bestand nach Rosenberger bezüglich der Institutionalisierung der Frauenpolitik als Politikfeld im politisch-administrativen System ein Konsens zwischen den politischen Parteien, was etwa Ausdruck in der Einrichtung des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen 2003⁶³ fand. Gleichzeitig wird jedoch deutlich *„wie sehr das agenda-setting sowie die Durchsetzung von Themen, die aus dem Geschlechterverhältnis als Herrschaftsverhältnis resultieren, mit konkreten Interessen handelnder Personen und Parteien zusammenhängen.“*⁶⁴

2006 wurde das Frauenministerium erneut im Bundeskanzleramt angesiedelt, als Bundesministerium für Frauen, Medien und Regionalpolitik, ab 2008 als Bundesministerium für Frauenangelegenheiten und Öffentlichen Dienst. Rosenberger unterscheidet zwei Regierungsformen, die Einfluss auf die gleichstellungspolitische Institutionalisierung nahmen: die Koalitionsregierungen zwischen SPÖ und ÖVP (1995 bis 2000, ab 2006) einerseits und die

⁶¹ Vgl. Sieglinde Rosenberger bei Geiger (2002a) S.85.

⁶² Zwei der vier eingerichteten Staatssekretariate befassten sich mit Frauenfragen: Staatssekretariat für die Belange berufstätiger Frauen (1983 wieder aufgelöst) und Staatssekretariat für allgemeine Frauenfragen

⁶³ Zudem wurde 2003 bis 2005 ein Staatssekretariat für Generationen und Familie eingerichtet. Vgl. Rosenberger (2006) S.750.

⁶⁴ Vgl. Rosenberger, Sieglinde (2006): *Frauen- und Gleichstellungspolitik*. In: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang C./Tálos, Emmerich (Hg.): *Politik in Österreich. Das Handbuch*. Wien: Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, S.743-752, hier S.745ff. Zit. nach Rosenberger (2006) S.751.

Koalitionsregierungen zwischen ÖVP und FPÖ (2000 bis 2005) bzw. ÖVP und BZÖ (2005 bis 2006).⁶⁵

Appelt unterscheidet folgende Phasen der Frauen- bzw. Gleichstellungspolitik in Österreich:

(1) die Phase gesellschaftlicher Modernisierung und der Anfänge emanzipatorischer Frauenpolitik von 1971 bis 1979, in der das Engagement der Frauenbewegung zu wichtigen Reformen führte

(2) die Phase der politischen Institutionalisierung von 1979 bis 1986 (dominiert von der Politik der SPÖ)

(3) die Phase der Erfolge und Kompromisse von 1986 bis 1999 (gekennzeichnet durch eine gleichzeitige Zunahme der rechtlich-formellen Gleichheit und der faktisch-materiellen Ungleichheit)

(4) die Phase der gleichstellungspolitischen De-Institutionalisierung von 2000 bis 2006 (dominiert von der Politik der „Wendekoalition“ von ÖVP und FPÖ/BZÖ) und

(5) die Phase der Re-Institutionalisierung von 2006 bis 2009 (Re-Etablierung des Frauenministeriums im Bundeskanzleramt 2006).

Obwohl Gleichstellungspolitik bestimmte rechtliche und materielle Verbesserungen für Frauen erwirken kann, ist für sie für Appelt kein geeignetes politisches Instrument für die Herbeiführung tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen.⁶⁶

⁶⁵ Vgl. Rosenberger, Sieglinde (2009): *Institutionalisierung durch Europäisierung? Zur Einrichtung von Gleichstellungsinstitutionen zwischen 1995 und 2008*. In: Appelt, Erna (Hg.): *Gleichstellungspolitik in Österreich. Eine kritische Bilanz*. Innsbruck: Studien-Verlag, S.57-70, hier S.60ff.

⁶⁶ Vgl. Appelt (2009) S.34ff. Zit. nach Appelt (2009) S.40.

1.3. Feministische Öffentlichkeitsmodelle

1.3.1. Seyla Benhabib: Diskursmodell

Benhabib bezieht sich auf Habermas' Strukturwandel der Öffentlichkeit, in dem eine Ausdehnung der öffentlichen Teilnahme festgestellt wird. Die Veränderung des Verständnisses von Partizipation bringt nach Benhabib eine neue Konzeption von Öffentlichkeit mit sich, die *„vielmehr demokratisch, als Schaffung bestimmter Verfahrensweisen betrachtet [wird], wobei die von den allgemeinen gesellschaftlichen Normen und kollektiven politischen Entscheidungen Betroffenen ein Mitspracherecht bei deren Formulierung, Festsetzung und Übernahme haben.“*⁶⁷

Der prozedurale Charakter der Herstellung von Öffentlichkeit, sowie die Pluralität der Öffentlichkeiten wird herausgestellt, da durch den Prozess der Demokratisierung aus kontroversiellen Debatten über die Gültigkeit von Normen viele Öffentlichkeiten entstehen können. Die normative, zeitgenössische Moral- und Politiktheorie (inklusive Habermas) bezeichnet Benhabib als „genderblind“, die Geschlechterdifferenz wurde lange Zeit ignoriert, d.h. die binäre Opposition von Öffentlichem und Privatem wurde in diesen Theorien von Öffentlichkeit vorausgesetzt. Die feministische Theorie und Praxis konnte jedoch zeigen, *„dass die Art, wie diese Unterscheidung bisher vollzogen wurde, Teil eines Herrschaftsdiskurses ist, der die Unterdrückung und Ausbeutung im privaten Bereich legitimiert.“*⁶⁸

Eingebunden werden unter anderem auch Arendts Konzept des öffentlichen Raums als *Assoziationsöffentlichkeit* (der nicht an topographische oder institutionelle Orte gebunden ist, sondern überall entstehen kann, wo Menschen gemeinsam in Einstimmigkeit handeln), sowie Cohens Ausführungen zur Pluralität von Öffentlichkeiten (in der Öffentlichkeitsfunktionen gewährleistet werden können, wie etwa Diskussion und Diskurs, Entscheidungsfindung, Identitätsartikulation und Ausgleich sozialer und kommunikativer Ungleichheiten), um die Bedeutung der vielfältigen (Teil)Öffentlichkeiten für gesellschaftliche Kommunikationsprozesse herauszustellen.⁶⁹

⁶⁷ Zit. nach Benhabib (1995) S.118.

⁶⁸ Vgl. Benhabib (1995) S. 118ff. Zit. nach Benhabib (1995) S.125.

⁶⁹ Vgl. Hannah Arendt bzw. Jean Cohen bei Benhabib (1995) S.101f. bzw. 118f.

Nicht nur die Konfrontation der Diskurstheorie mit feministischen Theorien, sondern vielmehr die Entwicklung eines eigenen Modells der Öffentlichkeit und der öffentlichen Meinungsäußerung sollte angestrebt werden, im Sinne einer Ergänzung der feministischen Kritik an Habermas' Modell durch ein „*kritisches Modell der Öffentlichkeit und des öffentlichen Diskurses*“ auf feministischer Grundlage (im Sinne eines dialektischen Bündnisses). Benhabib sieht lediglich das Diskursmodell mit den Bestrebungen der Frauenbewegung, als auch mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen vereinbar, weswegen es als „*Instrument zur Entschleierung von Herrschaftsdiskursen*“ eingesetzt werden kann. Die kritische Untersuchung normativer Dualismen hinsichtlich ihres *gender context* und ihres *gender subtext* (d.h. ihrer Bedeutung für die Debatten zum biologischen und kulturellen Geschlecht) steht für Benhabib an erster Stelle.⁷⁰

Das Diskursmodell beinhaltet die Neuverhandlung über die Grenzlinie zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen durch einen „*diskursiven Prozess der Neuformulierung*“. Somit kommt es den Forderungen der Frauenbewegung der Politisierung des Privaten entgegen. Im Rahmen der Diskurslogik wird die Infragestellung der Trennung von „öffentlich“ und „privat“ ermöglicht, weswegen nach Benhabib deutlich wird, „*warum das Diskursmodell als Norm demokratischer Legitimität und öffentlicher Meinungsäußerung in Gesellschaften wie der unseren dienen kann, in denen die Grenzlinie zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen heiß umkämpft ist.*“⁷¹

1.3.2. Nancy Fraser: Subalterne Gegenöffentlichkeiten

Auch Fraser betont die Vielzahl von Öffentlichkeiten, die im Hinblick auf egalitäre (schichtenlose) multikulturelle Gesellschaften Vorzüge gegenüber einer einzigen Öffentlichkeit aufweisen, d.h. das Ideal der partizipatorischen Gleichstellung ist durch eine Öffentlichkeitsvielfalt besser zu erreichen. Öffentliche Sphären werden als Arenen der diskursiven Meinungsbildung sowie der Ausbildung und Inszenierung sozialer Identitäten beschrieben. Die Vielzahl öffentlicher Arenen schließt die Existenz einer „*zusätzlichen, umfassenderen Arena*“ nicht aus, „*in der Mitglieder von verschiedenen, kleineren Öffentlichkeiten über die trennende kulturelle Verschiedenheit hinweg miteinander reden.*“⁷²

⁷⁰ Vgl. Benhabib (1995) S.127ff.

⁷¹ Zit. nach Benhabib (1995) S.127.

⁷² Vgl. Fraser (1997) S.131ff. Zit. nach Fraser (1997) S.134.

Die vielfältigen Öffentlichkeiten interagieren demnach miteinander, die Beschaffenheit der Interaktion gibt nach Fraser Auskunft über die „*Beziehungen zwischen den Öffentlichkeiten*“. Aus den historischen Gründungsaktivitäten alternativer Öffentlichkeit (durch Mitglieder untergeordneter sozialer Gruppen, wie etwa Frauen, Arbeiter, Schwarze, Schwule und Lesben) wird der Begriff der *subalternen Gegenöffentlichkeit* abgeleitet, der „*parallel existierende diskursive Arenen*“ beschreibt, in denen Gegendiskurse erfunden und verbreitet werden, die die Formulierung oppositioneller Interpretationen von Identitäten, Interessen und Bedürfnissen ermöglicht.⁷³

Subalterne Gegenöffentlichkeiten, wie die der feministischen Bewegung, tragen dazu bei den diskursiven Raum zu erweitern, weshalb Fraser die „*unkontrollierte Vermehrung subalternen Gegenöffentlichkeit*“ positiv bewertet. Hinzu kommt, dass subalterne Gegenöffentlichkeiten einen Doppelcharakter besitzen, einerseits erfüllen sie die „*die Funktion von Räumen des Rückzugs und der Neuorientierung*“, andererseits richten sie sich auch auf eine größere Öffentlichkeit. In der Dialektik zwischen den Funktionen liegt ihr emanzipatorisches Potential: „*Durch diese Dialektik werden subalterne Gegenöffentlichkeiten in die Lage versetzt, die ungerechten partizipatorischen Privilegien, deren sich Mitglieder herrschender sozialer Gruppen in geschichteten Gesellschaften erfreuen, zwar nicht ganz und gar abzuschaffen, aber doch teilweise auszugleichen.*“⁷⁴

Weiters setzt demnach der Begriff der Gegenöffentlichkeit eine publizitätsbezogene Orientierung voraus, da eine diskursive Interaktion in den alternativen Öffentlichkeiten notwendigerweise die Verbreiterung der eigenen Diskurse in größere Arenen anstrebt. Fraser verweist unter anderem auch hier auf Habermas (viele Annahmen des liberalen Modells bürgerlicher Öffentlichkeit werden kritisiert, gleichzeitig Elemente zur theoretischen Weiterentwicklung entnommen), der sich mit dem Aspekt der Bedeutung von Publizität beschäftigt und feststellt, dass jede noch so begrenzte Öffentlichkeit als Teil einer potentiell größeren, *allgemeinen Öffentlichkeit* zu sehen ist.⁷⁵

Fraser plädiert für eine Konzeption von Öffentlichkeit, die die Beseitigung sozialer Ungleichheit fordert und eine Vielfalt von Öffentlichkeiten anerkennt. Die Unterstützung des Einschlusses von Interessen und Problemen, „*die von der bürgerlichen, maskulinisierten*

⁷³ Vgl. Fraser (1997) S.127ff.

⁷⁴ Vgl. Fraser (1997) S.128ff. Zit. nach Fraser (1997) S.131.

⁷⁵ Vgl. Fraser (1997) S.131.

Ideologie als »privat« etikettiert und als unzulässig behandelt werden,“ sollte diese Konzeption ebenso anstreben, wie die Berücksichtigung schwacher und starker Öffentlichkeiten (und der theoretischen Klärung ihrer Beziehungen). Die deliberale Praxis schwacher Öffentlichkeiten besteht ausschließlich in der Meinungsbildung, die der starken Öffentlichkeit in Meinungsbildung und Beschlussfassung. Eine kritische Theorie sollte versuchen die Art und Weise der deliberativen Verfälschung durch soziale Ungleichheit in den Öffentlichkeiten, die Auswirkungen dieser Ungleichheit auf die Beziehungen zwischen den Öffentlichkeiten, und die Ungleichverteilung der Einflussmöglichkeiten und Bevölkerungsgruppen auf die Öffentlichkeiten sichtbar zu machen.⁷⁶

⁷⁶ Vgl. Fraser (1997) S.148ff.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Theoriebildung über feministische Öffentlichkeiten als notwendig erachtet wird, um eine Anerkennung feministischer Öffentlichkeiten als politisches Prinzip zu ermöglichen. In Abgrenzung zum bürgerlichen Öffentlichkeitsbegriff, steht dabei die Kritik an der Dichotomie von Öffentlichkeit und Privatheit im Zentrum. Die Entstehung feministischer Öffentlichkeit kann im Kontext der Frauenbewegung ausgemacht werden, als Versuch der eigenständigen Artikulation und des Widerstands zum patriarchalen System und der Neubestimmung von Öffentlichkeit und vor allem Privatheit. Konzipiert als Gegenöffentlichkeit zur hegemonialen Öffentlichkeit braucht sie ein gesellschaftsveränderndes Konzept, weshalb sie klar vom Begriff der Frauenöffentlichkeit abzugrenzen ist. Frauenöffentlichkeit kann nicht als alternative Öffentlichkeit gesehen werden, da sie an der Aufrechterhaltung patriarchaler Strukturen beteiligt ist und keine Transformation gesellschaftlicher Strukturen fordert. Da sie dennoch kollektive Handlungspotentiale in sich birgt ist die Beziehung zwischen Frauenöffentlichkeit und feministischer Öffentlichkeit von großer Relevanz für die feministische Theorie von Öffentlichkeit, die sich dabei zwischen Abgrenzung und Bezugnahme bewegt.

Durch strukturelle Veränderungsprozesse der Differenzierung, Spezialisierung und Professionalisierung, sowie der Institutionalisierung feministischer Öffentlichkeit entstanden vielfältige Teil- bzw. Suböffentlichkeiten, weshalb in Laufe der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen die Pluralität von Öffentlichkeiten betont wurde. Die Einheitlichkeit der Frauenbewegung bzw. der alternativen Öffentlichkeit wird somit grundsätzlich angezweifelt und die Prozesshaftigkeit der Herstellung feministischer Öffentlichkeiten herausgestellt. Die Differenzierungsprozesse führten auch zu kontroversen Diskursen bezüglich der Konstruiertheit feministischer Öffentlichkeiten als Gegenöffentlichkeiten und der Dilemmata feministischer Öffentlichkeit einer Bezugnahme auf ein Kollektivsubjekt „Frauen“ und der Ambivalenz von Autonomie und Institutionalisierung (von Abgrenzung von und Einflussnahme auf hegemoniale Öffentlichkeiten). Die Diversifizierung feministischer Öffentlichkeiten bewirkte die Ausdifferenzierung feministischer Infrastrukturen auf vielen Ebenen, was sich unter anderem durch Professionalisierungstendenzen in der feministischen Öffentlichkeitsarbeit und der Institutionalisierung von Frauenpolitik ausdrückte. Die Ambivalenz feministischer Öffentlichkeiten bezüglich einer Bezugnahme auf bzw. einer Emanzipation von dominanten medialen Öffentlichkeiten zeigt sich hierbei in besonderem Maße, da Strategien zur Sichtbarmachung kollektiver Identitäten oft zu Reduktionen, Ausschlussverfahren und thematischen Umdeutungen tendieren.

Feministische Öffentlichkeitsmodelle zeigen eine Vielfalt von feministischen Öffentlichkeiten, deren Herstellung als diskursiver, dynamischer Prozess beschrieben wird.

Obwohl feministische Gegenöffentlichkeiten als Gegendiskurse und als Orte des Rückzugs konzipiert sind, werden sie dennoch nicht als geschlossen wahrgenommen, sondern im Kontext der Beziehung zwischen unterschiedlichen Öffentlichkeiten (die etwa funktional zu differenzieren sind) bestimmt. Die Ungleichheit der Öffentlichkeiten und daraus resultierende (Macht)Verhältnisse werden dabei fokussiert – dies allerdings keineswegs mit dem Ziel einer strikten Abgrenzung, sondern einer Analyse der Überschneidungen und Wechselwirkungen zwischen den (Teil)Öffentlichkeiten, als auch ihrer Spezifika.

Herauszustellen ist weiters die enge Koppelung zwischen feministischen Öffentlichkeiten und den Strukturen und Organisationen der Frauenbewegungen sowie die Voraussetzung der medialen Vermittlungsmöglichkeiten für die Entstehung feministischer Öffentlichkeiten. Der Aufbau eigener Kommunikations- und Handlungsräume ist somit als grundlegende Basis feministischer Diskurse zu beschreiben.

2. Feministische Medien

Nach Geiger sind feministische Medien genuine *Frauen-Medien*, es wird jedoch auch auf die Problematik dieser Begrifflichkeit verwiesen, bezüglich der dekonstruktiven Erschütterung der Kategorie Frau, sowie der vielfältigen Orientierungen und Positionierungen der Medien. Die Produktion von Frauen, für Frauen (wenn dies auch durch neue Bezeichnungen ausgedrückt wurde, etwa der Ersatz des Begriffs „Frauen“ durch „Gender“) ist demnach wichtiger Bestimmungsmoment feministischer Medien.⁷⁷

Hier sollte die Abgrenzung zum Begriff der klassischen Frauenmedien miteinbezogen werden, die sich an Frauen als vorrangige Zielgruppe richten, einen hohen Frauenanteil unter den LeserInnen aufweisen und frauenspezifische Themen behandelt bzw. als Anwaltschaft für Frauen fungieren und aus weiblicher Perspektive berichten.⁷⁸

Krainer differenziert zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Zeitschriften, die sie als Gegenpole bezeichnet. Während Frauenzeitschriften sich an Frauen als Konsumentinnen richten, versuchen (feministische) nicht-kommerzielle bzw. autonome Frauenzeitschriften (getragen von Organisationen) ein politisches (oder auch konfessionelles) Bewusstsein bei ihrer LeserInnenschaft zu wecken. Obwohl ein gewisser Einfluss der Frauenbewegung auf die kommerziellen Frauenzeitschriften (im Sinne einer moderaten Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen und der teilweisen Modernisierung von Frauenleitbildern) besteht, dienen die Medien der Aufrechterhaltung patriarchaler Strukturen und sind weit entfernt von jeder Subversion (reflektiert und ermöglicht unter anderem durch eine großteils männliche Herausgeberschaft). Während diese Frauenmedien die Herstellung einer Frauenöffentlichkeit anstreben, bemühen sich im Gegensatz dazu nicht-kommerzielle Frauenmedien (auch als Alternativmedien bezeichnet) um die Herstellung einer feministischen Öffentlichkeit

⁷⁷ Vgl. Geiger (2002b) S.92.

⁷⁸ Frühe Untersuchungen zu Frauenzeitschriften lieferten etwa Ulze, Harald (1977): *Frauenzeitschrift und Frauenrolle. Eine analytische Untersuchung der Frauenzeitschriften Brigitte, Freundin, Für Sie und Petra*. Berlin: Spiess-Verlag / Duske, Dagmar (1985): *Und ewig lockt das Gleiche. Strategien und Inhalte kommerzieller Frauenzeitschriften*. In: Schmerl, Christine (Hg.): *In die Presse geraten. Darstellungen von Frauen in der Presse und Frauenarbeit in den Medien*. Köln/Wien: Böhlau Verlag, S.101-118. / Röser, Jutta (1992): *Frauenzeitschriften und weiblicher Lebenszusammenhang. Themen, Konzepte und Leitbilder im sozialen Wandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag / Wakonig, Jutta (1993): *Frauenzeitschriften und Frauenbilder. Eine inhaltsanalytische Untersuchung zur Darstellung von Frauen in den Frauenzeitschriften „Stimme der Frau“, „Welt der Frau“ und „Wienerin“ mit einer Bestandsanalyse des österreichischen Frauenzeitschriftenmarktes unter Miteinbeziehung der deutschen Overflowmedien*. Diplomarbeit an der Universität Wien / Krainer, Larissa (1995): *Österreichische Frauenzeitschriften. Zwischen Kommerz- und Alternativmedien*. Klagenfurt: Drava Verlag.

(konzipiert als Gegenöffentlichkeit), sind aber auch in der Sphäre der Frauenöffentlichkeit zu finden. Die feministische Presse wird zur Gegenpresse in doppelter Hinsicht: gegenüber der herrschenden patriarchalen Presse und gegenüber den kommerziellen Frauenzeitschriften.⁷⁹

Geiger definiert feministische Medien als „*wichtige Kristallisationspunkte, in denen sich unterschiedliche feministische Praxen artikulieren, aber auch (partiell) vermitteln können*“⁸⁰ sowie als „*Experimentierfelder einer alternativen, egalitären und selbst organisierten Kommunikationskultur und einer an feministischen Prinzipien orientierten Praxis*.“⁸¹ Oppositionelle Bewegungen und Diskurse brauchen eigene Medien für die Verständigung nach innen und Artikulation und Vermittlung nach außen. Da die Herstellung von Öffentlichkeit für die Identitätsfindung, Stabilisierung und Außenwirkung von Bewegungen von zentraler Bedeutung ist, fungieren feministische Medien „[...] – ausgehend vom Wechselverhältnis zwischen Bewegung und Gegenöffentlichkeit – als relativ unverzerrter Spiegel frauen-/lesbenbewegter Praxis und formen diese gleichzeitig mit. Bewegungsgeschichte wird somit in den Medien nicht nur sichtbar, sondern (zum Teil) auch von diesen gemacht.“⁸²

Stärke und Dynamik feministischer Öffentlichkeiten beruhen vor allem auf vielfältigen Wechselwirkungen und Kooperationen, sowie auf Verankerung im Kontext inter- und transnationaler Netzwerke und Diskurse. Für die zusehends globaler werdenden feministischen Netzwerke und Diskurse, in denen Themen, Aktionsformen, Theorien und Praxen zirkulieren, ist die Vermittlung durch feministische Medien wichtige Voraussetzung. Ihre spezifische Qualität liegt in ihrer kollektiven Verankerung und der Offenheit ihrer Foren, feministische Mediendiskurse drehen sich unter anderem um nicht-hierarchische Produktions- und Organisationsformen, Selbstvertretung, Partizipation und offenen Zugang, sowie um kritische Reflexion der Vermittlungsprozesse. Letztere beschreibt Geiger als grundlegend um gegen Marginalisierung und hierarchisierende Differenzen intervenieren zu können.⁸³

⁷⁹ Vgl. Krainer (1995) S.13ff. bzw. S.155ff.

⁸⁰ Zit. nach Geiger (2000) S.15.

⁸¹ Zit. nach Geiger (2002a) S.87.

⁸² Zit. nach Geiger, Brigitte/Hauser, Margit/Hirl, Lieselotte/Rosmanith, Ursula/Zechner, Rosa (1991): *Frauen-/lesbenbewegte Praxis in feministischen Printmedien. Eine (quantitative) Untersuchung am Beispiel Österreich*. In: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V. (Hg.): *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 14.Jg., Heft 30/31, S.85-94, hier S.85.

⁸³ Vgl. Geiger (2002a) S.85ff.

2.1. Feministische Medien als Alternativmedien⁸⁴

Weichler umschreibt „alternativ“ schlicht als „anders“, was schon auf die Vieldeutigkeit des Begriffs hindeutet, denn auf wen oder was diese Bezeichnung zutrifft liegt im Auge des Betroffenen selbst.⁸⁵ So unterscheiden sich die theoretischen Ausführungen zur Begrifflichkeit *Alternativmedien* hinsichtlich ihrer Perspektiven und folglich unter anderem in ihrer Funktionsidentifikation, dennoch lassen sich eine Vielzahl von Merkmalen ausmachen, die alternative Medien(produktion) kennzeichnen.

Nach Jarren sind Alternativmedien (hier werden zusätzlich die Begriffe Alternativpresse bzw. Marginalpresse verwendet) und etablierte Medien wechselseitig aufeinander bezogen, sie bilden keine polare Struktur, sondern wirken strukturell und prozessual zusammen. Alternativmedien leisten spezifische Vermittlungsleistungen und stellen dadurch Teilöffentlichkeiten her. Aus diesen Teilöffentlichkeiten können Diskussionsergebnisse in das allgemeine Massenkommunikationssystem einfließen, beschrieben als *Spill-Over-Effekt*, durch den die Alternativmedien einen Beitrag zur Schaffung neuer politischer, sozialer und kultureller Leitbilder leisten.⁸⁶

Sohm sieht die Entstehung von Alternativmedien an neue soziale Bewegungen (als Sprachrohre und Selbstbestimmungsinstrumente von Alternativbewegungen) und an Medienkonzentration (als Kritik-, Korrektiv- und Mobilisierungsinstrumente) gekoppelt. Bezogen auf Jarren werden *Spill-Over-Effekte* (also eine Aufnahme von Themen der alternativen Medien in die kommerziellen Medien) als ein Potential alternativer Medien beschrieben, die sich allerdings oft als reduzierte und kontextgebundene Darstellungen erweisen, also als verzerrte Themeninterpretationen. Die Verbreiterung der politischen, sozialen und kulturellen Leitbilder von alternativen Bewegungen bezeichnet Sohm als Optimalfall.⁸⁷

⁸⁴ Die Begriffe Alternativmedien, Alternativpresse und Alternativzeitung werden folgend der relevanten Literatur verwendet, die Reflexion über den Begriff der Alternativmedien wird vorangestellt (als Teil der alternativen Öffentlichkeit(en) bzw. der Alternativbewegungen). Als kategoriale Abstufung sind die Begriffe Alternativpresse bzw. -zeitung Teilbereiche des ersteren.

⁸⁵ Vgl. Weichler, Kurt (1983): *Lust und Frust der alternativen Presse*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, S.8f.

⁸⁶ Jarren, Otfried (1992): *Publizistische Vielfalt durch lokale und sublokale Medien?* In: Rager, Günther/Weber, Bernd (Hg.): *Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik.: Mehr Medien – mehr Inhalte?* Düsseldorf/Wien/New York/Moskau: ECON Verlag, S.65-84, hier S.77 bzw. S.82.

⁸⁷ Vgl. Sohm, Hanna (2005): *Feministische „Alternativpresse“ als kritische Stimme und Korrektiv. Mit einer LeserInnenbefragung von RezipientInnen der Zeitschrift „fiber. werkstoff für feminismus und popkultur“*. Diplomarbeit an der Universität Wien, S.49.

Bedingung für solche Spill-Over-Effekte ist nach Dorer eine genügend breite soziale Bewegung, die das Thema ausweitet und in die etablierten Medien trägt. Die typische Themenkarriere wird mit den Stationen „*Latenzphase – Aufschwungphase – Höhepunkt und Abklingen*“ umschrieben. Neben der Themenübernahme ist auch eine Übernahme von Diskussionsstandpunkten aus der Alternativpresse möglich, dennoch bezeichnet Dorer den Einfluss alternativer Zeitschriften auf die Themeninterpretation als sehr beschränkt, da die Nivellierung der Themen durch die kommerzielle Presse die Übernahme von Extrempositionen selten macht.⁸⁸

Schwendter, der sich mit der Entstehung von Subkulturen⁸⁹ beschäftigt, hält den Begriff der Alternativbewegung als unpräzise und spricht von differenten alternativen Bewegungen. Als wesentliches Kennzeichen von alternativen Medien wird die *Rhizomatik*⁹⁰ oder *Rhizomatiersierung* beschrieben, d.h. als eine Art Wurzelnetzwerk, das naturwüchsig ist und nicht geknüpft wird. Progressive soziale Bewegungen bzw. Subkulturen und ihre Medien sind somit mit gesellschaftlichen Mechanismen der Ausgrenzung bzw. der Vereinnahmung konfrontiert, die zur steten Fluktuation und Beweglichkeit des nichtkommerziellen Mediensektors beitragen.⁹¹

Auch nach Huber ist die Alternativbewegung nicht einheitlich oder vereinheitlicht, sondern „*die Gesamtheit aller selbstorganisierten Projekte, deren Mitglieder sich von einzelnen, mehreren oder allen Ideen der genannten Strömungen mehr oder weniger umfassend leiten lassen.*“ Die Frauenbewegung einschließlich Feminismus ist nach Huber eine dieser politisch-weltanschaulichen Strömungen der Alternativbewegung.⁹²

Beywl und Brombach differenzieren zwischen dem kommerziellen Medienmarkt und dem alternativen, nicht-kommerziellen Segment anhand von 4 Kategorien:

⁸⁸ Vgl. Dorer, Johanna (1995): *Struktur und Ökonomie der »Alternativpresse«*. Eine Bestandsaufnahme des nichtkommerziellen Zeitschriftenmarktes am Beispiel Österreich. In: Publizistik. Vierteljahreshfte der Kommunikationsforschung, 40.Jg., Heft 3/1995, S.327-344, hier S.332.

⁸⁹ Progressive Subkulturen (im Gegensatz zu regressiven Subkulturen) sind nach Schwendter Subkulturen, die die Erarbeitung neuer Zukünfte bewusst in ihre Normen einbeziehen.

⁹⁰ Rhizome sind Wurzeln, die sich unterirdisch verästeln und Verbindungen eingehen.

⁹¹ Vgl. Schwendter, Rolf (1992): *Die Zukunft der Alternativbewegung*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): *Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich*. Wien: Turia&Kant Verlag, S.13-24, hier S.16f.

⁹² Zit. nach Huber, Joseph (1984): *Wer soll das alles ändern: die Alternativen der Alternativbewegung*. Berlin: Rotbuch-Verlag, S.26f.

- (1) Ökonomie und Zweck: Kapitalgeber haben keinen Einfluss auf inhaltliche und formale Gestaltung, hohe Profite stehen nicht wie bei den kommerziellen Medien im Vordergrund, sondern vielmehr der Zweck bzw. (inhaltliche) Zielrichtungen.
- (2) Organisation des Arbeitsprozesses: Kollektive Entscheidungsfindung durch Konsens (beschrieben als leitendes Prinzip) soll Hierarchisierungen vermeiden.
- (3) Kommunikationsmodell: Die Rollenteilung von KommunikatorInnen und RezipientInnen soll durch Authentizität und Transparenz aufgehoben werden, grundlegend dafür sind nicht-hierarchische Strukturen.
- (4) Politikverständnis: Alternative Medien wollen ihre Forderungen aktiv durchsetzen und an der Demokratisierung aller Lebensbereiche mitwirken. Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung, sowie Betroffenheitsjournalismus (Interessensartikulation marginalisierter Gruppen) sind zentrale Bestandteile der Medienarbeit.⁹³

Auch Stamm charakterisiert die Alternativpresse anhand der Kriterien Ziel und Zweck der Produktherstellung, Organisation des Arbeitsprozesses, Kommunikationsmodell der Alternativzeitungen und inhaltlichen Zielvorstellungen und definiert Alternativzeitungen als „*Medien der Artikulation, der Verallgemeinerung und des Wiedererkennens*“, als „*Sprachrohre der Bewegung und Foren politischer Auseinandersetzung*“ sowie als „*Ausgangspunkte einer lokalen Gegenöffentlichkeit. Sie sind Kristallisationspunkte, um die sich soziale Arbeits- und Lebenszusammenhänge strukturieren.*“⁹⁴

Die alternative Medienproduktion bleibt nicht nur auf die Vermittlung anderer Inhalte beschränkt, sondern hebt sich auch durch die Produktionsformen und Arbeitsstrukturen von den etablierten Medien ab. Formelle Hierarchien werden verbannt, Entscheidungen demokratisch gefällt.⁹⁵ Als Ziel der Alternativpresse nennt Weichler die Herstellung von Gegenöffentlichkeit zur traditionellen Presse, als Funktionen identifiziert er die Aufhebung der Trennung von Kommunikator und Rezipient (demokratisches Agieren anstatt Hierarchisierung), die Herstellung von Authentizität (Artikulation vernachlässigter Interessen zur komplexeren Darstellung gesellschaftlicher Zusammenhänge), sowie die Verbindung von

⁹³ Vgl. Beywl Wolfgang/Brombach, Hartmut (1982): *Kritische Anmerkungen zur Theorie der Alternativpresse*. In: Publizistik: Vierteljahreshefte der Kommunikationsforschung, 27.Jg., Heft 4/1982, S.551-589, hier S.554ff.

⁹⁴ Vgl. Stamm (1988) S.140.

⁹⁵ Vgl. Weichler, Kurt (1987): *Die anderen Medien: Theorie und Praxis alternativer Kommunikation*. Berlin: Vistas-Verlag, S.45f.

Kommunikation und Aktion (alternative Medien haben zum Ziel Gesellschaft und Politik mit zu gestalten, d.h. zu verändern).⁹⁶

Dorer versteht unter dem Begriff Alternativmedien Medien, mit nicht-kommerziellen Inhalten, also basisorientierte, autonome Medien, mit innovativen, progressiven, basisdemokratischen, authentischen und partizipationsorientierten Prinzipien, im Widerspruch zum herkömmlichen Massenangebot. Die Einflussmöglichkeiten alternativer Kommunikationskultur werden wie folgt beschrieben: *„Mit der Betonung der Individualität und Subjektivität, der Einbindung des Privaten ins Politische, der Neubewertung persönlicher und demokratischer Kommunikationsformen, der Suche nach neuen und innovativen Ausdrucksformen u.a.m., entsteht eine eigene Medienkultur, die in ihrer formalen und inhaltlichen Ausprägung mit Verzögerung auch bei etablierten Medien nicht unberücksichtigt geblieben ist.“*⁹⁷

Auch Sussemichel beschreibt feministische Medien als Alternativmedien, die als zentrales Element feministischer Bewegungen der Formulierung von Forderungen und als szeneeinterne Foren auch der Formierung unterschiedlicher Frauenbewegungen dienen.⁹⁸

Dorer bezeichnet Alternativmedien weiters als *mediales Frühwarnsystem* und als *notwendiges Korrektiv* einer vereinheitlichten, kommerzialisierten Medienlandschaft. Ihre Aufklärungs- und Aktivierungsarbeit kann direkt oder indirekt über das kommerzielle Massenkommunikationssystem gesellschaftliche Lernprozesse einleiten.⁹⁹

Hübsch definiert – von ihrem utopisch formulierten Konzept her – alternative Öffentlichkeit nicht als *Anti-Öffentlichkeit* (und sieht viele „Alternativler“ in dieser Vorstellung (un)bewusst steckengeblieben). Alternative Öffentlichkeit ist nach Hübsch *„›eine andere Öffentlichkeit‹, die abseits und aus den überwindbar geglaubten Wirklichkeiten einer heuchlerischen Gesellschaft und deren integrierbar zurechtgeplanten und vorausgedachten, vereinnahmten und kommerzialisierten Alternativgesellschaften heraus entstehen will.“*¹⁰⁰

⁹⁶ Vgl. Weichler (1987) S.14ff. bzw. S.151.

⁹⁷ Zit. nach Dorer, Johanna (1992): *Neue soziale Bewegungen und ihre Medien*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): *Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich*. Wien: Turia&Kant Verlag S.36-47, hier S.36f.

⁹⁸ Vgl. Sussemichel, Lea (2008): *Einleitung*. In: Sussemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.9-17, hier S.10.

⁹⁹ Vgl. Dorer (1995) S.331f.

¹⁰⁰ Vgl. Hübsch, Hadayatullah (1980): *Alternative Öffentlichkeit. Freiräume der Information und Kommunikation*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, S.31.

Ebenso sieht Horak feministische Medien als alternative Öffentlichkeiten (in Abgrenzung zum Begriff der Gegenöffentlichkeit), also als alternative Medien, deren Ziel die Konstitution eines anderen Segments von Öffentlichkeit ist, nicht aber das Handeln gegen eine Öffentlichkeit. Durch Aufhebung des Konkurrenzverhältnisses zwischen etablierten Medien und alternativen Medien, kann alternative Öffentlichkeit selbst und (selbst)kritischer Teil etablierter Öffentlichkeit werden.¹⁰¹

¹⁰¹ Vgl. Horak, Gabi (2008): *Feministische Zeitschriften in Österreich. Feministischer Journalismus arbeitet nach anderen Kriterien*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.19-28, hier S.20.

2.2. Feministischer Journalismus

Über Gestalt und Funktion von feministischem Journalismus herrscht in der Literatur keineswegs Einigkeit. Die Sichtweisen polarisieren zwischen einem feministischen Journalismus, der Informations- und Diskursträger der eigenen feministischen Öffentlichkeit – also als Gegenöffentlichkeit konzipiert – ist, und auf der anderen Seite einem Verständnis von feministischen Journalismus, der sich als subversive Kraft im Mainstream etabliert sehen will und das Konzept der Gegenöffentlichkeit ablehnt.¹⁰²

2.2.1. Anforderungen

Für Mitterrutzner, die eine Notwendigkeit einer feministischen Öffentlichkeit unterstreicht, sollte feministischer Journalismus auf Gesellschaftsveränderung hinarbeiten, was die Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse verlangt, um gewonnene Erkenntnisse öffentlich zu machen. Aus der Analyse ausgeschlossen bleiben dabei realitätsverzerrende journalistische Praktiken.¹⁰³

Nach Lünenborg hat feministischer Journalismus zum Ziel einen eigenständigen Blick auf die gesellschaftliche Wirklichkeit zu formulieren. Feministische Journalistinnen müssen sich ständig mit der eigenen Verflechtung in ökonomische, politische und psychologische Strukturen auseinandersetzen. Lünenborg formuliert folgende Postulate an feministischen Journalismus:¹⁰⁴

- Feministischer Journalismus basiert auf der bewussten Parteilichkeit für Frauen (Subjektivität statt Objektivität ist zentrales Kriterium der Betrachtungen)
- Feministischer Journalismus reflektiert die *Mittäterschaft* der Frauen, indem er ein Forum für die Auseinandersetzung um und über die Differenz von Frauen ist (d.h. die Verstricktheit mit dem herrschenden System soll erkannt und benannt werden)¹⁰⁵

¹⁰² Vgl. Horak, Gabriele (2003): Feministische Printmedien in Österreich: Bestandsaufnahme und Diskussion von Qualitätskriterien und Überlebensstrategien. Diplomarbeit an der Universität Wien, S.23.

¹⁰³ Vgl. Mitterrutzner (1982) S.61.

¹⁰⁴ Vgl. Lünenborg, Margret (1992): *Weibliche Identität und feministische Öffentlichkeit*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.76-96, hier S.93ff. bzw. Lünenborg (1993) S.208ff.

¹⁰⁵ Das Konzept der Mittäterschaft gilt als eine Antwort auf die kollektive Opferrolle der Frauen im Patriarchat, wie sie von der Frauenbewegung in den 1960er und 1970er Jahren definiert wurde. In den frühen 1980er Jahren wurde der Begriff Mittäterschaft in die feministische Theoriedebatte eingebracht, der die „*Mitbeteiligung von Frauen an der institutionalisierten Herrschaft des Patriarchats*“ kennzeichnet und von der These ausgeht, „*dass Frauen in der patriarchalen Kultur Werkzeuge entwickeln und sich zu Werkzeugen machen lassen, mit denen sie das System stürzen und zu dessen unentbehrlichen Bestandteil werden können.*“ Zit. nach Thürmer-

- Journalistinnen übernehmen eine *Avantgarde-Funktion*: Ihre Funktion ist das Aufgreifen und Forcieren vorhandener Themen- bzw. Problemfelder, zugleich werden Themen auch an sie herangetragen
- Feministischer Journalismus ist Vermittlungsinstanz zwischen Theorie und Praxis (zwischen feministischer Wissenschaft und frauenpolitischer Praxis)
- Im feministischen Journalismus steht die Lebenswirklichkeit von Frauen im Mittelpunkt (als neuartige Durchdringung und Analyse des Bekannten)
- Feministischer Journalismus macht den Alltag zum Thema und stellt somit die Grenze zwischen dem öffentlichen und privaten Raum in Frage
- Ganzheitlichkeit wird zum Maßstab der Berichterstattung (Zusammenhänge, Wirkungsmechanismen und Interventionsmöglichkeiten)
- Die Berichterstattung ist personenorientiert und wird zur Benennung von AkteurInnen benutzt
- Der persönlichen Biographie der Journalistinnen wird Bedeutung beigemessen, da Erfahrungswissen ein wichtiger Bestandteil feministischer Öffentlichkeit ist (im Idealfall spiegeln feministische Medienredaktionen möglichst viele unterschiedliche Lebensformen wider)
- Wesentliche Elemente des feministischen Journalismus sind Prozesshaftigkeit und Widersprüchlichkeit (es geht um diskursive Auseinandersetzung im öffentlichen Raum)
- Verantwortung wird zum Prinzip journalistischer Ethik (feministische Journalistinnen haben eine persönliche moralische Verantwortung, praktizieren Machtdemontage und entwickeln Gegenmacht)

Die Notwendigkeit einer Verbindung zwischen Frauenbewegung und feministischen Journalismus, zwischen Theorie und Praxis, wird betont, in ihrer Wechselwirkung ein möglicher gemeinsamer gesellschaftlicher Gestaltungsraum verortet, weshalb feministischer Journalismus nicht mehr vorrangig Tabubrüche, sondern eine systematische, kontinuierliche Betrachtung aller Lebensbereiche anstreben sollte.¹⁰⁶

Später verweist Lünenborg auf die zunehmende Fragilität systematischer Unterscheidungen (wie etwa der Gegensatzpaare öffentlich und privat, relevant und trivial, unterhaltsam und

Rohr, Christina (2004): *Mittäterschaft von Frauen: Die Komplizenschaft mit der Unterdrückung*. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden: VS Verlag, S.85-90, hier S.85.

¹⁰⁶ Vgl. Lünenborg (1993) S.217f.

informativ), die „Auflösung von Dichotomien, die Durchlässigkeit vermeintlich hermetischer Trennungslinien erweist sich aus geschlechtertheoretischer Perspektive als produktive Irritation.“¹⁰⁷

Im Prozess der ständigen Grenzverschiebung zwischen öffentlichem (Medien)Diskurs und Privatheit wird ein großes gestalterisches Potential verortet. Die Privatisierung und Intimisierung durch *boulevardisierte Berichterstattung*¹⁰⁸ sollte aus geschlechtertheoretischer Perspektive allerdings kritisch betrachtet, da boulevardisierte Mediendiskurse des Politischen kritische Öffentlichkeit verhindern (durch Förderung eines unkritischen, passiven Nutzungsverhaltens). Einerseits sieht Lünenborg Risiken in den Formen der Boulevardisierung politischer Kommunikation, andererseits auch Chancen zur Veränderung der Geschlechterordnung (durch neue Themen, AkteurInnen und Erzählweisen in der politischen Öffentlichkeit, die zur Re-Vitalisierung politischer Partizipation und Belebung demokratischer Öffentlichkeit führen können).¹⁰⁹

2.2.2. Strategien

Feministische Journalistinnen befinden sich in einem dialektischen Lernprozess, in dem sie die Spannungen zwischen den Ansprüchen aus ihrer Tätigkeit im öffentlichen Raum in ihren Bedürfnissen im privaten Raum erleben. „Die eigene Lebensgestaltung zum Maßstab zu nehmen für die Politisierung des Privaten und das private Betrachten des Politischen“ beschreibt Lünenborg als mögliche Strategie feministischer Journalistinnen zum Zwecke der Begleitung, Unterstützung und Korrektur ihres Auftritts auf (historisch) ungewohntem Terrain. Weiters begreifen feministische Journalistinnen den Alltag als Korrektiv und Maßstab „klassischer Politik“. Medienöffentlichkeit kann das Private öffentlich und damit politisch machen, Journalistinnen können zur Politisierung des Privaten beitragen und Privatisierungstendenzen, die als Rückzug aus der Öffentlichkeit erscheinen, öffentlich machen.¹¹⁰

¹⁰⁷ Zit. nach Lünenborg (2009) S.7.

¹⁰⁸ Boulevardisierung wird als Phänomen politischer Kommunikation (etwa durch die Schlagwörter Personalisierung, Privatisierung, Intimisierung oder Skandalisierung) beschrieben. Politisches wird demnach verstärkt über Personen verhandelt, während Sachthemen, Fakten und rationale Argumente an Relevanz verlieren. Vgl. Lünenborg (2009) S.8.

¹⁰⁹ Vgl. Lünenborg (2009) S.12ff.

¹¹⁰ Vgl. Lünenborg (1992) S.86.

Nach Lünenborg werden die Grundsätze des traditionellen Journalismus für feministische Journalistinnen zur Farce. Aus der personenorientierten Moral entsteht die Notwendigkeit eines situationsspezifischen Abwägens zwischen differenten Interessen. Aus der Definitions- und Interpretationsmacht feministischer Journalistinnen über zu verarbeitende Themen entwickeln feministische Journalistinnen Gegenmacht, die im Kontext der widersprüchlichen Interessen von Frauen problematisiert wird.¹¹¹

Horak identifiziert zwei unterschiedliche Strategien zur Herstellung feministischer Öffentlichkeit. Erstens, feministischer Journalismus, der durch eigene Medien eine Gegenöffentlichkeit zum Mainstream-Journalismus schafft, und zweitens feministischer Journalismus, der sich als subversive Kraft innerhalb des Mainstreams etablieren will und das Konzept der Gegenöffentlichkeit ablehnt. Beides sieht Horak im Begriff der alternativen Öffentlichkeit vereint, der feministische Medien als Alternativmedien in einem anderen Segment von Öffentlichkeit verortet, und diese nicht als das Handeln gegen eine Öffentlichkeit versteht. Somit kann eine durch feministische Medien (mit)hergestellte alternative Öffentlichkeit subversiver und (selbst)kritischer Teil etablierter Öffentlichkeit werden.¹¹²

Der Strukturwandel feministischer Öffentlichkeit verlangt nach Wimmer eine professionelle Arbeitsweise (entgegen einer Parteilichkeit) um als emanzipierte Journalismusform bestehen zu können. Durch den Anspruch von feministischem Journalismus der Etablierung in den klassischen ebenso wie in den autonomen Medien, kann demnach das Selbstbewusstsein des feministischen Journalismus weiter gestärkt werden, da er zu einem Bestandteil der Medienlandschaft wird.¹¹³

Well beschreibt die notwendige Ausrichtung an kommerziellerem Medienschaffen einerseits und die eigenen autonomen und kritischen Ansprüche andererseits als Dilemma feministischer Medien und problematisiert den Begriff der Professionalisierung, den sie vom Begriff der Professionalität unterscheidet, da diese in der feministischen Praxis unterschiedlich behandelt und bewertet werden: *„Die Redakteurinnen feministischer Medien haben den Anspruch professionell zu arbeiten, in ihren Augen also professionell zu sein, ungeachtet dessen, was*

¹¹¹ Vgl. Lünenborg (1992) S.88ff.

¹¹² Vgl. Horak (2008) S.20.

¹¹³ Vgl. Wimmer (1997) S.48.

kommerzielle Medien bzw. der etablierte Journalismus darunter verstehen. Man orientiere sich nicht an den Kriterien, die man ja gerade zu überwinden sucht.“¹¹⁴

Dadurch findet Professionalisierung nicht im Sinne einer Anpassung statt, sondern im Sinne einer in gestalterischen Bereichen feststellbaren Emanzipation von überholten Vorstellungen eines alternativen Journalismus. Das Verhältnis zwischen feministischer Autonomie und wirtschaftlicher Notwendigkeit sollte durch ständige Reflexion bestmöglich aufeinander abgestimmt werden.¹¹⁵

Auf das für feministische Medien wichtige Prinzip der kollektiven Entscheidungsfindung wurde durch Steigerung der Professionalität von einigen Zeitungen verzichtet und ihr feministisches Selbstverständnis an anderen Kriterien festgemacht, was nach Horak einerseits als natürlicher Prozess der Weiterentwicklung, andererseits als bewusstes Abwenden von den ursprünglichen Prinzipien der Frauenbewegung betrachtet werden kann, da kollektive Entscheidungsstrukturen auch ein großes Konfliktpotenzial in sich tragen und einen großen Energieaufwand verlangen, der anderswo fehlen könnte.¹¹⁶

2.2.3. Funktionen und Aufgaben

Geiger differenziert feministische Medien funktional zum einen als „*bewegungsinterne, gruppen- und teilöffentlichkeitsbezogene Informations-, Kommunikations- und Diskussionsmittel*“ und zum anderen als „*wichtige Artikulationsmittel nach ‚außen‘*.“¹¹⁷

Feministische Medien dienen somit der Verständigung innerhalb feministischer Netzwerke und vermitteln gleichzeitig zwischen feministischen Öffentlichkeiten selbst (diese Aufgabe gewinnt angesichts einer Ausdifferenzierung und Verbreiterung feministischer Bewegungen an Bedeutung) und zwischen feministischen Öffentlichkeiten und breiteren Öffentlichkeiten (im Sinne der Vermittlung feministischer Inhalte und der Diffundierung feministischer Ideen). Folgend beschreibt Geiger feministische Medien als „*Experimentierfelder einer alternativen,*

¹¹⁴ Zit. nach Well, Julia (2008): *Wir orientieren uns nicht an Maßstäben, die wir ja gerade kritisieren! Feministische Redaktion im Spannungsfeld von Kommerzialisierung und Autonomie*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taurus: Ulrike Helmer Verlag, S.189-192, hier S.189f.

¹¹⁵ Vgl. Well (2008) S.192.

¹¹⁶ Vgl. Horak (2003) S.37.

¹¹⁷ Zit. nach Geiger (2002a) S.87.

egalitären und selbst organisierten Kommunikationskultur und einer an feministischen Prinzipien orientierten journalistischen Praxis.“¹¹⁸

Well unterscheidet zwischen internen und externen Funktionen feministischer Medien, die demnach eine Doppelfunktion aufweisen, im Sinne einer internen und externen Mobilisierung. Die internen Funktionen beziehen sich auf die Frauenbewegung, die externen Funktionen auf die Gesellschaft.¹¹⁹

Das Hauptaugenmerk wurde in frühen theoretischen Beschäftigungen auf interne Funktionen feministischer Medien gelegt, mit der Ausdifferenzierung der Frauenbewegung und ihrer Medien veränderten sich die Ansprüche an und die theoretischen Ausführungen zu feministische(n) Medien. Die Funktionen stehen dabei ebenso in ständiger Reflexion und ständigem Wandel, so wurden Aufgaben, die als externe Funktionen zusammenfassbar sind zunehmend thematisiert und weiter ausgebaut. Wichtige Ansätze dazu lieferten Pluntz, Geiger und Großegger.¹²⁰

Pluntz konzentriert sich auf interne Funktionen, indem sie das Konzept der Betroffenheit, also die Subjektivität des feministischen Journalismus betont. Feministische Medien beschreibt sie als *Diskussionsforen* und als *Koordinationsstellen*. Da kollektive Veränderung Kommunikation innerhalb und zwischen den Frauengruppen verlangt, stellen feministische Medien durch die Artikulation alternativer Inhalte Foren organisierter Diskussion dar. Die Koordinationsfunktion übernehmen sie dort, wo die Selbsterfahrungen ins Kollektiv überführt werden. Gesellschaftliche Bindungen sollen hergestellt und gefestigt werden und durch ständige Reflexion der Themen der Frauenbewegung eine „*fortwährende Spiegelung über den Stand der Bewegung und deren Inhalte*“ garantiert werden.¹²¹

Auch Geiger beschreibt feministische Medien als Informations- und Kommunikationsmedien, ihre Bedeutung als wesentlich bei der Entwicklung feministischer Politik, eines kollektiven

¹¹⁸ Vgl. Geiger (2002a) S.85ff. Zit. nach Geiger (2002a) S.87.

¹¹⁹ Vgl. Well, Julia (2007): Bestandsaufnahme feministischer Print- und Onlinemedien in Österreich 2006/2007. Magistraarbeit an der Universität Salzburg, S.32ff.

¹²⁰ Vgl. Pluntz, Liane Agnes (1984): Öffentlichkeit für Frauen. Die Herstellung von Frauenöffentlichkeit am Beispiel der Untersuchung der „AUF. Eine Frauenzeitschrift“. Dissertation an der Universität Salzburg. / Geiger, Brigitte (1987): Weibliche Identität und Frauenöffentlichkeit. Am Beispiel autonomer Frauenzeitschriften. Dissertation an der Universität Wien. / Großegger, Beate (1990): Medienbericht zur „Grauzone“ der autonom-feministischen Presse in Österreich (1973-1989). Struktur, Situation und Funktion frauenbewegter Zeitungs-Arbeit als Beitrag zu einer umfassenden Medienkunde. Diplomarbeit an der Universität Wien.

¹²¹ Vgl. Pluntz (1984) S.129ff.

Zusammenhangs und für die individuelle und kollektive Identitätsfindung von Frauen. Der (oft erste) Zugang zur Frauenbewegung und die Verbreiterung feministischer Inhalte über die Frauenbewegung hinaus werden als wichtige Aufgaben erkannt.¹²²

Bezüglich ihrer internen Funktionen differenziert Großegger feministische Medien als (1) Kommunikations- und Diskussionsforen, (2) Informations- und Artikulationsmedien, (3) Gruppenmedien zur Konstitution einer selbstbestimmten Weiblichkeit und als (4) Medien einer bewegungsinternen Vernetzung.¹²³ Den Rahmen für die Konstitution einer frauenbewegten Gegenöffentlichkeit betrachtet Großegger als breit gesteckt und weitgehend entgrenzt. Die Grenzen feministischen Journalismus (der den Aspekt der Gesellschaftsveränderung in der journalistischen Realitätsvermittlung betont) werden innerhalb des frauenbewegten Zusammenhangs abgesteckt, gleichwohl anerkannt, dass in Ansätzen auch in den patriarchalisch strukturierten Medien feministische Realitätsvermittlung stattfindet.¹²⁴

Externe Funktionen feministischer Medien werden als Funktionen in einem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang angeführt und der Begriff feministische Gegenöffentlichkeit als *„allgemein gehaltener Gegenbegriff zu einer traditionellen Öffentlichkeit“* und gleichzeitig als *„spezifischer Kampfbegriff“* der autonomen Frauenbewegung definiert. Der daraus resultierende Autonomieanspruch wird dabei problematisiert, Großegger sieht eine Notwendigkeit zur Relativierung desselben, da feministische Publizistik als Trägerin von Gegenöffentlichkeit Aufmerksamkeit in der bürgerlichen Öffentlichkeit zum Ziel hat und folgert: *„Die feministische Zeitschriftenpublizistik als Trägerin frauenbewegter Öffentlichkeit bezeichnet eine Konfliktzone innerhalb unserer Gesellschaft, die der Aktivierung eines (kritisch-)gesellschaftspolitischen Diskurses dienlich sein kann.“*¹²⁵

Das gesellschaftsverändernde Potential feministischer Medien sieht Großegger durch ihre ökonomische Situation und durch ein antifeministisches kollektives Bewusstsein eingeschränkt. Dennoch verweist sie auf die Thematisierungs- und Themensensibilisierungsfunktion feministischer Medien. In dieser Funktion als „Themenzubringer“ liegt das gesellschaftsverändernde Potential feministischer Medien, da erst

¹²² Vgl. Geiger (1987) S.57f.

¹²³ Vgl. Großegger (1990) S.44ff.

¹²⁴ Vgl. Großegger (1990) S.7. bzw. S.10f.

¹²⁵ Vgl. Großegger (1990) S.24f. Zit. nach Großegger (1990) S.26.

durch die Thematisierung in traditionellen Medien feministische Themen entghettoisiert werden. Die Initiation von Frauenthemen bedeutet jedoch noch nicht eine feminismuszentrierte Gesellschaftsveränderung, da die Themen in den traditionellen Medien (patriarchalisch) verfremdet werden. Trotzdem können sich über etablierte Medien feministische Themen „schrittweise in den öffentlichen Diskurs integrieren.“¹²⁶

2.2.4. Qualitätskriterien

Horak formuliert Qualitätskriterien für feministischen Journalismus, die bis dahin nur für Mainstream-Medien definiert wurden. Die Trennung von Nachricht und Meinung, die im Mainstream-Journalismus wesentlich ist, wird im feministischen Journalismus, wenn überhaupt, nur sporadisch gehalten, da „die permanente Beurteilung von Themen anhand feministischer Kriterien [...] sogar eine spezifische Qualität von feministischen Journalismus“ ist.¹²⁷

Für die Kritik an herrschenden Gesellschaftsverhältnissen ist die Trennung von Nachricht und Meinung somit ein ungeeignetes Instrument. Auch Aktualität und Relevanz, die ebenfalls Qualitätskriterien des Mainstream-Journalismus sind, werden im feministischen Journalismus undefiniert. Zeitliche Aktualität erscheint wenig relevant, unter anderem aufgrund der unterschiedlichen Periodizität feministischer Medien. Da feministische Medien Themen machen, also Probleme und Strukturen sichtbar machen, die von Mainstream-Medien ausgeblendet werden, orientieren sie sich eben nicht an gesellschaftlich relevanten, aktuellen Themen im Sinne des traditionellen Journalismus, sondern an feministisch relevanten, sonst nicht-sichtbaren Themen und Problemstellungen. Ebenso wenig werden die sogenannten Nachrichtenwerte im feministischen Journalismus übernommen, da diese zwischen politischen und unpolitischen Nachrichten unterscheiden und somit an der traditionellen Trennung von Öffentlichem und Privaten orientiert sind, die aus feministischer Sicht nicht tragbar ist.¹²⁸

Die Qualitätskriterien des „magischen Vielecks“ von Russ-Mohl¹²⁹ werden von Horak auf ihre Gültigkeit für den feministischen Journalismus geprüft, während die Trennung von Nachricht und Meinung (bei Russ-Mohl „Objektivität“), sowie zeitliche Aktualität als nicht relevant

¹²⁶ Vgl. Großegger (1990) S.35f.

¹²⁷ Zit. nach Horak (2008) S.21.

¹²⁸ Vgl. Horak (2008) S.21f.

¹²⁹ Vgl. Stefan Russ-Mohl bei Horak (2003) S.47ff.

beschrieben werden, sind die Kriterien Lesbarkeit und Allgemeinverständlichkeit (bei Russ-Mohl „Komplexitätsreduktion“) je nach Grad der Professionalisierung und Zielgruppenorientierung der feministischen Printmedien von unterschiedlicher Relevanz. Die optische Gestaltung hat demnach meist weniger die Steigerung der Leselust, als vielmehr die Steigerung der Lesbarkeit zum Ziel. Weiters werden Originalität (eigene Recherche der Journalistinnen, nicht-affirmatives Vorgehen und Raumgabe für Gegeninformation) und Reflexivität (Transparenz und Nachvollziehbarkeit) als notwendige Qualitätskriterien für den feministischen Journalismus erkannt. Die „*Pfeiler zwischen denen sich feministische Qualität entfaltet*“ sind für Horak „*Partizipation, Kollektivität, Kritikfähigkeit und politischer Aktivismus*.“¹³⁰ Allerdings werden auch Tendenzen zur Annäherung feministischer Medien an traditionelle Qualitätskriterien bis hin zum Trend einer Event-Kultur (die überhaupt jegliche Kriterien verwirft, mit dem Ziel neue LeserInnenschichten zu erreichen) bemerkt, dennoch erkennt Horak grundlegende, unveränderliche Kriterien für feministischen Journalismus: „*Die Parteilichkeit für Frauen, die ständig sichtbare feministische Gesellschaftskritik sind Kriterien, die immer die Grundlage bleiben*.“¹³¹

¹³⁰ Vgl. Horak (2003) S.47ff. Zit. nach Horak (2003) S.55.

¹³¹ Zit. nach Horak (2008) S.22.

Feministische Medien können somit als alternative, nicht-kommerzielle, autonome Frauen-Medien mit gesellschaftsveränderndem Anspruch und als Gegenpole zu kommerziellen Frauenzeitschriften und der dominanten patriarchalen Presse beschrieben werden. Die Entstehung der Medien war eng an die autonome Frauenbewegung gekoppelt, weshalb sie als Sprachrohr der Bewegung bezeichnet werden können. Aufgrund der Differenzierungsprozesse in der feministischen Medienlandschaft wurde dieses Selbstverständnis, als auch der Anspruch auf Autonomie allerdings in weiterer Folge von den Redaktionen (teilweise) modifiziert.

Als Alternativmedien bleiben feministische Medien nicht isoliert, sondern befinden sich – im Kontext der dominanten Medienöffentlichkeit – in einer Situation struktureller und prozessualer Wechselseitigkeit. Als mediales Frühwarnsystem bzw. Korrektiv der kommerzialisierten Medienlandschaft können feministische Medien spezifische Kommunikationsformen entwickeln und feministische Inhalte in das etablierte Mediensystem einbringen. Dieses Potential wird allerdings von der Praxis der Vereinnahmung bzw. Umdeutung feministischer Inhalte zur Anpassung an das patriarchal strukturierte Mediensystem gefährdet.

Die Diskussion über Funktionen und Ziele, ist wie jene über die Definition von feministischer Öffentlichkeit von den Widersprüchlichkeiten geprägt, die sich aus ihrer Konzeptualisierung als Gegenöffentlichkeit bzw. als Gegenpresse ergeben. Die Differenzierungsprozesse feministischer Öffentlichkeiten betreffen hier also auch die Strategien feministischer Medien, die sich zwischen der Konzeption als Gegenpresse zum Mainstream-Journalismus und der Konzeption als subversive Kraft innerhalb desselben bewegen. Professionalisierungstendenzen verstärkten die widersprüchliche Situiertheit feministischen Medienschaffens zwischen Autonomie und wirtschaftlicher Notwendigkeit zunehmend. Feministischen Medien werden somit im Sinne ihrer Doppelfunktion (als eigene Bewegungsmedien bzw. als Themenzubringer im etablierten Mediensystem) interne und externe Funktionen zugesprochen, erstere bezogen auf die Frauenbewegung, letztere auf die Gesellschaft.

Obwohl also keine Einigkeit über Gestalt und Funktion von feministischen Journalismus herrscht, können spezifische Qualitätsmerkmale ausgemacht werden, wie etwa die Parteilichkeit für Frauen und die permanente Analyse und Kritik gesellschaftlicher Wirklichkeit aus feministischer Perspektive – im Sinne der Sichtbarmachung von marginalisierten Problemen und Strukturen.

Die konkreten Entwicklungen in der feministischen Medienlandschaft Österreichs sollen folgend behandelt werden, mit besonderem Augenmerk auf strukturelle Veränderungsprozesse, als auch auf wechselseitige Entwicklungen im Hinblick auf die autonome Frauenbewegung sowie auf die ökonomische Situation der Medien.

III. FEMINISTISCHE MEDIEN IN ÖSTERREICH

3. Entwicklungsprozesse in der feministischen Medienlandschaft von den 1970er Jahren bis in die Gegenwart

Die wichtigsten Medien feministischer Öffentlichkeiten sind Zeitschriften und Informationsblätter. Nach ersten Anfängen der unabhängigen feministischen Presse in Österreich in den 1970er Jahren konnte diese in den 1980ern große Zuwächse verzeichnen. Seither hat sich die feministische Medienlandschaft *„zwischen Kontinuität und Fluktuation weiter ausdifferenziert, spezialisiert und professionalisiert.“*¹³²

3.1. Die Anfänge der autonomen Frauenbewegung und die ersten Zeitungsgründungen

Die autonome Frauenbewegung in Österreich organisierte sich anfänglich vor allem in Wien, aus verschiedenen Frauengruppen bzw. „unorganisierten“ Frauen gründete sich 1972 die Aktion Unabhängiger Frauen (AUF), die Begriffe Emanzipation und (als Voraussetzung von Emanzipation und Befreiung) politisches Bewusstsein, sowie autonome Organisation wurden dabei ins Zentrum gestellt. Die Abschaffung von Kapitalismus und Patriarchat waren Ziele in der Entstehungsphase der autonomen Frauenbewegung (als Teil der sozialistischen Bewegung), die sich als Befreiungsbewegung verstand. Die AUF widmete sich besonders der Abtreibungsfrage (vorerst im Kampf gegen den §144¹³³) und folgend der (für die Frauenbewegung unbefriedigende) Fristenlösung¹³⁴, diese wurden in ganz Österreich diskutierte Themen. Die autonome Organisation AUF setzte sich zum Ziel Isolation unter Frauen abzubauen und Frauensolidarität zu stärken. Die Stärkung des Bewusstseins über die Widersprüchlichkeiten, die Frauen in ihren Lebensrealitäten widerfahren (unter anderem die schwierige Umsetzung gesellschaftlicher Gleichheitsangebote sowie neue Handlungsspielräume und Erwartungen an eine selbstbestimmte Lebensgestaltung) brachte Frauen dazu kollektiv und offensiv zu handeln. In der Phase Mitte der 1970er Jahre setzte sich in der

¹³² Zit. nach Geiger (2000) S.15.

¹³³ Der bis 1975 gültige §144 stellte Abtreibung generell unter Haftstrafe: (StG, RGBI.117/1852) „Eine Frauensperson welche absichtlich was immer für eine Handlung unternimmt, wodurch die Abtreibung ihrer Leibesfrucht verursacht, oder ihre Entbindung auf solche Art, dass das Kind tot zur Welt kommt, bewirkt wird, macht sich eines Verbrechens schuldig“ (§145: „Ist die Abtreibung versucht aber nicht erfolgt, soll die Strafe auf Kerker zwischen sechs Monaten und einem und fünf Jahren bestraft werden“) Vgl. Dick, Hildegunde (1991): Die autonome Frauenbewegung in Wien. Entstehung, Entfaltung und Differenzierung von 1972 bis Anfang der 80er Jahre. Dissertation an der Universität Wien, S.31.

¹³⁴ Ab 1975 gilt die Fristenlösung, die in den §§96 bis 98 StGB den Schwangerschaftsabbruch regelt (Abtreibung ist demnach in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft, unter ärztlicher Aufsicht, nicht strafbar). Vgl. Dick (1991) S.31.

Frauenbewegung das feministische Prinzip durch, „*die autonome Organisation verliert ihren Übungscharakter und ist ab nun ein unbestrittenes Charakteristikum der Frauenbewegung.*“¹³⁵

Die autonome Frauenbewegung nahm sich verschiedenen Themen an, aus der Perspektive der Patriarchatskritik und der Befreiung. Die frühen Themen waren Familie (Kritik an hierarchischen, privatisierten Strukturen), Abtreibung (Bewusstwerdung patriarchaler Körperpolitik), fremdbestimmte Sexualität und Gewalt gegen Frauen. Frauenarbeit bzw. ihr gesellschaftlicher Wert, wurden als situationsstrukturierend und folgend als zentrales Thema begriffen. Das Prinzip „das Private ist Politisch“ sollte in die Themen der Frauenbewegung einfließen, durch Erfahrungsaustausch sollten Zusammenhänge zu gesellschaftlichen Strukturen hergestellt werden.¹³⁶

1972 erschien erstmals die Zeitschrift „Rotstrumpf. Texte zur Befreiung der Frau“, herausgegeben vom „Aktionskomitee zur Abschaffung des §144“ bzw. dem Arbeitskreis „Emanzipation der Frau“. Die Zeitschrift verstand sich als Forum (für Emanzipationsarbeitskreise) und zielte darauf ab eine Gegenöffentlichkeit zum konservativen Informationsmonopol zu schaffen. Mit Ende 1981 stellte die Zeitschrift ihr Erscheinen ein.¹³⁷

Mit der Gründungssitzung der AUF im November 1972 wurden erstmals die „AUF-Mitteilungen“ (ein Informationsblatt über laufende inhaltliche Diskussionen, Veranstaltungstermine u.ä.) verschickt, ab Februar 1973 schon monatlich. Im Oktober 1974 erschien zum ersten Mal die „AUF. Eine Frauenzeitschrift“ („AUF-Zeitung“), herausgegeben vom Zeitungskollektiv, einer Gruppe der AUF, bzw. vom Frauenzentrum Wien.¹³⁸

Mit diesen spezialisierten Medien versuchte die AUF den unterschiedlichen Informations- und Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden. Die „AUF-Mitteilungen“ fungierten als monatliches bewegungsinternes Informations- und Diskussionsorgan (1977 umbenannt in „Frauen-Info des Frauenzentrums Wien“), die „AUF-Zeitung“ als selbstbestimmtes Artikulationsmittel, zur Erreichung möglichst vieler Frauen. Die erste Ausgabe der ersten autonomen feministischen Zeitschrift Österreichs war innerhalb kürzester Zeit ausverkauft, durch Handverkauf und Mundpropaganda.¹³⁹

¹³⁵ Vgl. Dick (1991) S.50f. Zit. nach Dick (1991) S.115.

¹³⁶ Vgl. Dick (1991) S.117.

¹³⁷ Vgl. Geiger (1987) S.180f.

¹³⁸ Vgl. Dick (1991) S.47ff.

¹³⁹ Vgl. Geiger/Hacker (1989) S.183ff.

1974 gab auch der Verein „Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft“ in Innsbruck erstmals eine eigene Zeitschrift, die „AEP-Informationen“, heraus. Der Verein „Kommunikationszentren für Frauen“ – Träger des Frauenkommunikationszentrums (FKZ) im Werkstätten- und Kulturhaus (WUK) in Wien Währing – hatte seit 1979 mit der Zeitschrift „Frauennachrichten“ ein eigenes Medium. 1973 bis 1980 erschien das monatliche „Nachrichtenblatt des Frauenzentrums Wien“.¹⁴⁰

Ende der 1970er Jahre wurde durch die feministische Studentinnenpresse zielgruppenorientierte Medienkommunikation betrieben, die zunehmend die funktionale Differenzierung in Special-Interest-Strukturen widerspiegelte. 1977 bis 1982 entstanden zahlreiche, oft kurzlebige Titel, wie etwa der „Uni-Frauen-Rundbrief“ (Wien/1977-78), „Frauen an der Uni“ (Wien/1978), „frauen-info“ (Wien/1979), „Uni-♀-Zentrum“ (Wien 1980-81) und „Hexenschuß“ (Graz/1982). Anfang der 1980er setzte die funktionale Differenzierung zu einer frauenbewegten Fachzeitschriftenlandschaft ein.¹⁴¹

¹⁴⁰ Vgl. Geiger (1987) S.180ff.

¹⁴¹ Vgl. Großegger (1990) S.102 bzw. S.106.

3.2. Differenzierungsprozesse

Nach Gründung und Entfaltung der autonomen Frauenbewegung setzte eine Differenzierung ein, die die Organisation der Frauenbewegung dezentralisierte und ihr Selbstverständnis von Autonomie veränderte. Feministische Utopien traten in den Hintergrund, Projekte im patriarchalen System hatten etwa die Frauenfrage verstaatlicht, die Ende der 1970er Jahre eine breite Öffentlichkeit fand. Umgekehrt wirkte sich dies auf die autonome Frauenbewegung aus, personelle und inhaltliche Verbreiterung führten zur Differenzierung der Frauenbewegung, mit dem Ziel gesellschaftliche Veränderung zu erreichen und als Folge der eigenen Bewegungsdynamik. Teil der Verstaatlichung der Frauenfrage und gleichzeitig Reaktion war die Verbreiterung der Frauenbewegung in Richtung einer *Projekte-Bewegung*¹⁴², die feministische Inhalte über Einmischung zu realisieren versuchte. Die Stärkung der Frauenbewegung resultierte aus der öffentlichen Stärkung der Frauenfrage, Frauenpolitik emanzipierte sich als eigenständiger Politikbereich von der Familienpolitik. Staatliche Maßnahmen (z.B. das Gleichbehandlungsgesetz und die Installierung des Frauenstaatssekretariats) konnten ein Frauenbewusstsein und folglich eine Frauenöffentlichkeit schaffen, die auf wachsender gesellschaftlicher Akzeptanz und der Forderung nach Gleichberechtigung aufbaute. Durch die Verbreiterung der Frauenbewegung beginnt Ende der 1970er Jahre „*die Epoche des Bemühens um Einheit in der Vielfalt*.“¹⁴³

In den 1980er Jahren bestand die Frauenbewegung aus einer „*dezentralen Vielfalt an Projekten, Veranstaltungen, Inhalten und Traditionen, Kontinuitäten und Brüchen*.“¹⁴⁴

Angesichts der Differenzierungsprozesse gab es seit den frühen 1980er Jahren mehrere Anläufe der Frauenbewegung zur Herstellung organisatorischer Zusammenhänge, vor dem Hintergrund der Unzufriedenheit mit der Situation der Bewegung und dem verschärften politischen und ökonomischen Klima in den 1980er Jahren. Die institutionellen Vernetzungsversuche wurden unterschiedlich bewertet, die bloße Vernetzung zum Zwecke des Informationsaustausches sollte vielmehr in einem kollektiven Diskussions- und Handlungszusammenhang stehen, im Sinne einer (Wieder)Herstellung organisatorischer Zusammenhänge und inhaltlicher Kontinuitäten.¹⁴⁵ Im Gegensatz zum Feminismus der 1970er

¹⁴² Geier und Hacker sprechen von einer Projektpolitik der 1980er Jahre, in der konkrete theoretische und praktische Arbeit einen weit höheren Stellenwert hat als Selbsterfahrung und Selbstfindung. Vgl. Geier/Hacker (1989) S.123.

¹⁴³ Vgl. Dick (1991) S.119ff. Zit. nach Dick (1991) S.124.

¹⁴⁴ Zit. nach Geier/Hacker (1989) S.99.

¹⁴⁵ Vgl. Geier/Hacker (1989) S.230f.

Jahre, dem die Organisation in Kleingruppen, die Kritik an formellen Organisationsstrukturen und die freundschaftliche Bindung unter Frauen entsprach, wurde in den 1980er Jahren Differenz statt Gemeinsamkeit zentraler Bezugspunkt der Frauenbewegung, Frauensolidarität wurde ersetzt durch einen Diskurs der Differenz und des Konflikts.¹⁴⁶

Die strukturellen Umbrüche in der Frauenbewegung veränderten auch Selbstverständnis und Arbeitsweise ihrer Medien. Mit den 1980er Jahren begann der – bis zur Jahrtausendwende anhaltende – Ausbau einer feministischen (Print)Medienlandschaft in Österreich. Geiger zu diesen Entwicklungen: *„Die wachsende Vielfalt frauenbewegter Lebenszusammenhänge und Praxisfelder [...], die wachsende Einsicht in Unterschiede zwischen den Frauen [...] und die notwendige Offenlegung und Berücksichtigung der Wechselwirkungen und unterschiedlichen Betroffenheit von Unterdrückung auf der Basis von Geschlecht, Klasse, Rasse oder Heterosexismus sowie spezialisierte und elaborierte feministische Theoriediskussionen stellen an die Vermittlungsleistungen autonomer Frauenmedien Anforderungen, die mit den Strategien und Konzepten der 70er Jahre kaum zu erfüllen sind.“*¹⁴⁷

Die „AUF-Zeitung“ löste sich 1979 aus dem Frauenzentrumszusammenhang und gründete einen eigenen Verein, verlor zwar die Rolle eines Quasi-Zentralorgans der Wiener autonomen Frauenbewegung, konnte sich dennoch zunehmend mit neu entstandenen Frauengruppen in Wien und aus den Bundesländern vernetzen. Die Dezentralisierung und Verbreiterung frauenbewegter Ansätze und Initiativen führte mit Beginn der 1980er Jahre zu einer Vervielfältigung der Bewegungsmedien, die als Träger einer feministischen Öffentlichkeit fungierten und die Organisations- und Themenvielfalt der Bewegung widerspiegelt. Der „Fraueninfo“ gelang diese Anpassung nicht, die Ausweitung des Frauenzentrums-Infos zu einem Wiener-Frauenbewegungs-Info konnte nur ansatzweise realisiert werden und im November 1980 erschien die letzte Ausgabe des Infoblattes.¹⁴⁸

Nach den „AUF-Mitteilungen“ bzw. der „Fraueninfo“ und den „AEP-Informationen“ wurden weitere Informationsblätter gegründet, die teilweise nur als Informationsmedien über die Angebote der Frauenzentren und teilweise als lokale Informations- und Diskussionsforen konzipiert waren. Mitte der 1980er Jahre wurden mehrere Informationsblätter in den

¹⁴⁶ Vgl. Geiger/Hacker (1989) S.213ff. Die Autorinnen stellen dazu fest: *„Je professioneller sich frauenbewegte Praxis gestaltet, desto schwieriger wird auch oft ein Festhalten am Prinzip ‚nur für Frauen‘.“* Zit. nach Geiger/Hacker (1989) S.207.

¹⁴⁷ Zit. nach Geiger (1992a) S.66f.

¹⁴⁸ Vgl. Geiger/Hacker (1989) S.184ff.

Frauzentren der Landeshauptstädte gegründet, 1983 erschien „Zyklotron“ (vormals „Kniesebein“) erstmals in Innsbruck, 1985 das „Informationsblatt des Frauenzentrum Linz“, 1986 „Zarah iustra“ (vormals „Austro-Henne“) in Salzburg und 1987 „Belladonna“ in Klagenfurt. Die 1983 gegründete „Org♀n. Vorarlberger Frauenzeitschrift“ musste bereits 1989 wieder eingestellt werden. Trotz einer gewissen Regionalisierung blieb die feministische Informationsvermittlung stark in Wien zentriert.¹⁴⁹

Trotz geographischer Auffächerung feministischer Medienstrukturen in Zusammenhang mit der Expansion feministischen Gedankenguts und zunehmenden Gründungen von Frauenprojekten, blieb Zeitungsarbeit also folgend auf die Landeshauptstädte beschränkt.¹⁵⁰

Der quantitative Ausbau feministischer Medienarbeit wurde durch funktionale Differenzierungsprozesse begleitet, dazu zählen die Regionalisierungsprozesse und die Spezialisierungsprozesse in der feministischen Theorie und Praxis sowie die Differenzierung der Frauenbewegung ab Anfang der 1980er Jahre. Zusätzlich setzte eine Professionalisierung in Form, Inhalt und Produktionsstruktur ein, die zu einem „*Nebeneinander von weiterhin einfach und ohne professionelle Ansprüche gemachten Informationsblätter und Forums-Zeitungen einerseits und semi-professionellen und anspruchsvollen Titeln andererseits[...]*“ führte.¹⁵¹

Die Entstehung von Fachzeitschriften stand in engem Zusammenhang mit der zunehmenden Spezialisierung feministischer Theorie und Praxis, so wurde 1981 von einer Grazer Künstlerinnengruppe die feministische Kulturzeitschrift „Eva & Co“ gegründet, sowie 1982 die Zeitschrift „Frauensolidarität“, die sich mit entwicklungspolitischen Themen beschäftigte. Das Nachrichtenblatt „egalia“, erstmals 1985 vom gleichnamigen Verein herausgegeben, war thematisch an Frauenbildungsarbeit ausgerichtet. Im selben Jahr entstand die Literaturzeitung „Entladungen“ in Wien. 1986 wurden weiters die ersten Ausgaben des Rundbriefs des Österreichischen Frauenforums Feministische Theologie „Der Apfel“, der „Koryphäe. Medium für feministische Naturwissenschaften und Technik“ (beide in Wien) und des Infoblatts „Laufschritte“ in Graz herausgegeben.¹⁵²

¹⁴⁹ Vgl. Geiger/Hacker (1989) S.186.

¹⁵⁰ Vgl. Großegger (1990) S.89f.

¹⁵¹ Vgl. Geiger, Brigitte (1996): *Feministische Presse zwischen Autonomie, Markt und Förderung*. In: Mast, Claudia (Hg.): *Markt-Macht-Medien. Publizistik zwischen Verantwortung und ökonomischen Zielen*. Konstanz: UVK Medien, S.353-362, hier S.355.

¹⁵² Vgl. Geiger (1987) S.182

1983 wurde mit der Gründung der „an.schläge“, einem feministischen Magazin für Politik, Arbeit und Kultur, eine weitere feministische Zeitschrift in Wien geschaffen. Als erste Redaktion einer feministischen Zeitschrift in Österreich versuchte die „an.schläge“ die Produktion zu professionalisieren. So wurde 1988 zwecks Aktualitäts- und Informationswerterhöhung auf monatliche Erscheinungsweise umgestellt, sowie Werbung und Inserate für eine Verbesserung der finanziellen Situation forciert.¹⁵³

Auch kurzweilige Publikationen, die nur wenige Ausgaben umfassten, entstanden in dieser Zeit, wie etwa die monatliche Leserinnenzeitung „Frauenblatt“, die nach vier Ausgaben 1981 scheiterte, sowie die Zeitschriften „Angewandte“ (1980/81), „unbeschreiblich weiblich“ (1980) und „Antiwienerin“ (1986), die als einmaliges Projekt geplant war.¹⁵⁴

Bereits 1976er Jahre wurde im Rahmen der autonomen Frauenbewegung die erste lesbische Gruppierung als Arbeitsgruppe der AUF gegründet, wodurch in Folge der „Lesben-Hetera Konflikt“ zu Kontroversen in der Frauenbewegung führte, die verstärkt in den Frauencafés ausgetragen wurden. Die beiden Wiener Frauencafés (das von Lesbengruppen 1983 übernommene „Frauencafé“ und das Beisl „Lila Löffel“¹⁵⁵) gaben von 1983 bis 1993 die Zeitschrift „Lilien Postilien“ (ein monatliches Programm-Info-Blatt) heraus. Die Verbreiterung der Lesbienbewegung wurde durch Gründung der HOSI-Lesbengruppe 1981, sowie durch die Einrichtung der Beratungsstelle Rosa Lila Tip in der Rosa Lila Villa in Wien vorangetrieben. Ab Mitte der 1980er wurden Lesben thematisch immer stärker präsent, die Lesbenzeitschrift „Lesbenrundbrief“ erschien erstmals 1983 – bis zur Einstellung 1993 trug die Zeitschrift bis zu einem Drittel der Präsenz der lesbischen Presse. Die insgesamt 13 erschienenen „Lesbenrundbriefe“ entstanden im Kontext der ab 1980 abgehaltenen Lesbentreffen, deren Ziel die Vernetzung von- und der Informationsaustausch zwischen österreichischen Lesbengruppen war. Im Laufe der 1980er Jahre verschob sich die lesbische Ausrichtung der Zeitschriften zu einer verstärkten Ausrichtung an ein schwul-lesbisches Zielpublikum, vertreten etwa durch die Titel „Lambda-Nachrichten“, „PRIDE“, „RosaLila Buschtrommel“ und „Bussi“.¹⁵⁶

¹⁵³ Vgl. Geiger/Hacker (1989) S.186.

¹⁵⁴ Vgl. Geiger (1987) S.183.

¹⁵⁵ Frauencafé des Wiener Frauenkommunikationszentrums/FKZ (später FrauenLesben und Mädchen Zentrum/FLMZ)

¹⁵⁶ Vgl. Repnik, Ulrike (2001): *Lesben in Bewegung(en). Die Lesbienbewegung in Österreich seit den 70er Jahren*. In: Förster, Wolfgang/Natter, Tobias/Rieder, Ines (Hg.): *Der andere Blick. Lesbischwules Leben in Österreich*, Wien, S.225-236, hier S.226ff. Online als pdf auf:

www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/repnik_bewegung.pdf (aufgerufen am 1.12.2010) bzw.

Geiger, Brigitte/Hauser, Margit (2010): *Medien der Neuen Frauenbewegung im Archiv*. In: *Interface: a journal for and about social movements*, Band 2/2010, S.103-125, hier S.121ff. Online als pdf auf::

3.3. Prekarisierungs- und Individualisierungsprozesse

Ab den 1990er Jahren lässt sich eine Zersplitterung der Frauenbewegung in eine Projektebewegung konstatieren, wodurch Zeitungsfrauen bald ebenso isoliert wie die anderen Projekte vor sich hinarbeiteten. Neoliberale Prekarisierungs- und Individualisierungsprozesse verschärften die Situation, durch die Vielzahl der Frauengruppen und -projekte (mit unterschiedliche Strukturen, Arbeitsweisen, Ansprüchen und Zielen) wurde die *„Frauenbewegung als solche nicht mehr unmittelbar als eine Bewegung sichtbar.“*¹⁵⁷

Durch Institutionalisierung und Professionalisierung entstand folgend ein Nebeneinander von Basismedien und professionellen bzw. semi-professionellen Medien. Für die Diffundierung feministischer Medien wurde fortan eine *„organisatorische, funktionelle, thematische und politisch-ideologische Vielfalt an Medien notwendig“* und feministische Medienarbeit wurde vielfach im *„Kontext einer immer differenzierten Infrastruktur frauenbezogener und feministischer Projekte und Einrichtungen [realisiert].“*¹⁵⁸

Die Ausdifferenzierung von Funktionen, Aufgaben und Organisationsstrukturen in der kollektiven Zeitungspraxis der 1990er verwandelte die typischen Kollektiv-Zeitungsredaktionen der 1980er in kleine zentrale „Managerinnenkomitees“, mit konkreter Funktions- und Aufgabenverteilung. Dennoch blieb die Vielfalt der Zugänge eine spezifische Qualität feministischer Medien, die auf (unbezahlte) Partizipationsbereitschaft sowie Beziehungs- und Vermittlungsnetze aufbaut, welche eine Vielfalt von Interessen und Erfahrungen einbringen.¹⁵⁹

Auch angesichts der dekonstruktiven Kritik der Kategorie „Frau“ blieben feministische Medien dennoch genuine Frauen-Medien, oft wurde allerdings die Bezeichnung „Frauen“ durch „Gender“ ersetzt, Separatismus¹⁶⁰ wurde zu einer von vielen unterschiedlichen feministischen Praxen. Der Prototyp eines feministischen Mediums, die autonome Frauenzeitung mit ihrem Anspruch der Unabhängigkeit von und Opposition zu patriarchalen Institutionen und dem

interfacejournal.nuim.ie/worldpress/wp-content/uploads/2010/12/Interface-2-2-pp.103-125-Geiger-and-Hauser.pdf (aufgerufen am 15.03.2011)

¹⁵⁷ Zit. nach Cacioppo, Britta/Geber, Eva/Nekolny, Carina (2008): *AUF – Eine (Erfolgs)story. Vom Flugblatt zur Zeitschrift*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.56-63, hier S.61.

¹⁵⁸ Zit. nach Geiger (2000) S.86.

¹⁵⁹ Vgl. Geiger (1996) 359f.

¹⁶⁰ Feminismus als separate Praxis meint die separate Organisation von Frauen, unabhängig von politischen Parteien, Verbänden und Organisationen. Vgl. Pluntz (1984) S.113.

kapitalistischen Medienmarkt, stand fortan im Kontext einer Vielfalt von feministischen Medien, die ein weites Spektrum an Orientierungen und Positionierungen umfass(t)en. Gleichstellungsorientierte Medien und Strategien des Gender-Mainstreamings realisieren sich etwa meist in institutionellen Kontexten und wenden sich an beide Geschlechter, lesbisch-feministische Initiativen stehen oft in homosexuellen und queeren Kontexten, schwarze Feminismen oft in anti-rassistischen und anti-kolonialistischen Kontexten. Die Bezeichnung feministische Medien erscheint nach Geiger allerdings nur sinnvoll, wenn diese gesellschaftliche Wirklichkeit und Geschlechterverhältnisse aus der Perspektive von Frauen in all ihrer Diversität in ihren Fokus stellen, sich vorrangig an Frauen richten und als „*relativ selbstbestimmte Organe und Foren der Artikulation, Selbstvertretung und Selbstorganisation von Frauen agieren*.“¹⁶¹

Aufgrund der Institutionalisierungs- und Professionalisierungsprozesse feministischer Öffentlichkeiten und ihrer Medien wurden Probleme ungleich verteilter Artikulationsmöglichkeiten und des Zugangs zu öffentlicher Wahrnehmung virulent(er). Dies fand Ausdruck in den Konflikten um Ausschluss- und Homogenisierungsverfahren eines dominanten, weißen, westlichen, heterosexuellen Mainstream-Feminismus, weshalb die selbstkritische Reflexion feministischer Medienproduktion zu einem zentralen Kriterium wurde.¹⁶² Geiger erachtet die Professionalisierung für die autonome feministische Medienproduktion langfristig als notwendig, ebenso wie den Erhalt von nicht-professionalisierten Medienprojekten, wodurch Anforderungen und Kriterien einer feministischen journalistischen Professionalität zu bestimmen wären.¹⁶³ Radikale Konzepte bzw. Konzepte kollektiver Arbeitsorganisation wurden aufgrund der wachsenden Anforderung an feministische Informationsvermittlung und der gestiegenen RezipientInnenenerwartungen großteils modifiziert, dennoch bleibt die kollektive Verankerung und die Offenheit der Foren feministischer Medien ein Qualitätsmerkmal.¹⁶⁴

Die in den 1980er Jahren einsetzende Verbreiterung und Diffundierung der feministischen Bewegung führte zu einem kontinuierlichen Ausbau der feministischen (Print)Medienlandschaft in Österreich, der bis zur Jahrtausendwende anhielt. Nach 2000 ging

¹⁶¹ Zit. nach Geiger (2000) S.87.

¹⁶² Vgl. Geiger (2000) S.86ff.

¹⁶³ Vgl. Geiger (1992b): *Feministische Öffentlichkeit. Anmerkungen zu ihrer Theorie und Praxis aus Anlass einer aktuellen Veröffentlichung*. In: Medien Journal: Zeitschrift für Kommunikationskultur, 15.Jg, Heft 3/1992, Innsbruck: Studienverlag, S.166-170, hier S.170.

¹⁶⁴ Vgl. Geiger (2000) S.87f.

die feministische Medienproduktion zurück, was sowohl die Anzahl der jährlichen Neugründungen als auch die Gesamtzahl der feministischen Medien betrifft.¹⁶⁵

In den frühen 1990er Jahren mussten einige Zeitschriften eingestellt werden, so etwa 1992/1993 „Eva & Co“¹⁶⁶, „Stimme der Frau“ und „an.schläge“. Der quantitative Ausbau feministischer Projekte konnte nach dem Höhepunkt an Neugründungen in den 1980er Jahren zwar nicht fortgesetzt werden, dennoch sieht Geiger keinen Rückgang, da Neugründungen parallel zu einer gewissen Verlangsamung der feministischen Medienproduktion entstanden. Die Einstellungen zeigten die Zunahme der *„Widersprüche autonomer, weitgehend unbezahlter und nebenberuflicher Zeitungsproduktion zwischen feministischen Ansprüchen, wachsenden Anforderungen, steigender Überlastung, beschränkter Ressourcen und ökonomischen Notwendigkeiten.“*¹⁶⁷

Trotz erschwelter Rahmenbedingungen kam es zu Neuorientierungen und -anfängen, so konnte ein Teil der Projekte in neuer Form fortgeführt werden, etwa die Zeitschriften „an.schläge“ und „[sic!] Forum für feministische Gangarten“ (Nachfolgeprojekt der „Stimme der Frau“).¹⁶⁸ Eine weitere allgemein-feministische Zeitschrift wurde 1996 mit der institutionell verankerten „Stoff. FrauenZeitung“ gegründet, die jedoch nicht lange bestehen konnte (Einstellung 1999). Herausgegeben wurde die Zeitschrift vom Fraueninformationszentrum FEMAIL, das von der Vorarlberger Landesregierung initiiert wurde) Weitere Beispiele für Informationsmedien der institutionellen Frauenpolitik sind die „If – Informationen für die Frau“ der Frauenbeauftragten der Bundesländer, die ab Anfang der 1990er erschienen, allerdings nicht alle bestehen blieben.¹⁶⁹

Ausdifferenzierung, Professionalisierung und Institutionalisierung machten sich auch in der Lesbenbewegung¹⁷⁰ bemerkbar. Die Diversifizierung der Bewegung führte zu einer Vielfalt

¹⁶⁵ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.111.

¹⁶⁶ Vgl. dazu Dreier, Veronika/Hofmüller, Reni/Thümmel, Erika/Ursprung, Eva (1992): Das Manifest. Eva & Co hat den Freitod gewählt! Online auf: ursprung.mur.at/eva_co-Dateien/manifest.html (aufgerufen am 15.03.2011) Die Redakteurinnen verfassten ein kritisches Manifest, das unter anderem die Verweigerung marktorientierter Bestrebungen, sowie die dürftige öffentliche Subventionierung der Zeitschrift als Einstellungsgründe ihrer *„paradoxen und unproduktiven Arbeit“* benennen.

¹⁶⁷ Zit. nach Geiger (1996) S.353.

¹⁶⁸ Vgl. Geiger (1996) S.354.

¹⁶⁹ Vgl. Geiger, Brigitte (2001): *Feministische Zeitschriften*. In: frida, Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich (Hg.): kolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Verlag Österreich, S.385-404, hier S.392.

¹⁷⁰ Die Entstehung der Lesbenbewegung kann im Kontext der Entstehung der autonomen Frauenbewegung sowie in unmittelbarer Nähe zur Lesben- und Schwulenbewegung verortet werden, weshalb hier von nicht klar

von lesbischen Organisationsformen, sowie zur verstärkten Zusammenarbeit mit und in politischen Institutionen. In den 1990er Jahren entstanden mit den „Lila Schriften“ (1995-2001) und „Sappho“ (1996-1998) zwei Lesbenzeitschriften, der „Lesbenrundbrief“ wurde 1993 eingestellt. Im Zuge der Diskussion um Wahrnehmung (und Bezeichnung) von Lesben innerhalb feministischer Zusammenhänge kam es zu Umbenennungen von Gruppen und Periodika, so etwa bei den „LesbenFrauenNachrichten“, vormals „Frauen-Nachrichten“, herausgegeben vom FKZ/FLMZ Wien.¹⁷¹

Weiter Neugründungen der feministischen Medienproduktion der 1990er Jahre sind unter anderem „L’HOMME“ (1990), „STICHWORT-Newsletter“ (1996), „Uff“ (1997-2003), „Weiberdiwan“ (1995) und „female sequences“ (1999-2002). Bereits 1996 ging das erste feministische Internet-Magazin „Ceiberweiber“ online – in den darauffolgenden Jahren sollte das Internet als Medium für feministische Inhalte weiter an Bedeutung gewinnen.¹⁷²

abzugrenzenden Bewegungen bzw. Begriffen und der Inhomogenität von sozialen Bewegungen ausgegangen wird.

¹⁷¹ Vgl. Repnik (2001) S.30ff. bzw. Geiger/Hausner (2010) S.120f.

¹⁷² Vgl. Horak (2003) S.68ff. bzw. Well (2007) S.41f.

3.4. Aktuelle Entwicklungen

Anfang der 2000er Jahre kam es zu einigen Zeitungs-Einstellungen, darunter „Infam“ (1984-2000), „Zahra Lustra“ (1985-2001) und „Zyklotron“ (1983-2003).¹⁷³ 2000 erschien die Zeitschrift „Medusa“ erstmalig, wurde allerdings ebenfalls 2003 wieder eingestellt. Well zieht den Vergleich zu den Entwicklungen in den 1990er Jahren und leitet aus ihren Ergebnissen ab, *„dass sich die Spezialisierung und Diversifizierung der Themenpalette in den Neunzigern und in den letzten Jahren des neuen Jahrtausends fortsetzt, indem mehrheitlich Fachzeitschriften und Newsletter von spezifischen Vereinen ins Leben gerufen wurden.“*¹⁷⁴

Die in den 1980er Jahren beginnende Regionalisierung, Differenzierung und Spezialisierung feministischer Informationsvermittlung ging einher mit einem bis heute andauernden Professionalisierungsprozess, wodurch im Kontext der Öffentlichkeitsarbeit einer professionellen Frauenprojekteszene in zunehmenden Maße Special-Interest-Zeitungen (z.B. STICHWORT-Newsletter“) , aber auch eigenständige Medienprojekte (z.B. „an.schläge“, „[sic!]“), zur Informationsvermittlung beitragen.¹⁷⁵

Der Katalog des STICHWORT-Archivs¹⁷⁶ umfasste Ende 2010 47 aktuelle Titel, gesamt 192 österreichische Titel. Die Untersuchung der Titulentwicklung nach Zeitungstyp ergab ab den 2000er Jahren eine steigende Anzahl von Informationsblättern in elektronischer Variante. Popkulturelle Zeitungsprojekte wie „female sequences“ (1999-2002), „nylon“ (2000-2001) und „fiber“ (erschien erstmals 2002) fungierten als Vertreter der Themenbereiche Kunst und Literatur, die prominent blieben, neben den thematischen Schwerpunkten im universitären und wissenschaftlichen Bereich, den Informationstätigkeiten der institutionellen Frauen- und Gleichstellungspolitik (z.B. „Brot und Rosen“ der Wiener Grünen), sowie den Print- oder elektronischen Informationsblättern der Frauenberatungsstellen und spezialisierten Beratungsprojekten im Bereich Gesundheit, Bildung, Arbeit oder Gewalt.¹⁷⁷

Die Politik der *„Integrierung lesbischer Sichtweisen und Inhalte in die feministische Diskussion“*, die durch die Bezeichnung „Frauen/Lesben“ als Namensgebung von Zeitschriften widergespiegelt wurde, fand nach 2000 ein Ende. Seither ist davon auszugehen, dass lesbische

¹⁷³ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.114.

¹⁷⁴ Vgl. Well (2007) S.41. Zit. nach Well (2007) S.85.

¹⁷⁵ Vgl. Geiger (2002b) S.94.

¹⁷⁶ STICHWORT-Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung (bestehend seit 1983, Wien)

¹⁷⁷ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.113ff.

Inhalte zwar in redaktionelle Konzepte integriert werden (etwa bei den Zeitschriften „an.schläge“ und „[sic!]“), allerdings nicht mehr so oft explizit benannt werden.¹⁷⁸

Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sind auch für feministische Öffentlichkeiten von wachsender Bedeutung, so steht, *„neben cyberfeministischen, künstlerischen und medientechnologischen Experimenten [...], die pragmatische Nutzung der neuen Möglichkeiten für Kommunikation und Informationsbereitstellung im Vordergrund.“*¹⁷⁹

Geiger stellt fest, dass die Möglichkeiten vernetzter Kommunikation von vielen dezentral organisierten feministischen Netzwerken genutzt werden und auch im Internet Selbstdarstellungen von feministischen Printmedien präsent sind (wobei Online-Magazine und aktuelle feministische Nachrichtenvermittlung im Internet nicht sehr weit verbreitet sind).¹⁸⁰ (Vgl. Kap.3.4.1.)

Die Gründung eines Verbands feministischer Medien 2000 wird von Geiger als Reaktion auf die (durch die Medien- und Geschlechterpolitik) verschlechterten Rahmenbedingungen für kritische Medien beschrieben, sowie als *„wichtiger Schritt zur verstärkten Zusammenarbeit und Vernetzung.“*¹⁸¹ Initiiert von der „AUF-Zeitung“ trafen sich im April 2000 erstmals einige in Wien erscheinende feministische Printmedien (Vertreterinnen von „an.schläge“, „AUF“, „Der Apfel“, „female sequences“, „Frauensolidarität“, „Lila Schriften“, „Lesben Frauen Nachrichten“ und „nylon“) *„um die Vernetzung der feministischen Gegenöffentlichkeit voranzutreiben, gemeinsame Strategien gegen die Rechtsentwicklung in Österreich zu überlegen und ein Weiterbestehen der feministischen Medien in Österreich zu sichern.“*¹⁸²

Geiger und Hauser stimmt der meist negative Saldo der Neugründungen und Einstellungen feministischer Medien in den letzten Jahren pessimistisch. Ob der festgestellte leichte Rückgang der Neugründungen von 2008 bis 2010 auf eine *„weitere Reduktion der feministischen Medienlandschaft hinweist“*, oder nur eine zeitliche Verzögerung in der Vervollständigung des Bestands abbildet, wird dahingestellt. Aufgrund der schnellen

¹⁷⁸ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.121f.

¹⁷⁹ Zit. nach Geiger (2002a) S.88.

¹⁸⁰ Vgl. Geiger (2002a) S.88.

¹⁸¹ Zit. nach Geiger (2002a) S.89.

¹⁸² Zit. nach Fabris, Verena/Horak, Gabi (2000): *Feministische Re(Aktionen)*. In: Medien Journal – Zeitschrift für Kommunikationskultur, 24.Jg., Nr.4/2000, S.26-30, hier S.29.

Veränderungen und teilweise unklaren Abgrenzungen ist eine exakte Bestimmung der aktuellen Anzahl feministischer Medien schwierig.¹⁸³

Die Einstellung der „[sic!]. Zeitschrift für feministische GangArten“ im Jahr 2009 und die Einstellung der seit 1974 bestehenden „AUF-Zeitung“ 2011 deuten allerdings weiterhin auf eine Reduktion der feministischen Zeitschriftenlandschaft Österreichs hin. Die Einstellung der „AUF-Zeitung“ stellt – ob ihres 36jährigen Bestehens als Sprachrohr der Frauenbewegung – einen markanten Einschnitt in die Printmedienlandschaft dar. Die Gründe für die Auflösung der Zeitschrift werden in der letzten Ausgabe wie folgt benannt: *„Die AUF hört auf, weil die wirtschaftliche, soziale und persönliche Situation der Frauen, die mitarbeiten, es nicht mehr zulässt. Weil die einen müde sind, die anderen auf zu vielen Arbeitsplätzen und -anforderungen tanzen müssen und deshalb nicht mehr können. Und Nachwuchs ist auch nicht in Sicht, wir haben lange Ausschau gehalten. Das Zeitungsprojekt, die AUF als Sprachrohr, Vorreiterin und Mitstreiterin im feministischen Diskurs und Kampf endet mit diesem Heft.“*¹⁸⁴

3.4.1. Feministische Online-Medien

Nach Tabernik ist das Internet als Ort für Frauenöffentlichkeit von Ambivalenz geprägt. Einerseits wird die Partizipation an der (Online)Öffentlichkeit ermöglicht, d.h. Frauen können zu Senderinnen in einem unstrukturierten (und deswegen weitgehend unkontrollierten) Raum werden und eigene soziale Orte schaffen: *„Die Frauenbewegung ist im Internet aktiver als sie in einem anderen Medium je sein könnte.“*¹⁸⁵ Andererseits wird das Internet als nicht-geschlechterdemokratisches Medium beschrieben. Da Frauenöffentlichkeit im Internet sich nur dort verwirklichen kann, wo Frauen unter sich sind, *„reicht sich das Internet in eine aus Frauensicht traurige Tradition männlich geprägter Technik und Computerkultur ein.“*¹⁸⁶

Zwar wird die Technik des Internets als geschlechtsneutral, ihre Umsetzung in Nutzungsformen und Inhalte allerdings als von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen bestimmt beschrieben. Dennoch werden auch Potentiale der Dekonstruktion erkannt und zusammenfassend festgestellt: *„Das Geschlechterverhältnis im Internet ist daher so*

¹⁸³ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.111.

¹⁸⁴ Zit. nach Nekolny, Carina (2011): *Liebe Frauen, ein letztes Mal ...* In: AUF. Eine Frauenzeitschrift, Nr.153, Juni 2011, S.4.

¹⁸⁵ Zit. nach Tabernik, Silke (2002): *Das Internet – ein Ort für Frauen(öffentlichkeit)? Feministische Kritik und kommunikative Erfahrungen von Frauen im Umgang mit einem „Männermedium“*. Diplomarbeit an der Universität Wien, S.132.

¹⁸⁶ Zit. nach Tabernik (2002) S.132.

*androzentrisch wie diese Gesellschaft, aber die Gestaltbarkeit der Geschlechterrollen wird transparenter.*¹⁸⁷

Hinsichtlich der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts, in der die Beschäftigung mit elektronischen Medien nicht mehr optional ist, fordert Tabernik die Beteiligung von Frauen an der Gestaltung der Cybergesellschaft, anderenfalls könnten sie in die Rolle von Außenseiterinnen abgedrängt werden.¹⁸⁸

Den Einfluss des Cyberspace auf den Feminismus sieht Well als Indiz für den Wandel der feministischen Medienlandschaft von rein gedruckten Erzeugnissen zu virtueller Kommunikation und interaktiven Portalen, dies allerdings ohne Verdrängung der gedruckten Medien. Herausgestellt wird, dass die externen Funktionen bei Online-Magazinen gering sind, da der Zugriff auf UserInnen beschränkt ist, die schon ein feministisches Interesse, bzw. Vorwissen mitbringen. Durch einfachen Zugriff sind die externen Funktionen dennoch höher als die der Printmedien. Ein zusätzlicher Internetauftritt der Printmedien kann die externe Funktion erhöhen, in diesem Fall bleibt das Printmedium Hauptfunktion. So gibt es Artikel von feministischen Printmedien im Netz und Homepages von Zeitschriften, die Vereins- und/oder Mediengeschichte und ähnliches vorstellen. Andererseits gibt es feministische Medien, die ausschließlich im Netz erscheinen, zahlenmäßig bleiben diese allerdings noch weit hinter den feministischen Printmedien. Diese versuchen die Möglichkeiten des Netzes auszunützen, etwa durch interaktive Diskussionsforen. Die Funktion der sozialen Integration ist bei Online-Magazinen¹⁸⁹ besonders wichtig, im Fokus stehen Aktualität, Dynamik, Austausch und Vernetzung.¹⁹⁰

Die interaktiven feministischen Initiativen in Österreich unterscheiden sich stark in Umfang, Anspruch und Art der Finanzierung. Hervorgegangen aus einem EU-Projekt ging bereits 1996 die Website der Tiroler „Ceiberweiber“ (www.ceiberweiber.com) ins Netz. Sie wird ausschließlich von Frauen betreut und bietet ein breites inhaltliches Spektrum, von frauenrelevanten Adressen, Veranstaltungen, Seminaren, Projekten, über Jobanzeigen, Ausschreibungen und frauenspezifischer EU-Politik bis hin zur Möglichkeit der Beitragsgestaltung von UserInnen. 2000 wurde mit „die Standard.at“ die erste Frauen-Website

¹⁸⁷ Zit. nach Tabernik (2002) S.132.

¹⁸⁸ Vgl. Tabernik (2002) S.133.

¹⁸⁹ Der Begriff Online-Magazin wird auch mit Online-Forum, Frauen-Portal und Netzwerk umschrieben, die nicht klar voneinander abzugrenzen sind.

¹⁹⁰ Vgl. Well (2007) S.42ff.

eines Zeitungsverlages ins Leben gerufen, die sich feministisch definiert. Das Online-Magazin bietet tagesaktuelle frauenrelevante und feministische Inhalte, arbeitet allerdings nicht völlig autonom, finanziell wird es von der Tageszeitung „der Standard“ abgesichert.¹⁹¹ Das inhaltlich breite Angebot wurde zur leichteren Navigation in zwei Hauptbereiche unterteilt: zum einen steht ein Newsroom (Ressorts Politik, Wissenschaft, Bildung, Kultur und Alltag) und zum anderen ein Meinungsbereich mit Kommentaren zur Verfügung.¹⁹²

In dem seit 2003 bestehenden feministischen Portal bzw. Forum „Wolfsmutter.com – Abenteuer Feminismus“ (www.wolfsmutter.com) wird Platz für Veröffentlichungen von UserInnen-Beiträgen (thematisch werden keine Beschränkungen auferlegt), sowie zusätzliche Dienste, wie etwa ein Fachfrauenbranchenbuch, angeboten (über welches sich die Seite auch hauptsächlich finanziert).¹⁹³

Die Redaktion von „Wolfsmutter“ problematisiert die „virtuelle Frauensituation“, die auf die untergeordnete Rolle von Frauen (in den Industrieländern) hinsichtlich ihrer Teilnahme an den vier Anwendungsbereichen des Internets (Informationsbeschaffung und -bereitstellung, Kommunikation, Business und Unterhaltung) verweist. Trotzdem werden vielfältige Potentiale des Internets für Frauen erkannt, wie etwa die basisdemokratischen Grundzüge des Webs und die weltweite Informations- und Kommunikationsvielfalt bei geringem Kosten- und Zeitaufwand. Ein emanzipatorisches Frauennetzwerk wird als im Entstehen begriffen, dabei ergeben sich allerdings erschwerte Bedingungen für einen feministischen Generationenaustausch, da jüngere Frauen virtuell aktiver sind als erfahrene Feministinnen.¹⁹⁴

Weitere interaktive feministische Projekte sind das Frauenweb, nach Selbstdefinition ein Netzwerk (www.frauenweb.at), die „Pheminist Cyber RoadShow“ der Universität Linz, eine englischsprachige Website für Internet-Workshops (inzwischen nicht mehr online) und die Frauen-Mailingsliste des Instituts für Frauenforschung der Universität Linz „Feministische Alternative“ (FEM@Le-L), die Informationen zu Frauen- und Geschlechterforschung und

¹⁹¹ Vgl. Geiger (2002a) S.89. bzw. Tabernik (2002) S.97f. bzw. Well (2007) S.43.

¹⁹² Vgl. Freudenschuß, Ina/Yeoh, Daniela (2008): *Frauen im Netz. Acht Jahre dieStandard.at*. In: Susemichel, Lea/ Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.87-93, hier S.88.

¹⁹³ Vgl. Well (2007) S.68.

¹⁹⁴ Vgl. Redaktion Wolfsmutter (2004): *Von Ceiberweibern, Webwomen und Netzemanzen*. In: Ruß, Sonja (Hg.): *frauenfakten. Von Business bis Feminismus*. Wien: Milena Verlag, S.27-29.

feministischer Politik, sowie Jobangebote, Buchrezensionen und Terminankündigungen anbietet.¹⁹⁵

Auch feministische Zeitschriften nutzen das Internet als „*Werbe-, aber auch Informationsplattform*“, worin sich nach Geiger die Leistungsfähigkeit und Zukunftsorientierung der Medien zeigt. Die Websites werden unterschiedlich gestaltet, es werden Inhalts- und Themenübersichten sowie Artikel online gestellt, aber auch teilweise Zeitungen im Volltext angeboten – so erschien etwa die Grazer Lesbenzeitschrift „Sappho“ als Print- und Online-Version und von der Zeitschrift „an.schläge“ sind alle Ausgaben seit 2007 online aufrufbar (www.anschlaege.at).¹⁹⁶ Weitere aktuelle feministische Medien, die online vertreten sind, sind unter anderem der „WeiberDiwan“ (www.weiberdiwan.at), „fiber“ (www.fibrig.net) und „L'HOMME“ (www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME/).

¹⁹⁵ Vgl. Tabernik (2002) S.98ff. bzw. Well (2007) S.43.

¹⁹⁶ Vgl. Geiger (2001) S.393. bzw. www.anschlaege.at

4. Zur ökonomischen Situation feministischer Medien

Geiger spricht von einer „*insgesamt schwierigen ökonomischen Situation*“ feministischer Medien, die Grenzen der autonomen Frauenzeitungsöffentlichkeit zeigen sich in niedrigen Auflagenzahlen und (personell und materiell) beschränkten Ressourcen. Auch in der alternativen Medienöffentlichkeit macht Geiger patriarchale Strukturen und die Marginalität von feministischen Inhalten aus.¹⁹⁷ Die feministischen Printmedien Österreichs vollführen demnach einen Balance-Akt zwischen ideologischer Selbständigkeit (als autonome Kommunikationsplattform) und finanzieller Abhängigkeit (von externen Finanzierungsquellen und ehrenamtlicher Mitarbeit).¹⁹⁸ Diese Problematik wird von Geiger folgendermaßen ausformuliert:

„Ungleich verteilte Ressourcen, differente strukturelle, technologische, ökonomische und medienpolitische Rahmenbedingungen bestimmen die entsprechend heterogenen Produktionsbedingungen feministischer Medien, welche sich insgesamt vielfach prekär gestalten.“ Feministische Medien, als „*nicht-kommerzielle*“ oder auch „*Non-Profit-Medien*“ und „*oppositionelle Zielgruppenmedien*“, sind somit abhängig von „*den Restriktionen, Vorgaben und Konjunkturen regionaler, nationaler und internationaler Frauenförderungs politik und ihrer Finanzierungsstrukturen.*“¹⁹⁹ Der marktwirtschaftlichen Finanzierung sind enge Grenzen gesetzt, da politische, inhaltliche und kommunikative Funktionen im Vordergrund stehen und nicht eine ökonomische Orientierung am Publikums- und Anzeigenmarkt.²⁰⁰

Großegger bezeichnet die feministische Medienlandschaft als differenziert, aber als solche unbeachtet, feministische Medienarbeit als „*Gratwanderung zwischen Sein und Nicht-Sein*“.²⁰¹ Die unbezahlte Arbeit der Redaktionsteams wird als selbstverständlich angesehen, dennoch reichen Verkaufs- und Anzeigenerlöse kaum aus um die Produktion längerfristig zu sichern. Um die ohnehin niedrigen Auflagehöhen zu stabilisieren sind feministische Medien somit auf öffentliche und private Förderungsmittel angewiesen. Auflagensteigerung, Qualitätsverbesserung oder der Ausbau der bewegungsexternen Vertriebsstrukturen gelingt somit nur

¹⁹⁷ Vgl. Geiger (1996) S.356.

¹⁹⁸ Vgl. Geiger (2002a) S.88.

¹⁹⁹ Zit. nach Geiger (2002b) S.93.

²⁰⁰ Vgl. Geiger (2002b) S.93.

²⁰¹ Zit. nach Großegger (1990) S.123.

wenigen Zeitschriftentiteln (durch großem finanziellen Einfallsreichtum und dem Bemühen der Kultivierung eines „feminismusgerechten“ Anzeigengeschäfts).²⁰²

Die strukturellen Veränderungsprozesse in der Frauenbewegung und der feministischen Medienlandschaft führten zu einer gewissen Marktorientierung und Anstrengungen zur Erhöhung der Attraktivität, wie etwa Investitionen in Layout und Gestaltung, Erweiterung des Themenspektrums und stärkere redaktionelle Bearbeitung und Aufbereitung der Inhalte. Während in den 1970er Jahren Geld und bezahlte Arbeit kein Thema für feministische Medien war, „so erfassen ab Mitte der 80er Jahre die für die Frauenbewegung generell bestimmend werdenden Professionalisierungsbestrebungen, die Verbindung von feministischen Engagement mit einer beruflichen Perspektive und die Anstrengung zur Schaffung bezahlter Arbeitsplätze in Frauenprojekten auch die autonome Zeitungsszene.“²⁰³

Einige Medien verweigerten sich jedoch dieser Öffnung gegenüber marktgängigen Konventionen und konnten ihre Auflagen dennoch (wenn auch langsam) steigern. Die traditionsreiche „AUF-Zeitung“ sah etwa die bewusste Entscheidung für eine nebenberufliche Produktionsweise als „*einzigste Möglichkeit für ein kritisches, feministisches und linkes Medium.*“²⁰⁴

Da die Strukturen der österreichischen Medien- und Frauenförderung knapp bemessen sind, ist die öffentliche Förderung feministischer Medienarbeit nicht zu garantieren und die kollektiven Anstrengungen der Frauenbewegung müssen von der feministischen Presse getragen werden.²⁰⁵ Pankratz erkennt den gesellschaftlichen Profit, der die Förderung feministischer Medien durch öffentliche Mittel rechtfertigt, in ihrer Funktion „*als Korrektiv zu den real existierenden massiven Benachteiligungen von Frauen.*“ Dennoch haben die Projekte seit jeher – selbst in den besten Zeiten – mit Selbstausbeutung der Mitarbeiterinnen und mit minimaler Finanzausstattung gewirtschaftet.²⁰⁶

²⁰² Vgl. Großegger (1990) S.123.

²⁰³ Vgl. Geiger (1996) S.356ff. Zit. nach Geiger (1996) S.358.

²⁰⁴ Zit. nach Geiger (1996) S.358.

²⁰⁵ Vgl. Geiger (1996) S.359ff.

²⁰⁶ Zit. nach Pankratz, Helga (2001): *Feministische Medien: Jetzt oder nie.* In: Lambda-Nachrichten, 23.Jg., Nr.3. Wien: HOSI, S.33-34, hier S.33.

Nach Horak bewegen sich feministische Medien in einem finanziellen Teufelskreis. Der Zeitungsverkauf (etwa über Abonnements), als wichtigste unabhängige Finanzierungsquelle ist etwa in Zeiten allgemeiner Sparmaßnahmen vielerorts rückläufig. Zudem kommen die Inserenten autonomer Frauenzeitungen in erster Linie aus dem feministischen, alternativen, Non-Profit-Bereich, welche ihrerseits mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfen, woraus sich sinkende Anzeigenzahlen ergeben.²⁰⁷ Ein großer Teil der Inserenten kommt aus dem institutionellen Bereich (Ministerien, Arbeitsmarktverwaltung, Parteien) und aus dem alternativen Wirtschaftssektor, eine gewisse Rolle spielt auch Verlags- und Buchhandelswerbung.²⁰⁸ Die sinkende Abo- und Anzeigenzahl könnte nach Horak durch öffentliche Subventionen überwunden werden, welche jedoch ebenfalls zurückgehen, da auch in Parteiorganisationen und kommerziellen Unternehmen gespart wird. Zudem legen Profitunternehmen großen Wert auf die Reichweite der Medien, in der ihre Werbung platziert wird. Feministische Medien sind ob ihrer kleinen Abonnentinnen- bzw. Auflagenzahlen und der meist schwierigen Reichweitenmessung nicht allzu attraktiv für diese Unternehmen.²⁰⁹

Well bezeichnet die finanzielle Situation feministischer Printmedien als für die Redaktionen unbefriedigend, bestätigt Horak hinsichtlich ihrer Ergebnisse der Dominanz von ehrenamtlicher Arbeit, genereller Produktionsunsicherheit und dem Rückgang von Subventionen und Förderungen im feministischen Mediensektor und stellt zusammenfassend fest, dass *„autonom arbeitende Frauen mit der finanziellen Lage unzufrieden sind und sich die redaktionelle Arbeit als ein Überlebenskampf herausstellt, der ein längerfristiges Planen und Ausbauen der Tätigkeit erschwert bzw. unmöglich macht.“*²¹⁰

²⁰⁷ Vgl. Horak (2003) S.35.

²⁰⁸ Vgl. Geiger (1996) S.357.

²⁰⁹ Vgl. Horak (2003) S.35.

²¹⁰ Zit. nach Well (2007) S.100.

5. Zum Verhältnis von Frauenbewegung und feministischen Medien

Nach Geiger machen chronologische Abfolgen thematischer Schwerpunkte und Karrieren einzelner Themen der feministischen Medien *„historische Schwerpunkte der Bewegung, ›Innovationen‹ im feministischen Diskurs, aber auch Reaktionen auf gesellschaftliche Vorgaben und Veränderungen“* sichtbar. Durch das Wechselverhältnis zwischen der Frauenbewegung und ihren Medien spiegeln sich demnach in den Medien *„Entwicklungen und Schwerpunkte der Bewegung, der feministischen Theorie und Praxis“* und gleichzeitig zeigen sich *„Leistungen und Defizite medialer Frauenöffentlichkeit.“*²¹¹

Ausgehend von diesem Wechselverhältnis von Frauenbewegung und feministischen Medien zeigten frühe Untersuchungen feministischer Medien die Dominanz der Frauenbewegungsberichterstattung, in Form von inhaltlicher Auseinandersetzung mit spezifischen Thematiken der österreichischen Frauenbewegung und (Selbst)Darstellungen von Gruppen und Initiativen, sowie Terminen und aktuellen Informationen. Der Fokus lag somit auf den internen Funktionen feministischer Medien (Vgl. Kap.2.2.3.), die aus der autonomen Frauenbewegung entstanden waren und in ihrer Konstitutionsphase als Bewegungsmedien fungierten (in denen der Stand der autonomen Frauenbewegung widergespiegelt wurde). Als *„Sprachrohre und Foren eines frauenbewegten Diskurses“* sollten die Zeitungen *„die Vielfalt der Lebensbedingungen und Identitäten wie der unterschiedlichen politischen Ansatzpunkte und Strategien reflektieren,“* weshalb die einsetzende Differenzierung der feministischen Printmedien und die Diversifikation der Themenstruktur begrüßt wurde.²¹²

Einige Analysen widmeten sich den lang bestehenden Zeitschriften „AUF. Eine Frauenzeitschrift“ und „an.schläge“. Pluntz untersuchte etwa die Inhalte der „AUF-Zeitung“ von 1974 bis 1982 und bezeichnete das Blatt als *„Ausdruck der österreichischen Frauenbewegung.“*²¹³ Geiger bestätigt für die Jahre 1983 bis 1985 den hohen Anteil der Frauenbewegungsberichterstattung der „AUF-Zeitung“, auch im Vergleich mit der Zeitschrift „an.schläge“ deren Frauenbewegungsberichterstattung im gleichen Zeitraum vor allem aus Kurzinformationen, Terminen, Veranstaltungshinweisen und (Selbst)Darstellungen von Gruppen bestand, längere Artikel zu Situation, Strategien und Zielsetzungen hingegen wenig Platz einnahmen. Beide Medien wurden als Vermittler von frauenbewegter Information und

²¹¹ Zit. nach Geiger (1992a) S.69.

²¹² Vgl. Geiger (1987) S.280f. bzw. Geiger (1992a) S.70ff. Zit. nach Geiger (1992a) S.71.

²¹³ Zit. nach Pluntz (1984) S.145.

Artikulation von weiblicher Erfahrung, als Diskussionsforum und Gruppenmedium, sowie als Bezugspunkt für Gruppen- und kollektive Identität beschrieben, die „*sichtbar und öffentlich die Existenz einer feministischen Bewegung der Frauen [manifestierten]*“. ²¹⁴

Allerdings wurde folgend von Geiger u.a. bereits die zunehmende Einschränkung der Dominanz der Frauenbewegungsberichterstattung in den Medien festgestellt, da durch Ausdifferenzierung und zunehmende Themenvielfalt der prozentuelle Anteil des Themas Frauenbewegung (also der explizite Bezug auf Feminismus und die feministische Bewegung in den Medien ²¹⁵) im Sinken begriffen ist. Dies unterstreicht Well und schätzt die Verringerung der Frauenbewegungsberichterstattung seit den 1990ern als realistisch ein. Zudem wird im feministischen Diskurs der Generationenwechsel von Feministinnen und damit eine gewisse „Abkapselung“ junger Feministinnen von der Bewegung diskutiert, was als weiterer Beleg für Geigers Befund ausgewiesen wird, der einen Rückgang der Bewegungsberichterstattung mit zunehmender Spezialisierung und Professionalisierung diagnostiziert (Vgl. Kap.6.3.). ²¹⁶

Well stellt weiters fest, dass das einheitliche Verständnis der Frauenbewegung der Anfangszeit in den Differenzierungen verloren gegangen ist. So wird etwa die Zeitschrift „fiber“ als Vertreterin eines Verständnisses von Frauenbewegung und Feminismus gesehen, „*das der differenzierten und unschlüssigen, aktuellen Situation am ehesten angepasst ist*“ und „*den Trend der anhaltenden Spezialisierung und Differenzierung der feministischen Medienlandschaft verkörpert*“. ²¹⁷ Die Frauenbewegung im aktuellen oder historischen Sinn wird in der medialen Praxis der „fiber“ nicht thematisiert, trotz des Bekenntnisses ein Teil der Bewegung zu sein. Bei der Analyse der Verbindung und wechselseitigen Beeinflussung von Frauenbewegung und feministischen Medien kommt Well zu dem Schluss, dass bis auf die „AUF-Zeitung“, die eine starke Verbindung zur Frauenbewegung angibt, die feministischen Medien dem Thema Frauenbewegung keine große Wichtigkeit zuschreiben und je feministisch-radikaler die Medienschaffenden sind, sie desto eher die Relevanz der autonomen Frauenbewegung herausstellen (teilweise mit einer gewissen Wehmut an vergangene Zeiten). Die Verbindung der Frauenbewegung und feministischen Medien wird als nicht stark eingeschätzt. Zudem kommt es durch den Generationenwechsel bzw. -konflikt zu wenig

²¹⁴ Vgl. Geiger (1987) S.278ff. Zit. nach Geiger (1987) S.388.

²¹⁵ Nach Well's Bestandsaufnahme von 2007 befassten sich nur wenige Medien explizit mit den Themen Feminismus und Frauenbewegung, als Teil der Frauenbewegung sahen sich hingegen alle. Vgl. Well (2007) S.88 bzw. S.109.

²¹⁶ Vgl. Well (2007) S.108ff. bzw. Geiger/Hauser/Hirl/Rosmanith/Zechner (1991) S.59ff.

²¹⁷ Zit. nach Well (2007) S.115. bzw. S.111f.

Informationsaustausch innerhalb der Bewegung. Die Veränderungen der Frauenbewegung begreift Well als ausschlaggebend für Verständnis und Analyse der feministischen Medienproduktion, das Fehlen eines Zusammenhangs in differenzierten und zerstreuten Frauenbewegungen als möglichen Grund für das weitgehende Fehlen eines praktischen Bezugs der feministischen Medien zu den Frauenbewegungen.²¹⁸

Als Gründe für die „Nicht-Präsenz“ bzw. „Unsichtbarkeit“ autonomer feministischer Initiativen werden folgend (1) die fehlende Präsenz und Berichterstattung in etablierten Medien, (2) die (aus feministischer Perspektive nicht zufriedenstellende) Institutionalisierung der Frauenpolitik und (3) enge Strategien und fehlende Zusammenarbeit der autonomen Frauenprojekte zusammengefasst.²¹⁹ Weiters ist nach Well im Grunde zu keiner Zeit von einer Einheitlichkeit der Frauenbewegung – am ehesten jedoch in der Entstehungsphase der autonomen Frauenbewegung – auszugehen. Die große öffentliche Aufmerksamkeit, die die autonome Frauenbewegung anfänglich mit radikalen Forderungen erreichten konnte, ist heute nicht mehr vorstellbar. Die Uneinheitlichkeit der feministischen Projekte macht es demnach obsolet noch von einer Bewegung zu sprechen. Die feministischen Medien haben zwar durchaus einen Anspruch auf einen Bezug zu den Frauenbewegungen, ein tatsächlich praktischer Bezug fehlt allerdings meist. Als Ausnahmen sind hier die AUF und ihre Medien zu nennen, die der feministischen Medienproduktion Bedeutung für die Frauenbewegungen beimessen und auch in der Praxis eine Einheit bilden.²²⁰ Die Einstellung der AUF-Medien („AUF-Info“ 2010 und „AUF-Zeitung“ 2011) – die als Organe, Sprachrohre und Diskussionsforen die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte begleitet haben – ist somit ein besonders schwerer Verlust für die österreichische Frauenbewegung.²²¹

²¹⁸ Vgl. Well (2007) S.121ff.

²¹⁹ Vgl. Well (2007) S.119.

²²⁰ Vgl. Well (2007) S.115f. bzw. 124f.

²²¹ Vgl. Geiger, Gitti (2011): „Glaubt nur nicht, wir geben Ruh! Wir machen weiter!“ „AUF – Eine Frauenzeitschrift“ verabschiedet sich. In: STICHWORT-Newsletter 32/2011, S.14-16, hier S.14.

6. Daten zum Wandel der feministischen Medienlandschaft

Die Beschreibung und Analyse österreichischer feministischer Medien begann in den 1980er Jahren, die wissenschaftliche Auseinandersetzung fokussierte dabei einzelne Medien, folgend verstärkt auch die Entwicklungsprozesse in der feministischen Medienlandschaft. Umfangreiche Einzeluntersuchungen erfolgten etwa von Pluntz 1984 („AUF-Zeitung“), Geiger 1987 („AUF-Zeitung“, „an.schläge“), Schintler 1998 („[sic!]“)²²² und Sohm 2005 („fiber“), teilweise mit sehr unterschiedlichen Zugängen und Methoden. Zur Analyse und Beschreibung der feministischen Medienlandschaft und deren Dynamik dienen Bestandsaufnahmen in besonderem Maße. Die Untersuchungen von Geiger 1987, Großegger 1990, (Dorer u.a. 1992, Krainer 1995²²³), Horak 2003 und Well 2007, sowie die Datenanalysen des STICHWORT-Archivs 1991 (1996) und 2010 von Geiger u.a. sind somit wichtige Bezugspunkte der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, da strukturelle Veränderungsprozesse in der feministischen Medienlandschaft Österreichs beschrieben werden. Folgend sollen die Ergebnisse dieser Untersuchungen – die ebenso unterschiedlich in Ansatz und Methodik sind – die Entwicklungsstränge beleuchten, die sich seit den 1970er Jahren in der feministischen Medienproduktion herausbildeten.

6.1. Von den frühen Jahren bis in die 1990er Jahre

Geiger gibt in ihrer Dissertation 1987 einen Überblick über feministische Medien ab den 1970ern und bezieht in ihre Analyse 12 Zeitschriften²²⁴ mit ein. Sie stellt die generelle schlechte finanzielle Situation der Medien fest, alle Mitarbeiterinnen arbeiteten unbezahlt und die Erscheinungshäufigkeit beschränkte sich auf vier- bis sechsmal pro Jahr, auch das Erscheinungsbild war von den geringen finanziellen Möglichkeiten bestimmt. Obwohl einzelne Aufgabenbereiche spezialisiert wurden, spricht Geiger von keiner strikten und klassischen Aufgabenteilung in den Redaktionen.²²⁵

²²² Vgl. Schintler, Susanne (1998): Feministische Gegenöffentlichkeit. „(sic!) Forum für feministische Gangarten“. Diplomarbeit an der Universität Wien.

²²³ Feministische Medien wurden in den Untersuchungen berücksichtigt, waren jedoch nicht zentraler Bezugspunkt der Analyse.

²²⁴ „AEP-Informationen“, „Antiwienerin“, „an.schläge“, „AUF. Eine Frauenzeitschrift“, „Entladungen“, „Eva & Co“, „Frauennachrichten“, „Frauensolidarität“, „Lesben-Rundbrief“, „Lilien-Postilien“, „Org♀n. Vorarlberger Frauenzeitschrift“ und „Zyklotron“

²²⁵ Vgl. Geiger (1987) S.180ff.

Hinsichtlich ihrer Zielsetzung und inhaltlichen Schwerpunkte teilt Geiger die Medien in drei Gruppen ein: (1) Infoblätter, die sich überwiegend an ihre Mitglieder richten und über Arbeit und Aktivitäten feministischer Einrichtungen informieren, (2) Zeitschriften, die kein bestimmtes Zielpublikum haben und über ein vielfältiges Themenspektrum berichten („AUF-Zeitung“, „an.schläge“, „AEP“) und (3) Fachzeitschriften, die einen Themenbereich aus einer frauenspezifischen Perspektive möglichst umfassend behandeln.²²⁶

Großegger kommt in ihrer Bestandsaufnahme von 1990 auf 21 Titel der autonom-feministischen Non-Profit-Presse in Österreich (Stand 1989)²²⁷. Insgesamt werden 34 Titel für den Zeitraum von 1973 bis 1989 angegeben.²²⁸ Unterschieden wurde dabei zwischen (1) allgemein-feministischen Zeitschriften, (2) allgemein-feministischen Infos, (3) Special-Interest-Zeitschriften (feministischen Fachzeitschriften, Studentinnenblätter) und (4) Special-Interest-Infos. Die Entwicklungsprozesse des allgemein-feministischen Zeitschriftensektors unterscheiden sich nach Großegger von jenen des Info-Sektors. Die Konstitutionsphase der österreichischen Frauenbewegungsmedien von 1973 bis 1975 beinhaltete die Entstehung der ersten allgemein-feministischen Medien („AUF-Zeitung“, „AEP-Informationen“) und war Grundlage der instabilen Auffächerung in den Jahren 1976 bis 1981. Dem Auffächerungsschub 1983, bei gleichzeitiger Konsolidierung (durch die Zeitschriften „Org♀n“ und „an.schläge“), folgte ab 1984 die Phase der Stagnation der Gründungsaktivitäten allgemein-feministischer Zeitschriften. 1973 bis 1982 existierten hingegen nur vereinzelte Info-Strukturen (z.B. „AUF-Mitteilungen“ und „Frauennachrichten“), der Info-Sektor wurde erst ab 1983 durch ständige Infogründungen kontinuierlich ausgebaut.²²⁹

Großegger teilt bei Betrachtung der gesamten Titellentwicklung der feministischen Medien von 1973 bis 1989 diese in verschiedene Phasen ein, beginnend mit der Konsolidierungsphase von 1973 bis 1975. 1976 bis 1982 folgte die Phase eines Gründungsschwallts kurzlebiger Info- und Zeitschriftentitel (ab 1981 wurden kontinuierlich Fachzeitschriften gegründet). Ab 1983 stagnierten die studentinnenzentrierten Printmedien und verschiedene allgemein-feministische

²²⁶ Vgl. Geiger (1987) S.185f.

²²⁷ „AEP-Informationen“, „an.schläge“, „AUF. Eine Frauenzeitschrift“, „Belladonna“, „egalia“, „Entladungen“, „Eva & Co“, „fabrik“, „feMail“, „Frauenberatung“, „Frauennachrichten“, „Frauensolidarität“, „Historikerinnenrundbrief“ = „Info der Gesellschaft für historische Frauenforschung in Österreich“, „Info des FZ-Linz“, „Laufschritte“, „Lesbenrundbrief“, „Lila Ozon“, „Lilien Postilien“, „Zarah lustra“ und „Zyklotron“

²²⁸ Zusätzlich zu den 1989 bestehenden Medien sind dies „Antiwienerin“, „AUF-Mitteilungen“, „Frauen an der Uni“, „Frauenblatt“, „frauenforschung und weiblicher lebenszusammenhang-info“, „frauen. Für eine autonome FB“, „Frauen-Info“, „Org♀n. Vorarlberger Frauenzeitung“, „unbeschreiblich weiblich“, „Uni-Frauen-Rundbrief“, „Uni-♀-Zentrum“ und „Zykla. Die unregelmäßige Monatszeitschrift für die Frau“. Vgl. Großegger (1990) S.83ff.

²²⁹ Vgl. Großegger (1990) S.75ff.

Infos wurden gegründet, sowie zwei neue allgemein-feministische Titel herausgegeben, die sich konsolidierten. Ab 1984 stagnierte auch dieser Sektor, der Info-Sektor wurde ab 1985 mit Special-Interest-Info-Gründungen weiter ausgebaut.²³⁰ Die Analyse der Entwicklung frauenbewegter Medienarbeit zeigte am Beginn der 1990er Jahre eine „konsolidierte Medienkultur der autonomen Frauenbewegung in Österreich,“ für die folgende Faktoren als bestimmend beschrieben werden: „die feministische Gesinnung, die nach außen hin Ideologie transportiert und sie nach innen hin in ‚feministischer Praxis‘ (Kollektivgedanken als Grundlage redaktioneller Organisations- und Entscheidungsstrukturen) umzusetzen trachtet, auf der einen Seite, die Nicht-Kommerzialität bzw. finanzielle Mittellosigkeit, die österreichische Frauenbewegungsmedien der (alternativen) Non-Profit-Presse zuordnet, auf der anderen.“²³¹

Geiger u.a. untersuchten 1991 quantitativ Zeitungen, Flugblätter und Plakate der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung aus dem „STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung“. Dabei wurden alle mindestens eine Seite langen Artikel aus autonomen Frauen- und Lesbenzeitschriften von 1972 bis 1990 in einer Computerdatenbank erfasst und thematisch anhand von Schlagworten untersucht. Im Vordergrund standen Fragen nach Ausbau und Professionalisierung der feministischen (Gegen)Öffentlichkeit und nach ihren strukturellen Veränderungen, funktionellen Differenzierungen und ihren Inhalten. Es wird auf Professionalisierungstendenzen hingewiesen, besonders bezüglich der äußeren Gestaltung feministischer Printmedien (als Abkehr von der reinen Informations- und Kommunikationsfunktion) und des (differenzierten) Selbstverständnisses feministischer Zeitungsproduktion, da zumindest einige Medien als Repräsentantinnen einer autonomen Gegenöffentlichkeit zunehmend versuchten auch in der bürgerlich-patriarchalen Öffentlichkeit präsent zu werden.²³²

Dorer u.a. führten 1992 die erste Bestandsaufnahme alternativer, autonomer, eigenständiger und basisorientierter Medien²³³ in Österreich durch, in die auch autonome Frauenzeitschriften aufgenommen wurden. Es wurden folgende autonome Medien ausgewählt, die der Kategorie

²³⁰ Vgl. Großegger (1990) S.82ff.

²³¹ Zit. nach Großegger (1990) S.123 bzw. 124.

²³² Vgl. Geiger/Hauser/Hirl/Rosmanith/Zechner (1991) S.85ff. bzw. Geiger (1992a) S.69ff.

²³³ Die HerausgeberInnen wählten basisorientierte, autonome Medien mit nicht-kommerziellen Inhalten aus, „die sich an innovativ-zukunftsorientierten, basisdemokratischen, authentischen und partizipationsorientierten Prinzipien messen und dem herkömmlichen Massenangebot quer liegen.“ Zit. nach Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (1992): *Vorbemerkung der Herausgeber*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): *Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich*. Wien: Turia&Kant Verlag, S.9-10, hier S.9.

„Frauen“ zugeordnet wurden, nicht alle hatten einen feministischen Anspruch. Die Bestandsaufnahme beinhaltet 21 Medien²³⁴, mit inhaltlichem Schwerpunkt Frauen bzw. Feminismus, wobei insgesamt 32 unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte berücksichtigt wurden (durch Selbsteinschätzung der jeweiligen HerausgeberInnen). Allgemein wurde ein heterogenes Angebot alternativer Publizistik festgestellt, der Schwerpunkt „Frauen/Feminismus“ belegte dabei zahlenmäßig den siebten Platz hinter den Bereichen „Kultur/Literatur“, „Ökologie“, „Politik“, „Grüne“, „Internationalismus“ und „Stadt“. Der Großteil der Zeitschriften wurde in den 1980er Jahren gegründet, insbesondere in den Jahren 1986-1990, wobei 75% der Zeitschriften in den Landeshauptstädten hergestellt wurden, als wichtigste Medienstadt kristallisierte sich Wien heraus, gefolgt von Graz und Linz.²³⁵

Geiger ergänzte die Daten der Bestandsaufnahme des STICHWORT-Forschungsprojekts 1996 und erkannte für die erste Hälfte der 1990er Jahre Ausdifferenzierungen von Funktionen, Aufgaben und Organisationsstrukturen in der kollektiven Zeitungspraxis. Die steigende Professionalität in den Arbeitsweisen wurde durchaus positiv bewertet, da die gesteigerte Effizienz der Redaktionen unter anderem emotionale Entlastung, klareren Orientierungen und Schaffung neuer Freiräume ermöglichen kann. Trotz der ökonomischen Probleme der feministischen Zeitungslandschaft wurde die Situation der selbstorganisierten Medienarbeit als „*zumindest mittelfristig optimistisch*“ eingeschätzt – dies vor allem aufgrund des Selbstbewusstseins und der Zufriedenheit der Redaktionsfrauen.²³⁶

²³⁴ AEP-Informationen“, „an.schläge“, „AUF. Eine Frauenzeitschrift“, „Belladonna“, „egalia“, „Eva & Co“, „Flaschenpost“, „Frauenberatung“, „Fraueninitiative Fabrik“, „Frauensolidarität“, „Info Bund demokratischer Frauen Oberösterreich“, „Informationsblatt des Frauenzentrums Linz“, „Josefa“, „Laufschritte“, „LEFITA. Boletin informative de LEFÖ“, „L'HOMME“, „Lilien & Postilien“, „Rundbrief der österreichischen Historikerinnen“, „Stimme der Frau“, „TAMTAM. Die schwullesbische Zeitschrift“, „Welt der Frau. Die österreichische Frauenzeitschrift“ und „Zarah Lustra“.

²³⁵ Vgl. Dorer, Johanna/Marschik, Matthias (1992): *Erste Bestandsaufnahme der Alternativpresse in Österreich*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): *Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich*. Wien: Turia&Kant Verlag, S.48-59, hier S.48ff. bzw. S.58f.

²³⁶ Vgl. Geiger (1996) S.360f. Zit. nach Geiger (1996) S.361.

6.2. Nach der Jahrtausendwende

Horak führte 2003 eine Bestandsaufnahme der feministischen Printmedien in Österreich für die Jahre 2000/2001 durch und zog 18 Zeitschriften²³⁷ zur inhaltlichen Auswertung heran. Die Kriterien ihrer Auswahl waren ein feministisches bzw. autonomes²³⁸ Selbstverständnis der Printmedien, die Herausgabe vereinsexterner, redaktioneller Beiträge zu frauenspezifischen Themen (auch von Newslettern und Programmzeitungen) sowie eine regelmäßige Erscheinungsweise (bzw. das Bestreben dazu).²³⁹

Herausgestellt wurden die prekären finanziellen Verhältnisse der Medien, der überwiegende Teil hielt die Produktion für das folgende Jahr als nicht gesichert. Insgesamt zeigte sich eine „stark steigende Produktionsunsicherheit der feministischen Printmedien in Österreich.“²⁴⁰ Weiters bestätigte die Untersuchung einen steigenden Grad der Professionalisierung, so hatten fünf Medien PR-Aktivitäten als Ausgabeposten angegeben („an.schläge“, „Female Sequences“, „Frauensolidarität“, „Laufschritte“ und „nylon“). Die Arbeitssituation machte die starke Angewiesenheit auf ehrenamtliche Arbeit deutlich, angestellte Frauen wiesen vier Medien auf („an.schläge“, „Frauensolidarität“, „Laufschritte“ und „L’HOMME“), die Hälfte der Zeitschriften kam gänzlich ohne bezahlte Arbeit aus. Die meisten der Zeitschriften erschienen zwei- bis viermal pro Jahr, große Ausnahme war die „an.schläge“ mit zehn Ausgaben im Jahr. Ein Großteil der Redaktionen folgte noch den Prinzipien des Redaktionskollektivs in ihren Entscheidungsstrukturen und verstand sich als Teil der Frauen- und Lesbenbewegung.²⁴¹

Insgesamt wird die Abhängigkeit von Einnahmen durch den Zeitschriftenverkauf als relativ hoch und öffentliche Subventionen, Förderungen und Publizistikförderung als unerlässlich für den Großteil der feministischen Medien Österreichs beschrieben. Als Tendenz erkennt Horak die Erhöhung der Eigenfinanzierung aufgrund immer weniger werdender finanzieller Unterstützung aus öffentlicher Hand. Auf den Anzeigenverkauf verzichteten einige Medien, während er für die meisten Zeitschriften als Einnahmequelle diente. Angesichts der prekären

²³⁷ „AEP-Informationen“, „an.schläge“, „Der Apfel“, „AUF. Eine Frauenzeitschrift“, „AUF-Info“, „female sequences“, „Frauensolidarität“, „Koryphäe“, „Laufschritte“, „LesbenFrauenNachrichten“, „L’HOMME“, „Medusa“, „Nylon“, „[sic!] Forum für feministische Gangarten“, „STICHWORT-Newsletter“, „Uff!“, „WeiberDiwan“ und „Zyklotron“.

²³⁸ Als autonome Projekte definiert Horak jene Medien, die von einer Frauengruppe eigeninitiativ gegründet und geleitet werden und eine selbstbestimmte Grundhaltung als Blattlinie wählen

²³⁹ Vgl. Horak (2003) S.68f.

²⁴⁰ Zit. nach Horak (2003) S.84.

²⁴¹ Vgl. Horak (2003) S.82ff. bzw. S.76.

finanziellen Lage wurde die gesteigerte Professionalität von einem Großteil der Medien als notwendig erachtet.²⁴²

2007 folgte eine Bestandsaufnahme feministischer Print- und Onlinemedien in Österreich von Well für die Jahre 2006 und 2007. Als Kriterien für die Aufnahme in die Erhebung wurden (1) aktuelles und periodisches Erscheinen des Mediums, (2) (zumindest teilweise) feministisches Selbstverständnis²⁴³ der Redaktion bzw. Konzentration auf Frauenbelange und (3) (teilweise) autonome Organisationsform (nach Selbsteinschätzung) festgelegt. Im Gegensatz zu Horak wurden auch Newsletter, Vereinszeitungen und Online-Magazine miteinbezogen, weshalb Wells Bestandsaufnahme mit 44 Medien wesentlich umfangreicher ausfiel. Aus der geringen Zahl der Bestandsaufnahmen zu feministischen Medien bzw. der Publikationen der feministischen Medien in den 1990ern insgesamt schließt Well auf eine Verringerung des Interesses an autonomen feministischen Medien durch Differenzierung der Frauenbewegung bei gleichzeitiger Professionalisierung und Institutionalisierung in diesem Zeitraum.²⁴⁴

Unter den 44 feministischen Medien wurde zwischen (1) allgemein-feministischen Zeitschriften²⁴⁵, (2) feministischen Fachzeitschriften²⁴⁶, (3) Newslettern/Vereinszeitungen²⁴⁷, (4) Online-Magazinen²⁴⁸, (5) sonstigen Medien²⁴⁹, (6) Mischformen von Fachzeitschriften und Newslettern/Vereinszeitungen²⁵⁰ und (7) anderen Mischformen²⁵¹ unterschieden.²⁵²

Wells Untersuchung zeigt die marginale Vertretung der allgemein-feministischen Mediengattung, mit drei Exemplaren und einer Mischform, die ein langjähriges Bestehen seit den 1970ern bzw. 1980ern aufweisen. Zwanzig Nennungen, also knapp die Hälfte der untersuchten Medien ordneten sich der Gattung Newsletter/Vereinszeitung zu (gedruckt und

²⁴² Vgl. Horak (2003) S.95ff.

²⁴³ Für Well spielt es dabei keine Rolle wie Feminismus definiert wird, die Selbsteinschätzung der Redaktionen wurde nicht differenziert betrachtet bzw. persönlich gewertet. Von den 44 erfassten Medien sahen sich 37 als explizit feministische, 7 Redaktionen erhoben keinen (klaren) feministischen Anspruch. Vgl. Well (2007) S.76.

²⁴⁴ Vgl. Well (2007) S.55ff.

²⁴⁵ „AEP-Informationen“, „an.schläge“ und „AUF. Eine Frauenzeitschrift“

²⁴⁶ „Ainfo. Das Magazin für Menschenrechte“, „Brot & Rosen“, „fiber“, „Entladungen“, „Frauensolidarität“, „If. Informationen für die Frau in Niederösterreich/Tirol/Vorarlberg“, „Jus Amandi“, „Koryphäe“, „PRIDE“, „Springern. Heft für Gegenwartskunst“ und „Zeitung der Plattform gegen die Gewalt in der Familie“

²⁴⁷ „AEP-Newsletter“, „Ariadne Newsletter“, „AUF-Info“, „Babsi-Zeitung“, „Der Apfel“, „Frauenberatung“, „Frauenhetz“, „Frauensache-Newsletter“, „FZ-Bar Newsletter“, „Gewaltlos“, „Laufschritte“, „HOSI-News“, „Rundbrief der Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie“, „Newsletter Sophie“ und „Stichwort-Newsletter“

²⁴⁸ „DieStandard.at“ und „Wolfsmutter.com“

²⁴⁹ „Newsletter Fibel“ und „[sic!] Forum für feministische GangArten“

²⁵⁰ „EfeU-Info-Rundbrief“, „Ega news“, „Fiftitu%-Newsletter“, „Frauengesundheitszentrum – Information und Programm“, „Frauensache-Zeitung“, „Lebenszeichen“ und „LEFÖ Periodica“

²⁵¹ „Frauenforscherin“ und „Lesben-Frauen-Nachrichten“

²⁵² Vgl. Well (2007) S.57ff. Die Grenzen zwischen den Kategorien bezeichnet Well allerdings als fließend.

online, einschließlich Mischformen). Dieser Mehrheit folgten mit sieben Nennungen die feministischen Fachzeitschriften. Folglich wird die Dominanz der „kleineren“ Informationsblätter festgestellt und der fortschreitende Trend der Spezialisierung und Differenzierung der Frauenbewegung belegt, etwa durch die weiterhin starke Vertretung der feministischen Fachzeitschriften.²⁵³

Als charakteristisch für feministische Medien wird ihr bescheidener Umfang beschrieben, insbesondere gilt dies für Newsletter. Die Erscheinungsweise der Medien lag bei zwei- bis viermal pro Jahr, mit Ausnahme der „an.schläge“ (zehnmal pro Jahr). Als besonders aufschlussreich zeigte sich die Untersuchung hinsichtlich der Produktionsstandorte feministischer Medien, so stellt Well die „*Rezentralisierung mit dem Zentrum Wien*“ fest, die Regionalisierungstendenzen der 1970er und 1980er Jahre wurden somit ins Gegenteil verkehrt. Die Relevanz von Vielfalt und Spezialisierung blieb demnach zwar erhalten, wurde jedoch weniger stark auf gesamtösterreichischer Ebene umgesetzt. Während in den frühen 1990er Jahren die feministischen Fachzeitschriften eine erste Hochphase erlebten, entstanden Anfang des neuen Jahrtausends mehr Newsletter.²⁵⁴ Als wichtiges Ergebnis wird weiters erkannt, dass mindestens 36 der 43 untersuchten Medien über eine Homepage verfügten, bzw. das Medium oder der Verein im Internet vertreten waren, was auf die zunehmende Bedeutung des Internets für die Zukunft feministischer Medien hindeutet.²⁵⁵

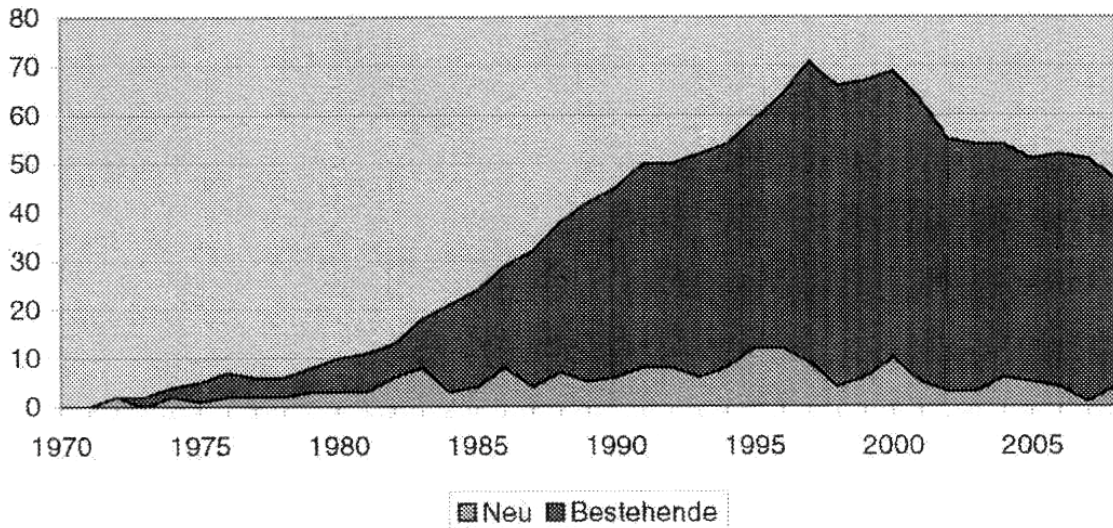
Geiger und Hauser analysierten 2010 186 österreichische feministische Zeitschriftentitel (und elektronische Newsletter) der STICHWORT-Datenbank um Strukturen und Entwicklungen der feministischen Zeitschriftenlandschaft Österreichs aufzuzeigen. Die Verbreiterung und Diffundierung der feministischen Bewegung ab den 1980ern und der kontinuierlich anhaltende Ausbau der feministischen (Print)Medienlandschaft wurden festgestellt, dieser endete jedoch nach der Jahrtausendwende. Ob der leichte Titelrückgang im neuen Jahrtausend tatsächlich eine weitere Reduktion bedeutet wird nach Geiger und Hauser allerdings noch abzuwarten sein. Die Titelentwicklung von 1970 bis 2008 wird in Grafik 1 dargestellt:²⁵⁶

²⁵³ Vgl. Well (2007) S.73ff.

²⁵⁴ Vgl. Well (2007) S.77ff. Zit. nach Well (2007) S.81.

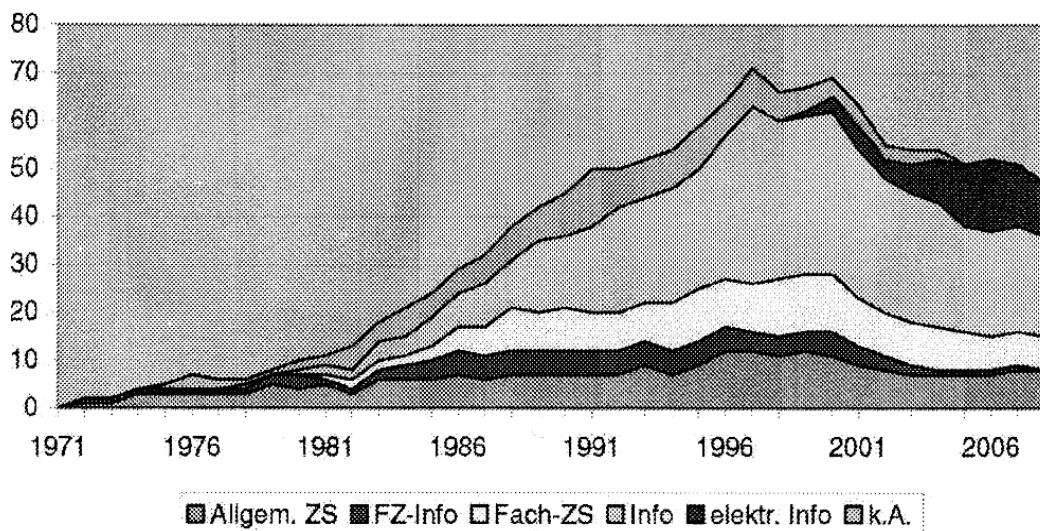
²⁵⁵ Vgl. Well (2007) S.82.

²⁵⁶ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.110ff.



Grafik 1: Titelentwicklung in den Jahren 1970 bis 2008²⁵⁷

Die Titelentwicklung nach Zeitungstyp zeigte eine relativ stabile Titelentwicklung bei allgemein-feministischen Zeitschriften. Der generelle Titelzuwachs resultierte aus der ab den 1980er Jahren steigenden Anzahl an Informationsblättern (und elektronischen Newslettern ab den 2000er Jahren), in Verbindung mit Entstehung und Ausbau der feministischen Fachzeitschriften (ebenfalls ab den 1980er Jahren), wie aus Grafik 2 zu entnehmen ist²⁵⁸:



Grafik 2: Titelentwicklung nach Zeitungstyp in den Jahren 1971 bis 2008²⁵⁹

²⁵⁷ Geiger/Hauser (2010) S.112.

²⁵⁸ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.112f.

²⁵⁹ Geiger/Hauser (2010) S.113. Unterschieden wurde hierbei zwischen folgenden Zeitungstypen: „Allgemeine Zeitschrift“, „Fachzeitschrift-Info“, „Fachzeitschrift“, „Info“, „elektronische Info“ und „Sonstige“ (k.A.)

6.3. Thematische Ausrichtung feministischer Medien

Geiger u.a. untersuchten 1991 Inhalte und Themen der Berichterstattung aller autonomer Frauen- und Lesbenzeitungen Österreichs in den 1970er und 1980er Jahren, die Rückschlüsse auf Entwicklungen in der feministischen Theorie und Praxis zulassen. Zugleich „*zeigen sich in der Themenverteilung Leistungen und Defizite medialer Frauenöffentlichkeit.*“²⁶⁰

Folgende Themen wurden in der Untersuchung als vordergründig beschrieben:

Frauenbewegungsberichterstattung im engeren Sinn, Buchrezensionen, Literatur/Sprache, Länder/Gebiete, Kunst, Arbeit, sowie psychische und physische Gewalt an Frauen.

Die Ergebnisse zeigten eine Verschiebung der Themenschwerpunkte von den 1970ern auf die 1980er Jahre: Anfänglich standen die Themen Abtreibung und Gewalt gegen Frauen im Vordergrund, im Laufe der 1980er Jahre wurden kulturelle Themenbereiche zunehmend wichtiger. Zudem wurde das Thema Parteien/Bewegungen durch das ambivalente Verhältnis der Frauenbewegung zur Frauen-Parteilpolitik Anfang der 1980er Jahre, später Sozial- und Arbeitspolitik verstärkt behandelt. Durch die Differenzierungsprozesse in der Medienlandschaft setzte auch eine vermehrte Beschäftigung mit Frauenarmut und Frauen in Entwicklungsländern, mit Kunst, Kultur und Literatur, mit feministischer Forschung, als auch mit lesbienbewegten Themen ein. Durch die zunehmende Themenvielfalt sank der prozentuelle Anteil der Bewegungsberichterstattung.²⁶¹

Frauenbewegungsberichterstattung in relevantem Umfang wird nach Geiger u.a. nur von den allgemein-feministischen Zeitschriften geboten. Zudem wurde ein Wien-Provinz-Gefälle festgestellt – die Wiener Zeitschriften („AUF-Zeitung“ und „an.schläge“ kamen dabei fast auf doppelt so viel Bewegungsberichterstattung als die allgemein-feministischen Zeitschriften aus den Bundesländern („AEP-Informationen“ und „Orgon“). Als inhaltliche Schwerpunkte der Bewegungsberichterstattung wurden (Selbst)Darstellungen einzelner Gruppen und Vereine und konkrete Aktivitäten (Veranstaltungen, Aktionen, Demonstrationen u.a.) beschrieben. Defizite werden in der Verringerung von ausführlicher Berichterstattung erkannt.²⁶²

Während Geiger u.a. Frauenbewegungsberichterstattung noch als ein Hauptthema feministischer Medien beschrieben, bestätigt Well mehr als fünfzehn Jahre später diese

²⁶⁰ Zit. nach Geiger/Hauser/Hirl/Rosmanith/Zechner (1991) S.87

²⁶¹ Vgl. Geiger/Hauser/Hirl/Rosmanith/Zechner (1991) S.88f. bzw. Geiger (1992a) S.69ff.

²⁶² Vgl. Geiger/Hauser/Hirl/Rosmanith/Zechner (1991) S.90. bzw. Geiger (1992a) S.69ff.

Ergebnisse nur eingeschränkt. Wells Untersuchung 2007 zeigte folgende thematischen Schwerpunkte: Veranstaltungskalender bzw. Berichte über Veranstaltungen, Kunst/Kultur /Literatur/Musik, Schwule/Lesbenrelevante Themen, Bildung, Arbeit/Beruf/Karriere, Politik und politisches Geschehen im In- und Ausland, Gewalt, Rassismus bzw. Migration, (feministische) Wissenschaft, rechtliche Angelegenheiten, Psychologie und Gesundheit, Kultur- und Gesellschaftspolitisches. Die Bestandsaufnahme zeigte weiters, dass Frauenbewegungsberichterstattung von den Redaktionen nicht explizit als Thema genannt bzw. als unwesentlich angesehen wurde und nur wenige Medien sich explizit mit Feminismus und Frauenbewegungen befassten (Vgl. Kap.5.). Zudem stellt Well die Dominanz von Medien fest, die sich vermehrt frauenpolitischen Inhalten zuwenden und ihren thematischen Schwerpunkt auf Bildung, Arbeit und Politik legen.²⁶³

²⁶³ Vgl. Well (2007) S.89f.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die – sich in den 1970er Jahren in Österreich formierende – autonome Frauenbewegung als Basis für die Entstehung einer feministischen Medienlandschaft diente, weshalb die Medien als Informations- und Kommunikationsorgane der Frauenbewegung konzipiert waren. Zur Öffentlichkeitsherstellung frauenbewegter Diskurse wurden von autonom organisierten Frauen die ersten Blätter herausgegeben, besondere Bedeutung kam dabei der „AUF-Zeitung“ zu, die auch in den folgenden Jahrzehnten ihr Bestehen sichern konnte. Durch die Dezentralisierung der Organisation der autonomen Frauenbewegung differenzierte sich die feministische Medienlandschaft und wurde in weiterer Folge zunehmend ausgebaut. Mit zunehmender Spezialisierung der feministischen Theorie und Praxis entstanden in den 1980er Jahren zahlreiche feministische Fachzeitschriften und die zusätzlich einsetzende Professionalisierung führte zu einem Nebeneinander von zahlreichen feministischen Medienprojekten, mit unterschiedlicher Arbeits- und Publikationsweise. Obwohl in dieser Zeit auch gewisse Regionalisierungsprozesse festgestellt werden konnten, war die feministische Medienproduktion durchgehend stark in der Bundeshauptstadt Wien zentriert. Die Verbreitung von Orientierungen und Positionen setzte sich in den 1990er Jahren fort und die Institutionalisierungs- und Professionalisierungsprozesse verstärkten die Widersprüchlichkeiten (vor allem zwischen Autonomie und Ökonomie) in der feministischen Theorie und Praxis, die folgend von Prekarisierungs- und Individualisierungsprozessen geprägt war. Trotz erschwelter Rahmenbedingungen hielt der quantitative Ausbau der feministischen Medienlandschaft bis zur Jahrtausendwende an, wie auch der Trend zu Spezialisierung und Diversifizierung, der sich in vermehrten Gründungen von Fachzeitschriften und Newslettern ausdrückte. Zudem gewann feministische Informationsvermittlung im Internet an Bedeutung und in den 2000er Jahren kam es zu einem starken Anstieg der Anzahl feministischer Online-Medien.

Die ökonomische Situation der feministischen Medien Österreichs kann durchgehend als unsicher beschrieben werden. Aufgrund der Abhängigkeit von den Strukturen der Medien- und Frauenförderung kämpf(t)en die feministischen Medien mehrheitlich ums finanzielle Überleben, auch wenn mit der – in den 1980er Jahren einsetzenden – Professionalisierung der feministischen Medien eine gewisse Öffnung gegenüber marktorientierten Ansätzen (wie etwa Werbung und PR) stattfand. Die Differenzierung der feministischen Medien und die Diversifikation der Themenstruktur standen in wechselseitigem Zusammenhang mit der Zersplitterung der Frauenbewegung, deren Differenzen sich in der feministischen

Medienlandschaft widergespiegelt. Während in der Entstehungsphase des feministischen Mediensektors die Zeitschriften als Bewegungsmedien fungierten, orientierten sich in den folgenden Jahrzehnten feministische Publikationen vermehrt an eigenen inhaltlichen Konzepten, ohne direkte Bezugnahme zur Frauenbewegung in der medialen Praxis. Diese Entwicklung scheint auch im Ausblick eine realistische. Durch die Einstellung der „AUF-Zeitung“ 2011 verlor die Frauenbewegung ein wichtiges Sprachrohr und die feministische Medienlandschaft Österreichs eine wichtige Konstante.

Das im nächsten Teil folgende Verzeichnis feministischer Print- und Online-Medien in Österreich von 1972 bis 2011 soll einen Überblick über feministische Publikationen ermöglichen und die beschriebenen Entwicklungen in der feministischen Medienlandschaft widerspiegeln. Ausgehend von der Pluralität von feministischen Öffentlichkeiten und bemüht um Darstellung der Vielfalt der feministischen Medienlandschaft Österreichs wurden in das Verzeichnis sowohl Zeitschriften/Zeitungen, Vereins-Infos und Newsletter, als auch kurzweilige Publikationen aufgenommen.

IV. VERZEICHNIS FEMINISTISCHER PRINT- UND ONLINE-MEDIEN IN ÖSTERREICH VON 1972 bis 2011

Die Frage nach einer Definition, die feministische Publikationen bekennt, wurde und wird immer wieder neu aufgeworfen und im Rückblick durchaus anders bewertet. Dennoch bleiben die Kriterien Autonomie und politische Intention (also ein gesellschaftsverändernder Anspruch) wesentlich, wenn diese auch oft schwer zu beurteilen sind.²⁶⁴

Die Zusammenstellung des Verzeichnisses basiert auf einer pluralistischen Perspektive und Herangehensweise, im Sinne einer möglichst breiten Erfassung feministischer Publikationen seit den 1970er Jahren. So wurden auf Basis bestehender Archive, Untersuchungen und Bestandsaufnahmen jene Medien aufgenommen, die (1) von Frauen für Frauen gemacht sind,²⁶⁵ (2) sich selbst feministisch einschätzen bzw. in den Archiven, Untersuchungen und Bestandsaufnahmen als feministisch einkategorisiert wurden und(/oder) (teilweise) feministische Inhalte behandeln²⁶⁶ und (3) eine (größtenteils) autonome Erscheinungsweise aufweisen.²⁶⁷

Der Zeitraum des Verzeichnisses ergibt sich durch den theoretischen Zugang, der von einem wechselseitigen Verhältnis von feministischen Medien und Frauenbewegung ausgeht und die Entstehung der autonomen Frauenbewegung Anfang der 1970er Jahre als Voraussetzung für die Entstehung der feministischen Medienlandschaft Österreichs versteht. Im Jahr 1972 entstand die erste feministische Zeitschrift, der „Rotstrumpf“, und markierte somit den Anfang eines alternativen Mediensektors, der bis Ende der 1990er Jahre ausgebaut wurde und sich dabei in ständigem Wandel befand.

Als Grundlage für die Erstellung des Verzeichnisses diente die Recherche in Archiven mit frauenspezifischem Schwerpunkt, in erster Linie im Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung STICHWORT (Wien), ergänzt durch bzw. abgeglichen mit den Beständen/Daten der Ariadne-Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien), des Archivs des Frauendokumentations- und Projektzentrums – DOKU Graz und des Interdisziplinären Archivs für feministische Dokumentation – ArchFem (Innsbruck). Zusätzlich wurden die

²⁶⁴ Vgl. Geiger/Hauser (2010) S.105.

²⁶⁵ Medien der schwulen/lesbischen/queeren Bewegung sind hiervon teilweise ausgenommen

²⁶⁶ Eine genaue Definition von Feminismus wird hier bewusst nicht vorgenommen, um der Vielfalt von feministischen Denkweisen und Öffentlichkeiten gerecht zu werden.

²⁶⁷ (Partei)Politische Zeitschriften und konfessionelle sind hiervon teilweise ausgenommen

Untersuchungen bzw. Bestandsaufnahmen von Geiger 1987, Großegger 1990, Dorer u.a. 1992²⁶⁸, Krainer 1995, Horak 2003 und Well 2007²⁶⁹ bei Erstellung des Verzeichnisses berücksichtigt und darüber hinaus die Archivrecherche durch eine umfangreiche Internetrecherche ergänzt, um die Daten zu aktualisieren (Ende 2011). Zudem wurde Kontakt zu den Herausgeberinnen einzelner Medien gesucht, um Angaben zu überprüfen bzw. fehlende Informationen zu erhalten.

Grundsätzlich wird im Verzeichnis zwischen (A) aktuellen Titeln und (B) eingestellten Titeln²⁷⁰ unterschieden, wobei innerhalb dieser Kategorien jeweils zwischen allgemein-feministischen Zeitschriften, Fachzeitschriften²⁷¹, Vereinzeitschriften/(elektronischen) Newslettern, Mischformen, (partei)politischen Zeitschriften²⁷², konfessionellen Zeitschriften, Online-Medien (aktuelle Titel) und einmaligen Ausgaben (eingestellte Titel) unterschieden wird.²⁷³

Bemüht um eine breite Abbildung feministischer Medieninhalte wurden auch Zeitschriften erfasst, die nur teilweise feministische Inhalte aufgreifen und sich nicht klar feministisch positionieren. Dies gilt vor allem für (partei)politische Zeitschriften und konfessionelle Zeitschriften. Diese wurden zudem nur dann erfasst, wenn sie erst nach Entstehung der autonomen Frauenbewegung zum ersten Mal herausgegeben wurden und nicht bereits früher.²⁷⁴

Ausgenommen wurden weiters frauenspezifische Vorlesungsverzeichnisse, Studienführer und Broschüren der Frauenreferate der Österreichischen HochschülerInnenschaft²⁷⁵, Publikationen

²⁶⁸ Vgl. Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.) (1992): Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich. Wien: Turia&Kant Verlag.

²⁶⁹ Diese Untersuchungen waren wichtiger Bezugspunkt, wobei auch in der restlichen verwendeten Literatur zu feministischen Medien in Österreich bestätigende bzw. ergänzende Angaben zu finden waren.

²⁷⁰ Das Verzeichnis wurde Anfang 2012 fertig gestellt, somit wird der Bestand für 2011 angegeben. Aufgrund der teilweise unregelmäßigen Erscheinungsweise der Medien werden jene als aktuell angegeben, die bis 2010/2011 erschienen, insofern keine offizielle Einstellungsbekanntgabe vorliegt. Als eingestellt werden jene Medien angegeben, für die Einstellungsdaten vorliegen, bzw. deren Publikationsnachweise mit spätestens 2009 enden.

²⁷¹ Medien der schwulen/lesbischen/queeren Bewegung wurden den Fachzeitschriften zugeordnet, durch den jeweiligen Schwerpunkt sind die teilweise sehr unterschiedlichen Ansätze erkennbar.

²⁷² Unter dieser Kategorie wurden Publikationen von Parteien und öffentlichen Ämtern/Institutionen der Frauenpolitik zusammengefasst.

²⁷³ Die Zuteilung zu den Kategorien wurde durch Feststellung des jeweiligen Schwerpunkts der Publikation getroffen. Durch die unterschiedlichen Inhalte und Formen der untersuchten Medien, sollen diese Kategorien mehr der Orientierung dienen, als der trennscharfen Abgrenzung.

²⁷⁴ Wie etwa die Titel „Stimme der Frau“, „Welt der Frau“, „neue frau“ und „frau aktuell“

²⁷⁵ Mit Ausnahme der „Frauenforscherin“ der ÖH Wien

internationaler Vereine und Organisationen²⁷⁶, sowie reine (Online)Verzeichnisse bzw. Online-Netzwerke.²⁷⁷

Das Verzeichnis wurde auf folgende Weise gegliedert, wobei fett gedruckte Angaben für alle Medien, und nicht fett gedruckte nicht durchgehend erhoben wurden (hier bestehen auch Unterschiede für die Zeitschriftenkategorien/ siehe Fußnoten):

Titel (Titeländerungen)²⁷⁸

Untertitel (Untertiteländerungen)

Herausgegeben von: Name und Ort

Erscheinungsweise: regelmäßig (**Anzahl der Ausgaben**) bzw. **unregelmäßig**; Seitenanzahl (angegeben ab 20 Seiten); Inserate (ja/nein); Vertrieb; Verbreitung; Auflage²⁷⁹

Gründungsjahr (aktuelle Titel) **bzw. Publikationszeitraum** (eingestellte Titel):

Anliegen/**Schwerpunkt:**

Online-Ausgaben auf:

Insgesamt wurden 167 Medien in das Verzeichnis aufgenommen, davon 56 aktuelle und 111 eingestellte. Diese wurden den erstellten Kategorien zugeordnet – insgesamt wurden 9 allgemein-feministische Zeitschriften (2 aktuelle/7 eingestellte), 39 Fachzeitschriften (9 aktuelle/30 eingestellte), 53 Vereinszeitschriften/(elektronische) Newsletter (18 aktuelle/35 eingestellte), 24 Mischformen (12 aktuelle/12 eingestellte), 20 (partei)politische Zeitschriften (8 aktuelle/12 eingestellte), 4 konfessionelle Zeitschriften (2 aktuelle/2 eingestellte), sowie 5 aktuelle Online-Medien und 13 einmalige Ausgaben erfasst.

²⁷⁶ Wie etwa die Publikationen der „United Nations“ und des „Network Women Against Violence Europe – WAVE“(u.a. in Wien). Mit Ausnahme der Zeitschrift „Amnesty-Info“ des Amnesty-Netzwerks Frauenrechte (Amnesty International Österreich/Wien).

²⁷⁷ Wie etwa „frauenfakten“ und „webwomen“

²⁷⁸ Bei Publikationen mit gleicher HerausgeberInnenschaft und großteils gleichen Inhalten wird der aktuellste Titel angegeben und die Vorgängermedien als Titeländerungen angeführt.

²⁷⁹ Seitenanzahl und Inserate werden bei Vereinszeitschriften/(elektronischen) Newsletter, einmaligen Ausgaben, sowie bei (partei)politischen Zeitschriften nicht erfasst, da diese großteils von sehr geringem Umfang sind (in den parteipolitischen Zeitschriften wird ausschließlich Eigenwerbung betrieben). Vertrieb, Verbreitung und Auflage werden teilweise angegeben.

A. AKTUELLE TITEL

A.1. Allgemein-feministische Zeitschriften:

AEP-Informationen

Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft

Herausgegeben von: Verein „Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft“ (AEP/Innsbruck)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr, ab 2004 3mal/Jahr; Seitenanzahl: 40 Seiten; Inerate: ja;

Vertrieb: Abonnement, Handverkauf; Verbreitung: Region, Österreich, Ausland; Auflage: 600 Stück

Gründungsjahr: 1974

Anliegen/Schwerpunkt: Kritik am Patriarchat, emanzipatorische Medienarbeit im Bereich feministischer Sozial- und Familienpolitik, autonome und frauenparteiliche Arbeit, Darstellung und Kritik der weiblichen Lebensrealität

an.schläge

Das feministische Monatsmagazin (bis April 2010: Das feministische Magazin)

Herausgegeben von: „CheckArt“ – Verein für feministische Medien und Politik (früher Verein „Frauen aktiv in Kultur und Arbeitswelt“) (Wien)

Erscheinungsweise: 10mal/Jahr; Seitenanzahl: 48 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Trafik, Buchhandel, Abonnement, Handverkauf; Verbreitung: Stadt/Region, Bundesland, Österreich, Ausland; Auflage: 5000 Stück

Gründungsjahr: 1983 (eine Einstiegsnummer im Gründungsjahr, 1984-1985 vierteljährliche Erscheinungsweise und ab 1988 monatliche Erscheinungsweise/2 Doppelnummern pro Jahr), mit Unterbrechungen und einem Relaunch in den 1990ern

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung eines publizistischen Forums zum Thema Frau, Arbeitswelt und Kulturzusammenhang, professionelles Konzept, Knotenpunkt für mehrere andere Redaktionen und Projekte, (weitgehend) aktuelle Berichterstattung zu frauenbezogener Kultur- und Politik-News

Online-Ausgaben auf: www.anschlaege.at

A.2. Fachzeitschriften:

Amnesty-Info (vormals **Ainfo. Das Magazin für Menschenrechte**)

Aktivistin. Frauenrechte sind Menschenrechte

Herausgegeben von: Amnesty International Österreich/Amnesty-Netzwerk Frauenrechte (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 23 Seiten; Inerate: nein; Auflage: 60.000 bis 90.000 Stück

Gründungsjahr: 1997

Schwerpunkt: Frauenrechte, Aktivitäten des Amnesty-Netzwerks

Entladungen (vormals **Aus der Lade**)

AGA Arbeitsgemeinschaft Autorinnen

Herausgegeben von: Teilnehmerinnen des Kurses „Arbeitsgemeinschaft Autorinnen“ (AGA) der Volkshochschule Wien

Erscheinungsweise: jährlich; Seitenanzahl: ca. 60 Seiten; Inerate: nein; Auflage: 180 bis 300 Stück

Gründungsjahr: 1986 (Ausgaben Nr.1 und 2 1985 unter dem Namen „Aus der Lade“)

Schwerpunkt: Literaturzeitschrift mit feministischen Anspruch, Themenschwerpunkt pro Heft

fiber (vormals **nylon. KunstStoff zu Feminismus und Popkultur**)

werkstoff für feminismus und popkultur

Herausgegeben von: „nylon“ – Verein zur Förderung und Publikation feministischer Diskurse (Wien)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr (anfänglich 3mal/Jahr); Seitenanzahl: 50 bis 80 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Eigenvertrieb; Auflage: 1200 Stück

Gründungsjahr: 2002 (unter dem Namen „nylon“ erschienen 2000 und 2001 4 Ausgaben)

Schwerpunkt: Popkultur, Kunst und Musik aus feministischer Perspektive

Online-Ausgaben auf: www.fibrig.net

Frauensolidarität

Entwicklungspolitische Initiativen für Frauen in der „Dritten Welt“

Herausgegeben von: Verein „Frauensolidarität“ (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr (ab 1986); Seitenanzahl: 40 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Buchhandel, Abonnement, Handverkauf; Verbreitung: Österreich, Ausland; Auflage: 5000 Stück

Gründungsjahr: 1982

Schwerpunkt: Information über Fraueninitiativen, -bewegungen und -projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika, Karibik und Österreich, Kultur, Politik, Bildung auf internationaler Ebene; Rassismus, Migration, Sexismus und Frauenrechte

LAMBDA-Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

Herausgegeben von: Verein „Homosexuelle Initiative Wien“ (HOSI Wien)

Erscheinungsweise: bis 2005 4mal/Jahr, danach 5-6mal/Jahr; Seitenanzahl: mind. 40 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Aussendung an Mitglieder, Abonnement, Lokale, Buchhandlungen; Auflage: 8000 Stück

Gründungsjahr: 1979

Schwerpunkt: Berichte mit lesbisch/schwulem Schwerpunkt, Aktivitäten des Vereins, Kurzmeldungen, Buch- und Veranstaltungstipps

Online-Ausgaben auf: www.lambdanachrichten.at

L'HOMME

Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von: mehreren Frauen des Instituts für Geschichtswissenschaft in Wien

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: ca. 180 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Buchhandel, Abonnement; Verbreitung: Österreich, Ausland

Gründungsjahr: 1990

Schwerpunkt: Themenhefte, Diskussionen und Forschungsergebnisse der Frauen- und Geschlechtergeschichte, Feminismus und Geschichtswissenschaft

Online-Ausgaben auf: www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME/

MiGaY

Zeitschrift für lsbt-migrant_innen

Herausgegeben von: „MiGay“ – Verein zur Integration und Förderung von homosexuellen MigrantInnen (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Seitenanzahl: 45 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronische Version

Gründungsjahr: 2009

Schwerpunkt: Themen der LGBTIQ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersex and Questioning) Bewegung, Beiträge in Deutsch, Türkisch, Griechisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch und Spanisch

Online-Ausgaben auf: www.migay.at/?cat=25

PRIDE

Das lesbisch/schwule Österreichmagazin

Herausgegeben von: Verein zur Förderung der Information über Schwule, Lesben und TransGender-Personen (Linz) (Eigentümervereine sind die „Homosexuelle Initiative“/HOSI Linz bzw. Tirol und die „Rosalila PantherInnen“/RLP Graz)

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr; Seitenanzahl: 95 Seiten (A5); Inerate: ja; Auflage: 7000 Stück
Gründungsjahr: 1990

Schwerpunkt: Berichte aus den Bundesländern mit lesbisch/schwulem Schwerpunkt

Online-Ausgaben auf: www.pride.at

WeiberDiwan

Rezensionszeitschrift

Herausgegeben von: „CheckArt“ – Verein für feministische Medien und Politik (bis 2006 in Kooperation mit der Buchhandlung „Frauenzimmer“) (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 28-36 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Gratisverteilung, ab 2008 als selbständige Beilage der „an.schläge“

Gründungsjahr: 1995

Schwerpunkt: Rezensionen von feministischer/lesbischer/queerer Literatur

Online-Ausgaben auf: www.weiberdiwan.at/html/aktuelle_ausgabe/index.html

A.3. Vereinszeitschriften/(elektronische) Newsletter:

AEP Newsletter

Herausgegeben von: Verein „Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft“ (AEP/Innsbruck)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: elektronischer Newsletter (seit 2003)

Gründungsjahr: 1972

Schwerpunkt: Neuigkeiten, Veranstaltungen, Buch-Neuzugänge und aktuelle Themen

ARIADNE. Newsletter

Servicestelle für frauenspezifische Information und Dokumentation der Österreichischen Nationalbibliothek

Herausgegeben von: Österreichische Nationalbibliothek Wien (nicht unabhängig)

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 1992

Schwerpunkt: News rund um die Servicestelle, Zusammenstellung der Neuerwerbungen der Österreichischen Nationalbibliothek auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterforschung, inhaltliche Beschreibungen der Veröffentlichungen

Online-Ausgaben auf: www.onb.ac.at/about/ariadne_newsletter.htm

BABSI-Zeitung

Frauen Frauen ...

Herausgegeben von: Verein BABSI – Frauenbetreuungs- und Frauenservicestellen in Freistadt und Traun (Traun)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Vertrieb: Aussendung an Mitglieder, Gratisverteilung

Gründungsjahr: 1995

Schwerpunkt: Informationen rund um Kinderbetreuung, Jobsuche etc., Veranstaltungshinweise

E-Mail Newsletter „Decent Work For All!“ (vormals Newsletter der informellen Wirtschaft)

Herausgegeben von: Verein „Frauensolidarität“ (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 2006 (ab 2009 unter aktuellem Namen)

Schwerpunkt: Arbeitsrechte von Frauen (in der informellen Wirtschaft), Lese- und Veranstaltungstipps

Online-Ausgaben auf: www.frauensolidaritaet.org/IW/newsletter/

Fachfrauen Newsletter

Herausgegeben von: „Wolfsmutter.com“ (Wien)

Erscheinungsweise: 3-6mal/Jahr; Vertrieb: elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 2004

Schwerpunkt: Neuigkeiten auf und rund um „Wolfsmutter.com“, Features, Änderungen, Kooperationen, Angebote

Frauenberatung

Angebote und Selbstdarstellung der Frauenberatung Wien. Informationen für Frauen

Herausgegeben von: Verein „Frauen beraten Frauen“ (Wien)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter; Auflage: 5.500 Stück

Gründungsjahr: 1986

Schwerpunkt: frauenpolitische Informationen und Berichte über Vereinsprogramm

Frauencafé Newsletter

Herausgegeben von: Frauencafé Wien

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 1977

Schwerpunkt: Veranstaltungskalender, Aktivitäten des Frauencafés

Online-Ausgaben auf: frauencafe.com/?s=newsletter

Frauenhetz-Programm (vormals Unkenruf)

Feministische Bildung, Beratung und Kultur

Herausgegeben von: Verein „Frauenhetz“ – feministische Bildung, Kultur und Politik (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter;

Auflage: 2000-3000 Stück (gedruckt)

Gründungsjahr: 1993

Anliegen/Schwerpunkt: Information und Öffentlichmachen feministischer Bildungsangebote und Aufbau von Netzwerken, Vereinsprogramm

Online-Ausgaben auf: www.frauenhetz.at

FZ-Bar Newsletter

Herausgegeben von: Kommunikationszentrum für Frauen (Wien)

Erscheinungsweise: monatlich; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 2002

Schwerpunkt: Termine für Frauen und Lesben

Gewaltlos

Mitteilungen der Informationsstelle gegen Gewalt

Herausgegeben von: Verein „Autonome Frauenhäuser“ (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Vertrieb: Gratisverteilung

Gründungsjahr: 1995

Anliegen/Schwerpunkt: Öffentlichkeitsarbeit der Informationsstelle; Themen Gewalt gegen Frauen bzw. Kinder in der Familie

HOSI-News Tirol

Herausgegeben von: Verein „Homosexuelle Initiative Tirol“ (HOSI Tirol/Innsbruck)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Gratisverteilung

Gründungsjahr: 1998

Schwerpunkt: Vereinsprogramm, lesbisch/schwuler Schwerpunkt

INSEL Zeitung

Herausgegeben von: „Die INSEL“ – Mädchen- und Frauenzentrum Scharnstein

Erscheinungsweise: monatlich; Vertrieb: Gratisverteilung

Gründungsjahr: 1992

Schwerpunkt: Informationsblatt mit aktuellen Angeboten und Terminen des Frauenzentrums

Josefa

Herausgegeben von: Verein „Frauen für Frauen Burgenland“ – Frauenberatungsstelle Oberwart

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Abonnement, Gratisverteilung; Verbreitung: Bundesland, Österreich; Auflage: 2000 Stück

Gründungsjahr: 1988

Schwerpunkt: Vereinsnachrichten, Veranstaltungsberichte, Büchertipps und -besprechungen

Online-Ausgaben auf: www.frauenberatungsuebgbld.at

Newsletter abz*austria

kompetent für frauen und wirtschaft

Herausgegeben von: „abz*austria“ – Verein zur Förderung von Arbeit, Bildung und Zukunft von Frauen in Österreich (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter (eine Printausgabe unter dem Namen „Aspasia. Magazin für Frauen, Arbeit und Wirtschaft“ 1994 nachgewiesen)

Gründungsjahr: 2005

Schwerpunkt: Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, Vereinsprogramm

nowa

internet news

Herausgegeben von: Verein „nowa“ – Netzwerk für Berufsausbildung, Regionale Wirtschafts- und Qualifizierungsinitiative Graz & Graz Umgebung (Graz)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 1999

Schwerpunkt: Vereins-Newsletter, Informationen und Links zur Nowa-Akademie und zum Internetcafe für Frauen

Rundbrief der Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

Herausgegeben von: Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Aussendung an Mitglieder der Sektion per Mail;

Auflage: ca. 75 Stück

Gründungsjahr: 1987/1988 (anfänglich in gedruckter Form)

Schwerpunkt: Sektionstätigkeiten, feministische Forschung und Geschlechterforschung im soziologischen bzw. österreichischen Kontext

SOPHIE-Bildungsraum Newsletter

Herausgegeben von: Entwicklungspartnerschaft SOPHIE – BildungsRaum für Prostituierte (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 2006

Schwerpunkt: Informationen über die Beratungsstelle und zum Thema Prostitution,
Buchempfehlungen, rechtliche Informationen
Online-Ausgaben auf: de.sophie.or.at/newsletter

Spektrum

Frau – Familie – Fortbildung

Herausgeben von: Verein „Spektrum“ – Frauen- und Familientreffpunkt Gallneukirchen

Erscheinungsweise: unregelmäßig, ab 2000 jährlich; Vertrieb: Gratisverteilung

Gründungsjahr: 1995

Schwerpunkt: Programm und Information des Vereins

A.4. Mischformen:

Coming In

Szene – Lifestyle – Politik. Dein Magazin der HOSI Salzburg

Herausgegeben von: Verein „Homosexuelle Initiative Salzburg“ (HOSI Salzburg)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: ca. 50 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb:

Gratisverteilung; Auflage: 1200 Stück

Gründungsjahr: 2008

Schwerpunkt: Informationen über Vereinsaktivitäten und zu den Themen Homosexualität und Partnerschaft; Mischform zwischen Vereinszeitung und Fachzeitschrift

Online-Ausgaben auf: www.hosi.or.at/die-hosi/vereinszeitung-comingin/

DONNAWetter

Die Zeitung für Frauenkultur, Bildung und Gesundheit

Herausgegeben von: Verein „Frauentreff“ (Rohrbach)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: 23 Seiten; Inerate: nein

Gründungsjahr: 1996

Schwerpunkt: Termine und Informationen zum Frauentreff, ein thematischer Schwerpunkt pro Heft; Mischform zwischen Vereinszeitung und Fachzeitschrift

EfEU-Newsletter (vormals Lila ♀zon)

Herausgegeben von: EfEU – Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Inerate: ja; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter; Auflage: 500 Stück

Gründungsjahr: 1983 (bis 1990 unter dem Namen „Lila ♀zon“) bzw. 1991 („EfEU-Newsletter“: gedruckt bis 2008, dann in elektronischer Form)

Anliegen/Schwerpunkt: Öffentlichmachen der EfEU-Aktivitäten, Gender und Bildung, feministische Schul- und Erziehungsarbeit; Mischform zwischen Newsletter und Fachzeitschrift, richtet sich hauptsächlich an LehrerInnen und MitarbeiterInnen im Bildungsbereich

Online-Ausgaben auf: www.efeu.or.at/newletter.html

Fiftitu%-Newsletter

Herausgegeben von: „Fiftitu%“ – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ (Linz)

Erscheinungsweise: unregelmäßig (ca. 20mal/Jahr); Inserate: nein; Vertrieb: elektronischer Newsletter (für Männer allerdings nicht kostenlos); Auflage: 1150 Stück

Gründungsjahr: 2002

Schwerpunkt: Kunst, Kultur, Veranstaltungshinweise; Mischform zwischen Fachzeitschrift und Newsletter

Frauenforscherin

Herausgegeben von: HochschülerInnenschaft bzw. das zugehörige Frauenreferat der Universität Wien (an die Universitätsvertretung gekoppelt, aber trotzdem autonom)

Erscheinungsweise: einmal/Semester; Seitenanzahl: ca. 75 Seiten; Inserate: ja; Auflage: 1800 Stück

Gründungsjahr: 1988

Schwerpunkt: frauenrelevante Themen im universitären Bereich; Mischform zwischen Fachzeitschrift und Vorlesungsverzeichnis

Hörrrohr

Herausgegeben von: Verein „Freie Hebammen“ – Hebammenzentrum Wien

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Seitenanzahl: ca. 20 Seiten; Inserate: ja

Gründungsjahr: 2000

Schwerpunkt: Informationen zum Hebammenzentrum und Artikel zum Thema Schwangerschaft/Geburt; Mischform zwischen Vereins- und Fachzeitschrift

Kehrseiten

Nachrichten aus dem Gender Gwölb

Herausgegeben von: Referat Genderforschung Universität Wien

Erscheinungsweise: jährlich; Inserate: nein

Gründungsjahr: 2009

Schwerpunkt: Newsletter des Referats Genderforschung, auch redaktionelle Berichte, Interviews und Kommentare; Mischform zwischen Newsletter und Fachzeitschrift

Online-Ausgaben auf:

gender.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/d_genderforschung/Kehrseiten/Kehrseiten_Dezember2009.pdf

sowie auf:

gender.univie.ac.at/publikationen/newsletter-kehrseiten/

Laufschritte (vormals Informationsblatt der Grazer Frauenberatungsstelle)

Zeitschrift des Vereins Frauenservice Graz

Herausgegeben von: Verein „Frauenservice“ Graz (vormals Verein „Frauenberatung und Selbsthilfe“)

Erscheinungsweise: 4-8mal/Jahr; Seitenanzahl: 20-35 Seiten; Inserate: nein; Vertrieb: Gratisverteilung; Verbreitung: Region, Österreich; Auflage: 1000 Stück; 2008 unter dem Namen „Bildungsprogramm Laufschritte Newsletter“ erschienen

Gründungsjahr: 1985

Schwerpunkt: Programmzeitung der Grazer Frauenberatungsstelle, kurze Stellungnahmen zu aktuellen Themen; Informationsblatt mit allgemein-feministischem Bezug

Lebenszeichen

Herausgegeben von: Verein „Homosexuelle Initiative Wien“ (Helga Pankratz/HOSI Wien);

Erscheinungsweise: ca. alle 2 Wochen; Inserate: nein; Vertrieb: elektronischer Newsletter bzw. Fachzeitschrift für InteressentInnen

Gründungsjahr: 2001

Schwerpunkt: Veranstaltungen und Termine, Berichterstattung mit schwul/lesbischem Schwerpunkt; Mischform zwischen Newsletter und Fachzeitschrift

Lila

Blattform für generationenübergreifende feministische Diskurse

Herausgegeben von: „Lee:la“ – Verein für generationenübergreifende feministische Publikationen und kulturelle Bildungsarbeit (Wien)

Erscheinungsweise: mind. 4mal/Jahr; Seitenanzahl ca. 20 Seiten (A3); Inserate: nein

Gründungsjahr: 2007

Schwerpunkt: Feminismus, Kultur und Bildung, Vereins-Info; Mischung zwischen Newsletter und Fachzeitschrift

Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch / Newsletter

Herausgegeben von: Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Inerate: nein; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 2005

Schwerpunkt: Informationen zu den Themen Verhütung und Schwangerschaftsabbruch, sowie aus Wissenschaft und Forschung; Mischform zwischen Newsletter und Fachzeitschrift

Online-Ausgaben auf: de.muvs.ort/museum/newsletter/

STICHWORT-Newsletter

Berichte Veranstaltungen News

Herausgegeben von: Verein „Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang“ (Wien)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: 22-26 Seiten; Inerate: ja; Vertrieb: Gratisverteilung; Auflage: 2500 Stück

Gründungsjahr: 1996

Schwerpunkt: Veranstaltungstermine, Artikel über feministische Bibliotheksarbeit, Wissenschaft und Literatur, sowie über die Frauen/Lesbenbewegung; Mischform zwischen Newsletter und Fachzeitschrift

A.5. (Partei)Politische Zeitschriften:

Brot&Rosen

Fraueninformation der Grünen Frauen Wien

Herausgegeben von: Grüne Alternative Wien (gebunden and die Grüne Partei) (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Vertrieb: Gratisverteilung; Auflage: 6.700 Stück

Gründung: 1991

Schwerpunkt: frauenpolitische bzw. grün-politische Themen und Veranstaltungstipps

Die Eigenständige

Mitteilungsblatt

Herausgegeben von: SPÖ-Frauen Steiermark (Graz)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Seitenanzahl: 20 bis 40 Seiten

Gründungsjahr: 2001

Schwerpunkt: Gleichstellung, Politik(erinnen), Frauengesundheit, Projekte, Termine

Online-Ausgaben auf: www.frauen-stmk.spoe.at/DIE-EIGENSTAeNDIGE/

Ega news

Wiener SPÖ – Frauen Info

Herausgegeben von: SPÖ-Frauen Wien

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter; Auflage: 22.000 Stück

Gründungsjahr: 2001

Schwerpunkt: Information über frauenpolitische Ziele mit regionalem Bezug, aktuelle Wien-Infos für Frauen, Politik, Geschichten über interessante Frauen

Online-Ausgaben auf: www.wien.spoe-frauen.at/ega-news

FEMAIL News

Herausgegeben von: FEMAIL – Fraueninformationszentrum Vorarlberg (Feldkirch) (initiiert von der Vorarlberger Landesregierung)

Erscheinungsweise: monatlich; Vertrieb: elektronischer Newsletter (bis 2006 als Printausgabe)

Gründungsjahr: 2001

Schwerpunkt: Informationen zu Veranstaltungen des Frauenzentrums

Online-Ausgaben auf: www.femail.at/newsletter

If –Informationen

Herausgegeben von: Frauenreferaten der Landesregierungen

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr; unterschiedliche Bundesländerausgaben, aktuelle Titel: **If. Informationen für die Frau in der Steiermark** (bzw. **Steirisches Frauenmagazin**), **If. Informationen für die Frau in Niederösterreich** (bzw. **Magazin für sie**) und **If. Informationen für die Frau in Tirol** (bzw. **Magazin für TirolerInnen**)

Gründungsjahre: 1991 (Tirol) und 1999 (Niederösterreich und Steiermark)

Schwerpunkt: Bundesland-Infos, Politik(erinnen), Frauen und Beruf, Projekte, Termine

Newsletter / Bundeskanzleramt Wien, Gleichbehandlungsanwaltschaft

Herausgegeben von: Bundeskanzleramt Wien, Gleichbehandlungsanwaltschaft

Erscheinungsweise: unregelmäßig (mehrmals pro Jahr); Vertrieb: elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 2009

Schwerpunkt: Entwicklungen zum Thema Gleichbehandlung, Informationen über Beratungstätigkeiten, Hinweise zu Veranstaltungen und Literatur

SchUG

Infoblatt für Schulbildung und Gleichstellung

Herausgegeben von: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (vormals BM für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten) (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Gratisverteilung, ab 2009 als elektronischer Newsletter

Gründungsjahr: 1990

Schwerpunkt: Aktuelles und Wissenswertes zum Thema Gender und Schule

Online-Ausgaben auf: www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/schug_newsletter.xml

Zeitung der Plattform gegen die Gewalt der Familie

Herausgegeben von: Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Wien)

Erscheinungsweise: wöchentlich; Vertrieb: Gratisverteilung

Gründungsjahr: 1993

Schwerpunkt: fachspezifische Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt in der Familie

A.6. Konfessionelle Zeitschriften:

Der Apfel

Rundbrief des österreichischen Frauenforums Feministische Theologie

Herausgegeben von: Frauenforum Feministische Theologie (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 32-40 Seiten; Inserate: ja; Auflage: 750 Stück

Gründungsjahr: 1986 (bis 1998 als „Rundbrief des österreichischen Frauenforums Feministische Theologie“, unter dem Namen „Der Apfel“ seit 1999)

Schwerpunkt: Vereinszeitung, Termine und Buchbesprechungen, ökumenische Ausrichtung, religiöse, theologische und frauenrelevante Themen

efa (vormals Handreichung)

Evangelische Frauenarbeit in Österreich

Herausgegeben von: Evangelische Frauenarbeit in Österreich (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: ca. 30 Seiten; Inserate: ja

Gründungsjahr: 1984 (bis 2001 unter dem Namen „Handreichung“ erschienen, ab 2004 unter aktuellem Namen)

Schwerpunkt: Frauen, Religion, Gleichstellung

A.7. Online-Medien:

Ceiberweiber

Herausgegeben von: Alexandra Bader (Wien)

Erscheinungsweise: Frauen-Online-Magazin; Inserate: ja

Gründungsjahr: 1996

Schwerpunkt: Politik, Gesellschaft, Kultur, Geschichte, Arbeitswelt, Wissenschaft, Umwelt, Gesundheit, News, Reportagen, Interviews, Termine, Adressen

www.ceiberweiber.at

DieStandard.at

Herausgegeben von: Bronner Online AG (Wien)

Erscheinungsweise: Internet-Auftritt für Frauen und Männer, tägliche Aktualisierung; etwa 100.000 UserInnen/Tag; Inserate: ja

Gründungsjahr: 2000

Schwerpunkt: täglich aktualisierte News zu frauenrelevanten Themen, inhaltlich breit gefächert

diestandard.at

Die V. online (erschien vormals als Printmedium: **Die V. Zeitung der Rosa Lila Villa**)

Herausgegeben von: Verein „Rosa Lila Tipp“ (Wien)

Erscheinungsweise: Onlinemagazin/Website; Inserate: nein

Gründungsjahr: 2004 (erschien von 1989 bis 2003 4mal/Jahr als Printmedium)

Schwerpunkt: Vereinsmedium (für Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit), Theorie und Praxis über Genderfragen, lesbische bzw. schwule Themen (getrennte Rubriken), thematisch breit gefächerte Artikel, Berichte und Beiträge

www.villa.at/v/

migraZine

online-magazin von migrantinnen, für alle

Herausgegeben von: „maiz“ – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen (Linz)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Online-Magazin; Inserate: ja

Gründungsjahr: 2006

Schwerpunkt: feministische und antirassistische Perspektive, Themenschwerpunkte pro Heft,

Mix aus Reportagen, Analysen, Interviews und Kommentaren

www.migraZine.at

Wolfsmutter.com

Abenteuer Feminismus

Herausgegeben von: autonome Herausgabe von engagierten Feministinnen (Redaktion „Wolfsmutter“ in Wien)

Erscheinungsweise: Forum und Online-Magazin (bzw. Frauenportal); monatlich etwa 25.000

User; Inserate: nein

Gründungsjahr: 2003

Schwerpunkt: Frauenbranchenbuch, Verzeichnis von Fachfrauen; Veröffentlichung von Beiträgen und Unterhaltung

wolfsmutter.com

B. EINGESTELLTE TITEL

B.1. Allgemein-feministische Zeitschriften:

AUF

Eine Frauenzeitschrift

Herausgegeben von: Verein zur Förderung feministischer Projekte (1974-1980 herausgegeben von der „Aktion unabhängiger Frauen“) (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr (ein Themenschwerpunkt pro Heft); Seitenanzahl: 40-44 Seiten;

Inserate: ja; Vertrieb: Trafik, Buchhandel, Abonnement; Verbreitung: Österreich, Ausland;

Auflage: ca. 2500 Stück

Publikationszeitraum: 1974 bis 2011

Anliegen/Schwerpunkt: Ausweitung der Diskussion klassischer Frauenthemen über die feministische Primäröffentlichkeit hinaus, politischer und radikal frauenparteilicher Anspruch, Schaffung einer publizistischen Plattform der autonomen Frauenbewegung

DREHSCHLEIBE

Unabhängige Frauenzeitschrift

Herausgegeben von: Verein „Fraueninfothek“ (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 32-30 Seiten; Inserate: ja; Vertrieb: Abonnement, Verkauf; Verbreitung: Österreich

Publikationszeitraum: 1993 bis 1995

Schwerpunkt: Berichte über Frauenprojekte, Kommentare und Reportagen zu den Themen Frauen, Arbeitsmarkt und Politik, Porträts, Büchertipps, Termine

Frauenblattl

Leserinnenzeitschrift

Herausgegeben von: Liutta Kügler, Publizistik-Frauengruppe und Arena-Frauen (Wien)

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: als Monatszeitschrift konzipiert, erscheint allerdings nur von Jänner bis April 1981, wird wieder eingestellt; Seitenanzahl: 20-30 Seiten; Inserate: nein

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung einer von Leserinnen für Leserinnen gemachten Zeitschrift im Sinne eines radikalen Betroffenenberichterstattungskonzepts, Frauenbewusstseinsbildung

Org♀n

Vorarlberger Frauenzeitung

Herausgegeben von: Siegrun Nachbaur (Rankweil)

Erscheinungsweise: 3mal/Jahr; Seitenanzahl: 35 Seiten; Inerate: nein

Publikationszeitraum: 1983 bis 1988

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung einer feministischen Medienalternative zu parteipolitisch gebundenen Gegenkultur-Zeitungen und zu traditionellen Frauenzeitschriften, kritisch-frauenbezogene Berichterstattung und Information

ROTSTRUMPF

Feministische Zeitung (bzw. Texte zur Befreiung der Frau)

Herausgegeben von: Arbeitskreis Emanzipation der Frau (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: ca. 25 Seiten; Inerate: nein

Publikationszeitraum: 1972 bis 1981

Schwerpunkt: Patriarchatskritik, Sexualität, Gewalt

[sic!]

Forum für feministische GangArten

Herausgegeben von: Verein [sic!] – Forum für feministische GangArten (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: ca. 30 Seiten; Inerate: ja; Auflage: 3500 Stück

Publikationszeitraum: 1993 bis 2009

Schwerpunkt: Kultur, Politik und Wissenschaft mit Anspruch eines autonomen, linken und kritischen feministischen Journalismus

Zykla

Die unregelmäßige Monatszeitschrift für die Frau

Herausgegeben von: Frauenzentrum Graz

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 2 Ausgaben 1977; Inerate: nein

Anliegen/Schwerpunkt: Installation einer Frauenbewegungszeitschrift im Grazer Raum, frauenzentrierte Berichterstattung mit Kurzinformationen des Frauenzentrums

B.2. Fachzeitschriften:

AGI

Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen Universität Innsbruck

Herausgegeben von: AGI – Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen Universität Innsbruck

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr, Seitenanzahl: ca. 50 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1998 bis 2003

Schwerpunkt: Frauen und Universität/Weiterbildung, Veranstaltungen, Publikationen

Angewandte

1. Frauenzeitung der Hochschule für angewandte Kunst

Herausgegeben von: HochschülerInnenschaft der Hochschule für Angewandte Kunst (Wien)

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: jeweils eine Ausgabe 1980 und 1981; Seitenanzahl: ca. 50 Seiten; Inserate: nein

Schwerpunkt: Feminismus und Kunst, Sexualität und Geschlecht

BUSSI

Das schwule Gratis-Magazin

Herausgegeben von: „Life Vest Unlimited“, Peter Holub (Wien)

Erscheinungsweise: monatlich; Seitenanzahl: 65 Seiten; Inserate: ja; Vertrieb: Gratisverteilung

Publikationszeitraum: 1997 bis 2001

Schwerpunkt: Veranstaltungs- und Lesetipps für Lesben und Schwule (schwuler Schwerpunkt, weniger lesbische Inhalte)

Eva & Co

Eine feministische Kulturzeitschrift

Herausgegeben von: Verein/Künstlerinnengemeinschaft „Eva & Co“ (ab 1986, davor herausgegeben von der Gruppe Eva & Co als selbständiges Medienprojekt und noch in unregelmäßiger Erscheinungsweise) (Graz)

Erscheinungsweise (ab 1986): 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 60 bis 80 Seiten; Inserate: ja; Vertrieb:

Buchhandel, Abonnement; Verbreitung: Österreich, Ausland; Auflage: 1000 Stück

Publikationszeitraum: 1981 bis 1992

Anliegen/Schwerpunkt: (projekt)interne Medienarbeit (ab 1986 mit Vereinsgründung und Ausweitung der Kunst-Aktivitäten), Dokumentation feministischen Kulturschaffens, Frauenkultur-Berichterstattung

female sequences

Frauen lesben kulturHEFTig

Herausgegeben von: Verein „female sequences“ (Wien)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: 67 Seiten; Inserate: ja

Publikationszeitraum: 1999 bis 2002

Schwerpunkt: erstes feministisches Kulturmagazin Österreichs

Feminant

Herausgegeben von: „Feminant“-Redaktionsteam/StRV Psychologie Innsbruck

Erscheinungsweise: einmal/Semester; Seitenanzahl: 40-45 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1988 bis 1989

Anliegen/Schwerpunkt Umsetzung feministischer Praxis im Rahmen der Studentinnen-Zeitungsarbeit, Lebensrealität im Bildungs- bzw. Hochschulzusammenhang

Für das Recht auf Abtreibung

Zeitung des Komitees für die ersatzlose Streichung des Abtreibungsparagrafen

Herausgegeben von: Komitee für die Ersatzlose Streichung des Abtreibungsparagrafen (Wien)

Erscheinungsweise/Publikationszeitraum: 2 Ausgaben 1975/76 nachgewiesen; Inserate: nein

Schwerpunkt: Fristenlösung, Rechtliches, Aufruf des Komitees

G

Österreichisches Magazin für Schwule und Lesben

Herausgegeben von: Robert Kastl (Wien)

Erscheinungsweise: monatlich

Publikationszeitraum: 7 Ausgaben 2000 nachgewiesen (davon eine Spezialausgabe unter dem Namen „CSD 2000. Offizielles Magazin zu den CSDs“); Seitenanzahl: ca. 65 Seiten; Inserate: ja

Schwerpunkt: Lesbisch/Schwule Bewegung, Recht, Kunst und Kultur, Veranstaltungen, Termine, Büchertipps

Koryphäe

Medium für feministische Naturwissenschaft

Herausgegeben von: Verein FLuMiNuT – Frauen, Lesben und Mädchen in Naturwissenschaft und Technik (Wien)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: ca. 60 Seiten; Inserate: ja; Auflage: 1000 Stück

Publikationszeitraum: 1986 bis 2009

Schwerpunkt: Wissenschaft, Gender- Theorien und Technik

Info der Gesellschaft für historische Frauenforschung in Österreich (vormals Historikerinnenrundbrief bzw. Rundbrief Arbeitsgruppe Frauengeschichte, Rundbrief der österreichischen Historikerinnen)

Herausgegeben von: verschiedene Historikerinnengruppen mit Rotationsprinzip (1986-1989) bzw. Verein für historische Frauenforschung in Österreich (ab 1990) (Salzburg)

Erscheinungsweise: 1986-1989 unregelmäßig als Rundbrief, ab 1990 3mal/Jahr; Seitenanzahl: 110 Seiten; Inserate: ja; Vertrieb: Buchhandel, Abonnement, Handverkauf, Lokale; Verbreitung: Österreich, Ausland

Publikationszeitraum: 1986 bis 1993

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung eines koordinierten, informierenden Mediums zur Vernetzung österreichischer Frauengeschichtsforschungsgruppen, Informationstätigkeit über Frauengeschichtsforschungs- und feministische Geschichtswissenschafts-Aktivitäten in Österreich

IN-TEAM

Subversive Nachrichten für Aktivist/inn/en und Sympathisant/inn/en der Rosa Antifa

Herausgegeben von: Verein „Rosa Lila Tip“/„Rosa Antifa“ (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1996 bis 1999

Schwerpunkt: Rassismus, Antisemitismus, Internationales, Selbstbestimmung/Abtreibung

Jus Amandi

Herausgegeben von: Verein „Rechtskomitee Lambda“ (Wien)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Inserate: ja

Publikationszeitraum: 1992 bis 1995

Anliegen/Schwerpunkt: Chancengleichheit und Umsetzung der Grundrechte von gleichgeschlechtlichen Paaren, Homosexualität und Recht

Leonarda

Die Zeitschrift der Koordinationsstelle für Frauenforschung Uni Linz

Herausgegeben von: Koordinationsstelle für Frauenforschung und Frauenstudien der Universität Linz

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Seitenanzahl: ca. 30 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1995 bis 1997

Schwerpunkt: Frauenforschung, Frauen und Studium, Projekte, Termine, News, Büchertipps

Lesbenrundbrief

Herausgegeben von: verschiedenen österreichische Lesbengruppen (Rotationssystem)

Erscheinungsweise: unregelmäßig, 1983 erstmals, 1984 3mal, 1985 bis 1987 2mal/Jahr und ab 1988 einmal/Jahr; Seitenanzahl: 20-30 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1983 bis 1993

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung eines vernetzenden Artikulationsmediums, Lesbenberichterstattung (redaktionelle Beiträge und Informationen)

L'espresso

Herausgegeben von / Kontakt: lespresso@gmx.net (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; selbstgemachtes (handschriftliches) Zine; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1998 bis 2003

Schwerpunkt: Literatur, Geschichten von Frauen, über Frauen

Lila Schriften

Zeitschrift für lesbische Existenz und Subsistenz (bzw. Zeitung für lesbisch-separatistische Perspektiven)

Herausgegeben von: Verein „Lila Schriften“ (Wien) (vormals Verein LESEPS/Oberwart)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: 30 bis 40 Seiten; Inserate: ja

Publikationszeitraum: 1995 bis 2001

Schwerpunkt: Zeitung von und für Lesben, nationale und internationale Berichterstattung, Buchtipps, Veranstaltungen

Mutter.mund

Zeitschrift von und für Frauen mit Kindern

Herausgegeben von: Verein „Mutter.Mund“ – Interessensgemeinschaft von und für Frauen mit Kindern (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 25-30 Seiten; Inserate: ja

Publikationszeitraum: 1996 bis 1999

Schwerpunkt: feministisches Organ zur Verbreiterung und Information von bzw. über Themen die Frauen und Kinder betreffen, Sexualität, Körper, Mütter, Mädchen

Passagen

Frauenzeitung der ARGE Feministische Pädagogik, Innsbruck

Herausgegeben von: Arbeitsgemeinschaft „Feministische Pädagogik und Interdisziplinäre feministische Forschung“ (Innsbruck)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Seitenanzahl: 20 bis 30 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1991 bis 1995

Schwerpunkt: Feminismus, Geschlechterverhältnisse, Sexualität, Literatur

Rosalila Buschtrommel

Herausgegeben von: Verein „Rosalila Pantherinnen“ – Schwul-Lesbische Aktion (RLP/ Graz)

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr; Inserate: ja

Publikationszeitraum: 1992 bis 2000 (2000 fusionierte die Zeitschrift mit der Zeitschrift „PRIDE“)

Schwerpunkt: Termine und News, Berichte zur schwul/lesbischen Bewegung (national und international), Politik, Sexualität

Sappho

Herausgegeben von: Lesbengruppe der Uni Graz

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1996 bis 1998

Schwerpunkt: Lesbenzeitschrift, Veranstaltungen, Informationen zur Lesbengruppe, News und Termine

Schloß und Riegel

Infoblatt zur Situation von inhaftierten und kriminalisierten Frauen

Herausgegeben von: Arbeitskreis Schwarzau, Angela H. Mayer (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1995 bis 1997

Schwerpunkt: Informationen zur Situation inhaftierter Frauen, Historisches, Theorien zur Kriminalisierung von Frauen etc.

SCRIPT

Frauen-Literatur-Wissenschaft im alpen-adriatischen Raum

Herausgegeben von: ARGE feministische Wissenschaft (Klagenfurt)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: 60-95 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1991 bis 2001

Schwerpunkt: literaturwissenschaftliche Themen, Schwerpunktthemen pro Heft, Texte und Diskussionsbeiträge von Frauen aus den alpenadriatischen Regionen Italiens, dem ehemaligen Jugoslawien und Österreich

Springern

Heft für Gegenwartskunst

Herausgegeben von: Verein „springerin“ (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 80 bis 100 Seiten; Inserate: ja; Auflage: 3000 Stück

Publikationszeitraum: 1995 bis 1999

Schwerpunkt: kritische Beschäftigung mit der Gegenwart und ihrer Kultur

TAMTAM

Die schwulesbische Zeitschrift (bzw. Die Zeitung aus dem Lesben- & Schwulenhause)

Herausgegeben von: Kulturverein „Schwulesbisch in Gumpendorf“ (Redaktion im Organisationsbüro der Rosa Lila Villa/Wien)

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr; Seitenanzahl: 40-50 Seiten; Inserate: ja; Vertrieb:

Buchhandlung, Abonnement, Lokale; Verbreitung: Österreich, Ausland; Auflage: 2500 Stück

Publikationszeitraum: 1989 bis 1997

Schwerpunkt: schwul/lesbische Fachzeitschrift, Vereinsinfos

Übersetzungen aus dem Japanischen

Frauengruppe Durchschlag

Herausgegeben von: Kotayama, Mine (Wien)

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1982 bis 1984

Schwerpunkt: Frauen in Japan (Übersetzungen aus japanischen Alternativzeitungen, antipatriarchale und antikapitalistische Perspektive)

Uff!

Informationsblatt über das Frauenvolksbegehren und aktuelle Frauenpolitik

Herausgegeben von: Verein „UnabhängigeFrauenForum“ (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig (etwa 4mal/Jahr); Inserate: ja; ab 2001 wegen mangelnder Finanzen nur über das Internet vertrieben, dann eingestellt

Publikationszeitraum: 1997 bis 2001

Schwerpunkt: Informationen zu Frauenpolitik und zum Frauenvolksbegehren 1997

Uni-Frauen-Rundbrief (bzw. Frauen an der Uni)

Herausgegeben von: Uni-Frauengruppe des Frauenzentrums Tendlergasse (Wien)

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 3 Ausgaben von Oktober 1977 bis Jänner 1978 (eine Ausgabe unter dem Namen „Frauen an der Uni“ 1978 nachgewiesen); Inserate: nein

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung eines Informationsmediums der Uni-Frauen, Informationstätigkeit über die Aktivitäten der Uni-Frauengruppe des Frauenzentrums und über frauenbezogene Universitätsbelange, feministisches Studentinnen-Informationsblatt

Uni-♀-Zentrum (bzw. frauen-info)

Herausgegeben von: Frauengruppe des Uni-Frauenzentrums (Wien)

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 3 Ausgaben 1980/1981 (eine Ausgabe unter dem Namen „frauen-info“ 1979 nachgewiesen); Inserate: nein

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung eines Sprachrohrs der Uni-Frauenzentrums-Frauen, Information über die Aktivitäten im Uni-Frauenzentrum, feministisches Studentinnen-Informationsblatt

Vor der Information

Herausgegeben von: Jo Schmeiser, Gabriele Marth, Richard Ferkl, Simone Bader (Wien)

Erscheinungsweise: jährlich; Seitenanzahl: 50 bis 150 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1994 bis 2000

Schwerpunkt: Kultur und Gesellschaft, Text- und Bildbeiträge, thematischer Schwerpunkt pro Ausgabe (antirassistische und feministische Perspektiven 1999/2000)

Zeitschrift der Uni-Frauenzeitungsarbeitsgruppe

Herausgegeben von: Frauenreferat der ÖH Klagenfurt

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 3 Ausgaben 1980 nachgewiesen; Seitenanzahl: 50 bis 60 Seiten

Schwerpunkt: Frauen- und Lesbenbewegung, Frauen an der Uni, News des Frauenreferats

B.3. Vereinszeitschriften/(elektronische) Newsletter:

Alchemilla

Mitgliederinformation

Herausgegeben von: Autonomes Frauenhaus Neunkirchen

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1997 bis 2009

Schwerpunkt: Mitgliederinformationsblatt

AUF-Info (vormals AUF-Mitteilungen)

Informationsblatt der Aktion Unabhängiger Frauen

Herausgegeben von: Verein zur Förderung feministischer Projekte (AUF/Wien)

Erscheinungsweise: 4-6mal/Jahr

Publikationszeitraum: 1973 bis 1997 („AUF-Mitteilungen“ als Zusatz zur „AUF. Eine Frauenzeitschrift“ bzw. 1978 bis 1988 selbständig als „Frauen-Info. Frauenzentrum Wien“) und 1998 bis 2010 („AUF-Info“: selbständig)

Schwerpunkt: Vereinszeitschrift und aktuelle Nachrichten aus allen frauenpolitisch relevanten Bereichen

Cirkeljournal

Herausgegeben von: Frauencirkel Wien

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1982 bis 1987

Schwerpunkt: Programmvorschau und Clubinfo

Drehungen

Infoblatt

Herausgegeben von: Verein „Drehungen“ – Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen (Wien)

Erscheinungsweise: jährlich

Publikationszeitraum: 1995 bis 1997

Schwerpunkt: Veranstaltungen und Termine

egalia

Zeitung für Fraueninitiativen

Herausgegeben von: „egalia“ – Verein für Fraueninitiativen (Wien)

Erscheinungsweise: 4-6malJahr; Vertrieb: Abonnement, Handverkauf; Auflage: 800 Stück

Publikationszeitraum: 1985 bis 2004

Schwerpunkt: Vereins-Programmangebote und Veranstaltungen

Ethnologinnenrundbrief

Herausgegeben von: Verein „Wiener Ethnologinentage“ (Wien)

Erscheinungsweise/Publikationszeitraum: 2 Ausgaben 1988 nachgewiesen

Schwerpunkt: Programmheft und Berichte zum Thema (internationale) Geschlechterverhältnisse

feMAIL

Nachrichten über die Planung, Konzepterstellung und Errichtung eines FrauenWeltZentrums in Wien

Herausgegeben von: Verein „FrauenWeltZentrum“ (Wien)

Erscheinungsweise: monatlich; Auflage: 3000 Stück

Publikationszeitraum: 1989 bis 1992

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung eines Informations- und Artikulationsmediums des FrauenWeltZentrums, Informationstätigkeit (im Zusammenhang mit Anliegen des FrauenWeltZentrums und frauenspezifischen Aktivitäten der VHS Hietzing)

FF

Frauenforderung

Herausgegeben von: AAO – Kommune Aktions-analytische Organisation bewußter Lebenspraxis (Wien)

Erscheinungsweise / Publikationszeitraum: unregelmäßig; 3 Ausgaben 1976 nachgewiesen

Schwerpunkt: Informationen zur Aktionsanalyse, Frauen, Sexualität

FLuMiNuT-Newsletter

Herausgegeben von: FLuMiNuT – Verein für Frauen, Lesben und Mädchen in der Naturwissenschaft und Technik (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1999 bis 2001

Schwerpunkt: Informationen über die Aktivitäten des Vereins, Programm

Frauen erzählen Lebensgeschichten

Herausgegeben von: Verein für erzählte Lebensgeschichten (Vitis)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr

Publikationszeitraum: 1988 bis 1992

Schwerpunkt: Ziele, Arbeit, Entwicklung und Ergebnisse des Projekts „Erzähle Lebensgeschichte – Frauen in Niederösterreich“, Informationen zu regionalen Fraueninitiativen

Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang – Info

Herausgegeben von: Verein „Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang“ (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1983 bis 1985

Anliegen/Schwerpunkt: Information über die Aktivitäten des Vereins, Informationstätigkeit als vereinsmäßige Öffentlichkeitsarbeit nach innen und nach außen

Frauengetriebe

Programmheft

Herausgegeben von: Frauenkollektiv „Frauengetriebe“ – Bildungs- und Kommunikationszentrum für Frauen, Lidija Milon (Bregenz)

Erscheinungsweise: 3mal/Jahr

Publikationszeitraum: 1993 bis 1997

Schwerpunkt: Programm des Kommunikationszentrums

FRAUENINFO

Herausgegeben von: Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauenforschung und Frauenstudien der Universität Linz

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: unregelmäßig; 4 Ausgaben 1994 nachgewiesen

Schwerpunkt: Ankündigungen, Veranstaltungen

Fraueninitiative Fabrik

Kulturprogramm, sozialpolitische Anliegen und interne Infos

Herausgegeben von: Fraueninitiative „Fabrik“ (Graz)

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr; Auflage: 1300 Stück

Publikationszeitraum: 1987 bis 1993

Schwerpunkt: vorwiegend Programminfos, Kulturprogramm, teilweise auch redaktionelle Beiträge zu sozialpolitischen Anliegen

frauenlesben rapidité

Herausgegeben von: Verein für Gegenkultur (Wien)

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 7 Ausgaben 1997 nachgewiesen

Schwerpunkt: Veranstaltungen und Termine

Frauen-Newsletter

Herausgegeben von: AIDS Hilfe Wien

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 2008 bis 2009

Schwerpunkt: Infos zur AIDS Hilfe Wien, Ankündigungen, Veranstaltungen

Frauensache-Zeitung (bzw. Frauensache-Newsletter)

Info+Programm

Herausgegeben von: Institut „Frauensache“ – Institut für frauenspezifische Psychotherapie, Supervision, Coaching und Weiterbildung (Wien)

Erscheinungsweise: 3mal/Jahr; Vertrieb: Abonnement; Auflage: 500-700 Stück

Publikationszeitraum: 2000 bis 2008

Schwerpunkt: Persönlichkeitsentwicklung, Frauengesundheit, Psychotherapie etc., Forum für die Mitarbeiterinnen des Instituts, Programm des Instituts

Frauenzimmer Newsletter

Herausgegeben von: Buchhandlung „Frauenzimmer“ (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1999 bis 2006

Schwerpunkt: Buchtipps, Neuerscheinungen, Termine

HORIZONTAL

Zeitschrift des Verbandes der Prostituierten Österreichs

Herausgegeben von: Verein der Prostituierten Österreichs (VPÖ/Linz)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr

Publikationszeitraum: 1987 bis 1994

Schwerpunkt: Vereinsjournal, Veranstaltungs- und Büchertipps zum Thema Prostitution, Anti-AIDS-Kampagnen, Rechtliches

HOSI-Info

Herausgegeben von: Verein „Homosexuelle Initiative Linz“ (HOSI Linz)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1991 bis 1997

Schwerpunkt: News und Veranstaltungen, schwul/lesbischer Schwerpunkt

identities Newsletter

Herausgegeben von: DV8-Film (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: elektronischer Newsletter

Schwerpunkt: Film-, Kino- und Veranstaltungstipps, queerer Schwerpunkt

Publikationszeitraum: 2005 bis 2009

Info

Berichte des Wissenschaftsladens Innsbruck

Herausgegeben von: „Wissenschaftsladen Innsbruck“ – gesellschaftliche Forschung, Bildung und Information (Innsbruck)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1993 bis 1998

Schwerpunkt: Frauen und Wissenschaft, Informationsblatt des Wissenschaftsladens

Kosmos-Frauenzeitschrift

Für Kunst und Politik

Herausgegeben von: LINK* - Verein für weiblichen Spielraum (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr

Publikationszeitraum: 2000 bis 2002

Schwerpunkt: Programmzeitschrift des Kosmos-Theaters

Lilien & Postilien

Für uns Leserinnen

Herausgegeben von: Vereine zur Förderung von Frauenkultur („Frauencafé“ und „Lila Löffel“/Wien)

Erscheinungsweise: 11mal/Jahr; Vertrieb: Buchhandel, Abonnement, Handverkauf, Lokale

Publikationszeitraum: 1983 bis 1993

Schwerpunkt: Programm-Informationsblatt über Fraueninitiativen im Bereich Kultur und Kommunikation/ über die Kulturarbeit der Lokale „Frauencafé“ und „Lila Löffel“

mutter.mund.info

Herausgegeben von: Verein „Mutter.Mund“ – Interessensgemeinschaft von und für Frauen mit Kindern (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1996 bis 1997

Schwerpunkt: Vereinsinfo, Veranstaltungen und Termine für Mütter

Netzstrumpf-Rundbrief

Herausgegeben von: Frauenforum „Netzstrümpfe“ (Wien)

Erscheinungsweise: 6mal/Jahr

Publikationszeitraum: 1990er Jahre (bis 1997)

Schwerpunkt: Informationen zum Frauenforum, Veranstaltungen

News. Homosexuelle Initiative Salzburg (HOSI)

Herausgegeben von: Verein „Homosexuelle Initiative Salzburg“ (HOSI Salzburg)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Auflage: 1200 Stück

Publikationszeitraum: 2000 bis 2008

Schwerpunkt: Informationen und Tipps für Homosexuelle und Transgender

Newsletter der NGO-Plattform nach Peking

Herausgegeben von: Verein „Arbeitsgruppe Frauenrechte Menschenrechte“ (Wien)

Erscheinungsweise/Publikationszeitraum: 3 Ausgaben von 1995 bis 1997 nachgewiesen (zuvor erschien 1994 eine Ausgabe unter dem Titel „platform for action. Newsletter der Arbeitsgruppe Frauenrechte Menschenrechte“)

Schwerpunkt: Pekinger Weltfrauenkonferenz (1995)

Newsletter KLARA!

Herausgegeben von: KLARA! – Netzwerk für Equal Pay und Gendergleichstellung am Arbeitsmarkt (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 2005 bis 2007

Schwerpunkt: Informationen über Veranstaltungen des Netzwerkes bzw. zum Thema Gendergleichstellung am Arbeitsmarkt

Newsletter Lila Tip

Herausgegeben von: Verein „Lila Tip“ – Beratungsstelle für Lesben von Lesben (und TransGender Personen) (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 2005 bis 2006

Schwerpunkt: Informationen über das Service der Beratungsstelle

SILA-Newsletter

Herausgegeben von: SILA – Beratungszentrum für Prostituierte (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 2004 bis 2005 (2005 wurde die EU-Entwicklungspartnerschaft SILA beendet, als Nachfolgeprojekt startete SOPHIE – BildungsRaum für Prostituierte)

Schwerpunkt: Informationen über die Tätigkeiten des Beratungszentrums

Smile-News

Das Informationsblatt für die Frau

Herausgegeben von: „Smile“ – Frauenlokal, Maria Schickl(Wien)

Erscheinungsweise/Publikationszeitraum: 3 Ausgaben in den Jahren 1991 und 1992 nachgewiesen

Schwerpunkt: Informationen über das Lokal und Veranstaltungen

VAÖ Mitteilungen

Herausgegeben von: Verband der Akademikerinnen Österreichs (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr

Publikationszeitraum: 1965 bis 2002

Schwerpunkt: Mitgliederorgan

Wiener Philosophinnen Club-Info (vormals Mitteilungsblatt / Wiener Philosophinnenclub)

Herausgegeben von: „Wiener Philosophinnenclub“ (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1990 bis 1999 (Mitteilungsblatt / Wiener Philosophinnenclub), 2002 bis 2004 (Wiener Philosophinnen Club-Info)

Schwerpunkt: Clubinformationen

Womensweb Newsletter (vormals **Dokumenta. Zeitschrift des Doku Graz**)

Zeitschrift des Doku Graz

Herausgegeben von: DOKU GRAZ – Frauendokumentations-, Forschungs- und Bildungszentrum (Graz)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1995 bis 2000 (in gedruckter Version) und 2007 bis 2008 als elektronischer Newsletter

Schwerpunkt: Programm des Frauendokumentationszentrums, Veranstaltungen, News, Interviews, Buchbesprechungen

B.4. Mischformen:

ATTACK

Infoblatt der Rosa Antifa

Herausgegeben von: Verein „Rosa Lila Tip“ (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Inerate: nein

Publikationszeitraum: 8 Ausgaben in den 1990er Jahren nachgewiesen

Schwerpunkt: Infoblatt mit thematischem Schwerpunkt pro Heft (Fristenlösung, Abschiebung, Nein zur NATO, Erziehung/Schule/Ausbildung, Zerbröseln des Patriarchat, Homosexualität, Frauenbewegung & Rassismus); Mischform zwischen Vereins- und Fachzeitschrift

Belladonna (vormals Wasserfee)

Herausgegeben von: Verein „Belladonna“ (Klagenfurt)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Inerate: nein; Vertrieb: Abonnement, Gratisverteilung;

Verbreitung: Region; Auflage: 350 Stück

Publikationszeitraum: 1986 bis 1996

Schwerpunkt: Informationsblatt über/zu frauenspezifischen Themen und Veranstaltungen, Veröffentlichung von Texten, Beiträgen und Meinungen von Frauen; Informationsblatt mit allgemein-feministischem Bezug

FIBELines (vormals Newsletter Fibel)

Informationsblatt des Vereins FIBEL Fraueninitiative Bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften

Herausgegeben von: FIBEL – Verein für Bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Inerate: ja Vertrieb: Gratisvertrieb per Post; Auflage: 200-300 Stück

Publikationszeitraum: 1996 bis 1999

Schwerpunkt: Belange von Migrantinnen bzw. von Frauen in bikulturellen Ehen und Partnerschaften, Termine, Lesetipps; Mischform zwischen Fachzeitschrift und Newsletter

INFAM (vormals Informationsblatt des Frauenzentrums Linz)

Die Zeitung für Frauen

Herausgegeben von: Verein „Autonomes Frauenzentrum“ (Linz)

Erscheinungsweise: 4-6mal/Jahr; Seitenanzahl: bis zu 30 Seiten, Inserate: ja; Vertrieb: Abonnement; Auflage: 300 Stück

Publikationszeitraum: 1984 bis 2000

Schwerpunkt: Aktivitäten des Frauenzentrums, Programm, Büchertipps, teilweise redaktionelle Berichterstattung; Mischform zwischen Vereins- und Fachzeitschrift

Information

Herausgegeben von: Projektzentrum „Frauen- und Geschlechterforschung“ – Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauenforschung (Wien, Linz, Graz)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 60 bis 120 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1994 bis 2005

Schwerpunkt: feministische Forschungsaktivitäten, Universität, wissenschaftlicher Schwerpunkt, News, Veranstaltungen, Bücher und Zeitschriften; Mischform zwischen Newsletter und Fachzeitschrift

Kontaktaufnahme

Newsletter des Verbands feministischer Wissenschaftlerinnen

Herausgegeben von: Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaft in Österreich (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Seitenanzahl: bis zu 30 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: jeweils eine Ausgabe in den Jahren 2002, 2003, 2005 und 2009

Schwerpunkt: Wissenschaft und Forschung, Vereinsinformationen; Mischform zwischen Fachzeitschrift und Newsletter

Online-Ausgaben auf: www.vfw.or.at/start.asp

LEFÖ Periodica (vormals LEFITA. Boletín informativo de LEFÖ bzw. LEFÖ-Rundbrief)

Herausgegeben von: LEFÖ – Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen (vormals Lateinamerikanische Exilierte/Emigrierte Frauen in Österreich) (Wien)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Inserate: nein; Vertrieb: Gratisverteilung, elektronischer Newsletter; Verbreitung: Region, Ausland; Auflage: 600 Stück

Publikationszeitraum: 1989 bis 2008 (erschien unregelmäßig von 1989 bis 1995 als „LEFITA“, von 1996 bis 2004 als „LEFÖ-Rundbrief“ und regelmäßig von 2005 bis 2006 als „LEFÖ Periodica“, eine letzte Sonderausgabe 2008)

Schwerpunkt: Gesundheit, Umweltschutz, Literatur, Lebenssituation von Migrantinnen, Sexarbeit, Frauenhandel, Beratungs- und Bildungsangebote für Migrantinnen; Mischform zwischen Fachzeitschrift und Vereinszeitung

LesbenFrauenNachrichten (vormals **Frauennachrichten**)

Herausgegeben von: Verein „Kommunikationszentrum für Frauen, Lesben und Mädchen“ (FLMZ/Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig (2-4mal/Jahr); Seitenanzahl: bis zu 70 Seiten; Auflage: 500 Stück

Publikationszeitraum: 1978 bis 1997 (anfänglich unter dem Titel „Frauennachrichten“, ab Anfang der 1990er Jahre unter dem Namen „LesbenFrauenNachrichten“ erschienen)

Schwerpunkt: Informationstätigkeit über frauenspezifische Aktivitäten und Diskussion frauenzentrierter Themenkomplexe; zur Informationszeitung erweitertes allgemein-feministisches Informationsblatt.

Medusa

FrauenKulturBildungZeitschrift

Herausgegeben von: Verein „Frauengetriebe“ – Bildungs- und Kommunikationszentrum für Frauen (Bregenz)

Erscheinungsweise: 2mal/Jahr; Seitenanzahl: 40-60 Seiten; Inserate: ja

Publikationszeitraum: 2000 bis 2003

Schwerpunkt: Kultur und Bildung; Beiträge und Forschungsergebnisse verschiedener Fachfrauen, sowie Vereinsinformationen; Mischform zwischen Fachzeitschrift und Vereinszeitung

Zarah Lustra.

Infoblatt der Frauenkultur

Herausgegeben von: Verein zur Unterstützung von Frauenkultur und Entwicklung neuer Kommunikationsformen unter Frauen (Salzburg)

Erscheinungsweise: eine Ausgabe unter dem Namen „Zwischenraum“ 1985, 1986 Nullnummer und erste Ausgabe der „austro-henne“, die zweite Ausgabe wurde unter dem Namen „Zarah Lustra“ herausgegeben, die folgend unregelmäßig (4-10mal/Jahr) erschien; Seitenanzahl: 30 Seiten; Inserate: ja; Vertrieb: Abonnement; Verbreitung: Region, Österreich

Publikationszeitraum: 1986 bis 2000

Anliegen/Schwerpunkt: Intensivierung einer frauenbewegten Meinungsbildungs- und Informationskultur, Veranstaltungskalender, teilweise redaktionelle Beiträge, Informationsblatt mit allgemein-feministischem Bezug

Zeitschrift des Frauengesundheitszentrums Graz (vormals Frauengesundheitszentrum – Information und Programm)

Herausgegeben von: Frauengesundheitszentrum zur medizinischen, psychologischen und sozialen Betreuung von Frauen und Mädchen (Graz)

Erscheinungsweise: 4mal/Jahr; Seitenanzahl: ca. 45 Seiten (A5); Insetate: ja; Vertrieb: Gratisverteilung, Abonnement; Auflage: 5.500 Stück

Publikationszeitraum: 1993 bis 2006

Schwerpunkt: spezifische Informationen rund um das Thema Gesundheit, Vereinsprogramm; Mischform zwischen Fachzeitschrift und Vereinszeitung

Zyklotron

Herausgegeben von: Autonomes Frauenlesbenzentrum Innsbruck

Erscheinungsweise: 1983 bis 1985 (Nr.1-5) unter dem Namen „Kniesebein“, erscheint ab Nr.6 (1985) unter dem Namen „Zyklotron“ 3-4mal/Jahr; Seitenanzahl: 28 Seiten; Insetate: nein; Vertrieb: Gratisverteilung

Publikationszeitraum 1983 bis 2004

Anliegen/Schwerpunkt: Schaffung eines Informations- und Artikulationsorgans des Innsbrucker Frauenzentrums, frauenspezifische Informationstätigkeit und problemorientierte frauenbezogene Berichterstattung; zur Informationszeitung erweitertes Informationsblatt mit allgemein-feministischem Bezug

B.5. (Partei)Politische Zeitschriften:

Aktion Kriegsoffer: Vergewaltigte Frauen (Wien)

Informationsbulletin

Herausgegeben von Frauenministerin Johanna Dohnal, Familienministerin Maria Rauch-Kallat und der Caritas

Publikationszeitraum: 1992 bis 1994 (insgesamt 4 Ausgaben)

Schwerpunkt: Informationen zur Aktionen und zu Projekten und Beratungszentren für vergewaltigte Frauen

BDF-Nachrichten

Aussendungen des Bundes Demokratischer Frauen

Herausgegeben von: Bund demokratischer Frauen Österreichs (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Vertrieb: Lokale, Gratisverteilung, Aussendung an Funktionärinnen; in den Bundesländern erschienen teilweise eigene Infoblätter:

Informationsblatt des BDF Graz, Info des BDF-Tirol, Frauen-Info (BDF Salzburg), Info des Bunds demokratischer Frauen Oberösterreich und BDF Kärnten Frauen Info

Publikationszeitraum: 1982 (die Bundesländer-Infoblätter teilweise schon früher) bis 1993

Schwerpunkt: Gleichstellung/behandlung, Selbstbestimmung, Frauenporträts, Büchertipps, Termine, politische Aktivitäten der Organisation(en), Veranstaltungsinformationen und Stellungnahmen zu politischen Ereignissen die Frauen betreffen, Kurzmeldungen zu Frauenaktionen, Termine

Der lange Weg

Herausgegeben von: Bundespressdienst (Wien)

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publikationszeitraum: 1981 bis 1982

Schwerpunkt: Arbeit, Gesundheit, rechtliche Tipps, Politik

Falterin (bzw. Black Widow)

Frauenreferat

Herausgegeben von: ÖH Frauenreferat (Wien)

Erscheinungsweise/Publikationszeitraum: 4 Ausgaben 1990/1991 nachgewiesen

Schwerpunkt: Projekte, Veranstaltungen, Termine, Informationen zur Arbeit der Gleichbehandlungsbeauftragten, News aus den Frauenreferaten, Frauenforschung

fe.mail (vormals **Frau und Politik. Informationsdienst der SPÖ-Frauen**)

Das Magazin für Frau und Politik

Herausgegeben von: Bundesfrauenkomitee der SPÖ-Frauen (Wien)

Erscheinungsweise: monatlich; Auflage: 14500 Stück

Publikationszeitraum: 1988 bis 1999

Schwerpunkt: Politik(erinnen), Frauen und Beruf, alternative Kultur, Frauenbücher, Projekte, Veranstaltungen

feminista (vormals **Frauenpolitik. Informationsblatt der Frauenministerin**)

Die Zeitung der Frauenministerin

Herausgegeben von: Bundeskanzleramt/Frauenministerin Barbara Prammer bzw. Johanna Dohnal (Wien)

Erscheinungsweise : 4mal/Jahr; Auflage: 37.000 Stück

Publikationszeitraum: 1992 bis 1997 (ab 1996 von B. Prammer unter dem Namen feminista herausgegeben)

Schwerpunkt: Frauenpolitik, Frauenministerium, Frauenvolksbegehren, Fraueninitiativen

Frauen-Dok

Zeitschriftenartikel, Frauenbücher, Rezensionen

Herausgegeben von: Doktor-Karl-Renner-Institut / Frauenpolitische Abteilung (Wien)

Erscheinungsweise. 4mal/Jahr; Seitenanzahl: 60-90 Seiten; Inserate: nein

Publikationszeitraum: 1991 bis 2003

Schwerpunkt: Thematische Schwerpunkte pro Heft (u.a. Frauen/Medien/Forschung, Frauen/Politik/Gesellschaft, Frauen/Arbeit/Wirtschaft), Zusammenstellung von Zeitschriftenartikeln aus feministischen Medien, Rezensionen

Frauen in Form

Herausgegeben von: Bundeskanzleramt/Institutionelle Frauenförderung und Gleichbehandlung (Wien)

Erscheinungsweise: monatlich

Publikationszeitraum: 1996 bis 2000

Schwerpunkt: Zusammenstellung von Frauenberichterstattung, Artikel aus österreichischen Zeitungen

If-Informationen

Herausgegeben von: Frauenreferate der Landesregierungen

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 6mal/Jahr; unterschiedliche Ausgaben pro Bundesland; eingestellte Ausgaben: **If. Informationen für die Frau in Kärnten** (1997 bis 2001), **If. Informationen für die Frau in Oberösterreich** (2000 bis 2002), **If. Informationen für die Frau in Salzburg** (1991 bis 2006) und **If. Informationen für die Frau in Vorarlberg** (1992 bis 2007)

Schwerpunkt: Bundesland-Infos, Politik(erinnen); Projekte und Termine

Justament

Neue unabhängige Zeitung für Mädchen in Männerberufen

Herausgegeben von: Bundesministerium für soziale Verwaltung/Staatssekretariat für die Belange der berufstätigen Frau: Franziska Fast (Wien)

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 2 Ausgaben 1983

Schwerpunkt: Mädchen in Männerberufen, weibliche Lehrlinge

Milena-News

Herausgegeben von: Frauenbüro der Stadt Wien

Erscheinungsweise: unregelmäßig

Publicationszeitraum: 1997 bis 2002

Schwerpunkt: englischsprachige Informationen des Frauenbüros zu den Themen Arbeit, Familie, Wirtschaft, EU und Internationales

Stoff

Frauenzeitung

Herausgegeben von: FEMAIL – Fraueninformationszentrum Vorarlberg (Feldkirch)

Erscheinungsweise: unregelmäßig; Seitenanzahl: ca. 25 Seiten

Publicationszeitraum: 10 Ausgaben von 1996 bis 1999 (ab 2001 wurde der „FEMAIL-Newsletter“ herausgegeben)

Schwerpunkt: Informationen zur Beratungszentrum und zum Thema Frauengesundheit

B.6. Konfessionelle Zeitschriften:

FRAUENLOCO

StudentInnenzeitung der Katholisch-Theologischen Hochschule

Herausgegeben von: StudentInnen an der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: unregelmäßig; Seitenanzahl: ca. 50 Seiten; Inserate: nein

Publicationszeitraum: 1990er Jahre (45 Ausgaben bis 1993 nachgewiesen)

Schwerpunkt: feministischer Diskurs, Schwerpunktthemen pro Heft, Kommunikationsorgan und Diskussionsforum für Personen und Gruppen an der Hochschule

HUGKMAL

Nachrichten für die HUG/HUK-Gruppen Österreichs

Herausgegeben von: Ökumenische Arbeitsgruppe „Homosexuelle und Glaube“ bzw. „Homosexuelle und Kirche“ (HUG/HUK) (Wien)

Erscheinungsweise/Publicationszeitraum: 8 Ausgaben 1997 nachgewiesen; Inserate: nein

Schwerpunkt: Homosexuelle und Glaube, Newsletter, Kontakte, Infos und Termine

B.7. Einmalige Ausgaben:

001: Kunst – Wissenschaft – Wohnen

Kultur als feministisches Experiment

Herausgegeben von: Verein „001: Kunst Wissenschaft Wohnen“ (Wien)

Erscheinungsweise: eine Ausgabe 1991 nachgewiesen

Schwerpunkt: Kunst, Kultur und Feminismus

Abfurie

Grazer Frauenzeitung

Herausgegeben von: Frauenzentrumsgruppe „Autonomes Frauenzentrum“ (Graz)

Erscheinungsweise: einmalige Ausgabe 1991

Schwerpunkt: Feminismus, Frauenbewegung, radikal antipatriarchale Blattlinie

ANTIWIENERIN

Herausgegeben von: Medienkollektiv „Anti-Wienerin“ (Wien)

Einmalige Ausgabe (als solche konzipiert) im Mai 1986

Anliegen/Schwerpunkt Demaskierung des von der „Wienerin“ transportierten „neuen Bilds der Frau“ als anti-feministisch und werbebudgetträchtig, feministisches Satiremagazin als publizistische Antwort auf die Gründung der „Wienerin“

BROT & ROSEN

Das Magazin des Vereins zur Förderung der Qualifikation von Frauen

Herausgegeben von: VFQ – Verein zur Förderung der Qualifikation von Frauen durch Berufsbildung, -ausübung und Weiterbildung (Linz)

Erscheinungsweise: eine Ausgabe 1998 nachgewiesen; Auflage: 1000 Stück

Schwerpunkt: Frauen und Wirtschaft, Kultur, Projekte, Vereinsinformationen

Die Basis

Frauenrechte sind Menschenrechte

Herausgegeben von: Österreichische Frauenpartei (Wien)

Erscheinungsweise: eine Ausgabe 1995/96 nachgewiesen

frauen

Für eine autonome Frauenbewegung

Herausgegeben von: Frauengruppe in Graz, abgespalten vom „Roten Frauenkomitee“ (Frauengruppe innerhalb der linken Studentenorganisation „Revolutionäre Marxisten“)

Erscheinungsweise: einmale Ausgabe 1976

Schwerpunkt: allgemein-feministische Zeitschrift

HexenSchuß

Uni - ♀ - Zeitung

Herausgegeben von: Arbeitsgruppe „Frauen und Universität“ (Graz)

Erscheinungsweise: einmalige Ausgabe 1982

Anliegen/Schwerpunkt: Diskussion der Situation von Studentinnen, studentinnenspezifischer Informations- und Kommunikationsaustausch, Darstellung der weiblichen Studienrealität, feministische Studentinnenzeitschrift

Newsletter der Gender Studies Studierenden

Herausgegeben von: „gendup“ – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung, Universität Salzburg

Erscheinungsweise: eine Ausgabe 2006 nachgewiesen

Schwerpunkt: Interviews und Berichte, Veranstaltungs-, Bücher- und Filmtipps

ÖLSF News

Netzwerk für LesBiSchwule und TransGender Politik

Herausgegeben von: „Österreichisches Lesben- und Schwulenforum“ (ÖLSF/Wien)

Erscheinungsweise: einmalige Ausgabe 1997

Schwerpunkt: Infos, Projekte, Termine

Österreichische Frauenlobby

Newsletter

Herausgegeben von: „Österreichische Frauenlobby“ (Dachverband der österreichischen Frauenorganisationen; Interessensvertretung)

Erscheinungsweise: eine Ausgabe 1996 nachgewiesen

Schwerpunkt: Frauen und Politik/Lobbyismus/EU

The Lesbian

Magazin für Lesben, Queers und Transgenders

Herausgegeben von: Dominika Krejs (Wien)

Erscheinungsweise: einmalige Ausgabe 2008

Schwerpunkt: lesbisch/schwul/queer, Sexualität, Kunst, Kultur, Rezensionen, Termine

unbeschreiblich weiblich

Herausgegeben von: Psychologie Frauengruppe, Inge Pfleger (Wien)

Erscheinungsweise: einmalige Ausgabe 1979

Anliegen/Schwerpunkt: Problematisierung des weiblichen Lebenszusammenhangs in Hinblick auf Initiierung einer autonomen Frauen-Bewusstwerdung, kritische Hinterfragung des „Frau-Seins“, Frauenzeitschrift mit allgemein-feministischem Bezug

Zeitung gegen Gen- und Reproduktionstechnologie

Herausgegeben von: Frauenzentrum Innsbruck

Erscheinungsweise: einmalige Ausgabe 1989

Schwerpunkt: Protest gegen die Einrichtung eines Gen- und Reproduktionszentrums in Innsbruck

V. EMPIRIE

7. Das feministische Monatmagazin „an.schläge“

7.1. Geschichte

Das feministische Magazin „an.schläge“ wurde 1983 als feministische Alternative zur patriarchalen Medienpraxis und als Kommunikations- und Informationsnetzwerk für Frauen vom „Verein Frauen aktiv in Kultur und Arbeitswelt“ in Wien gegründet. Der Name sollte insofern irritieren, als er sowohl als „Schreibmaschinenanschlag“ als auch als „Anschlag“ auf das Patriarchat assoziiert werden kann. Das erste Redaktionskollektiv gab die Zeitschrift erstmals im Herbst 1983 und in den folgenden Jahren vier- bis sechsmal im Jahr heraus. Thematisch breit konzipiert spiegelten die Inhalte praktische und inhaltliche Auseinandersetzungen der autonomen Frauen rund um das Redaktionskollektiv wider, mit besonderem Schwerpunkt der Arbeitssituation von Frauen.²⁸⁰ Die Zeitschrift entstand als Projekt einiger Frauen, die an politischer Arbeit mit und für Frauen interessiert waren und war somit nicht als Organ einer bestehenden Gruppierung konzipiert.²⁸¹

Ab 1988 erschienen die „an.schläge“ monatlich. Die Redaktion wurde vergrößert, das Zeitungskonzept erneuert, die Themenbereiche erweitert, die Seitenanzahl erhöht (von 28 auf 44 Seiten) und das Layout generalüberholt. Dieser Schritt in Richtung einer Professionalisierung des Mediums hatte weitreichende Auswirkungen auf die inhaltliche Gestaltung des Magazins, als auch auf die Arbeitsorganisation der Redaktion. So wurden die redaktionellen Tätigkeitsbereiche unter den Mitarbeiterinnen aufgeteilt, verstärkt nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht und erstmals eine Frau vom Verein angestellt. Allerdings waren die finanziellen und persönlichen Belastungsgrenzen bald überschritten und der „Verein Frauen aktiv in Kultur und Arbeitswelt“ stellte 1991 das Erscheinen der Zeitschrift ein.²⁸²

Die Rettung der „an.schläge“ erfolgte 1993 durch die Gründung des Wiener Vereins „CheckArt. Verein für feministische Medien und Politik“, der die Wiederbelebung der „an.schläge“ initiierte und das Magazin (Name, sowie Abo-, Inserate- und Adressdateien

²⁸⁰ Vgl. Rudigier, Saskya (2008): *Anschlagsverdächtig. Das feministische Komplott und die 25-jährige Langstreckenläuferin*. In: Susemichel, Lea/ Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.64-79, hier S.65f.

²⁸¹ Vgl. Geiger (1987) S.209.

²⁸² Vgl. Rudigier (2008) S.68f.

wurden vom Vorgängerinnenverein übernommen) ab Frühjahr 1994 zehnmal pro Jahr mit je einer Doppelnummer im Sommer und Winter herausgab. In neuer Aufmachung und neuem, kämpferischen Selbstverständnis als lesbisch-feministisches Medium, das konstruktive Diskurse zwischen unterschiedlichen Ansätzen und Meinungen (und nicht nur Konsens) ermöglicht, steigerte sich das Niveau der Zeitschrift in den folgenden Jahren und 1997/1998 wurde die Arbeit der Redakteurinnen mit mehreren Journalismus-Preisen ausgezeichnet. Der nächste inhaltliche und optische Relaunch wurde im Jahr 2000 durchgeführt, doch die medienpolitischen Maßnahmen zu Beginn des neuen Jahrtausends erschwerten folgend die Arbeit der Redaktion. Dennoch konnten die „an.schläge“ ihr Bestehen sichern und trotz aller Prekarisierungsprozesse wichtiger Bestandteil der feministischen Medienlandschaft bleiben.²⁸³

7.2. Mediendaten²⁸⁴

an.schläge

Das feministische Monatsmagazin

Herausgeberin, Verlegerin:

CheckArt. Verein für feministische Medien und Politik

Untere Weißgerberstraße 41

A-1030 Wien

Erscheinungsweise: Die „an.schläge“ erscheinen monatlich mit zwei Doppelausgaben Juli/August und Dezember/Jänner.

Vertrieb: Die „an.schläge“ werden an rund 1.500 AbonentInnen verschickt und sind an Verkaufsstellen in Österreich und Deutschland erhältlich.

Auflage: 5000 Stück

Seiten: Seitenformat: 230 x 287 mm; Seitenanzahl: 48 Seiten

²⁸³ Vgl. Rudigier (2008) S.69ff.

²⁸⁴ Vgl. www.anschlaege.at/feminismus/uber-uns

7.3. Themen

Als Schwerpunkt der Zeitschrift wurde zu Beginn das Thema Arbeitswelt/Berufstätigkeit gewählt. Eingehalten wurde dieses Konzept allerdings nur in der Anfangszeit. So wurden bald Veränderungen bzw. Erweiterungen durchgeführt und im Verlauf der 1980er Jahre wurde neben Arbeit und Kultur verstärkt über Politik berichtet und ein offenes redaktionelles Konzept verfolgt.²⁸⁵ Während (Selbst)Erfahrungsartikel in den ersten Jahrgängen der „an.schläge“ noch relativ viel Platz einnahmen, verlor diese Art der Berichterstattung schnell an Bedeutung gegenüber recherchierter und theoretischerer Berichterstattung.²⁸⁶

In den Registern der „an.schläge“ (Jahrgänge 14 bis 24/2000 bis 2010) wurden folgende Themen und Rubriken unterschieden, die einen Überblick über die breite Themenpalette der Zeitschrift ermöglichen (alphabetische Reihung):

Abtreibung/Selbstbestimmung, Aids, Arbeit/Arbeitslosigkeit, Bildung/Weiterbildung /Bildungspolitik, Diverses, „Dritte Welt“/Entwicklungshilfe, Europäische Union, Flucht/Migration, Forum Wissenschaft, Frauenalltag, Frauenbewegung International, Frauenbewegung Österreich, Geschichte/Widerstand, Gesundheit/Krankheit/Medizin, Gewalt/Prävention, Gleichbehandlung, Glossen, Initiativen/Aktionen, Kirche/Religion /Fundamentalismus, Kommentare, Kunst/Kultur, Lesben/Schwule/ Transsgender/ Intersex/Queer, Mädchen, Männer, Medien/Neue Medien/Film, Medienmix/Wyberspace, Minus, Mütter/Familie, Naturwissenschaft/Technik, Ökologie, Ökonomie, Plus, Politik International, Politik Österreich, Porträts/Interviews, (Anti)Rassismus, Rätsel, Recht, Rechtsextremismus/Militär/Polizei/, Rezensionen/Bücher, Rezensionen/CDs, Sexismus, Soziales/Sozialbau/Sparpaket/Armut, Sport/Körper, Theorie, Wissenschaft/Frauenforschung /Genderforschung²⁸⁷

Die offene Konzeption der Zeitschrift soll das Aufgreifen möglichst vieler Themen und das Aufzeigen möglichst vieler unterschiedlicher Lebensrealitäten von FrauenLesbenTranssgenderpersonen unter ständiger Hinterfragung der eigenen Legitimation ermöglichen.²⁸⁸ Politische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen werden aus „*konsequent feministischer Perspektive*“ beleuchtet.²⁸⁹

²⁸⁵ Vgl. Geiger (1987) S.209f. bzw. S.229.

²⁸⁶ Vgl. Geiger (1992a) S.64.

²⁸⁷ Vgl. www.anschlaege.at (die Register sind für die Jahre 2000 bis 2010 im Online-Archiv aufrufbar)

²⁸⁸ Vgl. Rudigier, Saskya (2008) S.76.

²⁸⁹ Vgl. www.anschlaege.at/feminismus/uber-uns/

8. Untersuchungsdesign: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“

Die breite Auseinandersetzung mit Entstehung und Entwicklung der feministischen Medienlandschaft Österreichs soll durch eine qualitative Untersuchung der allgemein-feministischen Zeitschrift „an.schläge“ ergänzt werden. Fokussiert werden dabei Bezüge zur Frauen- und Lesbenbewegung in der Berichterstattung. Bemüht um einen möglichst aktuellen Bezug wurde der Untersuchungszeitraum in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre festgelegt (2005 bis 2010).

8.1. Erhebungsmethode

Es wurden alle 60 Ausgaben der Jahrgänge 19 bis 24 der Zeitschrift „an.schläge“ (10 Ausgaben pro Jahr) zur Untersuchung herangezogen und somit eine Vollerhebung frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung für die Jahre 2005 bis 2010 durchgeführt.²⁹⁰

Erfasst wurden aus diesen Ausgaben jene Artikel, die sich direkt oder indirekt auf die (autonome) Frauen- und Lesbenbewegung beziehen, also Berichte (Kurzmeldungen, Interviews, Reportagen, Kommentare) über feministische Bewegungen, Vereine, Organisationen, Veranstaltungen, Projekte, Aktionen, Medien u.a.m.

Da Frauenbewegung, Lesben- und Schwulenbewegung sowie queere Bewegung²⁹¹ begrifflich, aber auch in ihrer Praxis oft nicht klar voneinander abzugrenzen sind, wurden frauen(und lesben)bewegte Berichterstattung, als auch lesbische/schwule/queere Bewegungsberichterstattung erfasst und somit ein breiter Untersuchungsrahmen gesteckt.

²⁹⁰ Pro Jahrgang wurden die Ausgaben 2 (Februar) bis 12-1 (Dezember/Jänner) untersucht, die jeweils zu Jahresende bzw. -anfang erscheinenden Doppelnummern (Dezember/Jänner) wurden dem früheren Jahrgang zugeteilt. Somit beinhaltet die Erhebung die Ausgaben 2 (Februar) 2005 bis 12-1 (Dezember/Jänner) 2010/2011.

²⁹¹ Die Bewegungen sind als in vielfältiger Weise miteinander verflochten zu beschreiben. Der Begriff der queeren Bewegung umfasst unter anderem Initiativen von/für TransgenderPersonen und Bisexuelle – diese Inhalte wurden allerdings nur unter der Voraussetzung von Überschneidungen zur Frauen- und/oder Lesbenbewegung erfasst.

8.2. Kategorisierung

Zur Kategorisierung wurde ein Artikelverzeichnis frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ von 2005 bis 2010 erstellt, welches im Anhang zu finden ist.

Die Artikel wurden folgenden Kategorien²⁹² zugeordnet:

- (1) Frauenbewegung Österreich
- (2) Frauenbewegung International
- (3) Lesbische/Schwule/Queere Bewegung Österreich
- (4) Lesbische/Schwule/Queere Bewegung International

Aufgrund der unterschiedlichen Gliederung im Seitenverhältnis der Kurzberichte (2spaltig) und der längeren Beiträge (mit Autorinnenangabe, 3spaltig) wird der Umfang im Seitenverhältnis angegeben. Dabei werden Abbildungen (Fotos, grafische Darstellungen, Zeichnungen u.a.) mit eingerechnet (im Artikelverzeichnis werden diese zur besseren Nachvollziehbarkeit der Analyseverfahren ausgewiesen, in der Berechnung des Umfangs der Artikel allerdings nicht gesondert angegeben bzw. untersucht).²⁹³

Um den Umfang der Artikel untereinander und weiters im Verhältnis zum Gesamtumfang der Zeitschrift vergleichen zu können wurde folgende Kategorisierung des Umfangs angewendet²⁹⁴:

(K) Kurzberichte in der Länge von einer sechstel bis zu unter einer Seite (2spaltig):

10 bis 15 Zeilen: sechstel Seite

16 bis 21 Zeilen: fünftel Seite

22 bis 27 Zeilen: viertel Seite

²⁹² Die Kategorien werden begrifflich im Singular verwendet. Diese Vereinfachung gilt der Einheitlichkeit der Untersuchung, die Vielfältigkeit der Bewegungen sollte dabei immer mitbedacht werden. Die Artikel wurden nach thematischem Schwerpunkt den Kategorien zugeordnet.

²⁹³ Abbildungen (Abb.) werden ab einer sechstel Seite – mithilfe des Vergleichs mit der Artikelgröße bzw. dem Zeilenumfang – angegeben, kleinere Abbildungen werden im Umfang nicht differenziert und als kleine Abbildung(en) (kl. Abb.) angegeben.

²⁹⁴ Die Zeilenangaben der kürzeren Artikel dienen dabei der Feststellung des Seitenverhältnisses, welches bei den längeren Artikeln auch ohne Zählung der Zeilen möglich ist, da diese in einem eindeutigen Verhältnis zum Seitengesamtumfang stehen.

Der Umfang der Abbildungen wird ebenfalls im Seitenverhältnis in den Artikelumfang mit eingerechnet

28 bis 33 Zeilen: drittel Seite

Halbe Seite

2/3 Seite

(L) Längere Artikel in der Länge von einer Seite bis zu vier Seiten (3spaltig, mit Autorinnenangabe)

Die Artikel wurden pro Ausgabe den Kategorien zugeteilt. Weiters wurden die Seite, auf der (sich) der Artikel befindet bzw. beginnt, die Autorin (wenn angegeben) und der Titel, der Umfang, sowie das Thema des Artikels in folgender Art und Weise erfasst (Auszug aus dem Artikelverzeichnis/2 Ausgaben des 22. Jahrgangs 2008/siehe Anhang):

AUSGABE 7-8/08, JULI/AUGUST:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Stichwort: Die ¼ -Jahrhundert-Sammlung	Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung STICHWORT in Wien	Fünftel Seite (K) (18 Zeilen)
FB I	S.32	Krebs, Katharina: „Votes for Women“	150. Geburtstag von Emmeline Pankhurst	2 Seiten (L)
	S.36	Pirolt, Burgi: „Standing up in a canoe“	Bürgerrechtsaktivistin, Filmemacherin und Sängerin Alanis Obomsawin	1+halbe Seite (L) (halbe Seite Abb.)
	S.14	Weidinger, Veronika: „Follow the Women“	Frauen im Nahen Osten: Radfahren für Emanzipation	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö	S.6	Regenbogenparade 08: Es wird wieder bunt	Regenbogenparade in Wien	Drittel Seite (K) (16 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.7	Stadtführung Wien: Verfolgte Lesben und Schwule	Verein QWien: Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte initiiert Stadtführungen und Kulturaktionen	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)
LSQB I	S.12	Türkei: Lambdaistanbul droht Verbot	Verein Lambda für Schwule, Lesben und Transsexuelle droht Schließung	Drittel Seite (K) (28 Zeilen)

AUSGABE 9/08, SEPTEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.32	Siebenhofer, Alexandra: „Brüchige Allianzen“	Feminismus und Antirassismus, 160 Jahre Frauenbewegung in den USA	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.5	Susemichel, Lea: „Alphafeminismus“	Deutsche Feministinnen	1 Seite (L)
LSQB Ö	S.36	Unger, Jenny: „Und zu den Festen...“	Queer-Feministische Tage in Wien	2 Seiten (L) (2/3 Seite Abb.)
LSQB I	S.14	Pestal, Birgit: „Gay for a day“	Queer-Parade in Jerusalem	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)

Die in der Erhebung erfassten Artikel zu frauen- und lesbenbewegten Themen werden im nächsten Schritt – der Kategorisierung folgend – ausgewertet. Dazu werden die erfassten Daten beschrieben, inhaltlich differenziert und verglichen.

9. Auswertung: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung (Österreich und International)
in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005 bis 2010)

Die Auswertung ergab einen Artikelgesamtvumfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung für die Jahrgänge 19 bis 24 von 235 Artikeln mit einem Seitengesamtvumfang von 217,25 Seiten. Die durchschnittliche Artikellänge liegt somit bei knapp unter einer Seite (0,92), der Artikeldurchschnitt pro Ausgabe bei knapp 4 Artikeln (3,95) und der Seitengesamtvumfang pro Ausgabe bei 3,6 Seiten. Von den 235 Artikeln wurden 94 als lange und 141 als kurze Artikel eingestuft, folglich sind 60% der Artikel unter einer Seite lang.

Als Seitengesamtvumfang der Vollerhebung wurden 2100 Seiten festgelegt (35 Seiten pro Ausgabe/350 Seiten pro Jahrgang). Es wurden nicht alle 48 Seiten der Zeitschrift mit eingerechnet, da sich die Berichterstattung auf 34 bis 36 Seiten pro Ausgabe beschränkt und nur diese zur Analyse herangezogen wurde.²⁹⁵ Der Seitenumfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung liegt somit bei 10,35% des Seitengesamtvumfangs der Berichterstattung der Zeitschrift „an.schläge“ im untersuchten Zeitraum.²⁹⁶

Die Verteilung der Artikelanzahl und des Seitenumfangs frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung auf die vier Kategorien wird in Tabelle 1 dargestellt:

Kategorie	Anzahl d. Artikel	davon lang/kurz	Umfang (Prozent d. Artikelgesamtvumfangs/ Prozent d. Seitengesamtvumfangs d. Erhebung)	durchschnittliche Artikellänge
FB Ö	68	L: 25/K: 43	55,65 Seiten (25,62%/2,65%)	0,82 Seiten
FB I	103	L: 60/K: 43	130,96 Seiten (60,28%/6,24%)	1,27 Seiten
LSQB Ö	28	L: 4/K: 24	13,79 Seiten (6,35%/0,66%)	0,49 Seiten
LSQB I	36	L: 5/K: 31	16,86 Seiten (7,76%/0,8%)	0,47 Seiten

Tabelle 1: Artikelanzahl und Seitenumfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010) pro Kategorie

²⁹⁵ Die Berichterstattung beginnt auf Seite 5 und endet auf Seite 39 bzw. 40 (davon werden ein bis zwei Seiten für Inserate verwendet). Der letzte Teil der Zeitschrift beinhaltet Rezensionen, Ankündigungen und Inserate.

²⁹⁶ Die Berechnungen wurden anhand des Seitenumfangs durchgeführt da für die gesamte Stichprobe keine Artikelgesamtvanzahl ermittelt wurde.

Frauenbewegte Berichterstattung (Österreich und International) machte mit einem Gesamtumfang von 186,6 Seiten (rund 86%) den Großteil der untersuchten Artikel aus. Hochgerechnet auf alle 60 untersuchten Ausgaben ergibt sich hier mit rund 9% des Seitengesamtumfangs der Erhebung allerdings ein recht kleiner Anteil frauenbewegter Berichterstattung in der untersuchten Zeitschrift.

Rund 70% der erfassten Artikel wiesen Bezüge zu internationalen Frauen- und Lesbenbewegungen auf, internationale Berichterstattung war somit Schwerpunkt der frauen- und lesbenbewegten Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ im untersuchten Zeitraum. Lesbische/schwule/queere Inhalte bildeten dabei einen sehr kleinen Anteil. Zudem fällt auf, dass die Artikel über internationale Frauenbewegungen mit einer durchschnittlichen Artikellänge von 1,27 Seiten auch am umfangreichsten ausfielen und nur in dieser Kategorie mehr lange als kurze Artikel erfasst wurden.

Etwa ein Drittel der erfassten Artikel bezogen sich auf die österreichische Frauen- und Lesbenbewegung, der Anteil der lesbischen/schwulen/queeren Bewegungsberichterstattung ist auch hier eher klein, wenn auch größer als innerhalb der internationalen Bewegungsberichterstattung.

Insgesamt machte lesbischen/schwulen/queeren Bewegungsberichterstattung (Österreich und International) in der Zeitschrift „an.schläge“ mit einem Gesamtumfang von 30,65 Seiten, also 14% des Artikelgesamtumfangs bzw. rund 1,5% des Seitengesamtumfangs der Erhebung, einen sehr kleinen Anteil im untersuchten Zeitraum aus.

Der Vergleich des Artikel- und Seitengesamtumfangs pro Jahrgang zeigt, dass in den Jahren 2005 und 2008 am umfangreichsten über Frauen- und Lesbenbewegung berichtet wurde. Im Jahrgang 2005 wurden am meisten Artikel erfasst, die höchste durchschnittliche Artikellänge wurde im Jahrgang 2008 errechnet. Im Jahrgang 2007 war der Umfang zwar etwas geringer, mit einer durchschnittlichen Artikellänge von über einer Seite die einzelnen Artikel aber überdurchschnittlich lang. Der Umfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in den Jahrgängen 2006, 2009 und 2010 fällt deutlich geringer aus. Die teilweise ungleiche Verteilung der Artikel bzw. des Seitenumfangs der frauen- und lesbenbewegten Berichterstattung auf die 6 Jahrgänge wird in Tabelle 2 dargestellt:

Jahrgang	Anzahl d. Artikel	davon kurz/lang	Umfang	durchschnittliche Artikellänge	Prozent d. Seitengesamtumfangs
2005	55	L: 18/K: 37	47,54 Seiten	0,86 Seiten	21,88%
2006	37	L: 12/K: 25	28,31 Seiten	0,76 Seiten	13,03%
2007	37	L: 19 L/K: 18	38,34 Seiten	1,04 Seiten	17,65%
2008	43	L: 28/K: 15	56,65 Seiten	1,32 Seiten	26,08%
2009	30	L: 9/K: 21	22,03 Seiten	0,73 Seiten	10,14%
2010	33	L: 8/K: 25	24,38 Seiten	0,74 Seiten	11,22%

Tabelle 2: Artikelanzahl und Seitenumfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010) pro Jahrgang

In den letzten zwei untersuchten Jahrgängen 2009 und 2010 wurden die wenigsten Artikel mit der geringsten durchschnittlichen Artikellänge erfasst. Mit Ausnahme des Jahrgangs 2008 nahm die frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung von 2005 bis 2010 tendenziell ab.

Zur weiteren Analyse werden die Kategorien Frauenbewegung Österreich und Lesbische/Schwule/Queere Bewegungsberichterstattung Österreich zunächst näher betrachtet und zusammengefasst, um in weiterer Folge eine detaillierte Beschreibung der Inhalte der Österreich-zentrierten Frauen- und Lesbenberichterstattung in den „an.schlägen“ durchführen zu können.

9.1. Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung: Österreich

Tabelle 3 zeigt die (zusammenfassende) Verteilung der Artikelanzahl und des Seitenumfangs in den Kategorien Frauenbewegung Österreich und Lesbische/Schwule/Queere Bewegung Österreich in den einzelnen Jahrgängen:

Jahrgang	Kategorie	Anzahl d. Artikel	davon kurz/lang	Umfang	durchschnittlicher Artikelumfang
19. Jg. 2005	FB Ö	18	L: 7/K: 11	14,88 Seiten	0,83 Seiten
	LSQB Ö	7	L: 0/K: 7	2,2 Seiten	0,32 Seiten
	FB Ö + LSQB Ö	25	L: 7/K: 28	17,08 Seiten	0,68 Seiten
20. Jg. 2006	FB Ö	11	L: 5/K: 6	11,03 Seiten	1 Seite
	LSQB Ö	5	L: 1/K: 4	3,04 Seiten	0,61 Seiten
	FB Ö + LSQB Ö	16	L: 6/K: 10	14,07 Seiten	0,88 Seiten
21. Jg. 2007	FB Ö	11	L: 5/K: 6	7,73 Seiten	0,7 Seiten
	LSQB Ö	4	L: 2/K: 2	3,67 Seiten	0,92 Seiten
	FB Ö + LSQB Ö	15	L: 7/K: 8	11,4 Seiten	0,76 Seiten
22. Jg. 2008	FB Ö	8	L: 3/K: 5	6,37 Seiten	0,8 Seiten
	LSQB Ö	6	L: 1/K: 5	3,34 Seiten	0,56 Seiten
	FB Ö + LSQB Ö	14	L: 4/K: 10	9,71 Seiten	0,69 Seiten
23. Jg. 2009	FB Ö	9	L: 2/K: 7	5,58 Seiten	0,62 Seiten
	LSQB Ö	2	L: 0/K: 2	0,75 Seiten	0,38 Seiten
	FB Ö + LSQB Ö	11	L: 2/K: 9	6,33 Seiten	0,58 Seiten
24. Jg. 2010	FB Ö	11	L: 3/K: 8	10,07 Seiten	0,92 Seiten
	LSQB Ö	4	L: 0/K: 4	0,79 Seiten	0,2 Seiten
	FB Ö + LSQB Ö	15	L: 3/K: 12	10,86 Seiten	0,72 Seiten

Tabelle 3: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung (Österreich) in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010)

Der Vergleich der Kategorien Frauenbewegung Österreich und Lesbische/Schwule/Queere Bewegung Österreich zeigt einen deutlichen Unterschied in der Artikellänge, die bei lesbischen/schwulen/queeren Inhalten deutlich geringer ausfällt, wie auch in Artikelanzahl und Seitenumfang pro Jahrgang.

Die Zusammenfassung der zwei Kategorien für die folgende inhaltliche Untersuchung soll einen Überblick über Umfang und Inhalte Österreich-zentrierter frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ im untersuchten Zeitraum zu ermöglichen.

Die Artikelgesamtanzahl liegt somit bei 96 Artikeln, mit einem Seitengesamtumfang von 69,44 Seiten. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Artikellänge von 0,73 Seiten und eine durchschnittliche Artikelanzahl pro Ausgabe von 1,6 Artikel.

Die Berechnungen des Vergleichs der einzelnen Jahrgänge zeigen einen kontinuierlichen Rückgang des Umfangs frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in den „an.schlägen“ von 2005 bis 2009, 2010 stieg der Umfang wieder leicht an. Hochgerechnet auf den Seitengesamtumfang der Erhebung pro Jahrgang (10 Ausgaben/350 Seiten) variiert der Anteil frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in den „an.schlägen“ im untersuchten Zeitraum zwischen 1,8% (Jahrgang 2009) bis 4,88% (Jahrgang 2005).

9.1.1. Inhalte

Zur inhaltsanalytischen Untersuchung der wurden jene 96 Artikel, die den Kategorien Frauenbewegung Österreich (68 Artikel) und Lesbische/Schwule/Queere (28 Artikel) Bewegung Österreich zugeordnet wurden. Der inhaltlichen Beschreibung der Artikel folgend (siehe Artikelverzeichnis im Anhang) wurden diese in thematische Unterkategorien eingeteilt.

Die frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung der Zeitschrift „an.schläge“ in den Jahrgängen 19 bis 24 umfasste folgende thematische Bereiche:²⁹⁷

Frauenarchive/-bibliotheken/-buchhandlungen/-verlage

Frauenhäuser/-zentren/-räume/-beratungseinrichtungen

²⁹⁷ Lesbische/schwule/queere Inhalte sind mit eingeschlossen, auch wenn auf die Formulierung Frauen/Lesben o.ä. verzichtet wurde.

Aktionen/Projekte/Konferenzen/Treffen/Feste/Demonstrationen

Preise/Auszeichnungen

Feministische Medien

Frauenbewegung/Vernetzung (thematisch)²⁹⁸

Politische/Staatliche Agenden

Alle Artikel, die den Kategorien Frauenbewegung Österreich und Lesbische/Schwule/Queere Bewegung Österreich zugeordnet wurden, sind zur inhaltlichen Analyse nochmals nach thematischer Unterkategorie und Jahrgang mit kurzer Inhaltsangabe in Tabelle 4 zusammengefasst:

Unterkategorie	Jahrgang	Ausgabe	Thema/Inhalt	Umfang
Frauenarchive/ -bibliotheken/ -buchhandlungen/ -verlage	2005	7-8	Rettung des Frauendokus Graz	Fünft. S./K
	2006	3	an.ruf bei K. Ballauf: Wiener Frauenverlag Milena	Halb. S./K
	2007	2	Frauenbuchhandlung Berta in Graz	Fünft. S./K
		4	30jähriges Bestehen Wiener Buchhandlung Frauenzimmer	Dritt. S./K
		7-8	Schließung der Wiener Frauenbuchhandlung Frauenzimmer	1 S./L
	2008	7-8	STICHWORT-Archiv in Wien	Fünft. S./K
		11	Grazer Violetta LesbenArchiv	Sechs. S./K
	2009	3	Ariadne-Onlinearchiv	Sechs. S./K
			an.ruf bei L. Kastl: Violetta LesbenArchiv Graz	Halb. S./K
	2010	10	an.ruf bei V. Wieser: Frauenverlag Milena	Halb. S./K
Frauenhäuser/ -zentren/ -räume/	2005	2	Rettung des Wiener Frauencafés	2 S./L
			HOSI-Wien über homosexuelle Opfer des NS	Sechs. S./K

²⁹⁸ Die erfassten Artikel beziehen sich alle in gewisser Weise auf die Frauenbewegung – hier sind jene gemeint, die thematisch der Diskussion (zu Entwicklungen in) der österreichischen Frauenbewegung gewidmet sind und nicht in erster Linie der Darstellung feministischer Einrichtungen, Projekte, Aktionen usw. dienen.

-beratungs
einrichtungen

	3	Schließung des Wiener Beratungszentrums SILA	Viert. S./K
	4	Jahresbericht des Vereins Rosa Lila Tip	Sechs. S./K
	5	an.ruf bei A. Brown: Autonomes Frauenzentrum Linz	Halb. S./K
		Jahresbericht der Beratungsstelle COURAGE	Dritt. S./K
	6	Diskussion über Öffnung des Wiener Frauencafés für Schwule	1 S./L
	9	an.ruf bei H. Neumayer: Verein Frauensolidarität	Halb. S./K
		20jähriges Bestehen des Vereins LEFÖ	2 S./L
		Neue Frauenzentren in der Steiermark	Dritt. S./K
	10	Tätigkeitsbericht des Vereins Wiener Frauenhäuser	Fünft. S./K
	11	Prekäre Situation der Frauenhäuser Steiermark	Fünft. S./K
	12-1	an.ruf bei E. Cinatl: Beratungsstelle COURAGE	Halb. S./K
2006	2	Frautelefon vom NÖ Hilfswerk	Dritt. S./K
	6	Frauenräume in Innsbruck	2 S./L
	9	Neues Haus für HOSI Linz	Sechs. S./K
	10	an.ruf bei H. Pangratz: HOSI Wien	Halb. S./K
	12-1	Wiener Frauencafé sucht Nachfolgeteam	Fünft. S./K
2007	3	Fraueninformationstelefon vom Verein FEMAIL/Vorarlberg	Dritt. S./K
	6	an.ruf bei U. Stutzig: HOSI Wien	Halb. S./K
	7-8	30jähriges Bestehen des Wiener Frauencafés	1 S./L
	10	25jähriges Bestehen der Wiener Rosa Lila Villa	2 S./L
	11	Gefährdung der Existenz des Wiener Frauencafés	Sechs. S./K
2008	6	Linzer Frauenzentrum übersiedelt	Sechs. S./K
	11	Beratungsstelle Frauenraum in Leibnitz	Sechs. S./K
		an.ruf bei A. Schwarz: Antidiskriminierungsstelle in Wien	Halb. S./K
2009	6	Innsbrucker FrauenLesbenzentrum droht die Schließung	Viert. S./K
	7-8	Innsbrucker FrauenLesbenzentrum steht vor dem Aus	1+2dritt. S./L
2010	7-8	30jähriges Bestehen des Autonomen Frauenzentrums Linz	Sechs. S./K
		Zentrum für schwule/lesbische Kultur QWien	Sechs. S./K
	10	25jähriges Bestehen des Vereins LEFÖ	Dritt. S./K

		11	an.ruf bei F. Drotte: Verein Autonome Österr. Frauenhäuser	Halb. S./K
Aktionen/ Projekte/ Konferenzen/ Treffen/ Feste/ Demonstrationen	2005	4	AKS startet Initiative gegen Homophobie	Dritt. S./K
		5	Aktionen zum Gedenken an homosexuelle Opfer des NS	Fünft. S./K
		10	an.ruf bei S. Kuchar: Wiener LesbenTreffen	Halb. S./K
	2006	4	Fraugendemo in Wien/ Int. Frauentag	Halb. S./K
			Aktion von Fraueninitiativen in OÖ/Int. Frauentag	Dritt. S./K
		10	Politisch-feministische Tagungen des Vereins Frauenhetz	2 S./L
			Lesbenchöre aus Wien und Innsbruck	2 S./L
		12-1	Pressekonferenz in der Rosa Lila Villa	Fünft. S./K
	2007	6	Regenbogenparade in Wien	1 S./L
		7-8	Ladyfest in Wien	1 S./L
			Qualifizierungsprojekt für Frauen in Wien	2 S./L
			Erste Wiener Ladyfest Sexparty	1 S./L
		10	Einspruch gegen Städtepartnerschaft der HOSI Linz	Fünft. S./K
	2008	4	Kampagne für Rechte von SexarbeiterInnen des Vereins LEFÖ	Sechs. S./K
		7-8	Regenbogenparade in Wien	Dritt. S./K
			Kulturaktionen des Vereins QWien	Sechs. S./K
		9	Queer-feministische Tage in Wien	2 S./L
	2009	3	Konferenz „Wie links ist der Feminismus“ in Wien	Dritt. S./K
		5	an.ruf bei Organisatorinnen des FrauenLesbenTreffens in Wien	Halb. S./K
		6	Feministische Aktionsgruppe in Wien gegründet	Sechs. S./K
2010	3	Symposium „Frauen in Bewegung“ in Graz	Fünft. S./K	
	6	Veranstaltungen des Vereins GayCopsAustria	Sechs. S./K	
	11	Vernetzungstreffen im Wiener FrauenLesbenMädchenZentrum	Sechs. S./K	
		Vortrags- und Gesprächveranstaltung im QWien	Viert. S./K	
Preise/ Auszeichnungen	2005	4	NÖ: Rosa Mayreder Preis	Fünft. S./K
		2006	11	Wiener Frauenpreis
	12-1		Gay and Lesbian Award	Sechs. S./K
	2007	5	NÖ: Rosa Mayreder Preis	Sechs. S./K

	2008	4	Kritik an MiA-Preisverleihung	Dritt. S./K
	2009	2	Preis der freien Kulturszene der Stadt Wien für feministisches Medienprojekt	Viert. S./K
	2010	-----	-----	-----
Feministische Medien	2005	11	„an.schläge TV“ im Entstehen	2 S./L
	2006	2	Feministische Radiosendungen	2 S./L
	2007	2	an.ruf bei R. Salgado: „MigraZine“	Halb. S./K
	2008	10	Feministische Medien/feministische Gegenöffentlichkeit	1 S./L
			Geschichte der „an.schläge“	2 S./L
			an.ruf bei B. Soltész: „an.schläge“	Halb. S./K
	2009	5	Erscheinungsstart von „MiGay“	Viert. S./K
2010	3	an.ruf bei B.Hausbichler: „dieStandard.at“	Halb S./K	
Frauenbewegung/ feministische Vernetzung (thematisch)	2005	3	an.ruf bei I.Schwager	Halb. S./K
		4	Vernetzung von Frauen	1 S./L
	2006	2	Feministische Vernetzungen	2 S./L
		10	Neuer Feminismus	1 S./L
	2007	-----	-----	-----
	2008	2	Gespräch über Frauenbewegung/eine neue Feministinnen-Generation	2 S./L
	2009	11	Frauenbewegung in der Nachkriegszeit	2 S./L
	2010	4	Feministische KleidungsCodes	2 S./L
Politische/ staatliche Agenden	2005	4	Rote Karte Aktion für Frauenministerin M.Rauch-Kallat	Halb. S./K
		6	Knappheit öffentlicher Gelder für feministische Projekte	1 S./L
		7-8	Veröffentlichung der Studie „Gleichberechtigung von Frauen“	Halb. S./K
		9	Gesetzliche Einschränkung der Arbeit des Vereins Frauenhäuser Steiermark	2 S./L
	2006 bis 2008	-----	-----	-----
	2009	3	Politisches Engagement J. Dohnals	Viert. S./K
	2010	4	Gespräch über Frauenbewegung und staatlichen Feminismus	3+halb.S./L
		5	Budgetstreichungen für feministische Einrichtungen in Tirol	Fünft. S./K

	6	Projektförderung in Wien für lesbische/schwule/transgender Initiativen	Fünft. S./K
	9	Kommunikation zwischen staatlichen und autonomen Feminismus	2 S./L

Tabelle 4: Inhalte frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung (Österreich) in der Zeitschrift „an.schläge“ (2005-2010)

Insgesamt ist eine starke Wien-Zentrierung der frauen- und lesbenbewegten Berichterstattung für Österreich in der Zeitschrift „an.schläge“ im untersuchten Zeitraum festzustellen. Von den 96 Artikeln sind 53 Artikel auf das Bundesland Wien, hingegen nur insgesamt 25 Artikel auf die Bundesländer Steiermark (10 Artikel), Oberösterreich (7 Artikel), Tirol (4 Artikel), Niederösterreich (3 Artikel) und Vorarlberg (1 Artikel) bezogen (die restlichen 18 Artikel sind nicht eindeutig zuzuordnen). Mehr als die Hälfte der Berichterstattung entfällt somit auf die Bundeshauptstadt.

Der Unterkategorie Frauenarchive/-bibliotheken/-buchhandlungen/-verlage wurden 10 Artikel zugeordnet, mit insgesamt 3,77 Seiten Umfang und einer durchschnittlichen Artikellänge von 0,38 Seiten. Bis auf eine Ausnahme (Artikel über die Wiener Frauenbuchhandlung Frauenzimmer) handelt es sich dabei um Kurzberichte zur Information über Einrichtungen mit feministisch-literarischem Schwerpunkt (etwa über das Wiener STICHWORT-Archiv, das Grazer ViolettaLesbenArchiv und den Wiener Frauenverlag Milena).

Rund 30 Prozent der Artikel zu frauen- und lesbenbewegten Themen informierten im untersuchten Zeitraum über autonome feministische Einrichtungen, wie Frauenhäuser, -zentren, -beratungsstellen u.a. (32 Artikel/Seitenumfang: 19,76 Seiten/durchschnittliche Artikellänge: 0,62 Seiten). Besondere Beachtung in der Berichterstattung fanden das Wiener Frauencafé (4 Artikel), österreichische Frauenhäuser (3 Artikel), die Vereine HOSI Wien und Linz (3 Artikel) sowie autonome Frauenzentren in Wien, Oberösterreich, Steiermark und Tirol (7 Artikel). Der Vergleich der Jahrgänge zeigt eine überdurchschnittlich umfangreiche Berichterstattung über autonome feministische Einrichtungen im Jahr 2005 (23 Artikel/8,15 Seiten), wobei die Artikel hier allerdings mit einer durchschnittlichen Artikellänge von 0,36 Seiten unterdurchschnittlich kurz waren.

Der Unterkategorie Aktionen/Projekte//Konferenzen/Treffen/Feste/Demonstrationen wurden 24 Artikel zugeordnet, mit insgesamt 15,72 Seiten Umfang (rund 23 Prozent der frauen- und

lebenbewegten Berichterstattung) und einer durchschnittlichen Artikellänge von 0,65 Seiten. Inhaltlich sind die Artikel bunt gemischt, die Berichterstattung ist breit gefächert und reicht von Artikeln über einzelne Initiativen bis zu regelmäßigen Veranstaltungen (wie etwa die Regenbogenparade und das Ladyfest in Wien).

Die Berichterstattung über Preise und Auszeichnungen war im untersuchten Zeitraum recht gering (1,29 Seiten). Insgesamt wurden 6 – mit einem einer durchschnittlichen Länge von 0,22 Seiten – sehr kurze Artikel erfasst, wiederholte Erwähnung fand nur der niederösterreichische Rosa Mayreder Preis.

Über feministische Medien wurde im Ausmaß von 8,75 Seiten berichtet, dabei bezogen sich 3 der 8 erfassten Artikel auf die „an.schläge“ selbst (das Magazin feierte 2008 Jubiläum). Die Artikel waren mit einer durchschnittlichen Länge von 1,1 Seiten überdurchschnittlich lang. Insgesamt 6 Artikel informierten über feministische Print- und Online-Medien, jeweils ein Artikel über eine feministische Fernsehsendung („an.schläge TV“) und feministische Radiosendungen.

7 Artikel befassten sich thematisch mit Frauenbewegung und feministischer Vernetzung, die mit einer durchschnittlichen Artikellänge von 1,5 Seiten am längsten ausfielen. Der Umfang war mit insgesamt 10,5 Seiten dennoch gering. In allen untersuchten Jahrgängen, bis auf 2007, wurden ein bis zwei Artikel abgedruckt, die sich der Vernetzung von Frauen und der Entwicklung von Frauenbewegung und Feminismus widmeten.

Der Unterkategorie politische/staatliche Agenden wurden 9 Artikel, mit einem Umfang von insgesamt 10,15 Seiten zugeordnet. Die Berichterstattung bezieht sich hier thematisch auf staatlichen Feminismus, öffentliche Förderungen, gesetzliche Maßnahmen und Politikerinnen. Auffallend ist dabei die Verteilung auf die Jahrgänge, da 8 der Artikel in den Jahren 2005 (4 Artikel) und 2010 (4 Artikel) abgedruckt wurden, einer im Jahr 2009 und keiner von 2006 bis 2008. Die Artikel waren mit einer durchschnittlichen Länge von 1,1 Seiten überdurchschnittlich lang. Zudem ist anzumerken, dass sich zwei der erfassten Artikel mit dem Verhältnis von staatlichem und autonomen Feminismus beschäftigen und schwerpunktmäßig unter politische/staatliche Agenden und nicht unter Frauenbewegung/feministischer Vernetzung kategorisiert wurden.

Die Auswertung zeigt, dass in der Zeitschrift „an.schläge“ im untersuchten Zeitraum am umfangreichsten über feministische Einrichtungen (Informationen über Frauenzentren, Beratungsstellen u.a.) berichtet wurde. Die erfassten Artikel machten 28,5 Prozent des Seitengesamtumfangs der Österreich-zentrierten Frauen- und Lesbenbewegungsberichterstattung aus. 22,6 Prozent entfielen auf Berichterstattung über feministische Veranstaltungen (Aktionen, Feste u.a.), die zum Teil von feministischen Vereinen veranstaltet wurden. 15 Prozent der Österreich-zentrierten Frauen- und Lesbenbewegungsberichterstattung beschäftigten sich thematisch mit (Entwicklungen in) der Frauenbewegung und feministischer Vernetzung, wobei hier wenige, dafür überdurchschnittlich lange Artikel erfasst wurden. Diese überschneiden sich zum Teil mit den Themen der Berichterstattung über politische/staatliche Agenden, die rund 14 Prozent des Seitengesamtumfangs der Österreich-zentrierten Frauen- und Lesbenbewegungsberichterstattung ausmachte. Auch hier ergaben die Berechnungen eine überdurchschnittliche Artikellänge. Die Berechnung des Anteils der Berichterstattung über feministische Medien ergab einen Wert von 12,6 Prozent, wobei hier ein Großteil auf Eigenberichterstattung der „an.schläge“ entfiel. In deutlich geringerem Umfang wurde über Frauenarchive, -buchhandlungen u.a. (5,4 Prozent) und über Auszeichnungen von und für Frauen (1,8 Prozent) berichtet.

10. Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Durch die Vollerhebung frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ für die Jahre 2005 bis 2010 kann festgestellt werden, dass die Berichterstattung über frauen- und lesbenbewegte Themen mit rund 10% der Seitengesamtanzahl der redaktionellen Berichterstattung im untersuchten Zeitraum eher gering ausfiel. Zudem waren 60% der Artikel unter einer Seite lang.

Innerhalb der erfassten Bewegungsberichterstattung zeigt die Verteilung auf die Kategorien, dass rund 70% der Artikel über frauen- und lesbenbewegte Themen einen internationalen Bezug aufwiesen und im Vergleich am längsten ausfielen. Somit ist ein internationaler Schwerpunkt in der Bewegungsberichterstattung festzustellen.

Der Großteil des Umfangs der Bewegungsberichterstattung entfiel auf frauenbewegte Berichterstattung (rund 85%), lesbische/schwule/queere Bewegungsberichterstattung (rund 15%) machte im Vergleich einen geringen Anteil aus.

Der Vergleich der Jahrgänge zeigt eine tendenzielle, wenn auch nicht durchgehend stetige Abnahme frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ von 2005 bis 2010. Der Jubiläumsjahrgang 2008 fällt hier aus dem Rahmen, die letzten zwei untersuchten Jahrgänge 2009 und 2010 wiesen im Vergleich den geringsten Umfang frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung auf.

Die auf Österreich bezogene frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung (rund 30% der Bewegungsberichterstattung) wurde folgend näher untersucht. Auch hier ergab sich – hochgerechnet auf den Seitengesamtumfang der Erhebung – ein sehr geringer Anteil an Bewegungsberichterstattung, der in den Jahren 2005 bis 2009 stetig abnahm und im Jahrgang 2010 wieder anstieg.

Die inhaltliche Analyse der Österreich-zentrierten Artikel zu frauen- und lesbenbewegten Themen zeigte insgesamt eine starken Wien-Zentrierung, der Schwerpunkt der Berichterstattung lag auf der Darstellung feministischer Einrichtungen und der Information über feministische Veranstaltungen. Insgesamt geringer fiel der Umfang der Artikel aus, die sich thematisch mit Entwicklungen in der Frauenbewegung widmeten, allerdings waren diese

durchschnittlich länger als jene über feministische Einrichtungen und Veranstaltungen, welche mehrheitlich Kurzartikel/-meldungen waren. Schwerpunktmäßig wurden die Diskussionen um einen neuen Feminismus bzw. eine neue Generation von Feministinnen und feministische Vernetzung, sowie um das Verhältnis zwischen staatlichen und autonomen Feminismus behandelt. Die restliche Österreich-zentrierte Bewegungsberichterstattung informierte – jeweils in recht geringem Umfang – über Frauenarchive, -buchhandlungen, und -verlage, feministische Medien, Preise und Auszeichnungen, sowie über staatliche Agenden im Kontext der Frauenbewegung.

Die Einschätzung von Geiger u.a., die später auch Well bestätigt²⁹⁹, dass der Anteil der Frauenbewegungsberichterstattung in feministischen Medien im Laufe der Zeit im Sinken begriffen ist, kann durch die durchgeführte Untersuchung für die allgemein-feministische Zeitschrift „an.schläge“ als zutreffend gedeutet werden, da der Anteil der Bewegungsberichterstattung im untersuchten Zeitraum (2005 bis 2010) an sich eher gering ausfiel und auch im Verlauf der Jahrgänge tendenziell abnahm.

Der Rückgang der Bewegungsberichterstattung über einen längeren Zeitraum scheint auch deshalb realistisch, da Geiger u.a. 1991 von einem Anteil von insgesamt einem Drittel der Gesamtberichterstattung und einem höheren Anteil an Bewegungsberichterstattung in allgemein-feministischen (und hier besonders Wiener) Zeitschriften ausgehen, dieser jedoch im Falle der „an.schläge“ in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre nur bei rund 10% lag.³⁰⁰ Auch der bereits von Geiger u.a. festgestellte geringe Umfang der Artikel und die inhaltliche Dominanz innerhalb der Bewegungsberichterstattung von (Selbst)Darstellungen einzelner Gruppen und Projekte kann für die Bewegungsberichterstattung der Zeitschrift „an.schläge“ bestätigt werden.³⁰¹

²⁹⁹ Vgl. Well (2007) S.89.

³⁰⁰ Allerdings wurden von Geiger u.a. auch Inserate, Rezensionen, Ankündigungen etc. miteingefasst, die bei der vorliegenden Untersuchung der „an.schläge“ nicht berücksichtigt wurden.

³⁰¹ Vgl. Geiger/Hauser/Hirl/Rosmanith/Zechner (1991) S.90. Anzumerken ist, dass die Untersuchung von Geiger u.a. mehrere Medien umfasste und durch den Vergleich mit der durchgeführten Einzeluntersuchung nur sehr eingeschränkte Aussagen möglich sind. Eine thematische Inhaltsanalyse mehrerer (aktueller) feministischer Medien über einen längeren Zeitraum könnte die Entwicklungen seit den frühen 1990er Jahren detaillierter beleuchten bzw. allgemeine Aussagen erlauben.

VI. FAZIT UND AUSBLICK

Die feministische Medienlandschaft Österreichs befand sich seit ihrer Entstehung in den 1970er Jahren – die im Kontext der autonomen Frauenbewegung zu verorten ist – in ständigem Wandel. Die Entwicklungen, welchen den – seit knapp vier Jahrzehnten bestehenden – österreichischen feministischen Medienmarkt prägten, sind nicht losgelöst von den Entwicklungen in der feministischen Theoriebildung zu betrachten, da die Wechselseitigkeit von feministischer Theorie und Praxis zu betonen ist.

Die theoretische Auseinandersetzung mit feministischen Öffentlichkeiten zeigte, dass deren Konzeption grundsätzlich als notwendig für deren Anerkennung erachtet wird, über deren genaue Ausgestaltung jedoch keineswegs Einigkeit herrscht. In Abgrenzung zu Frauenöffentlichkeiten und hegemonialen Öffentlichkeiten brauchen feministische Öffentlichkeiten ein gesellschaftsveränderndes Konzept, das sich wiederum zwischen Abgrenzung und Bezugnahme zu anderen Öffentlichkeiten bewegt. Hier zeigt sich ein Dilemma feministischer Öffentlichkeiten, deren konzeptionelle Ausgestaltungen sich zwischen Autonomie und Institutionalisierung, zwischen den Ansprüchen der Herstellung von Gegenöffentlichkeit und einer Einflussnahme auf hegemoniale Öffentlichkeiten bewegen. In Kontext der Frauenbewegung entstand eine feministische Öffentlichkeit, die eine Neubestimmung von Öffentlichkeit und Privatheit forderte – als Gegenöffentlichkeit zur hegemonialen, patriarchal geprägten Öffentlichkeit. Durch die festgestellte Differenzierung, Spezialisierung, Professionalisierung und Institutionalisierung feministischer Öffentlichkeit bezogen sich die theoretischen Betrachtungsrahmen folgend vermehrt auf Konzepte, die die Pluralität der (feministischen) Öffentlichkeiten und die Relevanz der (ungleichen) Beziehungen zwischen den vielfältigen Teil- bzw. Suböffentlichkeiten betonen und die Herstellung feministischer Öffentlichkeiten als diskursiven, dynamischen Prozess begreifen.

An diesem Prozess sind feministische Medien maßgeblich beteiligt, da die Herstellung von Öffentlichkeit auf mediale Vermittlungsmöglichkeiten angewiesen ist. Feministische Medien sind als alternative Medien ebenso in die wechselseitigen Prozesse der Öffentlichkeitsherstellung eingebunden – und somit auch von den Widersprüchlichkeiten zwischen einer Konzeption als Gegenpresse und einer Konzeption als Teil bzw. Korrektiv der hegemonialen Medienöffentlichkeit geprägt. Differenzierungs- und Professionalisierungsprozesse verstärkten diese Widersprüchlichkeiten, als auch jene zwischen autonomen Ansprüchen und

wirtschaftlicher Notwendigkeit, welche die Spannungsfelder beschreiben, in denen sich die theoretischen Betrachtungen über Funktionen und Gestalt von feministischem Journalismus bewegen. Die anfänglich sehr enge Bindung der feministischen Medien an die autonome Frauenbewegung wurde hinsichtlich der Ausdifferenzierung der Bewegung, als auch der Medienlandschaft, zunehmend gelockert – was sich wiederum auf das Selbstverständnis feministischer Medien und somit auch auf die theoretischen Diskurse um feministischen Journalismus auswirkte. Als spezifische Merkmale feministischer Medien können dennoch die permanente Analyse und Kritik gesellschaftlicher Entwicklungen aus feministischer Perspektive und die Parteilichkeit für Frauen ausgemacht werden.

Die sich Anfang der 1970er Jahren formierende autonome Frauenbewegung Österreichs diente als Basis für die Entstehung der feministischen Medienlandschaft, die in den folgenden Jahrzehnten weiter ausgebaut werden konnte. Während die Medien zu Beginn vor allem als Sprachrohr der Bewegung konzipiert waren – wie etwa die traditionsreiche „AUF-Zeitung“ – führte die Dezentralisierung der Frauenbewegung und die Spezialisierung der feministischen Theorie und Praxis in den 1980er Jahren zu Differenzierungsprozessen in der feministischen Medienlandschaft, wodurch diese bald von einer Vielfalt von Medien geprägt war, die sich in ihrer Arbeits- und Publikationsweise teilweise stark unterschieden – auch aufgrund einsetzender Professionalisierungstendenzen in der feministischen Medienproduktion (wie etwa im Fall des Magazins „an.schläge“). Die in den 1980er Jahren festgestellten Differenzierungs- und Professionalisierungsprozesse, die sich unter anderem in zahlreichen Neugründungen von Fachzeitschriften und Newslettern und in der Diversifikation der Themenstruktur ausdrückten, setzten sich in den 1990er Jahren fort. Obwohl der Ausbau der feministischen Medienlandschaft bis zur Jahrtausendwende anhielt verstärkten die Institutionalisierungs- und Professionalisierungsprozesse die Widersprüchlichkeiten der feministischen Theorie und Praxis, die folgend von Prekarisierungs- und Individualisierungsprozessen geprägt war. Nach der Jahrtausendwende gewann feministische Informationsvermittlung im Internet an Bedeutung, so stieg die Anzahl feministischer Online-Medien und zahlreiche Printmedien gingen in unterschiedlicher Form online. Dennoch konnte der Ausbau des feministischen Mediensektors nicht weitergeführt werden und im neuen Jahrtausend ist bisher eher von einer Reduktion der feministischen Medienproduktion in Österreich auszugehen.

Während die ökonomische Situation feministischer Medien durchgehend als unsicher beschrieben werden kann, veränderte sich das Selbstverständnis der Medien im Laufe der Zeit – insbesondere im Hinblick auf ihr Verhältnis zur (autonomen) Frauenbewegung. Zu Beginn waren die Medien als Bewegungsmedien konzipiert, dieses Selbstverständnis wurde allerdings angesichts der Zersplitterung der Frauenbewegung folgend von vielen Redaktionen modifiziert und somit das Verhältnis zwischen Bewegung(en) und Medien zunehmend gelockert. Zwar kann die Erweiterung der feministischen Perspektiven durchaus positiv bewertet werden, dennoch kam, – auch aufgrund der meist prekären finanziellen Situation der Medien –, der über drei Jahrzehnte hinweg festgestellte Ausbau der feministischen Medienlandschaft Österreichs zu einem vorläufigen Ende.

Das erstellte Verzeichnis feministischer Print- und Online-Medien in Österreich von 1972 bis 2011 umfasst insgesamt 168 Medien (57 aktuelle/111 eingestellte) und bietet einen Überblick über fast vier Jahrzehnte österreichischer feministischer Publizistik. Die zahlreichen gesammelten Daten könnten in folgenden Untersuchungen weiter ergänzt bzw. ausgewertet werden. Die kategoriale Zuteilung zeigt beispielsweise eine zahlenmäßige Dominanz von Fachzeitschriften (39 Titel) und Vereinszeitschriften/(elektronischen) Newslettern (53 Titel), einen geringen Bestand an allgemein-feministischen Zeitschriften (9 Titel) und einen späten Anstieg der Anzahl von Online-Medien (5 aktuelle Titel). Weitere Analysen könnten etwa aktuelle Entwicklungen mit vorhergegangenen, aber auch die Medien bzw. deren Publikationsweise und Inhalt vergleichen.

Die durchgeführte Vollerhebung frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ von 2005 bis 2010 ergab einen recht geringen Anteil (rund 10% des gesamten Berichterstattungsumfangs) österreichischer und internationaler Bewegungsberichterstattung. Der Schwerpunkt lag dabei auf internationaler Berichterstattung, in sehr geringem Ausmaß wurde hingegen über lesbische/schwule/queere Bewegungen berichtet. Die inhaltliche Analyse der Österreich-zentrierten Bewegungsberichterstattung zeigte einen hohen Anteil von Informationen zu feministischen Einrichtungen und Veranstaltungen und einen eher geringen Anteil von längeren Artikeln zur Diskussion von Entwicklungen in Frauenbewegungen. Der Vergleich der Jahrgänge zeigte zudem eine tendenzielle Abnahme frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung im untersuchten Zeitraum. Auch hier wären weitere Untersuchungen mit den erstellten Daten bzw. eine Ausweitung auf mehrere Medien denkbar, um Vergleiche anstellen zu können.

Die festgestellten aktuellen Entwicklungen in der feministischen Medienlandschaft Österreichs lassen auf eine Reduktion der Medienproduktion schließen, die sich seit der Jahrtausendwende abzeichnete. Dass sich diese Reduktion in Zukunft fortsetzen wird, scheint eine realistische Einschätzung – die tatsächlichen Entwicklungen werden abzuwarten sein (Potential birgt etwa die feministische Informationsvermittlung im Internet, die weiter ausgebaut werden könnte). Der Wandel der feministischen Medienlandschaft wird sich wohl weiter fortsetzen – obwohl dieser grundlegende Veränderungsprozesse bewirkte, blieb das Engagement, das Durchhaltevermögen und der Wille von Frauen durchgehende Konstanten, die auch in Zukunft notwendig sein werden, um die Existenz und die Sichtbarkeit feministischer Medien, und somit feministischer Öffentlichkeiten zu gewährleisten.

VII. LITERATURVERZEICHNIS

Selbständige Literatur:

Benhabib, Seyla (1995): Selbst im Kontext. Kommunikative Ethik im Spannungsfeld von Feminismus, Kommunitarismus und Postmoderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Dick, Hildegunde (1991): Die autonome Frauenbewegung in Wien. Entstehung, Entfaltung und Differenzierung von 1972 bis Anfang der 80er Jahre. Dissertation an der Universität Wien.

Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.) (1992): Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich. Wien: Turia&Kant Verlag.

Fraser, Nancy (2001): Die halbierte Gerechtigkeit. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Geiger, Brigitte (1987): Weibliche Identität und Frauenöffentlichkeit. Am Beispiel autonomer Frauenzeitschriften. Dissertation an der Universität Wien.

Geiger, Brigitte/Hacker, Hanna (1989): Donauwalzer – Damenwahl. Frauenbewegte Zusammenhänge in Österreich. Wien: Promedia Verlag.

Großegger, Beate (1990): Medienbericht zur „Grauzone“ der autonom-feministischen Presse in Österreich (1973-1989). Struktur, Situation und Funktion frauenbewegter Zeitungs-Arbeit als Beitrag zu einer umfassenden Medienkunde. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Habermas, Jürgen (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Horak, Gabriele (2003): Feministische Printmedien in Österreich: Bestandsaufnahme und Diskussion von Qualitätskriterien und Überlebensstrategien. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Huber, Joseph (1984): Wer soll das alles ändern: die Alternativen der Alternativbewegung. Berlin: Rotbuch-Verlag.

Hübsch, Hadayatullah (1980): Alternative Öffentlichkeit. Freiräume der Information und Kommunikation. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Klaus, Elisabeth (1998): Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Krainer, Larissa (1995): Österreichische Frauenzeitschriften. Zwischen Kommerz- und Alternativmedien. Klagenfurt: Drava Verlag.

Miterrutzner, Christa (1982): Zur Notwendigkeit einer feministischen Gegenöffentlichkeit: Bestandsaufnahme und Kritik. Dissertation an der Universität Wien.

Nagl-Docekal, Herta (1999): Feministische Philosophie. Ergebnisse, Probleme, Perspektiven. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Pluntz, Liane Agnes (1984): Öffentlichkeit für Frauen. Die Herstellung von Frauenöffentlichkeit am Beispiel der Untersuchung der „AUF. Eine Frauenzeitschrift“. Dissertation an der Universität Salzburg.

Röser, Jutta (1992): Frauenzeitschriften und weiblicher Lebenszusammenhang. Themen, Konzepte und Leitbilder im sozialen Wandel. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Schintler, Susanne (1998): Feministische Gegenöffentlichkeit. „(sic!) Forum für feministische Gangarten“. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Sohm, Hanna (2005): Feministische „Alternativpresse“ als kritische Stimme und Korrektiv. Mit einer LeserInnenbefragung von RezipientInnen der Zeitschrift „fiber. werkstoff für feminismus und popkultur“. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Stamm, Karl-Heinz (1988): Alternative Öffentlichkeit: die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt am Main (u.a.): Campus-Verlag.

Tabernik, Silke (2002): Das Internet – ein Ort für Frauen(öffentlichkeit)? Feministische Kritik und kommunikative Erfahrungen von Frauen im Umgang mit einem „Männermedium“. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Ulze, Harald (1977): Frauenzeitschrift und Frauenrolle. Eine analytische Untersuchung der Frauenzeitschriften Brigitte, Freundin, Für Sie und Petra. Berlin: Spiess-Verlag.

Wakonig, Jutta (1993): Frauenzeitschriften und Frauenbilder. Eine inhaltsanalytische Untersuchung zur Darstellung von Frauen in den Frauenzeitschriften „Stimme der Frau“, „Welt der Frau“ und „Wienerin; mit einer Bestandsanalyse des österreichischen Frauenzeitschriftenmarktes unter Miteinbeziehung der deutschen Overflowmedien. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Weichler, Kurt (1983): Lust und Frust der alternativen Presse. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Weichler, Kurt (1987): Die anderen Medien: Theorie und Praxis alternativer Kommunikation. Berlin: Vistas-Verlag.

Well, Julia (2007): Bestandsaufnahme feministischer Print- und Onlinemedien in Österreich 2006/2007. Magistraarbeit an der Universität Salzburg.

Wimmer, Alexandra Helene (1997): Strategien von feministischem Journalismus am Beispiel der Journalistin und Schriftstellerin Elfriede Hammerl. Diplomarbeit an der Universität Wien.

Unselbständige Literatur:

Appelt, Erna (2009): *Rahmenbedingungen und Etappen österreichischer Gleichstellungspolitik*. In: Appelt, Erna (Hg.): Gleichstellungspolitik in Österreich. Eine kritische Bilanz. Innsbruck: Studien-Verlag, S.25-41.

Beywl Wolfgang/Brombach, Hartmut (1982): *Kritische Anmerkungen zur Theorie der Alternativpresse*. In: Publizistik: Vierteljahreshefte der Kommunikationsforschung, 27.Jg., Heft 4/1982, S.551-589.

Cacioppo, Britta/Geber, Eva/Nekolny, Carina (2008): *AUF – Eine (Erfolgs)story. Vom Flugblatt zur Zeitschrift*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.56-63.

Dackweiler, Regina/Holland-Cunz, Barbara (1991): *Strukturwandel feministischer Öffentlichkeit*. In: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V. (Hg.): Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 14.Jg., Heft 30/31, S.105-126.

Dorer, Johanna (1992): *Neue soziale Bewegungen und ihre Medien*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich. Wien: Turia&Kant Verlag, S.36-47.

Dorer, Johanna (1995): *Struktur und Ökonomie der »Alternativpresse«*. Eine Bestandsaufnahme des nichtkommerziellen Zeitschriftenmarktes am Beispiel Österreich. In: Publizistik. Vierteljahreshefte der Kommunikationsforschung, 40.Jg., Heft 3/1995, S.327-344.

Dorer, Johanna/Klaus, Elisabeth (2008): *Feministische Theorie in der Kommunikationswissenschaft*. In: Winter, Carsten/Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (Hg.): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen. Wiesbaden: VS Verlag, S.91-112.

Dorer, Johanna/Marschik, Matthias (1992): *Erste Bestandsaufnahme der Alternativpresse in Österreich*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich. Wien: Turia&Kant Verlag, S.48-59.

Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (1992): *Vorbemerkung der Herausgeber*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich. Wien: Turia&Kant Verlag, S.9-10.

Duske, Dagmar (1985): *Und ewig lockt das Gleiche. Strategien und Inhalte kommerzieller Frauenzeitschriften*. In: Schmerl, Christine (Hg.): In die Presse geraten. Darstellungen von Frauen in der Presse und Frauenarbeit in den Medien. Köln/Wien: Böhlau Verlag, S.101-118.

Fabris, Verena/Horak, Gabi (2000): *Feministische Re(Aktionen)*. In: Medien Journal – Zeitschrift für Kommunikationskultur, 24.Jg., Nr.4/2000, S.26-30.

Fischer, Erica (1988): *Frauenbewegung in Österreich*. In: Autonome Frauenredaktion (Hg.): Frauenbewegung in der Welt. Hamburg: Argument Verlag, S.184-188.

Freudenschuß, Ina/Yeoh, Daniela (2008): *Frauen im Netz. Acht Jahre dieStandard.at*. In: Susemichel, Lea/ Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.87-93.

Geiger, Brigitte (1992a): *Autonome Frauenzeitschriften in Österreich. Eine Annäherung an ihre Theorie und Praxis in vier Schritten*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (Hg.): Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich. Wien: Turia&Kant Verlag, S.61-73.

Geiger, Brigitte (1992b): *Feministische Öffentlichkeit. Anmerkungen zu ihrer Theorie und Praxis aus Anlass einer aktuellen Veröffentlichung*. In: Medien Journal: Zeitschrift für Kommunikationskultur, 15.Jg, Heft 3/1992, Innsbruck: Studienverlag, S.166-170.

Geiger, Brigitte (1996): *Feministische Presse zwischen Autonomie, Markt und Förderung*. In: Mast, Claudia (Hg.): *Markt-Macht-Medien. Publizistik zwischen Verantwortung und ökonomischen Zielen*. Konstanz: UVK Medien, S.353-362.

Geiger, Brigitte (2000): *Feministische Öffentlichkeiten. Differenzierungsprozesse und gesellschaftliche Resonanz*. In: *Medien Journal – Zeitschrift für Kommunikationskultur*, 24.Jg., Nr.4/2000, S.14-19.

Geiger, Brigitte (2001): *Feministische Zeitschriften*. In: *frida, Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich* (Hg.): *kolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich*. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Verlag Österreich, S.385-404.

Geiger, Brigitte (2002a): *Feministische Öffentlichkeiten. Ansätze, Strukturen und aktuelle Herausforderungen*. In: Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte (Hg.): *Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.80-97.

Geiger, Brigitte/Hauser, Margit/Hirl, Lieselotte/Rosmanith, Ursula/Zechner, Rosa (1991): *Frauen-/lesbenbewegte Praxis in feministischen Printmedien. Eine (quantitative) Untersuchung am Beispiel Österreich*. In: *Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V.* (Hg.): *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 14.Jg., Heft 30/31, S.85-94.

Geiger, Gitti (2011): „*Glaubt nur nicht, wir geben Ruh! Wir machen weiter!*“ „*AUF – Eine Frauenzeitschrift*“ *verabschiedet sich*. In: *STICHWORT-Newsletter* 32/2011, S.14-16.

Gruppe Feministische Öffentlichkeit (1992): *Feministische Öffentlichkeit – Eine theoretische Annäherung*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.14-21.

Horak, Gabi (2008): *Feministische Zeitschriften in Österreich. Feministischer Journalismus arbeitet nach anderen Kriterien*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.19-28.

Jarren, Otfried (1992): *Publizistische Vielfalt durch lokale und sublokale Medien?* In: Rager, Günther/Weber, Bernd (Hg.): *Publizistische Vielfalt zwischen Markt und Politik.: Mehr Medien – mehr Inhalte?* Düsseldorf/Wien/New York/Moskau: ECON Verlag, S.65-84.

Klaus, Elisabeth (1994): *Von der heimlichen Öffentlichkeit der Frauen*. In: Pühl, Katharina (Red.)/ Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main (Hg.): *Geschlechterverhältnisse und Politik*. 1.Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S.72-97.

Klaus, Elisabeth (2001): *Das Öffentliche im Privaten – Das Private im Öffentlichen. Ein kommunikationstheoretischer Ansatz*. In: Herrmann, Friederike/Lünenborg, Margret (Hg.): *Tabubruch als Programm. Privates und Intimes in den Medien*. Opladen: Leske + Budrich, S.15-36.

Klaus, Elisabeth (2002): *Ein Zimmer mit Ausblick? Perspektiven kommunikationswissenschaftlicher Geschlechterforschung*. In: Klaus, Elisabeth/Wischermann, Ulla (Hg.): *Kommunikationswissenschaft und Gender Studies*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.20-39.

Klaus, Elisabeth (2004): *Öffentlichkeit und Privatheit: Frauenöffentlichkeiten und feministische Öffentlichkeiten*. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden: VS Verlag, S.209-216.

Klaus, Elisabeth (2008): *Feministische Anschläge*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.203-207.

Klaus, Lissi (1992): *Die heimliche Öffentlichkeit*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.98-106.

Kontos, Silvia (2009): *Jenseits patriarchaler Alternativen: Grenzen der Gleichstellungspolitik*. In: Biester, Elke/Holland-Cunz, Barbara/Maleck-Lewy, Eva/Ruf, Anja/Sauer, Birgit (Hg.): Gleichstellungspolitik – Totem und Tabus. Eine feministische Revision. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, S.36-53.

Lettow, Susanne/Manz, Ulrike/Sarkowsky, Katja (2005): *Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Strategien, Erfahrungen, Subjekte*. In: Lettow, Susanne/Manz, Ulrike/Sarkowsky, Katja (Hg.): Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Erfahrungen – Politiken – Subjekte. Königstein im Taunus: Ulrike Helmer Verlag, S.9-19.

Lünenborg, Margret (1992): *Weibliche Identität und feministische Öffentlichkeit*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.76-96.

Lünenborg, Margret (1993): *Feministischer Journalismus. Perspektiven einer Öffentlichkeit für Frauen*. In: Fröhlich, Romy (Hg.): *Der andere Blick. Aktuelles zur Massenkommunikation aus weiblicher Sicht*. 2.Aufl., Bochum: Brockmeyer Verlag, S.207-220.

Nekolny, Carina (2011): *Liebe Frauen, ein letztes Mal ...* In: AUF. Eine Frauenzeitschrift, Nr.153, Juni 2011, S.4.

Pankratz, Helga (2001): *Feministische Medien: Jetzt oder nie*. In: Lambda-Nachrichten, 23.Jg., Nr.3. Wien: HOSI, S.33-34.

Quesada, Yolanda/Sieker, Elke (1992): *Feministische Öffentlichkeit ist eine weiße Öffentlichkeit - Zum Rassismus in der Frauenbewegung*. In: Gruppe Feministische Öffentlichkeit (Hg.): *Femina publica: Frauen – Öffentlichkeit – Feminismus*. Köln: PapyRossa-Verlag, S.185-191.

Redaktion Wolfsmutter (2004): *Von Ceiberweibern, Webwomen und Netzemanzeln*. In: Ruß, Sonja (Hg.): *frauenfakten. Von Business bis Feminismus*. Wien: Milena Verlag, S.27-29.

Rosenberger, Sieglinde (2006): *Frauen- und Gleichstellungspolitik*. In: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang C./Tálos, Emmerich (Hg.): *Politik in Österreich. Das Handbuch*. Wien: Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, S.743-752.

Rosenberger, Sieglinde (2009): *Institutionalisierung durch Europäisierung? Zur Einrichtung von Gleichstellungsinstitutionen zwischen 1995 und 2008*. In: Appelt, Erna (Hg.): *Gleichstellungspolitik in Österreich. Eine kritische Bilanz*. Innsbruck: Studien-Verlag, S.57-70.

Rudigier, Saskya (2008): *Anschlagsverdächtig. Das feministische Komplott und die 25-jährige Langstreckenläuferin*. In: Susemichel, Lea/ Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.64-79.

Sauer, Birgit (1994): *Zur Neubestimmung von Gleichstellungspolitik. Eine Einführung*. In: Biester, Elke/Holland-Cunz, Barbara/Maleck-Lewy, Eva/Ruf, Anja/Sauer, Birgit (Hg.): *Gleichstellungspolitik – Totem und Tabus. Eine feministische Revision*. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, S.7-35.

Schwendter, Rolf (1992): *Die Zukunft der Alternativbewegung*. In: Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glatta, Robert (Hg.): *Medienverzeichnis 1992/93: Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich*. Wien: Turia&Kant Verlag, S.13-24.

Susemichel, Lea (2008): *Einleitung*. In: Susemichel, Lea/ Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taunus: Helmer Verlag, S.9-17.

Thürmer-Rohr, Christina (2004): *Mittäterschaft von Frauen: Die Komplizenschaft mit der Unterdrückung*. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden: VS Verlag, S.85-90.

Well, Julia (2008): *Wir orientieren uns nicht an Maßstäben, die wir ja gerade kritisieren! Feministische Redaktion im Spannungsfeld von Kommerzialität und Autonomie*. In: Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*. Königstein/Taurus: Ulrike Helmer Verlag, S.189-192.

Onlinequellen:

Dreier, Veronika/Hofmüller, Reni/Thümmel, Erika/Ursprung, Eva (1992): *Das Manifest*. Eva & Co hat den Freitod gewählt! Auf: ursprung.mur.at/eva_co-Dateien/manifest.html (aufgerufen am 15.03.2011)

Geiger, Brigitte (2002b): *Mediale Vermittlung feministischer Öffentlichkeiten*. In: Neissl, Julia (Hg.): *Der/Die Journalismus. Geschlechterperspektiven in den Medien* (Beiträge zur Medien- und Kommunikationsgesellschaft 9). Innsbruck/Wien/München/Bozen: StudienVerlag, S.91-111. Online als pdf auf: www.demokratiezentrum.org/wissen/artikel.html?index=635 (aufgerufen am 1.12.2010)

Geiger, Brigitte/Hauser, Margit (2010): *Medien der Neuen Frauenbewegung im Archiv*. In: *Interface: a journal for and about social movements*, Band 2/2010, S.103-125. Online als pdf auf: interfacejournal.nuim.ie/worldpress/wp-content/uploads/2010/12/Interface-2-2-pp.103-125-Geiger-and-Hauser.pdf (aufgerufen am 15.03.2011)

Lünenborg, Margreth (2009): *Politik auf dem Boulevard? Eine Einführung aus geschlechtertheoretischer Perspektive*. In: Lünenborg, Margreth (Hg.): *Politik auf dem Boulevard? Die Neuordnung der Geschlechter in der Politik der Mediengesellschaft*. Bielefeld: Transkript Verlag, S.7-21. Online als pdf auf: www.transcript-verlag.de/ts939/ts939_1.pdf (aufgerufen am 1.12.2010)

Repnik, Ulrike (2001): *Lesben in Bewegung(en). Die Lesbianbewegung in Österreich seit den 70er Jahren*. In: Förster, Wolfgang/Natter, Tobias/Rieder, Ines (Hg.): *Der andere Blick. Lesbischwules Leben in Österreich*. Wien, S..225-236. Online als pdf auf: www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/repnik_bewegung.pdf (aufgerufen am 1.12.2010)

ANHANG:

ARTIKELVERZEICHNIS: Frauen- und lesbenbewegte Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ in den Jahrgängen 19 bis 24 (2005 bis 2010)

19. JAHRGANG: 2005

AUSGABE 2/05, FEBRUAR:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.36	Billeth, Renate: „Do the Frauencafé 05“	Rettung des Wiener Frauencafés	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
FB I	S.14	Ebert, Anne-Katrin/Meijer, Leontine: „Die oder wir. Muslimische Frauen zwischen Emanzipation und Anpassung“	Muslimische Frauen in den Niederlanden	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.22	Sadjed, Ariane: „Die andere Feministin? Islamische Feministinnen habens auch nicht immer leicht“	Islamische Feministinnen	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.12	Deutschland: Zehn Jahre danach	Weltfrauenkonferenz in Beijing 1995	Fünftel Seite (K) (17 Zeilen)
	S.13	Sri Lanka: Spendenaufruf	Aufruf zur Unterstützung der „Women´s Cooperation“	Drittel Seite (K) (15 Zeilen/ Sechstel Seite Abb.)
LSQB Ö	S.6	Lesben und Schwule: Andere Gedanken	Homosexuelle Initiative/HOSI Wien über homosexuelle Opfer des Nationalsozialismus	Sechstel Seite (K) (10 Zeilen)
LSQB I	S.12	Deutschland/Schweiz: Lesestoff für Lesben	Zwei neue Lesbenzeitschriften auf dem Markt	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)
	S.13	Irland: Lesbian Lives	Konferenz „Lesbian lives XII“ vom „Women´s Education, Research an Resource Centre“ in Dublin organisiert	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)

AUSGABE 3/05, MÄRZ:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Radlwimmer, Ramona: „Gemeinsam sind wir stark“	an.ruf bei Irma Schwager	Halbe Seite (K)
	S.6	SILA: Kein Geld für Fortführung	Schließung des Beratungszentrums für Prostituierte SILA (Wien)	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)
FB I	S.12	Aktionstag gegen Krieg und Neoliberalismus	Demonstration in Wien, Frauenrechte im arabischen Raum	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)
	S.13	Chile: Arbeitsrechte	Workshop zu Arbeitsbedingungen chilenischer Arbeiterinnen in europäischen Firmen	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Zimbabwe: Geste der Solidarität	Felipe de Souza Award für die Organisation GALZ (Gays and Lesbians of Zimbabwe)	Viertel Seite (K) (25 Zeilen)

AUSGABE 4/05, APRIL:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.27	Internationaler Frauentag: Rote-Karte-Aktion	Rote Karte für Frauenministerin Maria Rauch-Kallat	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)
	S.7	Niederösterreich: Rosa Mayreder Preis	Preis für Frauenprojekte	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)
	S.24	Ruß, Sonja/Steininger, Lisa: „Voll vernetzt“	2 Plädoyers zur Vernetzung von Frauen (S.Ruß vom Verein FrauenFakten, L.Steinger vom Frauenzentrum Wien)	1 Seite (L)
FB I	S.22	Grabmann, Doris: „Wir wollen sie lebend“	Mütterversammlung am Plaza de Mayo, Buenos Aires/Argentinien	2 Seiten (L) (viertel Seite Abb.)
	S.10	Horak, Doris: „Aufs schwarze Brett damit!“	25 Jahre UNO-Frauenrechtskonvention (CEDAW)	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.13	Irak: Gewalt gegen Frauen	Amnesty International-Bericht/Frauenorganisationen im Irak	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)
	S.12	Mexiko: Morddrohungen	Drohungen gegen	Fünftel Seite

			Mitarbeiterinnen eines Frauenzentrums in Cancún	(K) (17 Zeilen)
	S.13	Ungarn: Frauenraum in Budapest	Eröffnung eines Frauencafés in Budapest	Drittel Seite (K) (15 Zeilen/ sechstel Seite Abb.)
LSQB Ö	S.6	Rosa Lila Tip: Jahresbericht 2004	Präsentation der Ergebnisse des Beratungsjahres 2004 des Vereins Rosa Lila Tip (Wien)	Sechstel Seite (K) (14 Zeilen)
	S.6	Steiermark: AKS gegen Homophobie	Steirische Aktion kritischer SchülerInnen startet Frühjahrsinitiative gegen Homophobie	Drittel Seite (K) (15 Zeilen/ sechstel Seite Abb.)
LSQB I	S.32	Repnik, Ulrike: „Verborgene Lebenswelten“	Lesbian Lives Konferenz von WERRC (Women´s Education, Research and Ressource Centre) in Dublin	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)

AUSGABE 5/05, MAI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Wagner, Elisabeth: „25 Jahre aFZ“	an.ruf bei Alison Brown (Autonomes Frauenzentrum Linz)	Halbe Seite (K)
FB I	S.14	Wolfsberger, Margit: „Inseln im Ozean“	Frauen und Migration in Ozeanien	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.13	Irak: Friedensaktivistin ermordet	Antikriegsaktivistin Maria Ruzicka war Opfer eines Attentats in Bagdad	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)
	S.12	Rumänien: Ladyfest	Ladyfest in Timisoara/Temeshwar	Fünftel Seite (K) (17 Zeilen)
LSQB Ö	S.7	Gedankenjahr: Todgeschwiegen	Aktionen zum Gedenken an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus der Vereine Rosa Lila Tip und Homosexuelle Initiative/HOSI Linz	Fünftel Seite (K) (18 Zeilen)
	S.6	Jahresbericht I: Nur Mut!	Präsentation des Jahresberichts 2004 der Beratungsstelle COURAGE für gleichgeschlechtliche und transGender Lebensweisen (Wien)	Drittel Seite (K) (18 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
LSBQ I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 6/05, JUNI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.5	Fabris, Verena: „Gelder im Dschungel“	Knappheit öffentlicher Gelder für feministische Projekte in Österreich	1 Seite (L)
	S.24	Szekatsch, Gabi/Wotruba, Irena: „Bruno im Frauencafé?“	Pro und Contra zur Öffnung des Wiener Frauencafés für Events von „Gay Friends“	1 Seite (L)
FB I	S.16	Alanes, Claudia/Ossio, Valeria: „Kämpfend schön und verrückt“	Frauenbewegung in Bolivien	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.12	Schweiz: Fraueninformation	Fraueninformationszentrum FIZ in Zürich feiert 20jähriges Bestehen	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Israel/International: World Pride	World-Pride Parade von JOH (Jerusalem Open House - Initiative für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender)	Drittel Seite (K) (14 Zeilen) /sechstel Seite Abb.)

AUSGABE 7-8/05, JULI/AUGUST:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	Frauendoku Graz: Noch mal gerettet!	Rettung des Frauendokumentations-, Forschungs- und Bildungszentrums Graz	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)
	S.21	Weltwirtschaftsforum: Gleiches Recht für alle?	Veröffentlichung der Studie „Gleichberechtigung von Frauen“	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)
FB I	S.7	Billeth, Renate: „Lichtblicke“	an.ruf bei Waltraud Pomper (Deutsche Feministische Partei „DIE FRAUEN“)	Halbe Seite (K)
	S.22	Findeisen, Gerna: „Auf dem Vormarsch?“	Frauenrechte und Frauenbewegung in Indonesien	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.12	Schweiz: FrauenSicht	Zeitschrift FrauenSicht informiert über internationale frauenspezifische Themen,	Sechstel Seite (K) (15 Zeilen)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Chile: Homophobie	Proteste von Frauengruppen gegen homophobes	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)

			Gerichtsurteil	
--	--	--	----------------	--

AUSGABE 9/05, SEPTEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Billeth, Renate: „Liesinger Wildtulpen“	an.ruf bei Helga Neumayer (Verein Frauensolidarität)	Halbe Seite (K)
	S.32	Frketic, Vlatka: „20 Jahre LEFÖ“	20jähriges Bestehen des Vereins LEFÖ (Lateinamerikanische Exilierte Frauen in Österreich)	2 Seiten (L) (viertel Seite Abb.)
	S.21	Neues Projekt: be gender süd	Projekt in der Südsteiermark: Zentren für Frauen mit Behinderungen	Drittel Seite (K) (18 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.8	Verein Frauenhäuser Steiermark: „Wir wollen das nicht“	Gewaltschutzeinrichtungsgesetz GSEG schränkt Arbeit des Vereins Frauenhäuser Steiermark ein	2 Seiten (L) (viertel Seite Abb.)
FB I	S.14	Brunner, Anja: „Die Stimmen der Frauen auf 89.4“	Frauen-Radio im Senegal	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.12	Burma: Please use your liberty	Frauen in Burma	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)
	S.13	Irakisch-Kurdistan: Kampf gegen FGM	Kurdische Frauenorganisationen gegen weibliche Genitalverstümmelung	2/3 Seite (K) (drittel Seite Abb.)
	S.10	Moser, Michaela: „Greating the Change“	Roma-Frauenkonferenz	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 10/05, OKTOBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Frauenhausbericht: Hoffnung vs. Statistik	Tätigkeitsbericht des Vereins der Wiener Frauenhäuser	Fünftel Seite (K) (17 Zeilen)
FB I	S.14	Kother, Kathrin: „Die Welt verändern“	Kongress „femme globale: Geschlechterperspektiven im 21.Jh.“ in Berlin	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.12	Irak: Fortbestand von Frauenzentren bedroht	Spendenaufwurf für Frauenzentren im Irak	Fünftel Seite (K) (18 Zeilen)

	S.12	Sudan: Konferenz in Wien	Internationale Konferenz zur Rolle der sudanesischen Frau in Wien	Fünftel Seite (K) (18 Zeilen)
	S.12	Vietnam/Österreich: Kulturen in Bewegung	Abteilung „kulturen in bewegung“ des Wiener Instituts für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (vide)	Drittel Seite (K) (18 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.13	Zimbabwe: Women of Zimbabwe Arise	WOZA-Aktivistinnen in Wien	Fünftel Seite (K) (17 Zeilen)
LSQB Ö	S.7	Billeth. Renate: „Zelten am anderen Ufer“	an.ruf bei Susanne Kuchar (Lesben-Treffen 06)	Halbe Seite (K)
LSBQ I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 11/05, NOVEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Frauenhäuser Steiermark: Kein Geld – Kein Personal – Keine Arbeit	Situation der Frauenhäuser Steiermark	Fünftel Seite (K) (18 Zeilen)
	S.10	Rudigier, Saskya: „Octo wie Octopus“	Feministisches Medienschaffen: „an.schläge TV“ im Entstehen	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
FB I	S. 12	Schweden/Schweiz: Nobelpreise	Preisträgerinnen der Alternativen Nobelpreise	Viertel Seite (K) (24 Zeilen)
	S.6	Spitze Feder: Preisträgerinnen	Preisträgerinnen des Journalistinnenpreises „Die spitze Feder“ zum Schwerpunkt „Gedenkjahr 2005 – Frauenwelten im Wandel“	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Türkei: Erfolg für Lesben und Schwule	KAOS GL (Kaos Gay and Lesbian Cultural Research and Solidarity Association) nicht aufgelöst	Halbe Seite (L) (viertel Seite Abb.)

AUSGABE 12/05-1/06, DEZEMBER/JÄNNER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.6	Girls Parlament: Frauen an die Macht	Grazer	Drittel Seite

			Frauenförderungsprojekt: „Get Involved! – lokales/internationales Girls Parlament“	(K) (15 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.12	Kuba/Nigeria: Für friedlichen Protest	Sacharow-Preis: Menschenrechtspreis geht an kubanische und nigerianische Frauen	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)
LSQB Ö	S.7	Rudigier, Saskya: „Freigeboren“	an.ruf bei Elisabeth Cinatl (Beratungsstelle COURAGE für gleichgeschlechtliche und transGender Lebensweisen)	Halbe Seite (K)
LSQB I	S.12	USA: Transgender Remembrance Day	Gedenken an ermordete Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender-Personen	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)

20. JAHRGANG: 2006

AUSGABE 2/06, FEBRUAR:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.32	Fohn, Daniela: „Frauen on Air“	Freie Radioszene Österreich: Feministische Sendungen	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.6	Frauentelefon: Rat auf Draht für Niederösterreicherinnen	Frauentelefon vom NÖ Hilfswerk	Drittel Seite (K) (13 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.8	Hajicsek, Iris: „Keep on moving!“	Feministische Vernetzungen in Österreich	2 Seiten (L) (viertel Seite Abb.)
FB I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Deutschland: Lesben leben Spiritualität	20 Jahre lesbisch- feministische Tagungen der evangelischen Akademie Bad Boll	Fünftel Seite (K) (18 Zeilen)
	S.13	Polen: Dunkle Nächte	Solidaritätskundgebung in Wien für Bürgerrechte für Lesben und Schwule in Polen	Drittel Seite (K) (22 Zeilen /kl. Abb.)

AUSGABE 3/06, MÄRZ:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FBÖ	S.7	Wimmer, Tina: „Feministisches Echo“	an.ruf bei Karin Ballauf (Wiener Frauenverlag Milena)	Halbe Seite (K)
FB I	S.13	Kanada: Sisters in Spirit	Aktionskampagne der NWAC (Organisations Native Women's Association of Canada)	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)
	S.12	Mexiko: Comandanta Ramona gestorben	Aktivistin der neozapatistischen Bewegung für die Gleichberechtigung von Frauen verstorben	Viertel Seite (K) (24 Zeilen)
	S.20	Steinheimer, Eva: „Betty Friedan – feministisch, kontrovers“	US-amerikanische Frauenbewegung	1 Seite (L) (sechstel Seite Abb.)

LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----
----------	-------	-------	-------	-------

AUSGABE 4/06, APRIL:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.27	Frauentagsaktion: GELD statt DANKE	Internationaler Frauentag, Frauendemo in Wien	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)
	S.6	Internationaler Frauentag: Wir lassen und nicht ein X für ein U vormachen	Aktion oberösterreichischer Fraueninitiativen	Drittel Seite (K) (13 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
FB I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Russland: Regenbogenparade verboten	Demonstration in Wien gegen Absage der schwul/lesbischen Parade in Moskau	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)

AUSGABE 5/06, MAI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.13	Philippinen: Wieder Frauenaktivistin ermordet	Philippinische Frauenaktivistin Inday Estorba erschossen	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.13	Deutschland: LesbenFrühlings Treffen	LesbenFrühlingstreffen in Leipzig	Drittel Seite (K) (13 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.12	Türkei: Anti-Homophobie Konferenz	Internationale Konferenz der KAOS GL (Gay-Lesbian Cultural Researches and Solidarity Association) in Ankara	Sechstel Seite (K) (15 Zeilen)

AUSGABE 6/06, JUNI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.16	Frauengruppe und Radikales Nähkränzchen We don't need another Hero	Frauenräume in Innsbruck	2 Seiten (L) (halbe Seite)

				Abb.)
FB I	S.5	Rudigier, Saskya: „Nachbetrachtungen“	Wahrnehmung feministischer Anliegen	1 Seite (L)
	S.14	Sommerbauer, Jutta: „Rattern der Nähmaschinen“	Frauzentren im Irak	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Afrika: Für ein Ende der Homophobie	23.Konferenz der ILGA (International Lesbian and Gay Association)	Drittel Seite (K) (28 Zeilen)

AUSGABE 7-8/06, JULI/AUGUST:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.16	Neues Netzwerk: Gemeinsam für Frieden	Gründung des Netzwerks NW (Nobel Women´s Initiative)	Drittel Seite (K) (20 Zeilen/ kl. Abb.)
	S.14	Surtmann, Bettina: „Die Grenzen der Solidarität“	Alternativer Gipfel für Feministinnen aus Lateinamerika und der EU in Wien	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.16	Trzeciak, Miriam: „Nunca más“	Zapatistische Frauen und Widerstandsbewegung in Mexiko	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.13	Deutschland: Lesbischer Herbst	Lesbische Veranstaltungen in Deutschland	Fünftel Seite (20 Zeilen)

AUSGABE 9/06, SEPTEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.12	Türkei: Trauer um Duygu Asena	Frauenrechtsaktivistin und Schriftstellerin verstorben	Fünftel Seite (K) (17 Zeilen)
LSQB Ö	S.7	Homosexuelle: Signale aus Linz	Planung eines Hauses für die Homosexuelle Initiative/ HOSI Linz	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)
LSQB I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 10/06, OKTOBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.24	Ambrosch, Heidi/Wilhelm, Marlies: „Ein neuer Feminismus?“	2 österreichische Beiträge zur Debatte um einen neuen Feminismus	1 Seite (L)
	S.8	Krondorfer, Birge: „Isst die Demokratie ihre Kinder? Vorbemerkungen zu einer feministischen Tagung“	Politisch-feministische Tagung des Vereins Frauenhetz	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
FB I	S.32	Bianchi, Verena: „Feministinnen in der Revolution“	Anarchafeministinnen der spanischen Revolution	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö	S.34	Pangratz, Helga: „Audi Tribadia!“	Lesbenchöre aus Wien und Innsbruck	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.7	Schleicher, Lisi: „Wir: lesbische Feministinnen“	an.ruf bei Helga Pangratz (Homosexuelle Initiative/ HOSI Wien)	Halbe Seite (K)
LSBQ I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 11/06, NOVEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	Ehrung: Wiener Frauenpreis 2006	Wiener Frauenpreis: Arbeitsschwerpunkt „Frauen sichtbar machen“	Sechstel Seite (K) (15 Zeilen)
FB I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	USA: Coming-Out-Day	Workshops, Diskussionen und Demonstrationen für die Rechte lesbischer und transgener Personen in den USA	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)

AUSGABE 12/06-1/07, DEZEMBER/JÄNNER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	Frauencafé: Next Generation	Suche nach Nachfolgeteam für Wiener Frauencafé	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)
FB I	S.12	Pakistan: ai-Auktion für Frauenhaus	Frauenhäuser in Pakistan	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)

LSQB Ö	S.6	Auszeichnung: G.A.L.A. für Helga Ratzenböck	Homosexuellen Initiative /HOSI Linz verleiht „Gay and Lesbian Award“	Sechstel Seite (K) (14 Zeilen)
	S.7	Rosa Lila Villa: Zeichensetzen gegen Homophobie	Pressekonferenz nach gewalttätigem Zwischenfall in der Rosa Lila Villa (Wien)	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)
LSQB I	S.12	Jerusalem: Regenbogenparade: Polizei überfordert	„Gava 2006“ für Schwule und Lesben in Sportstadion verlegt	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)

21. JAHRGANG: 2007

AUSGABE 2/07, FEBRUAR:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Graz: Erste Frauenbuchhandlung	Frauenbuchhandlung „Berta – Bücher und Produkte“	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)
	S.7	Wutscher, Irm: „Selbstermächtigung“	an.ruf bei Rubia Salgado (Redakteurin beim feministischen Magazin „MigraZine“)	Halbe Seite (K)
FB I	S.14	Götz, Judith: „Ni una muerte más“	Frauenbewegung Argentinien: Encuentro Nacional de Mujeres	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.28	Notz, Gisela: „Couragierte Beiträge“	Feministische Zeitschriften in Deutschland, Printmedien-Geschichte der Neuen Frauenbewegung	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö/I	----	----	----	-----

AUSGABE 3/07, MÄRZ:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	Vorarlberg: Fraueninformations-Telefon	Verein FEMAIL in Feldkirch richtet Beratungs- und Serviceline mit frauenspezifischen Schwerpunkt ein	Drittel Seite (K) (15 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
FB I	S.13	Kolumbien: Ad acta?	Brandstiftung im Zentrum vertriebener Mütter der Liga vertriebener Frauen	Halbe Seite (K) (viertel Seite Abb.)
	S.5	Susemichel, Lea: „Im Gleichschritt“	Feministischer Diskurs in Österreich und Deutschland	1 Seite (L)
LSQB Ö/I	----	----	----	-----

AUSGABE 4/07, APRIL:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	----	----	----	-----
FB I	S.14	Bahl, Eva/Götz, Judith: „Feminismus ist	Frauenbewegung in	2 Seiten (L)

		Dissidenz“	Venezuela, Gespräch mit Elida Aponte (venezolanische Philosophin)	(drittel Seite Abb.)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 5/07, JUNI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	Jubiläum: 30 Jahre Frauenzimmer	Buchhandlung Frauenzimmer in Wien feiert 30jähriges Bestehen	Drittel Seite (K) (23 Zeilen /kl. Abb.)
	S.6	Niederösterreich: Rosa Mayreder Preis	Auszeichnung für vier Fraueninitiativen	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)
FB I	S.16	Susemichel, Lea: „Guilty Pleasure“	Diskussion über Feminismus und Humor (u.a. mit den Wiener Frauencafé Mitbetreiberinnen Gabi Szekatsch und Iris Hajicsek)	2 Seiten (L) (2/3 Seite Abb.)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.13	Deutschland: Lesbisches Vierteljahrhundert	Lesbenverein Intervention in Hamburg feiert 25jähriges Bestehen	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)
	S.12	Türkei: Gegen Homophobie	Internationales Anti-Homophobie-Treffen von KAOS GL (Gay-Lesbian Cultural Researches and Solidarity Association) veranstaltet	Sechstel Seite (K) (15 Zeilen)

AUSGABE 6/07, JUNI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö/I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	S.7	Huber, Marty/Pangratz, Helga: „Happy, funny, geil und steil“	Regenbogenparade in Wien	1 Seite (L)
	S.7	Pangratz, Helga: „Feminismus ist eine Lebensmaxime“	an.ruf bei Ute Stutzig (Obfrau der Homosexuellen Initiative/HOSI Wien)	Halbe Seite (K)
LSQB I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 7-8/07, JULI/AUGUST:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.42	Hajicsek, Iris: „Fünf Tage“	Ladyfest in Wien	1 Seite (L) (viertel Seite Abb.)
	S.9	Horak, Gabi: „Das letzte Kapitel“	Aus für Wiener Buchhandlung Frauenzimmer nach 30 Jahren	1 Seite (L) (fünftel Seite Abb.)
	S.8	Karl, Alma: „Liebe und Akrobatik“	30 Jahre Wiener Frauencafé	1 Seite (L) (fünftel Seite Abb.)
	S.10	Madner, Martina: „Damit sich was bewegt“	Qualifizierungsprojekt „Fatima 2007“: Verein Junge Musliminnen Österreichs	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.18	Susemichel, Lea: „Herzchennummer“	Erste Wiener Ladyfest Sexparty	1 Seite (L) (viertel Seite Abb.)
FB I	S.14	Castellanos, Aline: „Oaxaca, Mexico“	Geschichte des Widerstands, Frauen in der Aufstandsbewegung	2 Seiten (L) (drittel Seite Abb.)
	S.12	Osteuropa: Attacken und Paraden	Christopher Street Day: Europaweit Veranstaltungen, Verhaftungen und Übergriffe in Osteuropa	Halbe Seite (K)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 9/07, SEPTEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin / Titel	Thema	Umfang
FB Ö/I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.27	Queer Leben: Fragst du noch oder lebst du schon?	2 Tage „Queerness“ in Berlin	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)

AUSGABE 10/07, OKTOBER

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.10	Susemichel, Lea: „Initiativen ergreifen und ermöglichen“	Interview mit Violeta Andjelkovic-Kanzleitner	2 Seiten (L) (drittel Seite)

			(AWIN/Association for Women's Initiative-Aktivistin in Belgrad)	Abb.)
	S.19	Tragbare Zitate	Rosi Braidotti und Serena Sapegno sprechen mit Iris van der Tuin über feministischen Aktivismus in Rom und Paris der 1970er	Halbe Seite (K)
	S.16	Wutscher, Irmi: „Manifest Yourself!“	Feministische Manifeste	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö	S.7	Linz: Kein freundlicher Händedruck	Homosexuelle Initiative/HOSI Linz erhebt Einspruch gegen Städtepartnerschaft	Fünftel Seite (K) (20 Zeilen)
	S.29	Surtmann, Bettina: „Radikal und permanent öffentlich“	1. Lesben- und Schwulenhaus in Wien: 25 Jahre Rosa Lila Villa	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 11/07, NOVEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Szene Lokal: Frauencafé in Gefahr	Existenz des Wiener Frauencafés gefährdet	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)
FB I	S.8	Hammond, Beate: „Nicht Opfer sondern Überlebende“	Erster europäischer Kongress schwarzer Frauen in Wien	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.14	Surtmann, Bettina: „Parade der Normalität“	Frauenbewegung in Polen	2 Seiten (L)
LSQB Ö	----	----	-----	-----
LSQB I	S.42	Schoßböck, Judith: „Butter bei die queeren Fische“	Konferenz „queer leben“ in Berlin	1 Seite (L) (viertel Seite Abb.)

AUSGABE 12/07-1/08, DEZEMBER/JÄNNER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.18	Füchslbauer, Tina: „Venancias Erbinnen“	Interview mit Geni Gómez (Mitarbeiterin des Frauenkollektivs „Grupo Venancia“/Nicaragua)	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.13	Kolumbien: Ad acta?	Brandstiftung im Zentrum	Halbe Seite

			vertriebener Mütter der Liga vertriebener Frauen	(K) (viertel Seite Abb.)
	S.13	Kolumbien: Eine Million FreundInnen	Frauenorganisation OFP (Feminina Popular) startet Kampagne für den Aufbau eines FreundInnen-Netzwerks	Fünftel Seite (K) (17 Zeilen)
	S.16	Susemichel, Lea: „Die Töchter der Revolution“	Gioconda Belli/MRS: Sandinistische Erneuerungsbewegung, Frauen in Nicaragua	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Europa: Frauenlesbentreffen	Teilnehmerinnen und Mitorganisatorinnen für europäisches Frauenlesbentreffen in Deutschland gesucht	Fünftel Seite (K) (15 Zeilen)

22. JAHRGANG: 2008

AUSGABE 2/08, FEBRUAR:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.8	Horak, Gabi: „Ich wollte keine Lady werden“	Interview mit der Autorin Trautl Brandstaller über Frauenbewegungen/ eine neue Generation von Feministinnen	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
FB I	S.5	Surtmann, Bettina: „Zum Heulen“	Feministische Kritik der modernen Frauenpolitik in Österreich und den USA	1 Seite (L)
	S.22	Susek, Annika: „Blauer Dunst und blaue Strümpfe“	Das Bild der rauchenden Frau	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.16	Susemichel, Lea: „Sie rauchen wie ein Mann, Madame“	Die rauchende Feministin	2 Seiten (L) (1+drittel Seite Abb.)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 3/08, MÄRZ:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.42	Goetz, Judith: „Munic goes Ladyfest“	Erstes Münchner Ladyfest	1 Seite (L) (viertel Seite Abb.)
	S.22	Schäfer, Elisabeth: „Wider die spöttische Parodie“	Konferenz in Wien feiert Simone de Beauvoir und ihre Studie über die Existenz im Alter	2 Seiten (L) (drittel Seite Abb.)
	S.20	Thoma, Michel: „Pionierinnen“	(Un)sichtbarkeit von Frauen im Alter	2 Seiten (L) (2drittel Seite Abb.)
	S.24	8.März: Frauentag, International	Internationaler Frauentag: Veranstaltungen/Aktionen in der USA, Schottland, Ungarn, Mexiko, Frankreich, Serbien, Russland	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 4/08, APRIL:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	LEFÖ: Kampagne für Rechte von SexarbeiterInnen	Bundesweite Kampagne, Veranstaltungen des Vereins LEFÖ für Lateinamerikanische Exilierte Frauen in Österreich	Sechstel Seite (K) (14 Zeilen)
	S.6	Preisverleihung: MiA 2008	Kritik von NGOs an Auszeichnung für besondere Leistungen für Frauen mit internationalem Hintergrund in und für Österreich	Drittel Seite (K) (20 Zeilen /kl. Abb.)
FB I	S.23	Kätzel, Ute/Notz, Gisela: „1986. Und weiter?“	2 Beiträge zur Entstehung der 68er Frauenbewegung	1 Seite (L)
	S.14	Kellermann, Kerstin: „Jüdinnen, die auch arabisch sind“	Mizrahim-Frauzentrum in Tel Aviv	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.20	Mende-Danneberg, Bärbel: „Die Tomate flog noch vorbei!“	1968 in Deutschland	2 Seiten (L) (drittel Seite Abb.)
	S.16	Susemichel, Lea: „Nicht Frauen-, Gesellschaftspolitik!“	Interview mit Helke Sander (ehemalige Funktionärin der deutschen Frauenbewegung)	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.7	Zamzow, Lena: „Ausgedünnter Blätterwald“	an.ruf bei Gisela Notz (ehemalige Redakterin der Zeitschrift „beiträge zur feministischen Theorie und Praxis“)	Halbe Seite (K)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 5/08, MAI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.12	Kolumbien: Terror der OFP	Frauenorganisation OFP (Organización Femenina Popular) als Ziel der kolumbianischen Paramilitärs	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)
	S.14	Schumacher, Juliane/Oberer, Sigrid: „Blaue Zelte“	Interview mit der japanischen Aktivistin Kaori Yoshida	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 6/08, JUNI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	Linz: Frauenzentrum in neuen Räumen	Übersiedlung des Autonomen Frauenzentrums Linz	Sechstel Seite (K) (10 Zeilen)
FB I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 7-8/08, JULI/AUGUST:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Stichwort: Die ¼ -Jahrhundert-Sammlung	Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung STICHWORT in Wien	Fünftel Seite (K) (18 Zeilen)
FB I	S.32	Krebs, Katharina: „Votes for Women“	150. Geburtstag von Emmeline Pankhurst	2 Seiten (L)
	S.36	Pirolt, Burgi: „Standing up in a canoe“	Bürgerrechtsaktivistin, Filmemacherin und Sängerin Alanis Obomsawin	1+halbe Seite (L) (halbe Seite Abb.)
	S.14	Weidinger, Veronika: „Follow the Women“	Frauen im Nahen Osten: Radfahren für Emanzipation	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö	S.6	Regenbogenparade 08: Es wird wieder bunt	Regenbogenparade in Wien	Drittel Seite (K) (16 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.7	Stadtführung Wien: Verfolgte Lesben und Schwule	Verein QWien: Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte initiiert Stadtführungen und Kulturaktionen	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)
LSQB I	S.12	Türkei: Lambdaistanbul droht Verbot	Verein Lambda für Schwule, Lesben und Transsexuelle droht Schließung	Drittel Seite (K) (28 Zeilen)

AUSGABE 9/08, SEPTEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	----	----	----	----
FB I	S.32	Siebenhofer, Alexandra: „Brüchige Allianzen“	Feminismus und Antirassismus, 160 Jahre Frauenbewegung in den USA	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.5	Susemichel, Lea: „Alphafeminismus“	Deutsche Feministinnen	1 Seite (L)
LSQB Ö	S.36	Unger, Jenny: „Und zu den Festen...“	Queer-Feministische Tage in Wien	2 Seiten (L) (2/3 Seite Abb.)
LSQB I	S.14	Pestal, Birgit: „Gay for a day“	Queer-Parade in Jerusalem	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)

AUSGABE 10/08, OKTOBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.5	Klaus, Elisabeth: „Feministische Anschläge“	Feministische Medien/ feministische Gegenöffentlichkeit	1 Seite (L) (1/3 Seite Abb.)
	S.16	Rudigier, Saskya: „an.schlagsverdächtig“	Geschichte der „an.schläge“, feministische Medien/ mediale Gegenöffentlichkeit in Österreich	2 Seiten (L) (1/4 Seite Abb.)
	S.7	Rudigier, Saskya: „Die an.schläge waren meine Geliebte“	an.ruf bei Beate Soltész, (ehemaliger Macherin der „an.schläge“)	Halbe Seite (K)
FB I	S.28	Cartensen, Tanja: „Umkämpfte Community“	Gendertrouble im Internet, feministische Communities im Netz	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.20	Format: feministisch	Gespräch über feministische Medien	4 Seiten (L) (1/3 Seite Abb.)
	S.10	Susemichel, Lea: „Schwarze Europäerinnen“	Tagung des Rats europäischer schwarzer Frauen in Brüssel	1+2/3 Seiten (L) (1/4 Seite Abb.)
LSQB Ö	----	----	----	----
LSQB I	S.27	Tagung: ILGA in Wien – gleich zwei mal	Tagungen der Internationalen Homosexuellen und Transgender-Vereinigung ILGA in Wien	Viertel Seite (K) (23 Zeilen)

AUSGABE 11/08, NOVEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö/I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	S.6	Graz: Violetta LesbenArchiv	Archiv der Lesbenbewegung: Grazer Violetta LesbenArchiv	Sechstel Seite (K) (10 Zeilen)
	S.6	Leibnitz: „Frauenraum“ seit zwei Jahren	Beratungsstelle: Frauenraum in Leibnitz	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)
	S.7	Surtmann, Bettina: „An der Oberfläche ist alles pseudo-super“	an.ruf bei Angela Schwarz (Wiener Antidiskrimierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen Österreichs)	Halbe Seite (K)
LSQB I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 12/08-1/09, DEZEMBER/JÄNNER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.28	Andjelkovic-Kanzleiter, Violeta: „Proletarier aller Länder,...“	Treffen von Frauengruppen aus dem ehemaligen Jugoslawien	2 Seiten (L) (drittel Seite Abb.)
	S.22	Eckhorst, Kendra: „Feminismus – genau richtig!“	Interview mit den Gründerinnen des feministischen Instituts Hamburg über alten und neuen Feminismus	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.15	Weltwirtschaftsforum: Global Gender Gap Report 2008	Gleichstellungsbericht: Durchführung und Ergebnisse	Halbe Seite (K)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.8	Lunacek, Ulrike; „Mein Recht zu sein“	Konferenzen der Internationalen Homosexuellen und Transgender-Vereinigung: ILGA Europa- und ILGA- Weltkonferenz	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)

23. JAHRGANG: 2009

AUSGABE 2/09, FEBRUAR

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Innovationspreis: fiber ausgezeichnet	Feministisches Medienprojekt erhält Innovationspreis 08 der freien Kulturszene der Stadt Wien in der Kategorie „Projekte in der Stadt Wien“	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)
FB I	S.12	Bahl, Eva: „Kein zweites Nicaragua !“	Interview mit Sandra Guevara, Leiterin des Vereins MAM (Movimiento de Mujeres Anaya Montes)	2 Seiten (L) (drittel Seite Abb.)
	S.15	Israel/Palästina: A life of security	Weltweiter Online-Aufruf israelischer Frauenorganisationen	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)
	S.14	Mexiko: Festival der würdigen Wut	Internationales Vernetzungstreffen der Zapatistas: feministischer Widerstand	Viertel Seite (K) (24 Zeilen)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 3/09, MÄRZ:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Auszeichnung: Johanna Dohnal zum 70er	Politisches Engagement Johanna Dohnals	Viertel Seite (K) (25 Zeilen)
	S.27	Konferenz: Links sein? Feministisch sein?	Frauen- und linke Bewegung: Frauenkonferenz „Wie feministisch ist die Linke? Wie links ist der Feminismus?“ in Wien	Drittel Seite (K) (22 Zeilen /kl. Abb.)
	S.27	Onlinearchiv: Frauenbewegung der ersten Republik	Ariadne-Archiv stellt Sammlung von Biografien, Vereinsprofilen und Dokumenten online	Sechstel Seite (11 Zeilen) (K)
FB I	S.16	Wutscher, Irm: „Faschofeminismus?“	Rechte Frauen: „Völkischer Feminismus“	2 Seiten (L) (1 Seite Abb.)
	S.20	Wutscher, Irm: „Kameradinnen im Kampf“	Frauenbewegung und rechtsextreme Frauen, Interview mit Renate Bitzan	1 Seite (L)
	S.6	8.März: Frauentag 2009	Internationaler Frauentag, Veranstaltungen	2/3 Seite (K) (viertel

				Seite Abb.)
LSQB Ö	S.7	Kegele, Nadine: „Macht Platz für Violetta!“	an.ruf bei Leni Kastl (Grazer Violetta LesbenArchiv)	Halbe Seite (K)
LSQB I	S.14	Shoe Day: Coming Out in Flip Flops und Gummistiefeln	Internationaler SHOE DAY der „Lesbian Social Networking Plattform“	Viertel Seite (K) (24 Zeilen)

AUSGABE 4/09, APRIL:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Kegele, Nadie: „Womyn´s Gathering“	an.ruf bei den Organisatorinnen des Feministischen FrauenLesbenTreffens in Wien	Halbe Seite (K)
FB I	S.6	Auszeichnung: Women´s World Congress 09	Internationaler Kongress in Wien	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 5/09, MAI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.25	Ambrosch, Heidemarie/Krondorfer, Birge: „Wie feministisch ist die Linke...“	2 Beiträge über widersprüchliche Verhältnisse in der autonomen Frauenbewegung	1 Seite (L)
	S.12	Pestal, Birgit: „Empowerment in Pink“	Indische Feministinnen protestieren mit „Pink Chaddi“ (rosa Unterwäsche)	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
	S.34	Susemichel, Lea: „Keine Tasse Milch“	Interview mit Maria Galindo (feministisches Kollektiv „Mujeres Creando“/Bolivien)	2 Seiten (L) (viertel Seite Abb.)
LSQB Ö	S.6	MiGay ist da!	Erscheinungsstart der ersten Zeitschrift für lesbische, schwule und transidente Migrant_innen	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)
LSQB I	S.27	Queer Symposium: Utopien und darüber hinaus	Internationales Symposium in Berlin	Sechstel Seite (K) (15 Zeilen)

AUSGABE 6/09, JUNI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	fz-wien: Feministische Aktionsgruppe dicker Frauen	Gründung der feministischen Aktionsgruppe im Wiener Frauenzentrum WUK	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)
	S.7	Innsbruck: Tiroler FrauenLesbenzentrum droht die Schließung	Wegen Subventionsstreichungen steht Tiroler FLZ vor dem Aus	Viertel Seite (K) (22 Zeilen)
FB I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 7-8/09, JULI/AUGUST:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.10	Wutscher, Irm: „Keine Geschenke“	Autonomes FrauenLesbenzentrum in Innsbruck steht vor dem Aus	1+2drittel Seiten (L)
FB I	S.13	Peru: Huren kämpfen für ihre Rechte	Versammlung anlässlich des Internationalen Hurentags in Peru	Viertel Seite (K) (10 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 9/09, SEPTEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö/I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.12	Deutschland: LesMigraS feiert 10. Geburtstag	Antidiskriminierungsbereich der Lesbenberatung Berlin e.V: feiert 10jähriges Bestehen	Sechstel Seite (K) (12 Zeilen)
	S.12	Israel: Demos gegen Homophobie	Massenkundgebungen und Proteste gegen homophobe Gewalt	Viertel Seite (K) (24 Zeilen)

AUSGABE 10/09, OKTOBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö/I	----	-----	-----	-----
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.23	Hajicsek, Iris: „Geistermarsch und Gegendemo“	Queer Pride Tabor in Tschechien	Halbe Seite (K)

AUSGABE 11/09, NOVEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.32	Niederkofler, Heidi: „Feministischer Wiederaufbau“	Frauenbewegung in Österreich in der Nachkriegszeit	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
FB I	S.27	Ende: Aus für Schweizer feministisches Sprachrohr „FRAZ“	Einstellung der feministischen Zeitschrift „FRAZ“	Drittel Seite (K) (15 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.28	Büllesbach, Daphne: „...giving you our ideas!“	Aktionen des Sarajevo Queer Festivals 2009	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)

AUSGABE 12/09-1/10, DEZEMBER/JÄNNER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	----	-----	-----	----
FB I	S.7	Mieling, Caroline: „Goodbye, FRAZ!“	an.ruf bei Sarah Stutte (Redaktionsleiterin der feministischen Zeitschrift „FRAZ“)	Halbe Seite (K)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

24. JAHRGANG: 2010

AUSGABE 2/10, FEBRUAR:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	----	----	----	----
FB I	S.12	Nachruf: Mary Daly (1928-2010)	US-amerikanische Feministin verstorben	Sechstel Seite (K) (14 Zeilen)
LSQB Ö/I	----	----	----	----

AUSGABE 3/10, MÄRZ:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Schmidt, Fiona Sara: „10 Jahre dieStandard.at“	an.ruf bei Beate Hausbichler (Redakteurin von „dieStandard.at“)	Halbe Seite (K)
	S.6	Denkmal: Utopia für Graz	8.März-Komitee in Graz: Symposium „Frauen Bewegen“ und UTOPIA-Fest	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)
FB I	S.25	Artus, Kersten/Autonome Feministinnen: „8.März: Feier- oder Kampftag?“	Feministisches Bewusstsein, autonome Feministinnen, staatliche Feierlichkeiten	1 Seite (L)
	S.12	Nachruf: Mary Daly (1928-2010)	US-amerikanische Feministin verstorben	Sechstel Seite (K) (14 Zeilen)
LSQB Ö/I	----	----	----	----

AUSGABE 4/10, APRIL:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.8	Köchler, Sylvia: „Gar nicht so gern Frauenministerin“	Roundtable-Gespräch über Johanna Dohnal, staatlichen Feminismus und (Dis)Kontinuitäten der Frauenbewegung (mit Beate Soltesz, Gabi Horak, Chistiane Erharter)	3+halbe Seite (L) (halbe Seite Abb.)
	S.16	Salner, Wally: „Vom Kleid zum Körper“	Feministische Kleidungs-codes als feministische Widerstandspraxis	2 Seiten (L) (Halbe Seite Abb.)
FB I	S.7	Fugger, Alexandra: „Frauen rund um den	an.ruf bei Claudia Thallmayer	Halbe Seite

		Globus“	(Frauennetzwerk WIDE)	(K)
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.27	Gender Camp: Queer vernetzt	Gender-Camp zu den Themen Gender, Queer, Feminismus und Internet in Hamburg	Sechstel Seite (K) (11 Zeilen)

AUSGABE 5/10, MAI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Tirol: Nullbudget für feministische Einrichtungen	Budgetstreichungen und – kürzungen für feministische Einrichtungen in Tirol	Fünftel Seite (K) (17 Zeilen)
FB I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 6/10, JUNI:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.6	Sexarbeit: 2.Juni: Internationaler Hurentag	Aktionskollektiv Sexarbeiterinnen-Bewegung Frankreich, Veranstaltungen der Vereine LEFÖ (Lateinamerikanische Eingewanderte Frauen in Österreich) und maiz (autonomes Zentrum für Migrantinnen in Linz) in Österreich	Halbe Seite (K) (sechstel Seite Abb.)
LSQB Ö	S.24	Gay Cops: Gegen LGBT-Diskriminierung im Männerbund	Veranstaltungen des Vereins „GayCopsAustria“ (Initiative von und für Lesben, Schwule und Transgenders)	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)
	S.25	Kager, Mia/Köchgl, Sylvia: „Her mit der queeren Kohle!“	Projektförderung in Wien: Unterstützung für Vereine und Initiativen von und für Lesben Schwule und Transgenders	Fünftel Seite (K) (19 Zeilen)
LSQB I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 7-8/10, JULI/AUGUST:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.7	Frauenfeuer: Dreißig Jahre Frauenzentrum Linz	Autonomes Frauenzentrum Linz feiert 30jähriges Bestehen	Sechstel Seite (K) (10 Zeilen)
FB I	S.19	Goetz, Judith: „Von der Lady zur Lady*“	Zweites Lady*fest in München	1+halbe Seite (L) (drittel Seite Abb.)
	S.20	Groß, Melanie: „Guerilla-Strategie: Lady“	Interview mit Silke Graf und Vina Yun über die Ladyfest-Bewegung in Deutschland	3 Seiten (L) (1 Seite Abb.)
	S.23	Graf, Silke: „Ladyfest hits Europe“	Geschichte der Ladyfest-Bewegung	Drittel Seite (K) (28 Zeilen)
	S.17	Hölzl, Ute/Mesquita, Sushila/Weißenböck, Iris: „Some Grrrls are Ladies“	Erstes Frauen-Kunst-Festival Ladyfest in Seattle 2000	2 Seiten (L) (drittel Seite Abb.)
	S.22	Zobl, Elke: „Grrrl Zines, feministische Medien und Ladyfeste“	Feministische Bewegungen: Vernetzungen und Medien	Drittel Seite (K) (28 Zeilen)
LSQB Ö	S.33	Heinz, Andrea: „Kultur andersrum“	QWien: Zentrum für schwule/lesbische Kultur	Sechstel Seite (K) (13 Zeilen)
LSQB I	S.14	Yun, Vina: „Moskau Pride á la James Bond“	Versammlung der LGBT-Aktivistinnen in Moskau trotz Verbotes	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)

AUSGABE 9/10, SEPTEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.8	Horak, Gabi: „Ein Rudel Löwinnen gesucht“	Kommunikation zwischen staatlichem und autonomen Feminismus	2 Seiten (L) (fünftel Seite Abb.)
FB I	S.14	Weidhofer, Anita: „UN Women am Start“	Netzwerk von Frauen- und Menschenrechtsorganisationen macht Druck auf die UN-Women (UN Entity for Gender Equality und Empowerment of Women)	Fünftel Seite (K) (21 Zeilen)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 10/10, OKTOBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	Jubiläumsfest: 25 Jahre LEFÖ	Wiener Verein/ Beratungsstelle LEFÖ für lateinamerikanische Einwanderinnen feiert 25jähriges Bestehen	Drittel Seite (K) (18 Zeilen /sechstel Seite Abb.)
	S.7	Waidhofer, Anita: „Happy Birthday, Milena!“	an.ruf bei Vanessa Wieser (Verlagsleiterin des Frauenverlags Milena)	Halbe Seite (K)
FB I	-----	-----	-----	-----
LSQB Ö	-----	-----	-----	-----
LSQB I	S.14	Gedächtnisarbeit: Workshop: Lesben im „Dritten Reich“	Veranstaltung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück organisiert vom Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD)	Viertel Seite (K) (23 Zeilen)
	S.14	Yun, Vina: „Willkommen, Hevjin!“	Kurdisches LGBT-Magazin	Fünftel Seite (K) (16 Zeilen)

AUSGABE 11/10, NOVEMBER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	S.6	gegen gewalt: Demo-Aufruf	Vernetzungstreffen im Autonomen FrauenLesbenMädchen Zentrum	Sechstel Seite (K) (7 Zeilen /kl. Abb.)
	S.7	Nedeljkovic, Sanja: „Die Fahne hissen“	Interview mit Felice Drott (Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser/AÖF)	Halbe Seite (K)
FB I	S.18	Enzenhofer, Bettina: „Von Frau zu Gender“	Frauengesundheitsbewegung	Halbe Seite (K)
	S.4	Feminist Super Heroines	Gedenktag für ermordete Feministinnen als Wegbereiter für Internationale Kampagne zur Beseitigung von Gewalt an Frauen	Halbe Seite (K) (drittel Seite Abb.)
LSQB Ö	S.32	1950er Jahre: Lesben sind immer und überall	Vortrag- und Gesprächsveranstaltung im	Viertel Seite (K) (18 Zeilen)

			QWien: Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte	/kl. Abb.)
LSQB I	-----	-----	-----	-----

AUSGABE 12/10-1/11, DEZEMBER/JÄNNER:

Kategorie	Seite	Autorin/Titel	Thema	Umfang
FB Ö	-----	-----	-----	-----
FB I	S.12	Kager, Mia/Yun, Vina: „Feminismus parteilich“	Interview mit Stina Sundberg (stellv. Vorsitzende der schwedischen Frauenpartei „Feministiskt Initiativ“)	2 Seiten (L) (halbe Seite Abb.)
LSQB Ö/I	-----	-----	-----	-----

LEBENS LAUF

CORINNA SKOF

Zur Person

Geburtsdaten 16. April 1983 in Mödling (Niederösterreich)
Staatsbürgerschaft österreichisch
Kontakt cskof@gmx.at

Studium

seit Okt 2007 Magisterstudium Publizistik in Wien
seit Okt 2011 Masterstudium Politikwissenschaft in Wien
Jän – Juni 2009 Erasmus: Auslandssemester in San Sebastian
Okt 2003 – Juli 2007 Bakkalaureatsstudium Publizistik in Wien
Schwerpunkt: Printjournalismus, TV-Journalismus,
Kommunikationswissenschaftliche Forschung
Okt 2007 – Juni 2011 Bachelorstudium Politikwissenschaft in Wien
Schwerpunkt: Österreichische Politik, Geschlecht/Kultur und Politik

Schule

Juni 2002 AHS-Matura mit Ausgezeichnetem Erfolg
1998 – 2002 BORG Anton-Krieger-Gasse in Wien
1997 – 1998 HAK in Baden
1993 – 1997 BRG Anton-Krieger-Gasse in Wien
1989 – 1993 Volksschule Babenbernergasse in Mödling

Berufserfahrung

seit 2005 Mitgliederwerbung für das Rote Kreuz (in Deutschland und Österreich) in Zusammenarbeit mit Holub, Steiner & Partner und Prompt Marketing
März – Mai 2006 Telefonmarketing bei Telekonsult in Wien (Teilzeit)
Dez 2002 – Juni 2003 Sorter bei SPRING, World Wide Mail Services in Wr.Neudorf (Vollzeit)
Aug 1999 Ferialpraktikum bei IKEA Vösendorf
(Abteilung Kommunikation und Einrichtung)
Weitere Tätigkeiten Mitarbeit in Markt- und Meinungsforschung; Erfahrungen im Gastgewerbe; diverse Promotion-Tätigkeiten

ABSTRACT

Feministische Medien sind für die Herstellung feministischer Öffentlichkeiten unerlässlich und somit in die dynamischen, wechselseitigen Prozesse der Öffentlichkeitsherstellung eingebunden. Die Entstehung der feministischen Medienlandschaft Österreichs in den 1970er Jahren stand in engem Zusammenhang mit der Entstehung der autonomen Frauenbewegung, die folgend um feministische Theoriebildung – insbesondere um eine Konzeption von feministischer Öffentlichkeit – bemüht war. Die vorliegende Arbeit fokussiert die strukturellen Entwicklungsprozesse, die die feministische (Print)Medienlandschaft in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens prägten – auch im Hinblick auf theoretische, historische, politische und ökonomische Kontexte, die die alternative feministische Medienproduktion beeinflussten. Somit wird der Wandel der feministischen Medienlandschaft Österreichs seit den 1970er Jahren bis in die Gegenwart nachvollzogen – ein eigens erstelltes, breit angelegtes Verzeichnis feministischer Medien von 1972 bis 2011 soll die beschriebenen Entwicklungen widerspiegeln und einen Überblick über die österreichische feministische Medienproduktion ermöglichen. Die Spezifika von feministischem Journalismus, als auch die Spannungsfelder in denen sich die österreichische feministische Publizistik befand bzw. befindet werden herausgearbeitet und insbesondere das wechselseitige Verhältnis von Frauenbewegungen und feministischen Medien beleuchtet. Während die Medien anfangs als Bewegungsmedien konzipiert waren, veränderte sich im Laufe der Zeit ihr Selbstverständnis und somit auch die thematischen Schwerpunkte durch die festgestellten Differenzierungsprozesse in der feministischen Theorie und Praxis – deren Widersprüchlichkeiten zwischen Autonomie und Institutionalisierung bzw. wirtschaftlicher Notwendigkeit zusätzlich durch die Institutionalisierung von Frauenpolitik verstärkt wurden. Die Entwicklungen führten in den 1980er Jahren zu einer teilweisen Professionalisierung der feministischen Medienproduktion und zu einer Vielfalt an feministischen Medienprojekten mit unterschiedlicher Arbeits- und Produktionsweise. Obwohl der Ausbau der feministischen Medienlandschaft bis zur Jahrtausendwende fortgesetzt werden konnte, setzten bereits in den 1990er Jahren Individualisierungs- und Prekarisierungsprozesse ein und nach der Jahrtausendwende ist eher von einem Rückgang der Medienproduktion auszugehen, wobei feministische Öffentlichkeitsherstellung im Internet an Bedeutung gewann. Die durchgeführte Vollerhebung frauen- und lesbenbewegter Berichterstattung in der Zeitschrift „an.schläge“ von 2005 bis 2010 ermöglicht einen aktuellen Blick auf thematische Bezüge zu Frauen- und Lesbenbewegungen in der auflagestärksten allgemein-feministischen Zeitschrift Österreichs.

ABSTRACT

Feminist media is of great importance for the creation of a feminist public sphere. Thereby, it plays an important role in the dynamic and reciprocal process of public relation. The development of the feminist media landscape in Austria during the 1970s was closely associated with the development of the autonomic feminist movement. Therefore, the feminist movement focused upon the creation of feminist theory and in particular the development of a conception of the feminist public. This thesis deals with the structural process of development which has influenced the feminist print media landscape over the last 40 years. Moreover, it has also had an impact with regard to theoretical, historical, political and economical contexts. Thereby, the development of the Austrian feminist media landscape between the 1970s and the present will be observed more closely. An especially created index of feminist media between 1972 and 2011 will reflect upon the mentioned development and allow an overview of the Austrian feministic media production. The specifications of feminist journalism, the former and present area of conflict in which Austrian feminist journalism found and finds itself and in particular the mutual relationship of women's movement and feminist media will be observed and elucidated. Media was originally designed as media of movement but over time its self-conception altered and by that also its topic of focus because of the detected processes of differentiation in feminist theory and practice. The contrariness of autonomy and institutionalization (between economical needs and the institutionalization of women's policy) has increased the process of differentiation. This development lead to a partially increase in professionalism of female media production in the 1980s. Moreover, the number of feminist media projects with different methods of operation and production increased. Even if feminist media landscape expanded until the turn of the millennium the process of individualization and precarization already started in the 1990s. After the turn of the millennium one can assume a decrease of media production. Still, feminist publicity has increased importance in the internet. The complete inventory count of the news coverage dealing with female and lesbian related topics in the magazine "an.schläge" between 2005 and 2010 delivers a current view of thematic references to women and lesbianmovements in an Austrian feminist paper.